Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crébillon, Claude Prosper Jolyot de, 1707-1777 / Mylius, Wilhelm Christhelf Siegmund, 1753-1827 / Lotich, Johann Carl

Ha! welch ein Märchen! Eine politisch-astronomische Erzälung

Bd.: 1

Berlin (1782)

Rem.IV 1319-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10780863-0
VD18 80145361

Romot II 1319 (1 Crébillon

Hagn 1, 788

<36625608290019

<36625608290019

Bayer. Staatsbibliothek

J. W. Meil inve. et fc.

Ha! welch ein Märchen!

Eine

politisch-astronomische Erzälung

vom

jüngern Crebillon.

Aus dem Französischen.

In zwei Bänden.

Berlin, 1782.
bei Friedrich Maurer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nachricht an den Leser.

Kennern ist Crebillon als einer der vortreflichsten Romandichter der Franzosen bekant; und wer es in ihrer Sprache zur Volkommenheit gebracht hat, wird die Lesung seiner Schriften eine seiner erster Beschäftigungen sein lassen. Sol aber darum der Unwissende in dieser Geschiklichkeit, des Vergnügens völlig beraubt sein, die Schönheiten eines Schriftstellers kennen zu lernen, der mit seinem Wiz vergnügt, und mit seiner Menschenkentnis belehrt? Diese Frage kan man wol ohne Bedenken mit Nein beantworten. Für diesen also ist die Verdeutschung der Crebillonischen Werke bestimt. Ob der Verlust, daß er sich nur einer Kopie statt des meisterhaften Originals bedienen könne, gros ist, davon mögen die Kundigen der französischen Sprache urtheilen.

Wie schmeichelhaft und ermunternd würd' es für den Uebersezer sein, wenn auch diese für einige Zeit den französischen Crebillons

über

über den deutschen — nicht vergässen, nur ruhen liessen. Ermuntrung für künftige schriftstellerische Unternemungen würde der Beifal solcher Kunstrichter dem Uebersezer sein, der mit diesen einen Versuch machte, den er doch nicht würde gewagt haben, hätt' er nicht auf die kräftigere Unterstüzung und weise Belehrung seines Freundes Mylius rechnen können, den er seine Arbeit hierdurch zueignet.

Daß der Anfang mit Ah quel Conte ist gemacht worden, bedarf weder Empfehlung noch Rechtfertigung, da der Herr Hofrat Wieland es als eines der vorzüglichsten Märchen angepriesen hat.

Leipzig im Ostermond 1782.

Verbesserungen.

S. 123. Z. 12. stat ihre lies seine.
— 190 — 6. vorm Ende st. Kokette nie l. Koketterie.
— 250 — 5. st. ich gelangte nach dem Hintrit meines Vaters zur Regierung der neunzehnten Welt, l. ich gelangte nach dem Hintrit meines Vaters in die neunzehnte Welt zur Regierung.
— 300 — 7. st. Perükkenstok l. Perükkenkopf, und so auch auf den folgenden Seiten.

Ha
welch ein Märchen!

Eine politisch- astronomische Erzälung.

Erstes Buch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

Vor ungefähr zehn Jahrhunderten beherschte wie uns die Jahrbücher erzälen, der König Schezaddin Telaize das alte und berühmte Gebiet von Isma, welches sich nach der Meinung einiger Gelehrten, über einen Theil der grossen Halbinsel Kamanfur sol erstrekt haben.

Um mit wenigen Worten den Karakter dieses Fürsten zu schildern, und ein hingeworfnes Gemälde seines Hofes zu geben, dürfen wir unsern Lesern nur soviel sagen: er besas all' die Tugenden, welche man an einem Fürsten wärend seines Lebens bewundert: ohne sich solcher Fehler theilhaft zu machen, die man erst nach seinem Tode rügt.

Seine Hofleute, einen so vortreflichen Fürsten zum Muster habend, konten ihren Ruhm nicht in der nichtigen Kunst suchen, Weiber zu fesseln, oder in der schändlichen, sie zu verführen, durften

keine Lächerlichkeit wagen, und musten ihre gründlichen Kentnisse von Frivolitäten verbergen.

Mehr aber noch zeichneten sich die Damen dieses Hofes aus: der gröste Theil von ihnen knüpfte ein herliches Band zwischen Schönheit und Tugend, und was unserm Zeitalter wol nicht recht glaublich scheinen möchte, sie fühlten mit Sitsamkeit.

Sultane. (einfallend) Ha! — welch ein Märchen! Was für herliche Jahrbücher die vom Isma sind!

Moslem. Gnädigste Frau, der Sultan, mein unüberwindlichster Gebieter, verlangte von mir etwas ganz ausserordentliches, und wär' es auch völlig unglaublich. Dies bitt' ich, verehrungswürdige Sultane, in Erwägung zu ziehn.

Schach Baham. Ja, ja Moslem. Ich würde Dir sogar anbefolen haben, mich mit einer Erzälung zu unterhalten, die gewisse wizigseinwollende Köpfe abgeschmakt nennen möchten, wenn ich Dich dazu geschikt glaubte. Siehst Du, ich liebe die Schmeicheleien nicht.

Moslem (fährt fort). Schezaddin war jung und liebenswürdig; aber den Entschlus unvermält zu bleiben, konten die eifrigsten Wünsche seiner Unterthanen und seine Gleichgültigkeit gegen das weibliche

liche Geschlecht, und das unablässige Schmachten seiner schönen Bürgerinnen nicht wanken machen.

Er gefiel sich nicht etwan in dem Irthum, als ob Liebe nicht Glükseeligkeiten in vollem Maasse zu geben vermöchte; aber davon war er gewis überzeugt: werd' ein Fürst geliebt, so liebe man mehr den Fürsten als den Menschen. Dieser Gedanke und der Ruhm, den er sich dadurch zu erwerben schmeichelte, hatte ihn unempfänglich gegen die Eindrükke einer Leidenschaft gemacht, ohne welche der Jüngling kein glüklicher Mann, und der Mann kein heitrer Greis werden kan, hat er sie nicht wenigstens einmal mit ihrer seelumschaffenden Stärke gefühlt.

Wir haben aber Ursache zu glauben, daß nicht allein der Geiz, noch Ehre, noch die Furcht niemals um sein selbst willen geliebt zu werden diese Härte gegen die Reizungen der Liebe bewirken konte, hätt' er sich nicht von der sonderbaren Meinung — vermutlich durch die Lesung der alten Romanen bei ihm bewirkt — beherschen lassen, jede Neigung von Wichtigkeit kündige sich in unserm Herzen durch gewisse besondre Eräugnisse an; man dürfe nicht lieben, fühle man sich nicht bei dem ersten Anblik eines Gegenstandes durch unwiderstebliche Eindrükke, durch

Empfindungen, die alle Wirkungen der Vernunft unthätig machen, hingerissen, und dann könte man hoffen glüklich zu sein. Wir wollen nicht entscheiden in wie weit der König Recht hatte.

Die Damen suchten seine Eroberung zu machen, und dennoch behart' er bei seiner Unempfindlichkeit.

Sein Hof war zwar nicht so weit in den Geheimnissen der Galanterie eingeweiht, um durch sie ein Tempel der Freude und der Wollust zu werden; aber es gab doch Augenblikke, wo man zärtlich war, und wär' man auch noch unerfahrner in der Kunst zu lieben gewesen, so darf man sich doch gar nicht wundern, wenn es Frauen gab, die ungeachtet der Strenge ihrer Grundsäze alle Mittel verschwendeten, ihm zu gefallen.

Es fehlte nicht an solchen — und die Geschichte sagt uns, es waren deren viele — die den König mit ihren Liebesbezeigungen bald auf eine sitsame bald auf eine unsitliche Art, wie's eine Folge ihrer Denkungsart war, belästigten. Aber zum Unglük für sie und für ihn, hast' er die Spröden, und verachtete die Ausschweifenden; er begegnete ihnen mit so vieler Strenge, daß sie sich genötigt sahen beſſ'rer

Zeiten

Zeiten zu harren, bis dieses felsenharte Herz milde werden würde.

Die Damen in Tiezulki*) machten keine Ausname ihres Geschlechts, sie waren eitel, und konten sich die Ursach nicht erklären, warum Schezaddin ihre Reize so wenig achtete; sie wolten nicht erniedrigend von sich, aber auch nichts Böses von dem Fürsten denken, und darum überredten sie sich sehr leicht, daß ihm ein andrer solche kalte Grundsäze wider Schönheit und Liebe beibrächte.

Sie hegten diesen unglüklichen Verdacht wider einen Hofman, der das innigste Vertrauen seines Fürsten besas. Diese Kreatur war ein Sonderling, und ein Verläumder; doch gegen das schöne Geschlecht war er mehr unwillig als unempfindlich, denn hintergangen — wie er wenigstens vorgab — von all' den Schönen, die er seiner Zärtlichkeit würdig befunden hatte, hielt' er nun alle Frauenzimmer für leichtsinnig und treulos, und konte sich unmöglich überreden, daß er wol immer eine schlechte Wahl möchte getroffen haben.

Mit solchen Abgeschmaktheiten, die er unaufhörlich auskramte, und mit Erzälung ganz insge-

*) Die Hauptstadt in dem Königreiche Isma.

heim vorgefalner Begebenheiten, die er noch überdies auf die unterhaltendste Art mit Umständlichkeiten zu durchweben wuste, beschäftigt' er seine Musse, welche ihm die Abneigung gegen die Liebe, freilich weil sie die Frauenzimmer gegen ihn empfanden, erlaubte; und so vorsichtig man sich auch an diesem Hofe betrug, war er doch im Stande gewesen, den guten Namen von zwanzig tugendbelobten Damen verdächtig zu machen und zu beweisen, daß fast alle mehr als galant waren.

Dieser Hofman, dem seine düstre Laune den Beinamen Tacitürne erworben hatte, war einer von den glüklichen Menschen, die den Wert der Lächerlichkeiten kennen, und es auch treflich verstehn, sich mit denen auszupuzen, die am meisten gelten.

Bis izt hatt' er die Rolle des schönen Geistes gespielt; aber sobald er merkte, ein jeder näme diesen Titel an, der keinen andern bekommen könne, und man schäze solche Herren am Hofe eben nicht sehr, zog er die Kappe des Gelehrten an, und ohne die Wissenschaften weiter als dem Namen nach zu kennen, verkündigt' er sehr laut, er sei ein starker Geometer, ein erfahrner Physiker, so daß selbst die Damen ungeachtet ihres Hasses, ihn in

diesem Fache für den ersten Menschen unter der Sonne hielten.

Ihren Irthum müssen wir entschuldigen: denn es schlug niemand besser als er, den Weg ein, durch die seichtesten Kentnisse zu dem ausgebreitetsten Ruhm zu gelangen: mit einer stolzen bedeutenden Mine wuste er sich zu erheben und mit eben dieser andre herabzusezen; er schien durch sich selber zu denken, und dachte doch nur durch andre; hinter einem geheimnisvollen Ansehn verbarg er einen grenzenlosen Ehrgeiz, und ihn zu befriedigen, eine kriechende Höflichkeit.

In die Denkungsart des Schezaddin war er zu scharf eingedrungen, um durch eine knechtische Verehrung, die den Fürsten, der sie geduldig empfängt, eben so herabsezt als den Höfling, der sie darbringt, seine Gunst zu gewinnen: sondern er wälte dazu das Gegentheil, er widersprach seinen Neigungen; durch diese Offenheit war er seinem Fürsten theuer worden.

Nicht mit weniger Feinheit verbarg der Günstling die Tiefe seines Herzens vor dem Könige, und er würd' ihn noch länger hintergangen haben, hätt' es ihm seine Laune und sein Stolz zugelassen: aber

es gab Augenblikke, wo er gegen den Schezaddin mit eben der Unbescheidenheit als gegen die Damen handelte.

Der Zeichnung seines Gemäldes noch mehr Kolorit zu geben, müssen wir nicht vergessen, daß auch die Politik mit unter die Wissenschaften gehörte, denen er sehr ergeben war: dieserwegen schaft' er sich eine künstliche Zerstreuung an, und klagte über Unverdaulichkeit und Kopfweh. Dieser Höfling schien der sonderbarste Mensch von der Welt zu sein, und war das gewönlichste Alltagsgeschöpf.

Schach Baham. Hm! Hm! Haltet ein. Ich mus ausspintisiren, wem dieses Gemälde ähnelt.

Sultane. (lebhaft) Nun, wem wird's ähneln! Doch wol dem Tacitürne?

Schach Baham. Ach! Gänschen, das Du bist! Ich sage Dir, ich, Du verstehst mich doch, daß sich ganz gewiß jemand hier befindet, den der Visir unter dem Namen Tacitürne hat wollen abschildern. Und noch nicht Ein Wort hat er gesagt, das die Bedeutung hatte, die wir glaubten. Sein ganzes Märchen wird er mit Gemälden anpfropfen. Wir werden alle drinnen

vorkommen. Und gewis und warhaftig, das Ding wird lustig anzuhören sein.

Der Visir bemühte sich vergebens seine Entschuldigungen wegen dieser Aufbürdung anzubringen. War es wol möglich, daß Schach Baham bei der Beschaffenheit seines Karakters nicht an Anspielungen glaubte?

Und ja ja, geruhten der Herr Schach Baham zu seinem Visir fortzufahren, ich kenne Dich schon. Du bist ein Splitterrichter. Du würdest lieber gar kein Märchen erfinden, köntest Du Dich nicht über etwas lustig machen. J nun, ich wil nun eben damit nicht gesagt haben, daß Du unrecht thätest; nein, vielmehr macht so was ein Märchen drollig und lehrreich. Und dann must Du auch noch etwas von dem hinzuthun, was Du wol weist, wie ich meines Erachtens bereits so gut angemerkt habe.

Der Visir war nicht reich genug, um laut seine Meinung über den unheilbaren Blödsin seines grossen Sultans zu sagen, er begnügte sich sonach mit einem stillen Seufzer, und nam das Wort wieder, wie folgt:

So ungeneigt sich auch der Liebling des Fürsten den Frauen bewies, so war er doch nicht die Ursach der Gleichgültigkeit des Schezaddin gegen

sie. Er machte wol mancherlei Betrachtungen, wie gefärlich für ihn ein schönes Weib an Schezaddin's Seite sein könte, aber er kante auch die Gewalt weiblicher Reize und die Beschaffenheit menschlicher Neigungen, die eben das am lebhaftesten begehren, was wir ihnen mit den schwärzesten Farben abschildern, zu gut, als daß er nicht lieber in diesem Punkte ganz geschwiegen, dem Fürsten freie Gewalt gelassen, und sein Schiksal geduldig abgewartet hätte.

Zweites Kapitel.

Der König fuhr immer fort dem Karakter des Helden treu zu bleiben, als sich eine der mächtigsten und liebenswürdigsten Feen unter deren Befele sich die Schiksale der Menschheit beugen musten, ganz insgeheim auf eins ihrer Schlösser begab, die sie bei Tiezulk hatte. Eine grosse Reise durch die Welt hatte sie genötigt, zehn Jahre das Reich von Isma zu verlassen, von dem sie seit undenklichen Zeiten Beschüzerin gewesen war. Schezaddin lebte noch in den seeligen Tagen der Kindheit, als sie ihre Reise began; und von diesem Augenblik hatte der Ruf ihr nichts von ihm verkündigt, weil er noch keine Gelegenheit gefunden hatte, sich vortheilhaft auszuzeichnen,

nen, und weil sich wahre Tugend nie mit dem Posaunenhall kriegrischer Heldenthaten verbreitet.

Die Dame, welche die Fee bei ihrer Ankunft um Neuigkeiten des Hofs befragte, sprach unwillig auf die Vorzüge des andern Geschlechts, und auf die Unterwerfung die des Fürsten Stand verlangte, mit aller Lieblosigkeit einer Frau, von seiner Gefühllosigkeit für Reize, die sonst mit dem Willen eines Gottes sich alles unterwerfen können. Sie zürnt' als ein Weib; und doch muste sie der Fee gestehn, der Fürst, so ein unbezwingbarer Rebell er auch wider die Macht der Liebe sei, wäre doch unter allen Männern vielleicht eben der, der am ersten Liebe zu erwekken vermöchte.

Das Feuer, mit welchem diese Dame von Schezaddin's Kälte sprach, und das heftige Verlangen ihn dafür bestraft zu sehn, machte die Fee lachen; sie warf nie auf die stolzen Seelen, die nicht lieben wolten, Has, weil sie sich in der Erinnerung glüklich fühlte, schon so mancher eine andre Richtung gegeben zu haben. Sein unausführbarer Plan und die Sonderbarkeit seiner Grundsäze belustigten sie herzlich; aber sie beklagte ihn auch, sich eines Glüks berauben zu wollen, das er zu geniessen verdiente;

und

und dieses lobenswürdige Mitleiden vertauschte sie bald mit dem Wunsch, ihn verliebt zu sehn. Es war eben nicht ihre Absicht, seine Eroberung zu machen; aber wem solt' es wol nicht ein freudiger Anblick sein, den von den scharfen Pfeilen des Kupido getroffen zu sehn, der seine so glükliche Bestimmung: Liebe, nicht erfüllen wil?

Die Fee war zu gutherzig, es nicht das einzige Ziel ihres Strebens sein zu lassen, ohne dabei an ihren eignen Vortheil zu denken, daß er sich nicht länger einer Leidenschaft entschlüge, wolle er nicht sein, und vielleicht aller Frauen Unglük, die ihn sehn würden.

Dieser Bewegungsgrund war zu edel, um der Grösse ihres Mitleidens Schranken zu sezen. War es wol möglich, nicht zu wissen, daß uns nur bei denen Gleichgültigkeit beunruhigen kan, die wir liebenswürdig finden?

Die Fee war unaufhörlich mit Schezaddin und mit seiner Unempfindlichkeit gegen weibliche Schönheit beschäftigt, so daß sie ganz unvermerkt die wichtigen Angelegenheiten ihrer Weltregierung, die ihr anvertraut war, vernachlässigte; vielleicht ging alles in selbiger nur um so besser.

End-

Endlich ward sie so vieler Unruhe, mit der sie kämpfte, müde, und fand es lächerlich, so fest an einem Gegenstand zu hangen, der ihr noch unbekant war, daher sie den Entschlus faste, den Fürsten zu sehn.

Ihre Schönheit, von der sie, ohne doch dieserwegen andre an Eitelkeit zu übertreffen, keine geringe Meinung hatte, gewährt' ihr das so gewisse und angeneme Vorhersehn, dem König von Isma zu gefallen, daß sie mit ganzer Sicherheit auf die Unvermeidlichkeit ihres Siegs rechnen konte. Hatte aber Gekkerei einigen Antheil an dem kalten Stolze, mit dem der Fürst ihrem Geschlechte begegnete, so konte sie weniger sicher auf den ehrenden Namen einer Ueberwinderin zälen, weil man jemand nicht so leicht seinen Fehler abgewöhnen kan, als man ihn sein System kan ablegen machen.

Vielleicht hatte aber auch den Frauen, die um Schezaddin's Zuneigung buhlten, Kunst und Reiz gefehlt? Vielleicht versuchten sie mit jener zu viel und mit diesem waren sie zu behutsam? Vielleicht war ihnen unbekant, wie wenig Vorsaz zu gefallen, und wie viel ein geschikter natürlicher Gebrauch ihrer körperlichen Vorzüge über das Männerherz vermag?

Und

Und wenn einige Versuche mislungen, musten es darum alle, muste des Fürsten Herz immer tod für den Genus weiblicher Volkommenheiten sein?

Die Fee glaubte von allem diesen bei seinem Anblik noch beſſ're Erläuterung zu bekommen, und reiste mit dem festen Vorsaz ab: heische die nähere Vereinigung mit ihm Liebe, so solle das Maas von Zärtlichkeit, die sie seinem Herzen einflössen wolle, seiner bisherigen Gefühllosigkeit entsprechen.

Ihr Geschlecht, ihr Stand (Verhältnisse, die in den damaligen Zeiten vielbedeutend waren) und der Wunsch, ganz ohne Hindernisse den Fürsten beobachten zu können, rieten ihr, sich unsichtbar zu machen, und zu veranstalten, daß ihre Zurükkunft so lange verborgen gehalten würde, bis sie selbst ihre Entdekkung für gut befände.

Sie kam ungesehn an dem Hofe des Schezaddin an, und fand ihn in Tacitürn's Geselschaft auf seinem Zimmer. Es sei nun, daß man den König ohn' einen unwiderstehlichen Eindruk zu verspüren nicht sehn konte, oder daß die Fee durch die Lebhaftigkeit ihrer Phantasie sich schon völlig zu liebevollen Empfindungen gestimt fühlte, genug sie zog die unendlichen Glükseeligkeiten der Liebe dem freudenleeren

leeren Ruhm der Gefühllosigkeit vor, und schwach war ihr Widerstand.

Sie erblikte den Fürsten zum erstenmal zu einer Zeit, die für sie keine heitre Aussicht der Zukunft eröfnete: er wünschte sich so eben zu seiner Unempfindlichkeit Glük, und rechnete mit vieler Beredsamkeit all' die Gründe her, die ihn glauben machten, sie werd' ewig dauren; und ob sich wol diese nicht auf Erfahrung stüzten, nur von der gegenwärtigen Stimmung seiner Seel' entlehnt waren, nur den Versichrungen so vieler Jünglinge, die der Lieb' entsagen wollen, ähnlichten, so versezten sie doch die Fee in die gröste Unruhe.

Eine der erstern Wirkungen der Liebe ist, die hohe Meinung unsers eignen Selbst etwas herabzustimmen. Die sonst so erhebende Erinnerung an die grosse Anzal von gemachten Eroberungen, vermehrte izt die Furcht der Fee; je stärker sie dieselbe fand, desto mehr fühlte sie, dies wäre kein Mittel den Beifal eines Königs zu gewinnen; und diese Besorgnis war nicht ganz ohne Grund.

In den Jahren, in welchen dieser König lebte, ist es weniger die Schönheit, die uns in die Arme eines Weibes lokt, als der hohe enthusiastische Begrif, den

wir uns von ihrer Tugend machen; und die stolze Einbildung: daß noch niemand vor uns dies Herz besas, reizt uns eben so sehr, als die Seeligkeit geliebt zu werden. Und wär' auch ihren Vollkommenheiten das Glük, Besiegerin des stolzen Schezaddin zu werden, aufbehalten worden, must' er nicht glauben, sie wuchre nur aus Hang zur Liebesintrike, aus Eitelkeit, die Menge ihrer Anbeter noch vermehrt zu sehn, mit ihren Gunstbezeigungen?

Ihm ihre Zuneigung erblikken zu lassen, zeigten sich zwei Wege: Sentiment oder Kokette-rie; beide hatten ihre gute und ihre schlimme Seite, und die Wahl war nicht ohne Schwierigkeit: folgte sie dem ersten, so muste sie befürchten viele Zeit zu verschwenden, dem Schezaddin Gefühle, den ihrigen ähnlich, zu lehren; schlug sie den andern ein, so kont' er keine vortheilhafte Meinung von ihr fassen, und trug vielleicht den Sieg über ihre Bemühungen davon.

Hätte die Fee in unserm liebevollen Jahrhunderte gelebt, so wäre das lezte Mittel das beste gewesen;

Sentiment. Umsonst würden wir uns bemühen, das une femme à sentiment den Franzosen mit einem Teutschen Ausdrukke zu erklären.

wesen; aber ihr rohes Zeitalter würd' ihrem freien ungezwungnen Betragen, das durch tausend kleine unbedeutende Tändeleien so gefärlich für uns Männer werden kan, wol leicht einen entehrenden Namen gegeben, und den Fürsten, stat ihn zu gewinnen, abgeschrekt haben.

Diesen Gefaren beider Wege zu entgehn, muste sie ein solches Mittel ergreifen, das dem sonderbaren Vorurtheile des Königs von der Liebe entspräche; die Sache war nicht leicht. So jung der Fürst war, so machten ihm doch Klugheit und Tugend wenig Mühe, daher es keinen Anschein hatte, ohne die Kunstgriffe der Feerei, ihm Begierden, die er nicht zu fühlen sich vorgesezt hatte, auf der einnemendsten Seite darzustellen.

Die Fee bemerkte daher sehr richtig, ehe sie noch des Königs Zuneigung gewinnen wolte, müsse ihr Bestreben nur dahin gerichtet sein, seinen Sinnen zu schmeicheln, sie aus dem Taumel der Unthätigkeit zu reissen, und ihm die Leidenschaft, die er zu kennen sich fürchtete, zur angenemen Notwendigkeit zu machen.

Die Augenblikke des Schlafs schienen ihr zu Ausführung ihres Vorhabens die geschiktesten. Sie beschlos seinen Schlummer durch jene süsse Träu-

me zu beleben, durch die der glükliche Liebhaber die genoss'nen Freuden des verfloss'nen Tages von neuem empfindet, durch die der unglükliche getröstet, der gewissenhafte für seinen erlittenen Zwang schadlos gehalten wird. Der Anblik solcher sinneberauschenden, solcher verführenden Szenen solten ihn mit der Liebe bekanter machen, und dann wolte sie erst selbst die Angriffe auf sein Herz wagen.

Das Ding ist drollicht! hub der Sultan an. Aber ich bitt' Euch Ihr lieben Leute, seht nur in aller Welt was eine Fee in einer Erzälung nicht thun kan? Und Ihr kontet doch denken, es würde langweilig sein. Nur noch ein Wörtchen. Man solte nur noch, wenn's anging, in das Märchen einen Kalifen oder sonst etwas hineinbringen was keinen Menschenverstand hat, aber doch den Schönengeist spielen wil, und ich wette unsers Visirs Märchen dürfte sich mit dem besten messen, das wir in der Art haben. Ja, ich habe gleich meine Merkmale. Sobald als ich was von einer Halbinsel und von einem Königreiche vernam, das ich mein Lebtage nicht habe nennen hören, so sagt' ich gleich bei mir selbst: das wird schön. Nicht etwan, als wär's mir's nicht auch

lieb, wenn man mich nach Bagdad oder nach Balsora versezt, weil zur Zeit des Kalifen Harun Alraschid da grosse Dinge vorgegangen sind. Ein geschikter Erzäler wird sich allemal einen Ort wählen, den keine lebendige Seele kent. Aber du lieber Himmel, das ist so selten, so selten, daß ein vernünftiger Mensch gar nicht darauf rechnen kan.

Drittes Kapitel.

Kaum hatte sich der König der erquikkenden Ruhe zu geniessen, auf sein Lager begeben, als der Gott des Schlafs die ihm gegebene Befele befolgend, sich seiner bemächtigte und die Seele mit Träumen beschäftigte.

Die Fee, in der Absicht ihn zu bemerken, war ihm zur Seite; doch hatte sie der klugen Vorsicht nicht vergessen, ihn in den tiefsten Schlaf fallen zu lassen, damit die Unruhe, die ihn ergreifen würde, so gewaltsam sie auch sei, ihn doch nicht zu erwekken vermöchte.

Der Wunsch der Fee wurd' erfült. Wollustreiche Bilder schwebten vor seinen Augen, er glaubte sich in einen Pallast versezt, wo alles vereinigt war, was Sinne fesselt und empöret; seine Blikke irten umher;

Houris in schöne flatternde, die Einbildungskraft beschäftigende Gewänder gehült, empfingen ihn.

Man führt' ihn in ein Nebenzimmer; hier fand sein Auge ein weibliches Geschöpf, das Ideal höchster Volkommenheit, mit all' dem Reiz der Nachlässigkeit auf Küssen hingegossen. Er sahe sich mit dieser Gottheit allein; sie schien zu schlafen, und er konte ungehindert Schönheiten anstaunen, die nach dem seeligsten Genus zu schmachten schienen.

Sie erwachte, und der König, schlafend zärtlicher als wachend, warf sich zu ihren Füssen, wo er bewunderte, seufzte, wünschte, hofte.

Das reizende Mädchen schien mehr verwundert ihn zu sehn, als bestürzt über den Zustand, in dem er sie überraschte, und das Erstaunen über seine Gegenwart erhöhte ihre Schönheit. Sie schwieg; aber ein liebevolles Lächeln, ein zärtlicher Seufzer war ihre Sprache, und sie sank in seine Arme.

Bescheidenheit hindert oft zu lange Verliebte an der Erfüllung ihrer Wünsche, hier war es das Werk eines

Houris sind bekantlich sehr schöne Mädchen, von denen die Türken glauben, daß sie ihnen im Paradiese aufwarten, ihr Vergnügen befördern und alle Nächte ihre Jungferschaft wieder bekommen.

eines Augenbliks; aber Träume kennen auch nicht so viele Ziererei von Wohlanständigkeit.

So delikat auch Schezaddin war, so empörte ihn diese so feurige und so rasche Liebeserklärung dennoch nicht: er überlies sich den Umarmungen der Schönen mit so vieler Brünstigkeit, als wenn es die Erhörung seiner Bitten gewesen wäre.

Die Fee, bis izt eine ruhige Zuschauerin, kont' unmöglich länger mit kalter Gelassenheit die Entzükkungen sehn, in die der Fürst ausbrach; sie musten sie beunruhigen. Ihre Schwachheit blieb verschwiegen, aber sie lies ihn Freuden geniessen, die er vielleicht nur für Täuschung halten würde; sie durfte nicht hoffen, der Gegenstand seiner Wünsche zu werden, ob sie gleich eben nicht sein Misfallen zu befürchten Ursach hatte; und doch vermochte nur sie Schöpferin seines Glüks zu sein.

Längere Betrachtungen waren ihr nicht verstattet: die Schöne wurde so schwach und der Fürst so dringend, daß das Glük ihres Geliebten, so schnel sie auch überlegt hatte, beinahe nicht ihr Werk gewesen wäre: es wurd' es aber.

Das zärtliche Mädchen fing ein sehr süsses Gespräch an, das aber unserm Fürsten lange Weile

 machte,

machte, und er bemühte sich, es auf eine Art zu unterbrechen, die in dieser Lage die geschikteste war.

Die zerstreute Aufmerksamkeit, mit der sie sich gegen sein Verlangen vertheidigte, und das Vergnügen, das sie bei seinen Unternemungen zu fühlen schien, war für den König ein Wink wiederholte Gefälligkeiten zu verlangen. Aber sie nam dies so hoch auf, klagte so heftig über die Verwegenheit seiner Bitte, daß die Fee nicht zweifelte, so lebhafte Verweise wären Aufforderung zu neuen Versuchen.

Sie befand sich in einem sehr unruhvollen Zustand. Konte sie wol länger ohne sich Vorwürfe zu machen, diese Täuschung unterhalten? Kont' ihre Tugend und ihr Zartgefühl mit dem zufrieden sein, was sie für Schezaddin that? War es für dieses nicht kränkend, eines andern Ausbruch wollüstiger Freuden geduldig ertragen, ohn' es ihrer Schönheit noch den Empfindungen des Fürsten zu danken zu haben? War es für jene hinreichende Beruhigung, daß ihr Fehltrit verschwiegen blieb? Und gab sie sich nun dieser gefärlichen Lage nicht Preis, hatt' ihr dann der König nichts zu danken? War es denn noch nicht entehrend genug für sie, nicht der Gegenstand seiner Wünsche zu sein! solte sie auch

noch

noch . . . . . Hier wurden die Betrachtungen der Fee unterbrochen.

So wichtig auch die Beschwerlichkeiten ihres Unternemens waren, dem König von Isma die Empfindungen der Liebe beizubringen, so änderte sie doch in ihrem Vorsaz nichts. Die Klugheit giebt nicht sogleich bei den ersten Angrif nach; und in der Unruhe, in der sie sich befand, konte sie auch kein ander Mittel ergreifen.

Aber vielleicht könt' uns die Fee von ziemlich kalter Gemütsart scheinen, wie sie des Fürsten Schlummer mit so herlichen Träumen einwiegte; ihre List konte reiflich erwogen, durchdacht sein, und sie sahe die Gefar nicht ein? Kaltes Blut und einen fein angelegten Plan findet man bei Verliebten nicht.

Schezaddin genos noch die Täuschung des Traums: er dankte der Schönen mit dem glühendsten Ausdruk der Liebe für die wonnevollen Augenblikke, die sie ihm gewährt hatte.

Die Fee war begierig die Gesinnungen eines Mannes genauer kennen zu lernen, dem sie ihr Herz geschenkt hatte; sie wolt' eine so vortheilhafte Gelegenheit nicht vorbei lassen, sie zu prüfen. Ihren Endzwek zu erlangen, beschlos sie für dieses Mäd-

chen zu sprechen, und um den König zu dem deutlichsten Verständnisse ihrer Fragen und den passendsten Antworten geschickt zu machen, brachte sie die überhäufte und in der regellosesten Verbindung befindliche Menge der Ideen, wie sie die Seele im Traum hat, in die volkommenste Ordnung. Und so entspan sich folgendes Gespräch.

Ich sol es also glauben, daß Du keinen neben mir liebst?

Undankbarer! Lies ich Dir wol noch eine Möglichkeit vom Gegentheil?

Werd' ich mich nun wol mit dem stolzen Gedanken hintergehn, daß ich der Einzige wäre, dem Du gewilfahrt hast?

Glaubst Du denn, daß ich Gunstbezeigungen geben könte, ohne zu lieben?

Und doch möcht' ich dadurch verlieren. Aber (sie herzig umarmend) warum kalte Gespräche, wo Genus beſſ're Schadloshaltung sein würde?

Du kenst das Zartgefühl der Liebe nicht. Jedes Wort das Du sagst, beunruhiget mich.

Und Du theures zärtliches Mädchen sagst nicht eins, welches die Glut in meinem Innersten nicht wütender macht.

Dies

Dies Gespräch schlug gar nicht so aus, wie es die Fee gewünscht und gehoft hatte: ihre beredten Vorstellungen über die Vortreflichkeit einer ernsthaften Liebe dämpften das Feuer des Königs nicht. Wekte sie ihn auf, so beendete sie seine neue liebevolle Thätigkeiten; aber so leicht sie auch diese Vorsicht ergreifen konte, so war es doch ganz natürlich in solchen Augenblikken nicht daran zu denken; aber sobald der Rausch ihrer Sinne vorbei und die Vernunft wieder Meisterin der Sinlichkeit war, zürnte sie mit sich selbst, wie es ihr möglich gewesen sei, so entehrende Beweise der Liebe zu geben; und sogleich lies sie ein Fantom, für sie so quälend, wieder in sein Nichts zurükkehren.

Schezaddin bat nun die Schöne wegen der Heftigkeit, mit der er ihr Gespräche unterbrochen hatte, um Verzeihung, und wir sind versichert, daß andre Frauen, stünden sie in dem Verhältnisse der Fee, gewis die Neugierde würden gehabt haben, zu untersuchen, ob auf seine Entschuldigungen nicht neue Streiche mänlicher Kühnheit folgen würden.

Sultan. Mögen mich doch die Götter bewahren, daß ich niemals in die Verlegenheit komme, die

Hand-

Handlungen einer Fee zu tadeln. Ganz natürlich würd' ich ihr nicht widersprechen. Und man mus sich auch bei so einer Person gar zu sehr zusammennemen. Aber doch mit aller Ehrfurcht von der Dame gesprochen, von der hier die Rede ist, und die wirklich brave Verdienste hat, so kömt mir's doch vor, daß sie den Fürsten entweder zu spät oder zu bald wekt. Das sag' ich nicht etwan, um zu kritisiren, nein, aus blosser Liebe zur Sache. Nur in so fern behaupt' ich, daß sie ihn zu bald wekt. Und warum glaub' ich das? Weil mir die Untersuchung Vergnügen macht. In Deiner Erzälung, die wirklich erhaben und schön ist, stoss' ich noch auf gewisse Schwierigkeiten, die mich ordentlich in Verlegenheit sezen. Nicht etwan, als wenn ich Unordnung oder Unrichtigkeiten in Deiner Geschichte gefunden hätte. Ich dachte gar! Es ist alles herlich und gut. Und ich habe auch lange gewartet eh' ich was gesagt habe. Aber es giebt Schwierigkeiten, die ich mir nicht einmal erklären kan. Erstlich ist es eine Fee; alsdan wird aus der Fee ein schönes Mädchen. Ein Traum; eine Zusammenkunft; ein Fürst der schläft und nicht

schläft, und der ..... das mus ich gestehn, ist für mich das lustigste, nicht wacht, nicht .... Das begreif' ein andrer wie das zugeht. Ich, ich kan es nicht verstehn, und habe doch einen durchdringenden Verstand, wie mir jederman einräumen mus!

Visir. Gnädigster Sultan, beliebe zu überlegen, die Feerei!

Sultan. Es ist wahr, die Feerei! Nun ist es deutlich. Ich hatte nicht daran gedacht. Aber weg mit meiner Zerstreuung! Ich merk es nun wol, es wird aus der Geschicht' ein Märchen, und ich würd' es einst bereun, auch nur ein Wörtchen davon verloren zu haben.

Viertes Kapitel.

Schezaddin war der Träume so ungewohnt, daß es ihm all' Anstrengung kostete, sich zu überwinden, ein solcher hab' ihm diese reizenden Gegenstände, von denen er seine Sinne noch geschwächt fühlte, können erscheinen lassen, und daß er einige Zeit lang die Schöne aufsuchte, mit der er ein so freudiges und so zusammenhängendes Tete a Tete gehabt hatte.

Endlich sah' er wol ein, alles dies sei die Wirkung eines unruhvollen Schlafs gewesen; und nun wust' er nicht, ob er sich über diese Täuschung vergnügen oder betrügen solte: unmöglich kont' er das Gefühl so vieler süsser Empfindung bereuen, aber sich eben so wenig einer Leidenschaft erfreuen, für die er auf immer unempfänglich bleiben wolte. Am Ende siegte der Stolz über die Natur: jemehr er sich überzeugt fühlte, nichts entspräche den Glükseeligkeiten der Liebe, für desto grösser hielt er's, ihrem Genus auf ewig zu entsagen.

Die Fee war Zeugin seines Entschlusses. Der Grausame, sagte sie bei sich selbst, mus man ihn denn allezeit träumen lassen, wil man ihn gefühlvol sehn! Und ist es wol möglich, daß ein Mann so ganz zur Liebe geschaffen, sich mit Gleichgültigkeit hintergehn kan, die sich zu hart durch Reue bestraft.

So gros auch das Vertrauen war, das der Fürst dem Tacitürne schenkte, so konnt' er sich doch nicht entschliessen, mit ihm von dem sonderbaren Traum zu reden, den er gehabt hatte; er fand es viel zu entehrend, seine Seele mit Ideen beschäftigt zu wissen, die er vor einem jeden zu verbergen wünschte. Auch schienen die Gefälligkeiten des Mädchens,

chens, das er so schön fand, seine Abneigung gegen das andre Geschlecht nicht geschwächt zu haben. Denn eben diesen Tag sprach er mit vieler Hize zu seinem Nachtheil.

Nachdem er den ganzen Tag mit der grösten Bitterkeit die weibliche Tugend herabzusezen verbracht hatte, legt' er sich schlafen, nicht ohne den Wunsch, ungeachtet seines Zorns, diese Nacht wieder mit ähnlichen Träumen beschäftigt zu werden; aber die Fee, der die Stimmung seines Herzens nicht entging, glaubte sich nicht stark genug, eine Schwachheit zu vermeiden, um sich entschliessen zu können, ihn wieder durch Träume zu entzükken; vielleicht hielt sie auch die Klugheit eben so sehr davon ab, als ihre Gewissenhaftigkeit: sie wuste nun, wie hoch die Empfindungen des Schezaddin konten gespannet werden; ein neuer Versuch sei also überflüssig und möchte sogar gefärlich werden, weil es nicht so ganz unmöglich wäre, einige von den Täuschungen, die ihre Zauberei hervorbringen müste, würden einen solchen Eindruk auf ihn machen, daß er sich ohne diesen zu fühlen nicht verliebt glaubte. Sie hielt also für das beste Mittel, wofern er das Glük zu lieben recht lebhaft empfinden solte, und wofern

sie

sie seine Neigung prüfen wolte, ihn diese Nacht ganz sich selber zu überlassen.

Schezaddin schlief; aber er träumte nicht wie er wünschte; auch war er den ganzen Tag so mürrischer Laune, daß es die Fee nicht für gut fand, ihren eben gemachten Versuch von neuem anzustellen, sondern endlich selbst dem Könige im Schlafe zu erscheinen.

Die Fee war keine von den erhabnen Schönheiten, die man mit demutsvoller Ehrfurcht anstaunt, und die unserm spähenden Blik keinen Fehler zur Entdekkung darbieten. Sie hatt' in ihren Zügen gewisse Nachlässigkeiten, die das Weib nur schön machen, und sie vor der blossen Bewundrung der Männer schüzen. Ihre Augen waren schwarz, mehr feurig als schmachtend. Ihre Worte waren nicht gesucht, aber eben darum unterhielt ihr Gespräch. Man durfte sich nie schmeicheln, sie zu fesseln, aber ihr zu gefallen war der Wunsch eines jeden; und ohne daß einem der Vorwurf der Gekkerei traf, durfte man hoffen, bei ihr nicht unglüklich zu sein; ihre Versichrungen waren zwar dann nicht immer mit der Erfüllung begleitet; aber sie bestrafte lieber einen Verwegnen, als daß sie sich über einen Gleichgülti-

gen

gen beklagte; doch gar keine Erobrung zu machen würd' ihr viel angenemer gewesen sein, als eine unwichtige. Auf Klugheit, Wiz und Munterkeit machte sie mit Recht Anspruch. Mit all' der Grazie, welche die Begierden nach Genus entflamt, verband sie auch noch die Feinheiten, durch welche sie genährt und wieder belebt werden. Sie liebte die Lustigkeit; bisweilen beging sie selbst kleine Unbesonnenheiten. Heftig in ihren Leidenschaften, überredte sie sich sehr leicht, sie liebe, empfand aber eben so schnel wieder Ueberdrus; in der Liebe hing sie nicht an dem Vorurtheile, die Hochachtung dem Vergnügen vorzuziehn: sie überlies sich ganz ihren Neigungen und fand sich lieber betrogen, als durch Ueberlegung ermüdet; das Geschenk ihrer Gunst must' ihr keinen Zwang auflegen. Sie vergas diejenigen, die sie durch ihre Zärtlichkeit beglükt hatte, nur zu bald, sah' es aber sehr gern, wenn man ihren Verlust lange beklagte, und dem konte sie nie verzeihen, der ihrer Unbeständigkeit zuvorkam; ob ihr wol die Kränkung, sich verlassen zu sehn, nicht oft wiederfuhr. Keiner ihrer Liebhaber durfte sich eine lange Dauer seines Glüks vorstellen: plözlich wurde sie von einem neuen Gegenstand eingenommen; und

ihre Unbeständigkeit brach so schnel herein, daß die feurigste Liebe für den Liebhaber, dem sie entsagen wolte, und der Augenblik ihrer Veränderlichkeit oft eins waren.

Sultan. Ich bin der Fee ihr Diener. Hätte sie noch zehnmal so grosse und schwarze Augen — es ist aber auch noch nicht ausgemacht, ob schwarze Augen eine Schönheit sind — so würd' ich sie doch nicht achten, und ob ich gleich, ohne mich zu rühmen, kein unempfindlicher Sultan bin.

Sultane. Was? Du wilst einer Fee widerstehn können?

Sultan. Das wolt' ich meinen. Sie kan schön sein, das wil ich ihr gar nicht absprechen. Aber mich verlassen zu sehn, das könt' ich nicht vertragen; und das sol ihr nun auch wie nichts sein. Und wenn ich ihrer auch müde würde, so ist es eben so gefärlich, denn diese Damens haben verzweifelt lange Arme. Ich neme mir nun nicht viel zu Herzen, könt' endlich wirklich froh sein, daß sie ihrer Wege ginge, legte mich wie gewönlich ohne Sorgen zu Bette, und wenn ich erwachte, befänd' ich mich etliche hundert Meilen weit von hier, oder was noch schlimmer

wäre,

wäre, sie hätte mich gar zu was anders gemacht. Glaubst Du wol, daß mir das ein Vergnügen sein würde?

Moslem. Ei, allerdings ist dies keine Kleinigkeit! Ohne die Langwierigkeit, die Ermüdungen einer solchen Reise, ohne je ihr Ende zu sehr in Erwägung zu ziehn, können einem da Dinge begegnen ....

Schach Baham. Dabei mir angst werden möch. Nein, nein, solche Intriken haben ihr Gutes, aber auch viel Gefar. Ich sag' es, und da mus es wahr sein, aber behalt' es bei Dir; es hat so seine Ursachen.

Moslem (fährt fort). Ob sie gleich mit so vielen weiblichen Volkommenheiten begabt, nicht besorgen konte, zu misfallen, so zitterte sie doch bei dem Gedanken, sich dem Schezaddin zu zeigen. Sie wünschte noch schöner zu sein, und hielt es doch für Unmöglichkeit sich noch mehr zu verschönern. Sie war in diesem Augenblik nicht nur auf's lebhafteste überzeugt, ihre Neigung für den König sei aufrichtig, nein, sie überredte sich auch noch, niemanden als ihn geliebt zu haben, und fest war ihr Vorsaz alles Mögliche zu thun, um eben so feurig und

dauernd die Empfindung zu machen, die sie ihm mittheilen wolte.

Da sie den Anfang ihrer Bekantschaft auf eine so sonderbare Art einrichtete, so zweifelte sie nicht, er werde sie für die ihm von der Gottheit bestimte Beherscherin seiner Freiheit halten, werde sich bald ergeben und ihr mit ganzer Seele zugethan bleiben.

Sie befal also dem Gotte des Schlafs, ihm ihr eignes Bild vorzuhalten, doch werde sie das Uebrige so einrichten, wie sie es zur Ausführung ihres Plans am bequemsten finden würde.

Wie sie sich ihm zeigen solte, war eine neue Verlegenheit für sie. Zu befürchten, ihr Anblik würde gar keinen Eindruk auf ihn machen, wäre Geringschäzung ihrer Volkommenheiten gewesen; aber durch welche Künste sie diese Regungen hervorzubringen suchen solte, war der Gegenstand ihrer Ueberlegung. Ein stolzer Ernst, welcher der Liebe edelsten Theil, die Hofnung, niederschlägt, schien ihr eben so wenig vortheilhaft, als zu viel zuvorkommende Gefälligkeit auf einmal: denn sie wolt' ihn nicht blos für einige wollüstige Augenblikke gewinnen.

Schach Baham. Sie hat Recht, daß sie darüber nachdenkt. Ich sehe wol ein, daß so was in

Ver-

Verlegenheit sezen mus, und wär' ich in ihrem Plaze: ich würd' auch darüber spintisiren; und mich vielleicht nicht besser aus der Sache ziehn. Daß ich sage, vielleicht, kömt daher, weil ich wirklich noch nicht weis, wie sie sich herausziehn wird, und bei Sachen von solcher Wichtigkeit auf eine zuverlässige Art zu sprechen, würde schlecht stehn. Doch, daß sie sich aus der Sache herausziehn wird, dafür ist mir gar nicht bange. Uebrigens sag mir doch, ob ich mich geirt habe, Visir, ob's wahr ist, daß Dein König wiederum schlafen wird?

Moslem. Eure Majestät haben hiervon ganz richtig geurteilt.

Sultan. (mit einem zufriednen Wesen) O das Gute hab' ich an mir, daß mir nicht das Geringste entwischt. Er wird also wieder schlafen! Das ist mir recht herzlich lieb. Köntet Ihr ihn nicht noch solchen Schnikschnak halten lassen, der gar keinen Zusammenhang hat, und den keine Menschenseele versteht? Das kömt in einem Märchen gar anmutig heraus. Wirklich, das war alles gar köstlich, was er im Schlafe schwazte; ich, der mit Euch spreche, wolte viel d'rum

geben, wenn ich solch Zeug zu sprechen wüste.

Sultanin. (halb laut) Selbst in vollem Wachen!

Moslem. (fährt fort) Die Nacht began endlich, und der Fürst war kaum eingeschlummert, als sich die Fee an seine Seite begab. Mit sehr ernsthaften Ideen beschäftigt erschien sie ihm in dem ganzen Glanz ihrer Grösse; er wurde verblendet und fühlte daß noch nie ein auffallenderer Gegenstand seinem Blik vorgeschwebt habe.

Sie empfing ihn, ihrem Plane nach, im Ton der feinsten Etikette, ihr Gesicht trug die Mine der Wichtigkeit, und war noch überdies mit einer Kappe überdekt. Der König erinnerte sich eine weniger gravitätische und verhülte Schönheit gesehn zu haben, und glaubte sich in der steifesten Geselschaft; ihre Würd' im Ansehn und Betragen veränderte bei ihm die ersten Eindrükke der Zärtlichkeit in blosse Bewundrung.

Die Fee wurde dieses gewahr; sie versuchte nun ihrem Gespräch allen Geist der Unterredung zu geben, und wurde dadurch am ersten langweilig; der Fürst war erstaunt über ihre Beredsamkeit, Erfindsamkeit und ihre besondern und wizigen

Wen-

Wendungen, aber ihn zu unterhalten vermochte sie nicht.

Es stieg auch wol der Wunsch bei ihm auf, zärtlicher sein zu können, aber die tugendsame Ehrbarkeit, mit der sie sich verpanzert hatte, macht' ihn zurükschaudern.

Der Anfang dieser Zusammenkunft schien Beiden nicht zu gefallen, und die Fee war darüber so heftig verwundert, als hätte sie nicht selbst die Veranlassung zu dieser Langweiligkeit gegeben.

Und in der That, was kont' auch dem Könige Vergnügen gewähren? Ein reizendes Weib, das ist nicht zu leugnen, war ihm zur Seite; aber mit ihrem Stolz verscheuchte sie alle Freude; ihre Liebe verbarg sie, erlaubte sich auch nicht die unbedeutendste Koketterie, oder lies wenigstens aus zu verstekten Feinheiten die Begierde zu gefallen erraten: und dies lies sich von einem Manne nicht erwarten, der mit der weiblichen Eitelkeit so wenig bekant war, als Schezaddin.

Das Blendwerk der vorigen Nacht hatte den Fürsten schon so verwöhnt, daß keine weibliche Schönheit seinen Beifal erhielt, gab sie ihm nicht wenigstens die Hofnung geliebt zu werden. Die Fee

merkte dies; und die Furcht, ihn nie zur Liebe bewegen zu können, nötigte sie von ihrem strengen System etwas abzuweichen.

Es war noch nicht tief in der Nacht; und die Fee, zu unruhig, wegen der Ungewisheit ihres Schiksals die Entscheidung bis morgen aufzuschieben, beschlos alles Mögliche anzuwenden, den König zu ihrem Vortheil zu gewinnen,

Schach Baham. (seufzend) Ach, ach!

Sultane. Was hast Du denn?

Schach Baham. Angst, schrekliche Angst, Du siehst gar nicht was hier vorgehn sol. Du hast von manchen Sachen gar keine Begriffe. Verstehst Du mich? Aber ich seh' es klar und deutlich, was vorgehn wird, und solte nicht Lerm machen.

Sultane. Aber warum denn?

Schach Baham. Das ist eben das Geheimnis. Ich wil es Dir nicht sagen.

Sultane. Deine Unterbrechung lohnt sich nicht der Mühe. Ich vermutete mir eine wichtige Bemerkung, eine feine Entdekkung, Deines gewönlichen Scharfsins würdig, und . . .

Schach Baham. Ich könte dies alles thun, wenn ich wolte, aber, ich sag' es Dir noch einmal, ich wil nicht. Und überdies, was unterstehst Du Dich, mich zu tadeln, wenn das, was ich sage, mich mehr unterhält, als das, was ich höre. Es ist mir nun einmal so gefällig, andre zu unterbrechen. Ich wil Betrachtungen anstellen, wenn ich Lust habe, ohne daß sich jemand unterstehn darf, mir zu widersprechen. Zu reden, wie, wenn und was ich wil, hab' ich als Sultan die Macht. Das sei ein für allemal bekant gemacht, und ohne weitere Folgerung zu ziehn, fahre der Visir in seiner Erzälung fort.

Moslem. Durch ihre Hülfe erblikte der König ein andres Bild; es war auch izt sie selbst wieder, aber in einer ganz andern Lage als vorher. Sie hatte sich auf ein Ruhebette geworfen, und ein wenig sorgloser gekleidet, als es die strenge Sittenlehre gut heist, blieben ihre Reize von des Fürsten Augen nicht ungesehn.

Sie hatte sich vorgenommen des Königs Gleichgültigkeit in Zärtlichkeit zu verwandeln, und ihn nicht mehr vor Ueberdrus an ihrer Seite seufzen zu lassen; und doch macht' ihr dieser kühne Entschlus

tödlichen Kummer. Sie wolte das Herz des Schezaddin nicht ihrer Aufopfrung zu verdanken haben; und muste sie nicht im Gegentheil bei ihrem unruhvollen Zustand, den unvermeidlichen Sieg dem wol schmeichelhaftern aber ungewissern vorziehn?

Wärend daß sich Schezaddin's Blikke an der Fee Schönheit weideten, redte sie ihn mit dem lieblichen Lächeln eines Weibes an, das sich der Erklärung schämt, und doch mit heissem Verlangen wünscht, man möchte das Innerste ihrer Seele in ihren Augen lesen. Es blieb dem Fürsten nicht unbemerkt; aber ohne darauf aufmerksam zu sein, fuhr er fort mit kaltem Blute die Reize zu mustern, die bestimt gewesen waren, ihn ausser Fassung zu bringen.

Diese Beharlichkeit beunruhigte die Fee nicht wenig. Die Reize zu verhüllen, auf die er so begierige Blikke warf, konte für sie gefärlich werden, und sie seinem Anschauen Preis geben, lief wider die Sitsamkeit; ihre Tugend verlor bei jenem und ihr Stolz bei diesem. Es würde schwer sein, über diese sonderbare Lage zu entscheiden: behauptet man, in einem solchen Fal müsse die Tugend vergessen werden, so ist dies zu hart, und spricht man für den Stolz, ist dies nicht eben so viel gewagt?

Um sich aus dieser Verwirrung zu ziehn und dem Schezaddin dabei die gute Lehre zu geben, daß es Dinge giebt, die man, je länger man sie betrachten wil, gar nicht zu bemerken scheinen mus, ohne dabei die Geseze der Tugend zu übertreten, so stelte sie sich mit der grösten Verlegenheit, als wenn sie erst izt die Nachlässigkeit ihres Anzugs gewahr würde und sie in Ordnung bringen wolte; dabei aber verstand sie, eine glükliche Kunst oder vielmehr Ungeschiklichkeit anzubringen, daß man nicht sagen konte, wie sie ihre Kleidung wieder in Ordnung gebracht hatte, sie hätte sich die Mühe gegeben.

Doch die Notwendigkeit, in der er sich sahe, sie zu versichern, daß ihr in Ansehung ihrer Bekleidung nichts mehr zu verändern übrig bliebe, und die Furcht ein andermal nicht so glüklich zu sein, brachten ihn dahin, wo sie es wünschte, und lehrten ihn, seine Blikke zu theilen. Diese Punkte stilschweigend unter ihnen abgethan, lies sie ihn auf einen Stul, der ganz von ungefähr, aber nicht glüklicher für ihn, unten am Ruhebette stand, sich niedersezen.

Die Fee besorgte, mache sie der Fürst nicht bald durch eine Erklärung glüklich, so würde die heftige Liebe, von der sie sich durchdrungen fühlte, ihr die

ihrige

ihrige abnötigen: darum versäumte sie keine Gelegenheit, das Stilschweigen zu brechen; aber eine lange Zeit war alles vergebens: weniger kalt, aber mehr zerstreut als das erstemal, that er nichts, als sie betrachten; doch endlich glaubt' er ihr durch die Versichrung nicht zu misfallen, er bete sie an, und er verzierte dieses Geständnis mit so hizigen Thätigkeiten, daß die Fee sich eben so sehr verwunderte, als sie sich zu vertheidigen bemühte.

Vermutlich hatte Schezaddin die Meinung, die beste Art seine Liebe zu beweisen, wären die Aeusserung der Begierden. Ist auch dies für einige Weiber Warheit, so ist es doch nicht für alle, und war es wol nicht für die Fee: ihr Erstaunen über die gar nicht vorhergesehnen Unternemungen des Königs war so gros, daß sie nur einer sehr schwachen Vertheidigung fähig war. Die Versuche des Fürsten musten sie beleidigen oder ihr wilkommen sein; und was bei einer Person, der wir nicht gewogen sind, Grobheit wird, ist bei dem Liebhaber nur Verwegenheit: sie fand daher seine Zudringlichkeiten nur verwegen, und erkühnte sich, es ihm zu verweisen, aber mit einem so wenig strafenden Ton, daß sie warhaftig eben so wol gethan hätte, ihm gar nichts zu sagen.

So wichtig auch ihre Gründe zur Nachsicht sein mochten, so wurden sie doch durch Besorgnis ihren Liebhaber zu verlieren, überwogen, und brachten sie endlich dahin, in einem Ton mit ihm zu reden, der, entsprach er auch weniger ihrer Liebe, wie der bis izt geführte, doch mehr mit ihrer Würde und mit ihren Planen übereinstimte.

Ob sie gleich der Fürst ausserordentlich spröde fand, sich aber dieserwegen nicht überzeugt fühlte, sie durch die Heftigkeit seiner Leidenschaft beleidigt zu haben, so flösten ihm doch ihre Verweise und die feierliche Mine, mit der sie sich angethan hatte, eine Ehrfurcht ein, der er sich zu bedienen gar nicht vorgenommen hatte.

Fünftes Kapitel.

Die Verliebten sind doch gar wunderliche Geschöpfe und kennen nie das Ziel ihrer Wünsche. Kaum hatte die Fee den König zur Ehrfurcht gezwungen, als sie nun wieder seine völlige Gleichgültigkeit befurchte. Sie wünscht' ihn gern bis zum Entzükken verliebt zu sehn, und scheute doch die Mittel dahin zu gelangen.

Ganz können wir ihre Besorgnis wirklich nicht misbilligen: eine schmachtende Mine, ein verliebtes

Lächeln,

Lächeln, all' diese Dinge, durch die ein wolerfahrner Liebhaber zum herzhaftesten Angrif ermuntert wird, möchten wol von einem jungen Anfänger in der Liebe, der durch Erfahrung noch nicht gewizigt ist, keine geschikte Auslegung erhalten; und konte sie wol auf einmal, ohne sich in den Augen des Fürsten lächerlich zu machen, ihre Ernsthaftigkeit mit einer wollüstigen Freude vertauschen; aber ihn geruhig in dieser empfindungslosen Gelassenheit zu sehn, war ihr noch weniger möglich.

Durch eine neue Bezauberung der Sinne, obwol im Grunde die nämliche, hofte die Fee den König wieder zu gewinnen.

Sie entzog sich auf kurze Zeit seinem Anblik, um vor ihm im erhöhtern Glanze zu prangen: sie ruhte auch izt wieder auf einem Sofa, und es schien als hätten sich die Schönheiten aller Grazien in ihr vereinigt. Schezaddin sie erblikkend sties einen Schrei der erstaunenden Freud' aus, und flog mit dem ganzen Drang der feurigsten und zärtlichsten Liebe auf sie zu.

Die Fee nam ihn in ihre Arme auf; und ihr Stilschweigen schien alles das zu billigen, was er wagen würde; aber die Liebe vermag noch mehr als

der

der stärkste Trieb nach Genus. Schezaddin war nicht wie vorher der kühne Jüngling, nein der sanfte Liebhaber, der vor Entzükken ausser sich war, seinen geliebten Gegenstand wieder zu sehn, und der im Taumel seiner Wonne sich von einem noch grössern Glük nichts träumen lies.

Die Fee durch diese Enthaltsamkeit hintergangen, furchte weniger, und erlaubte sich viel; bald fordert' auch Schezaddin mehr: er sprach zwar nichts, aber er handelte. Er war bescheiden, und man liebte ihn; konte man ihn wol hassen, da er verwegner wurde? Man stilte seine Begierden, ohn' es zu glauben; man erhizte sie ohne daran zu denken, und man machte sich über alles dieses Vorwürfe, ohne doch das Herz zu haben, es zu unterlassen. Die Stimme der Tugend schwieg nicht; aber der Zärtlichkeit zu entsagen, wurde der Fee eben so schwer, als tugendhaft zu sein. Und überdies, was sie dem Schezaddin erlaubte, war so unbedeutend, daß sie auch zu gewissenhaft hätte sein müssen, es ihm abzuschlagen.

Die Fee genos also das stolze Gefühl, den Fürsten verliebter gemacht zu haben, ohn' über das zu erröten, was sie für ihn that; auch furchte sie sich nicht

mehr

mehr für ihn: denn der Liebhaber, dem man so wenig zugetraut hatte, bewafnete sich auf einmal mit einer unglaublichen Herzhaftigkeit.

Dies war der glüklichste Augenblik, aber die Fee hatte noch so viel Kraft, ihn zu fliehn.

Sie seufzte über die Gewalt, die sie sich anthun muste, und fast unterlag sie der Heftigkeit ihrer Leidenschaft. Sie bediente sich nun all' der Strenge die sie noch vor wenig Minuten verworfen hatte, bedrohte den König mit ihrem Zorn — obwol ihre Augen das Gegentheil sagten — enthielt' er sich nicht der Unternemungen, die ihre Tugend nicht erlauben dürfe.

Schach Baham. Die Fee ist wunderlich. Sie weis selber nicht was sie wil. Und ihre Unentschlossenheit ermüdet mich ganz ausserordentlich. Ich merke recht gut, daß so was eine Geschichte verlängert und zwar auf eine recht angeneme Art. Aber wäre das nicht drin, so müste was andres drin sein, und das würde für den Erzäler immer auf eins herauskommen, und man würde eher fertig. Das würde denn vielleicht auch den Zuhörer angenem, und wol gar nüzlich sein. Es ist freilich wahr, dann hörten sie nicht so lange zu; aber ich

solte

solte glauben, sie würden sich besser dabei befinden. Warhaftig das Ding ist schwer: denn von der andern Seite betrachtet, so hat die Fee zu allem triftige Gründe, und ist auch tugendhaft. Ja, da sizt der Knoten. Denn wenn sich eine Frau in der Lage befindet, so kan sie nicht so geschwind, wie sie will; und wenn es so ist, wie ich vermute, so gewährt das Interesse, verlängert aber auch die Erzälung. — Doch, jemehr ich nachsinne, je mehr kömt es mir vor, daß ich selber nicht weis was ich wil. Was hilft aber das lange Ueberlegen? Es würde mir lieb sein, wenn sie ihre Sachen ein wenig schneller machte, und nicht immer auf einem gewissen Punkt stehn bliebe, und das mus wirklich das sein, was ich wil, weil ich reiflich erwogen, immer finde, daß ich das haben wil.

Moslem. Ist man jung und ohn' Erfahrung, so besorgt man immer Fehler zu begehn, und hält eben da inne, wo man, um es gut zu machen, mit Kühnheit fortfahren solte.

Mit so sanften Ausdrükken und so vielem Wohlwollen auch die Fee dem Könige ihr Verbot ankündigte, so gehorcht' er doch und sezte sich an ihre

Seite; aber sein ganzes Betragen verriet so viel Niedergeschlagenheit, daß die Fee dadurch auf's lebhafteste gerührt wurde.

Du liebst mich nicht mehr? hub sie an — O Ihr Götter! rief er aus, indem er die glühendsten Küsse auf ihre Hand drükte, und sie mit Thränen benezte.

Man mus ihr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, auf seine Zähren hatte sie gar nicht gerechnet. Was solte sie aber nun thun? Sich durch sie erweichen lassen, und seine Bitten anhören? Was muste sie ihm dann nicht aufopfern? Und that sie es nicht, war sie nicht in Gefar, seine Liebe zu verlieren?

Die Fee, von Furcht und von Liebe gequält, tröstete sich endlich, einen Ausweg zu sehn, wie sie sich nicht zu weit zu verlieren brauchte, und wie sie ihrem Geliebten alle Ursache an ihrer Zärtlichkeit zu zweifeln benemen könte. Zwar war selbiger, die Warheit zu gestehn, mehr betreten und gewönlich als sicher; es sei aber nun, daß sie sich hierin wirklich betrog, oder daß sie sich hierin zu betrügen suchte, genug, sie urteilte davon anders.

Es gäbe, sagte sie zu ihm errötend, um Dich zu beruhigen, gewisse Dinge, die ich Dir erlauben könte, aber es wäre thöricht zu glauben, du würdest Dich

im-

immer im Zaum halten; doch werd' ich nie aufhören, die Deinige zu sein, misbrauchst Du niemals meine Gütigkeit, aber auch eben so wenig meine Empfindbarkeit.

Der König, ganz hingerissen von seinem Glükke, versprach ihr noch mehr als sie verlangte; und sie war über seine häufigen Versichrungen nicht betreten, weil sie zu gut vorhersahe, daß es ihm unmöglich sein würde, sie alle so genau zu erfüllen.

Er erwartete die Winke der Fee nicht, sich in ihre Arme zu werfen, und so wild auch die Leidenschaft in ihm tobte, so spielt' er doch einige Minuten die Rolle, die er angelobt hatte. Endlich aber schien es ihm schiklicher, daß nicht er sein Feuer zu unterdrükken brauche, sondern daß sie ihn leiten solle, übersprang' er ja die Grenzen, die sie ihm vorgeschrieben hatte. Um sie aber auf einmal nicht zu sehr zu erschrekken, bat er sie nur, ihm das zu zugestehn, was sie schon gethan hatte.

Man fing also von neuem eine sehr angeneme Unterhaltung an. Es waren Gunstbezeugungen, welche die Seufzer nach Sättigung wenigstens etwas stilten.

Aber unsre Begierde wird vermehrt, sobald wir nur zum Theil in dem Besiz eines Guts sind; so

ging es auch dem Fürsten: er that ihr bald Vorschläge: sie waren verführerisch, und doch schlug sie die Fee mit vieler Klugheit aus. Schezaddin klagte, machte Gegenvorstellungen, beschuldigte sie einer Uebertreibung ihrer Strenge, und suchte sie zu überreden, was er verlange, lief' ihrem Vertrage nicht entgegen.

Der König ging von Vorschlag zu Vorschlag, bis ihm endlich nichts mehr zu verlangen übrig war, als was ihm zu erhalten unmöglich schien; und die Fee, die sich in der Ursache seines Stilschweigens über einen so wichtigen Punkt nicht betrog, vielmehr ihm mistraute, je weniger er zu wünschen schien, schlug ihm die Gewährung aller seiner Bitten ab. Aber der Fürst verwies ihr in so lebhaften Ausdrükken ihr Mistrauen, durchmischte die Vorwürfe mit Lobsprüchen, sagt' ihr so viel Schönes über seine Ehrerbietung, daß es ihr nicht länger möglich war, ihm etwas zu versagen, um das er sich nur zu ihrem Besten zu beeifern schien.

Sie überlies sich ohn' Argwohn den hinterlistigen Versprechungen des Königs, so daß sie allem Anscheine nach, seine Absicht würden haben erreichen helfen, hätten ihr nicht seine wiederholten Fragen, seine

Unruhe über die Lage, in der sie sich befand, und das triumphirende Lächeln, das ihm entwischte, wie er sie dahin zu haben glaubte, wo er es wünschte, zu bald das ganze Geheimnis seines Plans aufgedekt.

Die Gefar, in der sie sich befand, war hinter einer so lokkenden Aussenseite verstekt, war so dringend, daß, machte sie diese Bemerkung nur um einige Augenblikke später, sie nicht würde das Vermögen gehabt haben, ihr zu entgehn, noch die Zeit, auf etwas zu denken, das sie dafür sichern könte.

Klagen halfen hier nicht. Schezaddin, einer so boshaften Hinterlist fähig, kont' auch darüber keine Reue verspüren, noch vielweniger aber die Grosmut besizen, die Vergnügungen, die ihn erwarteten, aufzugeben; und doch must' ein schneller Entschlus den Sieg entscheiden.

Die Fee hatte, die dem schönen Geschlechte so gewönliche Eigenschaft, Gegenwart des Geistes, und diese half ihr aus der Verlegenheit. Sich an dem Fürsten auf die nämliche Art zu rächen, wie er sie überlistet hatte, hielt sie für die beste Vertheidigung wider die Gefar, die ihr drohte. Rache war am rechten Orte, weil der, auf den sie gerichtet war, sie

für Beweis der Liebe halten, und stat sich über sie zu beklagen, gar dafür danken muste.

Es sei nun, daß die Unerfahrenheit des Fürsten ihm das Gefärliche für seinen Plane in den unerwarteten zärtlichen Aufmerksamkeiten der Fee verbarg, oder daß sein Stolz ihn glauben machte, der Eintrag, der ihm dadurch geschehen könte, würde von zu kurzer Dauer sein, als daß es der Mühe lohnte, darauf zu merken; genug, er lies sich noch mehr als sie vermutet hatte, durch diese vergiftete Gefälligkeiten hintergehen. Wie unklug er handelte! Doch müssen wir seine Unwissenheit in den verliebten Kunstgriffen der Weiber mit seiner Jugend entschuldigen.

Sultan. (mit verdrieslichem Wesen einfallend) Ich bitt' Euch, haltet ein; das Ding wird mir zu kraus; entweder ich sterbe, oder ich mus ihm abhelfliche Maas schaffen. Vor's erste thu' ich die Frage, ob das Zeug, was Du mir eben erzält hast, verständlich ist, und ob ich Unrecht habe, wenn ich's nicht verstehe?

Sultanin. Verständlich ist es wol, und meines Bedünkens mehr denn zu sehr.

Sultan. Man mus sehr im Rätsellösen bewandert sein, oder viel Eigenliebe haben, um das

zu

zu begreifen, was eben ist gesagt worden, oder um sich einzubilden, daß man's versteht. Ich, meiner Seits, wil den Esel des Antichrists — ganz ohne Galle gesagt — auf mir reiten lassen, wenn ich, so viel Mühe ich mir auch darum gebe, ein Wort von alle dem verstanden habe.

Sultanin. Eure Schuld! Weshalb habt Ihr Euch so offenbar für die unverständlichen Dinge erklärt?

Sultan. Wisst Ihr wol, daß ich nicht weis, was Ihr mit Euren Gründen, und Eurer verwünschten Kaltblütigkeit aus mir machen werdet. Und wenn ich nun so von Ungefähr, und gleichsam en passant, auf den Gusto verfallen solte, ist denn das ein Grund, daß ich immer und ewig daran Behagen finden mus. Und überdies, kömt's nicht auch darauf an, daß dieser Galimatias gehöriges Orts steht? Und war er das wol jezt, da die Rede von einem Knif war, den man nicht alzu gut begreifen kan. Wenn Ihr glaubt daß ich davon gar nichts verstehe, ja, denn ist es ein ander Ding.

Visir. Mir ist nicht unbekant, gnädigster Herr, daß in dem, was ich eben Eurer Majestät erzält

 habe,

habe, höchst widrig dunkle Sachen sind; und ich glaube sogar Euch sagen zu müssen, daß noch Vieles von dem Schlage im Laufe dieses Märchens vorkommen wird; ich versichr' aber Dieselben, daß, wenn es zu Ende ist, ich Euch selbiges mit Noten und einen Kommentar zu Dero Behuf überreichen werde, worin eine so wenig altägliche Gelehrsamkeit, und ein so grosser Scharfsin herschen sol, daß ich mir zu schmeicheln wage, Dieselben werden damit sehr zufrieden sein.

Schach Baham. Was Ihr mir da versprechet, wäre wenigstens etwas; allein, köntet Ihr nicht, ohne Euch so viele Mühe zu geben, dasjenige unterdrükken, was Ihr mir nicht deutlich heraussagen könt, oder das, wovon Ihr sprecht, deutlich heraussagen?

Moslem. (fortfahrend) Die Fee hatte gesiegt, aber die Furcht, sie möchte der Gefar doch noch unterliegen, hies es ihr, ihn nicht mehr mit Träumen zu beschäftigen. Jede Nacht wär' er erfahrner worden, und gewisse Kunstgriffe gehn nur bis auf Einen Punkt; auch könte dieser, den sie diesmal mit so gutem Erfolg angebracht hatte, ein andermal nicht so glükken.

Nach

Nach diesen Betrachtungen machte sie sich geschikt, die kurze Trennung, die sie sich selber zuzog, zu ertragen; und nachdem sie ihn unzälige male umarmt hatte, befal sie den Träumen zu verschwinden, eilte ihn nochmals in ihre Arme zu schliessen, und machte sich seufzend unfühlbar.

Wie sehr dem Fürsten das so überraschende Ende dieses Traum's misfiel, ist kein Gegenstand der Beschreibung. Nachdem er tausend Verwünschungen über die so zur Unzeit vorgenomne Entfliehung ausgestossen hatte, hub er an: Kom, kom zurük, reizendes Schattenbild, denn nur für Dich hat mich mein Schiksal bestimt. Doch was fordr' ich! All' diese Schönheit, dieser ganze Genus ihrer Zärtlichkeit sind ja Täuschung, und nur meine Lieb' ist Wirklichkeit. — Täuschung? Wär' es möglich! Warum erschien mir das Bild der vorigen Nacht nicht wieder? Warum beunruhigt mich dieses? Warum beklag' ich seinen Verlust?

Sechstes Kapitel.

Schezaddin that so viele Fragen über diese Vorfälle an sich, daß wir sie, ohn' ungeduldig zu werden, unmöglich alle nachsprechen können. Am besten

war, daß er sie endlich alle aufgab, und sich, obwol vergebens, bemühte, wieder einzuschlafen.

So sehr ihn auch seine Leidenschaften quälten, und so viel Anstrengung es ihm auch kostete, seine Gedanken auf andere Gegenstände zu heften, so must' er doch endlich aufstehn, um sich in den Staatsrat zu begeben.

Wie trokken, wie geistlos fand er die politischen Geschäfte! Wie beklagenswert fand er sein Verhängnis, die Vorträge von Männern hören zu müssen, die von der Liebe gar nichts zu wissen schienen! Er verlies endlich die Versamlung, fühlte sich aber nicht beruhigter.

Ungeachtet des Geschmaks, den Schezaddin an der Einsamkeit gefunden hatte, seitdem die Träume auf ihn losstürmten, fand doch Tacitürn bei ihm Zutrit; und obwol Schezaddin glaubte, seinen Trübsin so geschikt verborgen zu haben, daß niemand etwas bemerken konte, so hatte doch dieser beständig mit Beobachtung der Physiognomik beschäftigt, und es darin zu einer Fertigkeit gebracht habend, die mit Warheit entschied, ob das Gesicht ein gutes off'nes Gemälde der Seele sei, bald wahrgenommen, daß sich der Fürst nicht in seinem gewönlichen Zustande befand; aber da

Köni-

Könige vor den Neugierigfragenden sicher sind, hielt er's für seine Schuldigkeit die Vertraulichkeit seines Gebieters zu erwarten; und um seine Wisbegierde zu unterhalten, sucht' er unterdessen die Ursach von Schezaddin's Kummer zu erraten.

Ein Liebender verbirgt mehr seinen geliebten Gegenstand als seine Liebe: das Entzükken seiner Seele malt sich in seinen Augen. Die tiefgeholten Seufzer des Schezaddin, der schmelzende Klang seiner Stimme, und das schmachtende Werfen seiner Blikke, liessen den Tacitürn nicht länger zweifeln, die Liebe hab' ihn in ihr Nez gelokket; wer aber die glükliche Sterbliche sei, die ein so widerspänniges Herz unterjocht habe, kont' er sich nicht erklären.

Es beunruhigt' ihn in der That nicht wenig, zu wissen, wer diese Schöne sei, die einen so meisterhaften Streich ausgeführt hatte, da er, ohne mehr Höfling zu sein als ein andrer, es von Belang für sich glaubte der Erste zu sein, ihm seinen Glükwunsch abzulegen; was ihn aber noch einigermassen tröstete, war die Wahrscheinlichkeit, daß es für andre noch eben so gut ein Geheimnis sei als für ihn. Auch hatte keine neue Schönheit den Glanz des Hofes erhöhet. Der Fürst, stat durch eine von denen bezau-

bert

bert zu sein, die nach seiner Eroberung gegeizt hatten, schien sie alle zu vermeiden, oder sie doch eben so wenig zu achten als sonst; und bei öffentlichen Feierlichkeiten hatt' er diejenigen, die von der Neugierde, oder von der Eitelkeit gesehn zu werden, waren herbeigeführt worden, nicht einmal eines Bliks gewürdigt.

So umfassend auch die Kraft seines Geistes war, so gewan es doch das Ansehn, als würd' er in seinen Leben nicht dahinter kommen, wer den König fühlbar gemacht hatte, hätte dieser nicht selbst bei seinem sich aufgelegten Stilschweigen zu viel gelitten, und sich endlich gedrungen gefühlt, ihn zum Vertrauten zu wälen. Nicht etwa, als glaubt' er ihn zu diesem Behuf geschikter als andre, oder nachsehender bei Schwachheiten des Herzens, aber er war einmal an ihn gewöhnt; und wer weis nicht, daß der Drang von uns selbst zu sprechen, und der lange Umgang mit Personen, uns die Stelle der Hochachtung und Freundschaft ersezt?

Ueberdies glaubt' auch Schezaddin der Einzige zu sein, dem der wunderbare Vorfal begegnet war, sich in ein Phantom zu verlieben; und er befurchte weniger: man könn' in dieser Leidenschaft viel Lächer-

lichkei-

lichkeit finden, als er sich freute, andern zu entdekken, wie er etwas erfahren haben, dessen sich wol niemand rühmen könne. Diese lezte Ursache möchte wol manchem kindisch sein. Aber man bedenke: woraus sucht sich die menschliche Eitelkeit nicht einen Ruhm zu erwerben?

Eben hatt' er sich entschlossen: seinem Günstling sein Vertrauen nicht länger zu entziehen, als selbiger hereintrat; um den Faden des Gesprächs anzuspinnen, fragt' er ihn:

Worüber denkst Du so tiefsinnig nach?

Gehört wol ein Geometer einen Augenblik sich selbst?

Und doch solt' ich glauben, es wäre nicht allein die Geometrie, die Dich so tiefsinnig machte. Wär' ich es weniger, Du wärst es auch nicht.

Ist es wol anders möglich? Ich sehe meinen Fürsten leiden, und solte nicht mitleiden? Ich möchte Dir so gerne Trost gewähren, mein Fürst. Vermag ich's aber wol? Ich kenne ia die Ursachen Deines Kummers nicht.

Du bemühst Dich mein Geheimnis zu durchschauen; ich brenne vor Begierde, es Dir zu eröfnen. Die Zeit, da ich wider die Liebe strit,

es mein edelster Stolz war, nicht unter ihren Fesseln zu seufzen, sie verachtete, auf immer zu verachten glaubte, ist vorbei. Dieses unempfindliche, sich so sicher glaubende Herz .....

Liebt. Nicht wahr, mein Prinz, das ist der Sinn Deiner Worte?

Es ist so, Tacitûrne. Ich bin umsonst bemüht, mich vom Gegentheil zu überzeugen. Ich halte vielmehr jeden Augenblik für verloren, den ich ungeliebt dahin lebe. Was that ich den Göttern, mich der einzigen Seeligkeit zu berauben, welche die Sterblichen auf der Welt haben! Ich Thor, der ich war! Ich glaubte der Mensch könne ohne Liebe leben.

Unmöglich, mein Prinz, könteſt Du diese Leidenschaft von einer gar so reizenden Seite betrachten, wärst Du nicht ein glüklicher Liebhaber?

Ich darf mir mit Gegenliebe schmeicheln.

Ich zweifle gar nicht, mein Prinz, daß Du schon mit vielen Graden in die Geheimnisse der Liebe eingeweihet bist, aber es geschieht sehr oft, daß man das mit leichter Mühe wird, worauf man doch stolz ist. Hast Du weiter nichts erhalten, mein Fürst, als ein Geständnis, so mus ich Dir

sagen,

sagen, Geständnisse werden izt nicht gerechnet: es giebt so viel' andre Dinge in der Liebe, daß man sich gar nicht die Mühe nimt, damit anzufangen.

Schezaddin antwortete mit Lebhaftigkeit: O die ersten Schwierigkeiten hab' ich überwunden.

Ah, ich verstehe, versezte Tacitúrne, mein Prinz. Man kämpft nur noch ein wenig mit der weiblichen Sitsamkeit. Man fleht um Beständigkeit. Dies alles verspricht viel für die Zukunft. Und doch ist es möglich, alles dies kan geschehen ohne wirklich Liebe zu empfinden. Aber wie könt' auch ein Weib, von den zärtlichsten Regungen durchdrungen, einem so reizenden Liebhaber widerstehn? Und, mein Prinz, wärst Du denn auf einen so schnellen Sieg gefast?

Ha, ich war es. Habe mein ganzes Vertrauen: die Schöne, die ich heut anbete, ist nicht die erste, der ich huldigte. Schon vor ihr war ein verführerisches Mädchen der Gegenstand meiner Wünsche, und ich durft' über ihre Strenge nicht klagen.

Ich bewundre nichts mehr, als Deine Verschwiegenheit, mein Prinz.

Du wirst noch mehr erstaunen. Dieses Abbild der Gotheit hab' ich nur im Traume gesehn.

Du

Du scheinst mit Deiner Vertraulichkeit zu scherzen, mein Prinz, erwiederte Tacitůrne bitter.

Wie das, Tacitůrne? sagte Schezaddin im gůtigen Tone. Es kômt mir vor, Du seist beleidigt? Warum? Wómit?

Du treibst Deinen Scherz weit, gab Tacitůrn unwillig zur Antwort. Hält'st mich fůr einen Knaben, der Märchen und Träumen ein geruhiges Ohr leiht.

Ha, ha, ha, ich verzeih Dir Deinen Unwillen. — Du glaubst ich wil Deine Neugierde mit Spot lohnen. Du irr'st. Nur im Traum hab' ich den Gegenstand gesehn, von dem ich spreche. Und doch hat er meine Seele mit einer Leidenschaft erfůlt, die in meinem Innersten wůtet. — Ich mus in Deinen Augen eine lächerliche Rolle spielen, weil ich die zärtlichste Neigung fůr ein Wesen empfinde, das vielleicht kein Dasein hat.

Deine Furcht, mein Prinz, môchte wol nicht ungegrůndet sein. — Vermutlich hast Du schon den růhmlichen Entschlus gefast, diese Schônheit in dem grossen Weltall aufzusuchen? Ihr Gemälde, das Du, mein Fůrst, doch wol wirst entwerfen lassen, und das nach Deinem Ideal

treflich

treflich wird getroffen sein, wird uns sie finden helfen.

Verspare Deiner Besorgnis, sagte Schezaddin, im befelendem Tone. Diese Reise sol Dich nicht ermüden. Ich werde sie unternemen, aber ohne Dich.

Tacitürne sahe den Zorn seines Fürsten, und hielt es für weislicher nicht zu antworten. Schezaddin, unwillig auf seinen Liebling, schwieg auch. Beide beobachteten ein nicht kurzes Stilschweigen. Doch der Wunsch, dem Tacitürne zu überführen, daß seine Liebe keine so gar lächerliche Ausschweifung sei, verminderte die Unzufriedenheit des Königs: er erzälte seinen Traum, und zwar mit so vielem Zusammenhange, daß Tacitürne in die gröste Verwundrung gesezt wurde, wie es möglich wäre, daß ein Traum so viel Gewalt über unsre Sinne haben könne.

Tacitürne hatte sich vorgenommen mit der glühenden Phantasie seines Herrn Nachsicht zu haben, so lang' er noch glaubte, sie würde durch einen wirklich daseienden Gegenstand so erhizt: aber nun entschlos er sich auch, weil er wol sahe, weniger zu wagen, seinen Einbildungen nicht nachzugeben, und der Warheit nichts aufzuopfern.

Hätten es Dir, mein Fürst, sagte Tacitürne, andre wichtige Geschäfte erlaubt, der Arzeneikunst so obzuliegen wie ich, so würd' es mir leicht werden, Dich zu überführen, daß des Menschen Furcht, Wünsche und Hofnungen nicht von Träumen abhängen können; nur eine flüchtige Untersuchung über die natürliche Beschaffenheit der Speisen, die wir zu uns nemen, über die Absonderung der Nahrungssäfte, und die Lage unsrer Eingeweide würd' auf einmal all' die Folgen zerstören, die Du aus Deinen Träumen ziehst. Um Dir aber, mein Prinz, diese ganze Materie in ihrem helsten Lichte vorzutragen, wird es notwendig sein, auf die Grundursachen der Dinge zurükzugehn, und ......

Ich glaube herzlich gern, daß die Gelehrsamkeit durch Deine gründliche Untersuchung viel gewinnen könte. Aber mich zu überzeugen must Du mir nicht Langeweile machen, und mit Wenigem Viel sagen.

Tacitürne lies sich nicht abschrekken, seinem Könige eine gar wol gesezte Deklamation hören zu lassen, über die Nichtigkeit der Träume, und über die Schwachheit, sie als Vorhersagung anzusehn,

daß

daß, wenn er ihn auch nicht bis zur lebhaften Ueberzeugung der Abgeschmaktheit seiner Liebe brachte, ihm doch die so feste Zuversicht raubte, den Gegenstand je zu finden, der in seinem Herzen den Keim zu einer unglüklichen Leidenschaft gelegt hatte.

Schach Baham. Was wil dieser Tacitürn? Ich weis recht gut, daß sich der König nicht irrt. Aber, wär' es auch, es macht ihm Vergnügen, und was geht es dem da mit seiner Arzneikunst an, und er thut es so nur um, zu widersprechen. Ich, ich glaube steif und fest an Träume. Ich hatt' einen die Nacht vor meiner Vermählung, und ich würde meine getreue Sultane ganz gewis haben stranguliren lassen, wenn ich nicht überlegt hätte ....

Sultane. Und was schüzte mich vor dieser tragischen Handlung?

Schach Baham. Lache nicht, Sultane, lache nicht! Hatt' ich den Traum noch einmal, so mustest Du fort. Du weist, wir haben den Familienfehler, ein wenig fix zu stranguliren. Ich träumte von Dir, von Sklaven und von Gefängnis, kurz, die ganze Geschichte meines seeligen Grosvaters. Dieses Gesicht kam mir

zur ungelegnen Zeit, und bekümmerte mich wegen der Zukunft. Doch endlich erinnert' ich mich: ich hätte die Geschichtsbücher meiner Vorältern gelesen; dies beruhigte mich, weil ich wol merkte, daß mein Gedächtnis die Ursach war, und daß es keine Vorhersagung sein solte. Und sieh, man mus in allen Sachen, ehe man handelt, das Gute und Böse abwägen. Zumal, wenn man Sultan ist, denn das macht noch einen Unterschied.

Siebentes Kapitel.

Die Fee, den König einige Tage seinen Betrachtungen überlassend, ergrif endlich den Entschlus, ihm ihre Ankunft bekant zu machen. Er befand sich so eben mit Tacitürn in seinem Kabinette als man ihm die Nachricht gab, daß ein Abgesanter der Fee Beschüzerin ihn zu sprechen verlangte.

So betreten er auch über die Zurükkunft der Fee in seine Staaten war, so nam er doch den Abgeordneten, der einer der ihr untergebenen Genieen war, und dessen sie sich bei den wichtigsten Aufträgen bediente, mit der feinsten Höflichkeit auf.

Der Genius versichert' ihn, die Fee, diesen Augenblik nur angekommen, trüg' ein ausserordentliches Verlangen ihn zu sehn, und hätte die Reise ihre Kräfte weniger erschöpft, so würde sie ihre Zurükkunft selbst angekündigt haben.

Schezaddin, sein Misvergnügen verbergend, antwortet' in den verbindlichsten Ausdrükken auf die freundschaftlichen Zuvorkommenheiten der Fee, und trug dem Abgesanten auf, ihr zu sagen, er werde selber kommen, und zu ihrer Zurükkunft Glük wünschen. Der Genius eilte, diese Nachricht zu überbringen.

Dank sei den Göttern gebracht, daß wir wieder so glüklich sind, die mächtige Fee Toutourien, in unsern Staaten zu haben! sagte Tacitürn.

Wir denken sehr verschieden. Mir ist ihre Zurükkunft äusserst unangenem. Diese herschsüchtigen, eigensinnigen Geschöpfe lassen uns unter dem Vorwand ihres Schuzes in der drükkendsten Sklaverei seufzen.

Diese gleicht an Bosheit ihren Schwestern nicht; überdies ist sie auch noch sehr schön. Ich kenne sie noch von alten Zeiten her. Dazumal war ich etwas Libertin. Die melankolischen Figuren, die man figures à sentiment nent, kont' ich

nicht ausstehn. Aber diese Schöne, mit ihrer lachenden schelmischen flatterhaften Mine machte viel Eindruk auf mich. Ich solte nicht meinen, mein Prinz, daß Du wirst Ursache haben, mit ihr unzufrieden zu sein. Sie wird keine knechtische Verehrung fordern.

Tacitürn schwazte noch so Manches, das aber eben so wenig, als vieler Gelehrten Werke, verdient auf die Nachwelt gebracht zu werden.

Schezaddin ging nun in der Begleitung seines Günstlings und vieler Hofleute nach dem Schlosse der Fee. Es bangt' ihm vor der Langeweile, die ihn wärend dieses Besuchs quälen würde.

Er wurd' als ein Mann empfangen, den man seiner Verdienste wegen schäzt, und seines Standes wegen verehrt. Aber er, nur seiner Liebe nachhängend, würdigte diesen Ehrenbezeigungen keine Aufmerksamkeit, und blieb sogar in seiner verliebten Schwärmerei versunken, als ihn die Fee im Vorhause empfing. Er beugte sich vor ihr, aber seine Augen hingen zur Erde. Sie redt' ihn an:

Ich wünsche, mein Prinz, daß Du meine Zurükkunft in Dein Königreich, als eine Versicherung für sein Wohl ansiehst.

Diese ihm so bekante Stimme macht' ihn zusammenfahren; er richtete plözlich seine Augen nach der Fee; und das freudige Erstaunen, in ihr seinen geliebten Gegenstand zu finden, war so wenig zurükhaltend, daß seine ganze Begleitung es gewahr wurde. Tacitürn es nicht weniger bemerkend, war eben so erstaunt, als die andern, aber auch nicht besser unterrichtet, als sie.

Die Fee, ungeachtet seiner Liebe, die er im Schlafe schien empfunden zu haben, noch immer seine Gleichgültigkeit besorgend, war über das Entzükken, das ihn bei ihren Anblik durchdrang, vor Freud' ausser sich. Die Gewisheit, seine Eroberung gemacht zu haben, und die Verlegenheit, ihrem Geliebten so nahe zu sein, brachten sie so sehr aus aller Fassung, daß, war es Schezaddin minder, er gewis, von dem Antheil, den sie an ihm nam, must' überzeugt werden.

Die Verwirrung des Fürsten war zu gros, daß er sich der gewönlichen Höflichkeit hätt' erinnern sollen, der Fee seine Hand zu bieten, um sie in den Pallast zu führen; sie reicht' ihm die ihrige. Dies wekt' ihn aus seiner Stumpfsinnigkeit: schnel ergrif er die Hand der Fee, und küste sie mit einem Feuer,

das bei einem so unempfindlichen und ungalanten Fürsten, nicht wenig unerwartet kam.

Tacitûrn konte sich in alles dieses nicht finden. Die Fee sah' er unruhig, den König wie versteinert, und konte doch unmöglich glauben, daß die Verlegenheit einer neuen Bekantschaft so weit ginge; und hätt' auch die Fee den Fürsten nicht mit Gleichgültigkeit sehn können, so schien es ihm doch nicht wahrscheinlich, daß der Fürst Geschmak an der Fee finden könte, so liebenswürdig sie auch war. Hätt' er die Idee stat finden lassen, daß die Fee die Schöne des Traum's sei, so würd' er sich von einem grossen Gewirre befreit haben: aber er behauptete gar zu kek, diese wieder anzutreffen sei ein Werk der Unmöglichkeit.

Wårend er noch so unnüz, über eine mit Hiz' ergrifne und mit Inbrunst gekůste Hand vernünftelte, war die Fee und der König in einem glänzenden Saal angelangt, wo sie sich beide auf einen Thron niederliessen.

Obwol die Fee recht gut einsahe, Zeugen würden die Beängstigung ihres Geliebten vermehren, und sie auch eben so gut ihre Abwesenheit wünschte, so hielte sie doch für besser, ein gleichgültiges Ge-

spräch mit ihm zu führen, als die Unklugheit zu begehn, ihm vielleicht auf einmal die ganze Grösse ihrer Zärtlichkeit zu entdekken.

Ich mus befürchten, sagte die Fee, daß ich Dir in Deinen Staaten nicht wilkommen bin.

Eine Frage, die mir viel zu unerwartet komt, um sie mit Ja oder Nein zu beantworten.

Beantwortest Du sie auch mit Ja, ich würde nicht zürnen. Könt' ich mich wol wundern, wenn meine Abwesenheit Freude, und meine Zurükkunft Misvergnügen verursachte? Man erdichtet von uns so viel lächerliche Märchen, beschuldigt uns so vieler Bosheit, sint uns so vielen Eigensin an, daß, kent man uns Feen nur aus den Büchern, es unmöglich wäre, unsre Gegenwart nicht zu fürchten. Ich weis nicht, wie man von mir gegen Dich gesprochen hat. Aber ich bin versichert, hat man mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so konte man Dir nichts sagen, was Dich zu beängstigen vermöchte. Ich war von meiner Jugend an Gütigkeit. Ruhe des Lebens galt mir mehr als eitler Ruhm. Leidenschaften hab' ich, und schäze mich darum glüklich. Aber Has und Rache quälen mich nie.

Du bist bestimt, von allen verehrt und angebetet zu werden. Wen köntest Du wol mit Has demütigen, und mit Rache strafen?

Die Fee, aus dem Schmelzen der Stimm' und dem Schmachten der Blikk' urteilend, der Fürst werde nun mehr wagen, antwortet' auf diese Süssigkeiten nichts, und wante das Gespräch auf ihre Reisen, und auf tausenderlei andre gleichgültige Dinge.

Nach der kurzen Dauer einer Unterredung die für Beide um desto ermüdender war, weil sie sich das nicht sagten, was sie sich doch so gern gesagt hätten, führt' ihn die Fee in ihre Gärten, und dann in die Oper; aber auf die verliebten Blikke und auf die wizige zärtlichen Wendungen, die ihm Musik und Dichtkunst einflöste, schien sie nicht zu hören; und so häufige und laute Seufzer er auch aussties, so fragte sie ihn doch eben so wenig, was ihm fehlte.

Von da begaben sie sich aus dieser sehr glänzenden Vorstellung, bei der aber der König sehr oft gegähnt hatte, in den Pallast.

Er schmeichelte sich, doch vergebens, bei der Tafel glüklicher zu sein. Er sprach ganz vortreflich von seinen Empfindungen, von seinem Herzen, von der Aufrichtigkeit und Dauer seiner Liebe: aber sie

schien

schien diese Unterhaltung nur in so weit anzugehn, als es die Regeln der guten Lebensart verlangten.

Der Fürst empfand endlich die Kränkung durch sein Gespräch andern Langeweile gemacht zu haben, und hatt' auch nicht zur Schadloshaltung den Trost, daß die Fee in den Sinn seiner Worte eingedrungen sei, noch sich bemühet hatte, ihn zu fassen.

So sehr aber auch den König die verächtliche Mine der Fee beängstigte, so kont' er sich doch unmöglich überreden, seine Träume solten keine glükliche Vorbedeutung sein, und die Götter hätten so augenscheinlich an diesem Vorfal Theil genommen, um ihn dann zu hintergehn. Ein so mächtiger Beweggrund zur Hofnung stilt' ein wenig den Aufruhr seines Herzens, und beschäftigte, obwol wider alle Warscheinlichkeit, seine Phantasie mit der seeligen Erwartung, der Abend werd' ihm holder sein als der ganze Tag.

Die Fee liebte das Kartenspiel nicht, und lies sich nach aufgehobner Tafel auf einen Sofa nieder. Schezaddin flog sogleich nach einem Sessel, und gab sich alle Mühe ihm eben die Stellung zu geben, die der gehabt, welcher ihm schlafend so vieles Vergnügen verschaft hatte; die Fee hatte der vorigen

Nacht

Nacht noch nicht vergessen, und konte sich eines Lächelns nicht erwehren. Aber auch umsonst gab sich der Fürst so viele Mühe. Die Fee wolte seine Begierden bis auf den höchsten Grad spannen, und darum weit entfernt, ihm nur die unschuldigste Freiheit zu erlauben, lies sie ihm nicht einmal die Spiz' ihres Fusses sehn.

Sie übertraf in diesem Augenblik fast ihr ganzes Geschlecht: Eitelkeit ist ihr alleiniges Gesez, und Tugend nur Nebenwerk; heischt es auch diese, Schönheiten zu verbergen, so verliert doch jene zu viel dabei, aber nicht so die Fee; doch giebt es auch Fälle, wo das Verbergen der Eitelkeit, die künstlichste Eitelkeit ist.

Der König sich schmeichelnd, die Fee werde nicht so fest bei ihrer Sprödigkeit beharren, und zu verliebt, um diesen Uebergang in Zärtlichkeit zu erwarten, nähert' er sich ihr; aber das war es noch nicht alles: ohne der Zuschauer zu achten, warf er sich ihr zu Füssen, sagt' ihr so viel Schönes, küst' ihr so feurig die Hand, gab auf so mancherlei Art seine Liebe zu erkennen, daß es der Fee die gewaltsamste Anstrengung kostete, ihren Vorsaz nicht aufzugeben; doch einigermaassen war sie standhaft;

aber

aber nicht vermögend, ihre Blikke so im Zaume zu halten, als ihre Worte, hingen ihr' Augen an den seinigen; entwischt' ihr auch sogar ein so bedenklicher Seufzer, daß der Fürst an ihrer Lieb' und an dem baldigen Geständnis nicht verzweifelte.

Das stolze Vergnügen, das die Fee genos, ihn zu ihren Knieen zu erblikken, lies ihr in einer ziemlichen Pause die Unschiklichkeit dieser Stellung nicht überlegen; und wie es geschahe, bat sie ihn mit einer unnachahmlichen Grazie, sich niederzusezen. Die schüchternen Blikke, die sie wärend des Gesprächs auf die Zuschauer warf, sagten ihm nur zu deutlich, wären sie unter vier Augen, sie würde sich einer Strenge nicht bedienen, die seine Hofnung verdoppelte.

Die Zeit des Abschieds erschien. Die Fee, die sich einer längern Verstellung nicht fähig fühlte, und eine Staatsvisite nicht geschikt glaubte, sich mit dem Könige in ein besser Vernemen zu bringen, flistert' ihm heimlich zu, sie hätte sehr gewünscht, ihn morgen wieder zu sprechen, aber noch wär' sie zu ermüdet, um selbst nach Tiezulk zu kommen. Der Fürst erwiedert' ihr: es hänge nur von ihrer Erlaubnis ab, so werd' er sie auf ihrem Schlosse wiedersehn.

Dies

Dies war ihr Wille; und da man in der Lieb' das am wenigsten verbergen kan, was man doch gern wil, so kont' er aus ihrer Antwort deutlich verstehn, sein Besuch würd' ihr wilkommen sein, und ihre Augen sagten es ihm noch mehr, als ihre Worte.

Tacitürn, nachdem sie das Schlos verlassen hatten, nam folgendermaassen das Wort: mein Prinz, Du hast mich heut' in das gröste Erstaunen versezt. Ich weis nicht, wie der liebenswürdige Gegenstand, den Du Dich so ganz gewidmet hast, Deine Galanterien gegen die Fee aufnemen möchte! Wär' ich an ihrer Stelle, Du soltest Dir zu dem ersten Traume gewis nicht Glük wünschen. Wenigstens würd' ich Dir empfindliche Vorwürfe über Deine Unbeständigkeit im Traume machen.

Schezaddin versezte spottend: über diesen Punkt befürcht' ich nichts. Es ist so klein, an Träume zu glauben, sie durch die Lenkung einer Gottheit, als Vorhersagungen anzusehn, daß man mich nicht entschuldigen könte, solchen Lächerlichkeiten nachzuhängen.

Ich wünsche Dir Glück, mein Prinz, erwiederte Tacitürn, daß Du selbst die Nichtigkeit einer Sache eingesehn hast, die einen denkenden Manne wenigstens

nigstens nur für Augenblikke hintergehn kan. Freilich, ist die Vernunft zu unvolkommen, zu schwankend, um Warheit von Irthum unterscheiden zu können; sie läst sich von unsern Sinnen bestechen, und wir halten dann das für untrüglich, was diesen schmeichelt. Wir verirren uns in unsern Meinungen, Mutmaassungen, mit einer Gewisheit, als wenn unsre Sinne gar nicht trüglich, die Wesen wirklich da wären, die wir mit unsern Augen zu fassen glauben. Wir halten Raum, Entfernung, Hize, Kälte, Farben, nicht für Täuschung, und so kan ja wol ein Traum .....

Schezaddin entgegnete ihm hizig: Unausstehlicher Schwäzer! Endlich hab' ich die erwünschte Gelegenheit, Deinen Uebermut und Deine Gelehrsamkeit zu beschämen. Nun kan ich Dir beweisen, daß Du mit Deiner Arzeneikunst, Philosophie, Geometrie, Physik, und wie die schönen Sachen alle heissen, und die Dich zu einem lästigen Geschöpf machen, grobe Irthümer begehst. Der reizende Gegenstand, den ich jemals zu finden, mir Hofnung machen solte, ist niemand anders, als die Fee.

Das war die Fee? fragte Taciturn äusserst betreten. Ich kan, mein Prinz, in die Warheit

Deiner

Deiner Worte kein Mistrauen sezen, aber doch ist es Unmöglichkeit.

Nun bist Du doch wol von der Unzuverlässigkeit Deiner Grundsäze überzeugt!

Nichts weniger als dies, mein Fürst. Denn welcher Schlus läst sich aus einem Vorfal ziehn, welcher der Natur der Dinge ganz zuwider läuft. — Dürft' ich mich unterstehn zu fragen, was Du bei diesem Abenteuer für eine Partie ergreifen wirst?

Warhaftig! Eine sehr wizige Frage! Was anders, als die Fee anzubeten, und in ihr eine Zärtlichkeit zu erwekken, die der meinigen gleiche.

Das Leztere, mein Fürst, wird Dir am wenigsten Mühe kosten.

Es ist also was Leichtes, Liebe zu empfinden?

Das wil ich eben nicht sagen. Aber wenn sie auch unter allen Feen nicht diejenige ist, die sich von einer Leidenschaft, ohne viele Mühe, überwältigen läst, so findet sie doch an einem nicht häslichen Gegenstand ohne viele Schwierigkeiten Geschmak.

Ha, ha, ha, ein feiner Unterschied!

Ich kann nicht leugnen, er ist ein wenig spizfindig. Doch liegt in ihm der Grund, wie Du bei

der

der Liebe gegen die Fee Gefar laufen wirst. Liebst Du sie aufrichtig, so wird ihre Flatterhaftigkeit Dir Kummer machen. Findest Du, daß Deine heftige Liebe nur mit einer Behaglichkeit an Deiner Person belohnt wird, so wird Dich dies bald zur Untreue bewegen. Und dann zittr' ich für Dein Schiksal. Feen lassen sich nicht begnügen, Unbeständigkeit mit nichtssagenden Vorwürfen, mit einigen Ausrufungen von Treulosen und Grausamen zu bestrafen. Ihre Thiergärten sind gemeiniglich mit unbeständigen und abgesezten Liebhabern ausgeschmükt.

Diese Materie war reichhaltig, und Tacitürn weitschweifig; er schwazt' also noch mehr, als wir hier niederschreiben; und so bedenklich es auch war, so blieb es doch bei Schezaddin, der nach allem Geschehnen unmöglich Unbeständigkeit weder von sich, noch von der Fee vermutete, ohne Wirkung.

Schach Baham. Er that unrecht. Denn für einen Gelehrten, räsonnirte Tacitürn gar nicht übel. Ich wil damit gar nicht gesagt haben, daß Gelehrsamkeit verhinderte richtig zu urtheilen. Aber man versteht mich schon. Der Punkt mit dem Thiergarten ist ganz unleugbar, und

um ihn in Zweifel zu ziehn, müste man gar nichts gelesen haben. Wegen der Unbeständigkeit ist es ja bewiesen, daß man mehr Langeweile empfindet, immer denselben Gegenstand zu lieben, als es nur Schmerz macht, ein Pferd, ein Tiger, oder ein andres Thier zu werden. Da hat er also unrecht. Endlich, so ist man ja um nichts nicht jung. (mit gesenkter Stimme) Und ich habe ja Feen gehabt, wie ein andrer.

Sultane. Wie? Ich habe noch nicht mal gewust, daß Du so ein glüklicher Mann bist.

Schach Baham. Ei wol. Ich könt' es eben so gut der ganzen Welt bekant machen! Gnug hiervon. Die Nachwelt sol mehr erfahren; ich werde Geheimnachrichten hinterlassen, die gar artige Sachen enthalten sollen. Ich bin warlich der Mann, der nach seinem Tode Beichten ablegt.

Ha
welch ein Mårchen!

Eine politisch-astronomische Erzålung.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Schezaddin, bald von seiner Leidenschaft gequält, bald durch die wonniglichsten Ideen ergezt, die eine hofnungsvolle Liebe nur geben kan, bemühte sich umsonst einzuschlummern.

Die Fee hatte eine nicht minder schlaflose Nacht: wol zufrieden mit den Gesinnungen des Königs, war ihr nur für seine Lebhaftigkeit bange, diese würde sie verführen, über die Liebe die Sitsamkeit zu vergessen, würd' ihr nicht erlauben, sich so mit ihm zu nemen, wie sie wünschte, und würd' ihn nicht so lange seufzen lassen, wie er solte. Diese gewissenhafte Fee warf sich die Unvorsichtigkeit, wieder eine Zusammenkunft beschieden zu haben, wol hundertmal vor, und dachte doch nicht daran, sie zu widerrufen. Sie führte manches Selbstgespräch.

Warum solt' ich ihm diese Zusammenkunft nicht erlauben? Würd' er sich nicht endlich selbst die Erlaubnis genommen haben? Und hätt' ich wol ver-

mocht dies abzuwarten? Ich darf ja nicht mehr an seiner Liebe zweifeln. Diese grossen Bedenklichkeiten hätten keinen andern Nuzen als uns zu beunruhigen. Wozu noch Aufschub? Der Tag, an dem er den Zustand meines Herzens erfährt, mus auch der Tag seines Glüks sein — Aber was würd' er davon denken? Je nun! daß ich ihn liebe. Wär er eines andern Gedanken fähig, so müst' er ein kalter Liebhaber sein.

Indes, daß die Fee bei der Besorgnis, zu gutwillig zu scheinen, minder bedacht war, grausam zu sein, als Mittel auszufinden, sich auf eine dem Wolstande gemässe Art zu ergeben, fand es Schezaddin, vielleicht eben so sehr Gek als verliebt, es ganz natürlich, daß sie die Sache an dem heutigen Tage mit ihm in Ordnung bringen wolte. Um ihr nun sogar allen Vorwand zur Strenge zu benemen, lies er aus seinem ganzen Anzuge die ersinlichste Kokketterie hervorleuchten, und hob seine natürliche Annemlichkeiten durch alles das, was nur die Natur Verführerisches erfunden hat.

Der Fürst, nur von Tacitürn begleitet, und die kühnsten Plane entwerfend, eilte zur Fee. Man sagt' ihm, sie hätte sich in ein Myrthenhölzchen begeben, vermutlich, um ein wenig zu ruhen.

Diese Nachricht, die seine Hofnung bestätigen konte, war ein Donnerschlag für ihn. Ohne zu bedenken, daß es ganz wider die Denkungsart eines Weibes läuft, sich dem Unruh verscheuchenden Schlaf zu überlassen, wenn sie ihren Liebhaber erwartet, zum erstenmal erwartet, so war sein erster Gedanke, sich ehrfurchtsvol zu entfernen, um ihren Schlummer nicht zu unterbrechen.

Seine unruhig' und zweifelhafte Mine lies dem Tacitůrn diesen Entschlus auf seinem Gesichte lesen, und er fand ihn so wenig durchdacht, daß er sich nicht enthalten konte, es dem Kǒnige zu verstehn zu geben: ein spǒttisches Lächeln lies dem Fürsten erraten, daß er im Begrif sei, eine Thorheit zu begehn.

Er ging nun in den Garten, ohne daß er von jemand zurůkgehalten wurde, und nam den Weg nach dem Hǒlzchen, das ihm eine Bediente der Fee zeigte. Ob er gleich Entschlossenheit zu verraten bemüht war, so hatte doch sein Günstling nicht die beste Meinung von seiner Herzhaftigkeit; und um nicht Zeuge von den Gefaren seines Gebieters zu sein, entfernt' er sich von ihm, und das um so lieber, weil er dazumal die Länge des Meers zu

finden suchte. Freilich eine Beschäftigung, die das tiefste Nachdenken erfordert.

Schezaddin, noch in höchster Ungewisheit wegen seines Schiksals, ging ganz langsam nach dem Ort zu, wo vielleicht die Fee mit der brennendsten Ungeduld seiner erwartete.

Endlich gelangt' er in diesem bezaubernden Hain an. Die Wollust schien sich hier ihren Siz erkohren zu haben; düstre Schatten und feierliche Stille ruht' auf ihm; alles athmete Liebe, und alles ertönte von ihrem Lobe; dem gewaltigen Gott der Liebe und den seeligen Sterblichen, die ihm Opfer gebracht hatten, waren von prächtigen Marmor Ehrensäulen errichtet, die Vögel schienen hier minder beschäftigt im unablässigen Gesang sich Liebe zu zurufen, als andre dazu einzuladen; selbst das wollüstige Grün der Bäume, wenn die Zephirs mit den Blättern spielten, winkten den Vorübergehenden zum Genus.

Wäre die Fee weniger klug als eitel gewesen, so hätte man in den Bäumen eingeschnitt'ne Gedichte der Liebhaber gelesen, die hier das Feuer ihrer Leidenschaft dämpften. In der Mitte des Waldes erhob sich ein Pavilion, den edle Einfalt und Schönheit zum Meisterstük machten. Verschwiegenheit,

Lieb'

Lieb' und Wollust, von dem Meissel des besten Künstlers in Stein gehauen, trugen über der Hauptthür eine wizige Inschrift, die da anzeigte, das dies ein Tempel der Liebe sei.

Der König irrt' einige Augenblikke in dem Walde umher, und sezte dann zitternd seinen Weg nach dem Pavilion fort; ohne vieles Geräusch öfnet' er die Thür', und mit langsamlauschenden Schritte kam er in das Kabinet, wo sich die Fee hinbegeben hatte.

Dieses Zimmer bedarf keiner Beschreibung; es entsprach den Schönheiten des Waldes, und war mit Gemälden geziert, welche die verborgensten Geheimnisse des Gottes enthülten, dem dieser Ort geheiligt war. Weiche Polster und ein Kanapee waren die einzigen Gerätschaften, die man hier antraf. Auf diesem schlief die Fee; schmachtend war sie auf selbiges hingeworfen; auf einer Hand ruht' ihr Haupt, die andre hing hinlässig zur Erde; ihr zerstreutes Haar wallte auf den vollen Busen herab, und warf einen Schönheit erhebenden Schleier über ihn weg; fliegend umgab sie ein leichtes gasenes Gewand mit Blumen durchwunden, und Rosenkränze schürzten es am Knie empor, so daß es keine neidische Dekke

von Reizen war, die über alle Beschreibung erhaben sind.

Götter! rief Schezaddin aus, indem er mit vollem Aug' an so vielen Schönheiten hing, warum zwingt mich die Ehrfurcht, Regungen zu unterdrükken, die mir unbeschreibliche Wonne gewähren könten? Was für Rosenlippen! Wie blühend ihre Wangen! Welche Grazie! O wie viel Schönheiten, und ich sol sie nur stilschweigend bewundern? Abglanz der Gottheit, ist Dir meine Liebe noch Geheimnis? Oder wär' es Verbrechen, Dir sie in diesem Augenblik fühlen zu lassen. Ach nein! nichts wil ich unternemen, was ihre Empfindlichkeit beleidigen könte.

Mit diesem Vorsaz, den er für eben so weise als heldenmütig hielt, warf er sich zu den Füssen der Fee, ergrif ihre alabasterne Hand, und küste sie mit einem Feuer, als wenn der Zustand, in dem sie sich befand, ihn nichts anders hätte thun lassen.

Man wil wissen, daß die Fee sehr für das Beste des Fürsten sorgte, als sie sich in dieses Kabinet verfügte, und einen so tiefen Schlaf vorgab: sie hofte, fänd er sie schlafend, so würde sie ihm bei dem Erwachen wichtige Vorwürfe zu machen haben. Man geht sogar so weit, zu behaupten, wie sie ihre Hand

von

von den Küssen des Königs berührt gefühlt, habe sie einen schmerzlichen Seufzer hören lassen, und nicht begreifen können, wie es möglich sei, (hielt' er sie wirklich für tief schlafend), sie durch etwas aufzuwekken, was den Wert ihres süssen Schlummers nicht ersezte, und ihm seine Mühe nicht belohnte; hätt' er die Verhältnisse, worin sie sich befanden, recht erwogen, so must' er finden, daß seine Ehrerbietung Beleidigung für sie war.

Schach Baham. Bei meiner Treu! vielleicht war's so, vielleicht auch nicht. Sie wurde darüber böse; da sie aber kein Wort davon sagte, so war er auch nicht verbunden zu wissen, was bei ihr vorging. Vielleicht wäre sie auch böse geworden, hätt' er das Gegentheil gethan. Was solt' er also anfangen. Das ist so eine von den ganz verzweifelt kizlichten Lagen!

Sultane. Was würdet Ihr denn gewählt haben, Respekt oder Unverschämtheit?

Schach Baham. Je nu, ein feines, niedliches Dingelchen war's, galant bin ich über die Maassen, wie Ihr wiss't! Ueberdies hat die Unverschämtheit das Gute, einer von beiden Theilen amüsirt sich zuverlässig dabei, und es

ist

ist nicht ausgemacht, daß der andre darüber böse wird, oder daß ihm dadurch ein Misfallen geschieht. Ich würde unverschämt gewesen sein, wenn ihr das nur etwas Vergnügen gemacht hätte.

Sultane. Ich verstehe; wenn sie sich aber beleidigt gefunden hätte?

Schach Baham. Ja warhaftig, da sizt eben der Teufel drinnen! Und es hätte sich das leicht zutragen können, daß sie das Ding nach der Strenge genommen hätte. 'S ist wenigstens kein Spas, gegen die Damen es an Respekt ermangeln zu lassen; was aber das Schlimste dabei wäre, ist, daß einen nachher Angst und Bangigkeit überfiele.

Sultane. Das würde vielmehr grade das Beste sein; man würde wenigstens, indem man sein Unrecht erkente, Entschuldigungen machen.

Schach Baham. Ei ja doch, da hat sich was von Entschuldigungen! Just auf dergleichen Beleidigungen gehören auch welche! Da würde man schön mit Entschuldigungen ankommen!

Sultane. Wie ich sehe, so wiss't Ihr wol, was Ihr lieber thun möchtet, aber Ihr wiss't nicht, was Ihr thun würdet.

Schach

Schach Baham. So ist es auch; das wil sagen, es ist zweifelhaft; vielleicht war's so, vielleicht nicht, wie ich nur so eben gesagt habe. Wie kan ich immer dergleichen wissen? Der Visir fahre inzwischen fort, derweile wil ich mich besinnen.

Moslem. Die Hofnung, der König werde noch in sich gehn, verband die Fee ihre List fortzusezen. Doch gab dieser so unzerstörbare Schlummer, dessen Unnatürlichkeit die Umstände deutlich an den Tag legten, dem Fürsten auch nicht eine brauchbare Idee. Dieser Held, der mit den grösten Planen schwanger einhergetreten war, durchstreifte mit seinen Blikken all' die Reize die mit solcher Freigebigkeit offen vor ihm da lagen, ohne daß die Begierde, die sie ihm einhauchten, seine Blödigkeit vertreiben konte.

Grosse Götter! rufte die Fee in sich aus, wird's denn immer beim Handkus bleiben. Gestern zu frei, heut zu bescheiden! Ah, Schezaddin, sah' ich dies voraus, Du hättest mich wachend finden sollen. Nun wol, er wil es: er sol Widerstand finden; doch gewis noch nicht so viel, als er verdient.

Der grausame Entschlus, den die Fee genommen hatte, strit ganz wider ihre Gesinnungen: sie

hatte

hatte zwar keine Hofnung mehr, aber doch immer noch eine gewisse angeneme Erwartung.

Nur selten werden wir Ursach haben, es zu bereuen, bedienen wir uns der Gütigkeit und Milde! Der Aufschub, den die Fee dem Fürsten gab, lies ihn zu sich selbst kommen. Es war wirklich sonderbar, daß ein junger Verliebter allein mit derjenigen, die er anbetete, und die ihm genug Anlas gab zu vermuten, daß ein wenig Kühnheit sie nicht beleidigen würde, nicht wahrgenommen hatte, daß seine lächerliche Furcht bis izt der Störer seines Glüks gewesen war. Jemehr er diesen Ort und die Fee betrachtete, desto mehr fühlt' er das Hinschwinden seiner Kräfte.

Hat mir nicht, sagt' er bei sich selbst, die Fee diese Zusammenkunft gegeben? Würde sie sich wol an diesen einsamen Ort begeben haben, an einen Ort, den die Liebe mit ihren Händen scheint erbaut zu haben, wenn sie gleichgültig gegen mich wäre? — Und wie erscheint sie vor meinen Augen? Hinter der Wahl dieses reizenden Gewands solte kein Geheimnis verborgen sein? Warum nur im Negligee? Zeigt man sich wol so vor einem, den man nicht liebt? Aber sie schläft! Sie erwartete sonach meiner nicht?

Ha!

Ha! wenn sie schliefe, so hab' ich ihren Schlaf unstreitig nur zu sehr respektirt.

Die Reize der Fee unterstüzten seine Betrachtungen: er beschlos von diesen glüklichen Augenblikken, die er bis izt verscherzt hatte, zu geniessen. Seine Furchtsamkeit hatte der Fee diese Verwegenheit nicht erwarten lassen. Er entwarf einen grossen Plan, sehr ausserordentlich für ihn. Mit einer gefärlichen Klugheit wust' er ihn anzulegen; und die Maasregeln, die er dabei nam, verhinderten, daß sie nicht' gewahr wurde, in wie weit Schezaddin ihr seine Liebe wolt' empfinden lassen. — Endlich schlug sie die Augen auf. Welches Erstaunen! Welches Schrekken! Wie empfindlich war für Beide dieses unerwartete Erwachen!

Die Fee war nur verwundert; der Fürst ganz mutlos; Schrekken bemächtigte sich seiner Seele. Er nuzte das Erstaunen der Fee eben so wenig, als er ihren Schlummer zu seinem Vortheil angewant hatte, und die Furcht, er verdiene Vorwürfe, hielt ihn ab, das Mittel zu ergreifen, durch welches er sie zur Nachsicht bewogen hätte.

Die Bestürzung und die Vermessenheit die bei ihrem Geliebten wechselten, machten die Sache so

wichtig,

wichtig, daß die Fee ungeachtet der Gewantheit ihres Verstandes, nicht wuste, was zu thun. Ihm zu erklären, in wie weit sie durch seine Unbesonnenheit sei beleidigt worden, würd' ihn, da er in gewissen Sachen noch ganz Neuling war, ausser aller Fassung gebracht, und ihm bei seiner Furchtsamkeit keine Erholung erlaubt haben. Beklagte sie sich aber gar nicht, was must' er von ihrem Stilschweigen denken? Doch warum solt' er eben so eine nachtheilige Idee bekommen? Wenn man erwacht sind unsre Sinne noch so träge, man sieht alles nur halb und verworren, so daß es sehr leicht möglich ist, daß sie bei ihrem Erwachen nichts bemerkt habe.

Sich selbst zu überreden, sie habe sich betrogen, und gegen den Schezaddin keinen Unwillen zu äussern, schien der Fee das Schiklichste, was sich thun lies. Sie drehte ihren Kopf, als wenn ihr das Licht des Tags beschwerlich fiele; drükt' ihre Hände in die Augen, rieb sie eine ziemliche Weile, strekt' ihre Glieder, und muste sich um so mehr Dank wissen, ihrem Unwillen keinen Ausbruch gegeben zu haben, da sie beim Umdrehen den Schezaddin zu ihren Füssen fand.

Obgleich die Stille, welche sie so grosmütig nicht unterbrach, ihn mit neuem Mute beseelen solte, so war er doch von dem üblen Ausgange seines Unternemens noch so bestürzt, daß er ihre Augen mit Küssen bedekte, als sie solche gegen ihn erhub.

Mit zitternder Stimme und geröteten Wangen, sagte Schezaddin: Wirst Du mir verzeihn, Deinen Schlaf unterbrochen zu haben?

Was bedarf es Verzeihung! Ich wünschte vielmehr Du hättest es eher gethan? Wilst Du nicht an meiner Seite Plaz nemen?

Schezaddin war folgsam; und unter dem höflichen Vorwand sie zu unterstüzen, schlang er seinen Arm um sie herum, und drükte sie zärtlich an sich.

Man kan nicht leugnen, diese Stellung verriet viel Vertraulichkeit, und die Fee, sie von dieser Seite betrachtend, war im Begrif, sich darüber zu beschweren: da sie aber solche Kleinigkeiten für nichts hielt, und sich im Grunde ein weiter Raum zwischen Vertraulichkeit und Freiheit befindet, so war der Endspruch ihrer Ueberlegung, gar nicht drauf zu achten.

O diese Einsamkeit ist bezaubernd! rief Schezaddin. Ich begreife nicht, schöne Fee, wie das An-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anschauen all' dieser Herlichkeiten Deinen Augen Schlaf erlaubt.

Es schmeichelt mir, mein Fürst, erwiederte die Fee lächelnd, daß Du sie schön findest. Doch war es nicht mein Wille, daß Du mich hier überraschen soltest.

Ich kan es mir selbst sagen, daß Du hier keine Besuche annimst. Aber wie wolt' ich Dir für Deine Güte danken, dürft' ich so stolz sein zu glauben, Du hättest mich hier erwartet.

Ich wünschte, Du befändest Dich in dem Fall, mir Verbindlichkeiten zu haben. Aber ich gestehe Dir ganz aufrichtig, ich verdiene sie nicht: ich erwartete Dich erst diesen Abend. Die Langeweile ergrif mich in meinem Pallaste; ich verlies ihn; das Ungefähr, nicht mein Wille, führte mich hieher. Ich bin nicht weniger empfindlich gegen diese Schönheiten als Du. Ihr Glanz ermüdet: ich schlummert' ein. Dies ist die ganze Geschichte. Und ich solte meinen, sie gäbe Dir so wenig Anlas, mit mir wol zufrieden zu sein, als mir, mich über Dich zu beschweren.

Ha, Grausame, Du bedarfst dieser Rechtfertigung nicht. Ich sehe nur zu gut, nicht Liebe begleitete Dich hierher.

Ich wäre in Verwundrung, sagte die Fee, indem sie ihre Augen niederschlug, wär' es wirklich Dein Wunsch, daß diese mein Führer gewesen wäre, daß ein so Unempfindlicher wie Du.....

Ach, reizende Fee, gieb mir keinen Namen der mich schändete, verdient' ich ihn noch, nachdem ich Dich gesehn habe. Ich, unempfindlich? Und Dir ist es noch ein Geheimnis, daß ich Dich liebe, Dich anbete?

So vorbereitet auch die Fee auf diese Erklärung war, so machte sie doch einen so starken Eindruk auf sie, daß ihr's unmöglich fiel, selbigen dem Schezaddin zu verbergen. Sie blikt' ihn schmachtend an; ihre Augen wurden trübe, und sie lies einen so leidenschaftlichen Seufzer entschlüpfen, daß Schezaddin unmöglich zweifeln konte, sie habe sein Geständnis gut aufgenommen. Diese Gewisheit stärkte seinen Mut: er sagt' ihr die feurigsten und schmeichelhaftesten Süssigkeiten; doch weiter wagt' er sich nicht.

Die Fee rechnete sich's als einen Fehler zu, daß Schezaddin noch nicht auf dem Gipfel des Glüks

war, und glaubte sich dieserwegen seiner Zärtlichkeit weniger würdig. Sie war auch zu sorgsam, sich solche Vorwürfe zu machen: denn sie hatte gewis nichts versehn. Und hätt' er ihre Plane ausgeführt, so wäre von Thaten zu Worten und nicht von Worten zu Thaten geschritten worden.

Schezaddin war zärtlich, aber nicht dringend. Die Ehrfurcht hielt ihn in Schranken; und die Fee konte weiter nichts thun, als ihm auf eine feine Art zu verstehn zu geben, wie ihr etwas weniger Zurükhaltung nicht unangenem sein würde.

Um dem König alle Gelegenheit zu benemen, ihr je Vorwürfe machen zu können, daß sie ihm so schnel ihre Empfindung mitgetheilt habe, und sich eben so wenig tadelnswürdig zu finden, sie ihm zu lange verborgen zu haben, entschlos sich die Fee eine Besorgnis zu äussern, daß die bei ihm so im Hui entstandene Leidenschaft auch eben so bald sich endigen möchte.

Die Aeusserung dieser Furcht war nichts anders als eine Liebeserklärung hinter einer Hülle vorgetragen, die sie vor den Gefaren schüzte, welchen sie sich durch ein zu offenherziges Geständnis Preis gegeben hätte.

Der König erwiederte diese Aufforderung mit der Geschichtserzälung seiner Liebe; und der wunderbare Anfang, den sie genommen hatte, schien ihm das bequemste Mittel, ihre Furcht zu verscheuchen. Obgleich die Zergliederung aller Umstände hier gar nicht ein Wort zu seiner Zeit war, so verlor doch die Fee nichts dabei: Schezaddin wust' in einer so hinreissenden Sprache all' die Gefälligkeiten zu schildern, die sie ihm nicht abgeschlagen hatte, daß die Erinnerung an diese Augenblikke mit einem so wollüstigen Gefühle ihre Nerven durchströmte, und ihr den Widerstand der Nichterfüllung seines Verlangens unmöglich machte.

Nur die Furcht, ihm den Sieg zu leicht zu machen, half ihrer Schwachheit ein wenig auf. Sie wolte sich wol ergeben, aber sie bedurft' einer Entschuldigung; die Erzälung des Königs half sie ihr erfinden. Sie hört' ihm mit so vielem Anscheine des Erstaunens zu, daß es der Fürst, ungeachtet der Theilnemung, mit der er sprach, gewahr wurde.

Du scheinst erstaunt, sagte er. Vermag das meine Erzälung?

Ach, Schezaddin! in eben dem Augenblik, da Dich mein Bild entzükt, erblikk' ich auch das Deinige, und....

Wie, Du sahst mich auch im Traum?

Und liebte Dich.

So schmeichelhaft nur immer der Fee Erzälung ihres Traums für Schezaddin hätte sein können, so hielt er's doch für nüzlicher, sie auf ein andermal zu verschieben. Das Geständnis, das sie ihm gethan hatte, vertrieb seine Schüchternheit, rechtfertigte seine Unternemungen, und erlaubte es ihm nicht, sie länger sprechen zu lassen.

Obgleich die genommenen Maasregeln die Fee auf keine Weise beleidigen konten, so schien sie doch vor seinen Gewaltthätigkeiten zu erbeben, und sich davon zu befreien. Sie bat ihn, sich mit der Versichrung zu begnügen, die er ihr abnötigte. Aber wo Drohungen nichts ausrichten, von was für Gewicht konte doch wol eine Bitte sein.

Schach Baham. Nun, was wurde denn endlich; denn jedes Ding hat doch Endschaft, wie Ihr wol wisst.

Visir. Die Fee war vermutlich genötigt, sich zu ergeben.

Schach

Schach Baham. Ich kan mir vorstellen, daß es ihr mus schwer genug geworden sein. Aber wär es nun so ihr rechter Ernst gewesen, so hätte die Sache doch anders gehn können.

Sultane. Der vertraute Umgang, den Du mit den Feen genossen hast, kan Dir über Verschiedenes Erläuterung geben, was uns dunkel bleibt. Was wilst Du wol, das sie hätte thun sollen?

Schach Baham. Schreien, und zwar so schreien, als wenn man wünscht, gehört zu werden.

Visir. (frostig) Der Pallast der Fee war zu entfernt von der Eremitage. Ihr Geschrei würde nicht bis dahin gedrungen sein. Wär' es aber auch geschehn, so wurde dadurch dem ganzen Hofe bekant, daß ein Verwegner die Ehrfurcht gegen die Fee vergas. Und andre nemen sich aus solchen Dingen gern ein Beispiel, so daß es sehr weislich gehandelt ist, sie auf's sorgfältigste zu verbergen.

Schach Baham. Die vermaledeite Klugheit! Doch gut, gut, sie mag ihren Wert haben. Wenn aber das Schreien üble Folgen hätte, so muste sich die Fee vertheidigen, und zwar herzhaft.

Vistr. Die Erfahrung hat die Damen zu sehr überführt, daß Vertheidigung sie ermüdet. Nur wenige wird man finden, die mit der Fee in gleichem Verhältnisse, ein kühner Mittel ergriffen, das mehr gewaltsam als nüzlich ist. Ueberdies hinterläst auch ein heftiger Widerstand mehr Merkmale als ein schwaches Nachgeben. Und da wir Männer so boshaft sind, selten zu schliessen, daß das Frauenzimmer, das sich vertheidigt gehabt, nicht unterlegen sei, so glaub' ich ganz gewis, daß die Fee den Genus von Freuden einem ungewissen Ruhm vorzog.

Schach Baham. Das war bei meiner Ehre sehr vernünftig gesprochen. Du wirst auch wol gemerkt haben, meine Meinung war es gar nicht, Toutourien hab' einen Fehler begangen, wie sie sich ergeben; aber ich behaupte nur, sie hatt' es nicht nötig, wenn sie nicht wolte. Freilich ist dies nicht einerlei. Aber so viel bleibt gewis, ich würd' es nicht billigen; ob es gleich, dies ausgenommen, kein sanfters Geschöpf im Umgange giebt, als ich bin.

Zwei=

Zweites Kapitel.

Liebende, die sich ohn' alle Zurükhaltung das erstemal sprechen, haben sich so vieles zu sagen, wiederholen das Gesagte so oft, daß es ganz Unmöglichkeit für sie wäre, die Augenblikke ihrer Unterredung zu zälen.

Der Tag floh schon vor der Nacht, als Toutourien und der König glaubten, nur Eine Stunde in diesem reizenden Paviljon genossen zu haben.

So entschlossen auch die Fee zur Ergebung war, so machte sie doch dem Fürsten den Sieg schwerer, als der durchlauchtigste Sultan zu glauben geruhen.

Aber was vermag Einsamkeit nicht! Sie war zärtlich; er kühn; stolz auf die Gewisheit geliebt zu sein, wust' er von keiner Furcht des Misfallens. Hätte man aber die Vertheidigung gar zu sehr betrieben, so war ein völliger Rükzug zu besorgen. Und Gewissenhaftigkeit in der Liebe hält nur den völligen Sieg etwas länger auf, um ihn desto süsser zu machen: Schezaddin war nicht gleich, aber in einem desto höherm Grade glüklich.

Auch im völligen Genus wagt' er's kaum zu glauben, daß sie endlich eingewilligt hätte, seine

Wünsche zu befriedigen. Ohn' ihre Thränen, ohn' ihre sanfte Verweise, die er über seine Verwegenheit hören muste, würd' er noch immer gezweifelt haben, ob er sich über ihre Wilfährigkeit zu schmeicheln, oder sie über seine Unternemungen zu klagen hätte. Es schien ihm, er habe noch um alles zu bitten, so viel fand er Widerstand, nachdem ihm doch alles war gewährt worden.

Endlich besorgt' er wirklich ihren Zorn gereizt zu haben; er verlangte Verzeihung; er erhielt sie, und mit ihr das Recht von neuem zu sündigen. Wiederholte Verweise, lebhaftere Entschuldigungen, feurigere Unternemungen! Er ward nicht müde zu beleidigen; sie nicht unzufrieden, zu verzeihn. Seine Verwegenheit, so weit sie auch ging, ähnlichte doch noch nicht ihrer Nachsicht.

Zurükhaltung fordert Verdoplung der Gefälligkeiten. Eine sehr einfache Warheit, und doch nicht geschikt, um von einem jeden verstanden zu werden.

Der König dünkt uns auf dem Gipfel der Glükseeligkeit zu stehn, und doch hat er von Toutourien noch tausenderlei zu begehren. Waren auch dies nicht mehr Gunstbezeugungen, so war es ein gewisses Etwas in der Art, wie sie ihm zugestanden waren,

ren, wogegen er verstossen hatte. Bei der Wiederholung wurde seinem Verlangen ein völliges Genüge geleistet, und sie waren so glüklich, als wär' es für beide Neuheit gewesen. Liebhaber können nur dann zum Ziel kommen, wenn sie nicht zu dringend sind, ihre Wünsche zu erlangen.

Blikk mich doch ein wenig zärtlicher an, bat der König. — Noch zärtlicher! warum wilst Du mir Deine Liebe nicht beweisen, da mir sie doch Deine Worte versichert haben? — Diese schöne Hand entzieht sich zwar nicht meinen Küssen, aber ich fühl' es, sie überläst sich ihnen nicht. — Werd' ich nur immer in Deinen Augen Unwillen lesen, mein Glük gemacht zu haben? Hange doch mit diesen liebevollen Augen an den meinigen! — Was seh' ich! — Daß ich noch flehe. — Grausame, und Du liebst mich? — Ja wol, liebst Du mich, rief er voller Entzükken, und o, möcht' ich doch immer so glüklich sein, daran nicht zweifeln zu können.

Toutourien und der König verliessen endlich den Pavilion wollüstiger Freuden. Beim Eingang in das Wäldchen stiessen sie auf Tacitürne; er irrte mürrisch umher, und fing an, recht lebhaft zu fühlen, so glänzend, so schmeichelhaft auch seine Rolle

wäre,

wäre, so dürfe sie doch auf den Vorzug, von der Langeweile befreit zu sein, nicht immer Anspruch machen.

Schezaddin konte sich unmöglich entschliessen, einen Ort zu verlassen, der ihn so theuer war: er schlug der Fee vor, hier das Abendessen einzunemen; sie willigte ein.

Die Fee, eine erklärte Feindin aller düsterfarbigen Verdienste, nam den Tacitürne sehr kalt auf, und er versuchte, wärend der Tafel, alles Mögliche umsonst, sich mit mehrer Achtung begegnet zu sehn. Sie war nur mit ihrer Liebe, und mit ihrem Geliebten beschäftigt, würdigt' ihn keines Bliks, daß sie hätte sehn können, wie sauer er sich's werden lies, durch Verstand zu glänzen.

Die Aufführung der Fee misfiel ihm im höchsten Grad. Er war ausser sich vor Freuden, da ihm der König befal, wieder nach Tiezulk zurükzukehren, weil er sich erklärte, der Pallast der Fee wäre der einzige Ort, den er bewohnen wolte.

Dieser unanständige Entschlus des Königs, dessen Entstehung Tacitürne nur der Fee zuschrieb, die lieber ihre Wünsche befriedigt, als sich mit Hochachtung begegnet sahe, war völlig nach seinem Geschmak.

schmak. Mit Mitleiden betrachtet' er den König unter dem Joche eines Weibes, auf das Verdienste so wenig Eindruk machten; und er zweifelte nicht, die Maasregeln, die sie ergriffen hatten, würden bei Beiden bald Ueberdrus und Untreue nach sich ziehn.

Die Freuden des Tages, ohne die Begierden so erschlaft zu haben, um ihrer am Abend nicht fähig zu sein, hatten unsre Liebenden nur noch feuriger gemacht. Kaum hatte sie Tacitûrne verlassen, so flogen sie auf das nämliche Kanapee, dessen elastische Kraft ihnen schon zu einem glüklichen Tete a tete gedient hatte. Arm fest in Arm geschlungen, hörte man tiefe Seufzer, trunken waren ihre Blikke, liebevol ihre Umarmungen.

Das Feuer, das ihre Adern durchglühte, war nicht fliegende Hize, welche die Sinne benebelt, die Begierde reizt, und den Genus hindert, nein, es war ein wollüstiges Gefühl, das die Seele betäubt, ihre Gewalt tötet, und wer es zu beschreiben wagen wolte, müste nie seine bezaubernde Kraft empfunden haben.

Toutourien überlies sich Entzükkungen, von denen sie, ungeachtet ihrer häufigen Erfahrungen, noch nie war berauscht gewesen, als sich Schezaddin mit Lebhaftigkeit erhob, sie in seine Arme nam, und sie

in

in ein kleines Zimmer trug, wo alles, was Geschmak und Bequemlichkeit bedarf, vereinigt war.

Ob gleich hier alles schon bereit lag, was die Notwendigkeit fordern konte, so wolte doch die Fee ihre weibliche Bediente rufen; aber der König gab ihr die Versicherung, er werde sie viel besser bedienen als diese. Sie glaubt' es nicht, unterlies aber doch sie zu rufen.

Das Gewand, das sie anlegen solte, war nicht einfacher, als das, dessen sie sich zu entledigen hatte. Das erste flog von ihren Gliedern; mit vieler Langsamkeit lies er sie das andre erwarten. So ungeduldig eigentlich die Fee über dieses Zaudern hätte sein sollen, so war es ihr wilkomner, als die Ordnung, mit der sie bedient wurde.

Kaum dämmerte der Tag, als Tacitürne, dem seine Betrachtungen den Schlaf verscheuchten, sich wieder auf dem Schlosse der Fee einfand.

Die Sonne senkte sich fast in's Meer, als der Gott des Schlafs oder der Liebe noch in dem Pavilion der Wollust regierte. Endlich erwachten und zeigten sich die zwei glüklichen Liebenden.

Die Trunkenheit, die Tacitürne in den Augen seines Fürsten gewahr wurde, und die Wärme, mit

der er an der Fee hing, vernichteten seine Hofnung nicht, bald werde sich Ueberdrus ihrer bemächtigen.

Wär' auch die Fee weniger liebenswürdig gewesen, so schien es doch dem Tacitürne ganz natürlich, daß Schezaddin sie zu verehren glaubte. Er wuste, wie viel Neuheit über uns vermag, wie oft der Drang zu lieben, und der Aufruhr unsrer Sinne der Lieb' ähnlicht. Er glaubte der König betröge sich in seinen Empfindungen, und eben so gewis war er versichert, die Fee hinterging' ihn, oder täuschte sich selbst gar höchlich, verspräche sie ewige Zärtlichkeit. So heftig er auch ihre Leidenschaften fand, so wolt' er sie doch niemals für etwas anders als für einen vorübergehenden Eindruk halten, der sie nicht acht Tage beschäftigen würde.

Indessen verflossen diese acht Tage, dann noch achte; und endlich gar ein Monat, ohne daß der Fürst und Toutourien einander überdrüssig wurden; vielmehr schien der wiederholte Genus ihre Glut noch mehr zu entflammen. Sie sahen sich unaufhörlich, doch nie genug.

Bisweilen gab die Fee, um die müssigen Augenblikke, die auch die Liebe läst, auszufüllen, Lustbarkeiten.

Warum dies, fragte sie der Fürst zärtlich? Du belebst diese Spiele mit Deiner Gegenwart, es ist wahr, aber ich bin nicht mit Dir allein. Auch andre können dann Deine Reize anstaunen, und Du denkst vielleicht weniger an mich.

Sehr oft verschlossen sie sich in dem Paviljon ihres Glüks. Sie brachten hier ganze Stunden Aug' in Auge, im wonnevolsten Entzükken zu; und verliessen ihn nie eher, als bis sie nicht dem Gott der Liebe sein behaglichstes Opfer dargebracht hatten.

Sie bedurften zum gegenseitigen Gefallen nicht jene gesuchten und glänzenden Unterredungen, wo man unaufhörlich vergebens bemüht ist, Wiz mit der Sprache des Herzens zu vermengen, und doch niemals die Wärm' und die edle Einfalt der Empfindungen gewahr wird. Sehr oft schwiegen sie völlig.

Must' endlich nicht dieser Geiz nach erwiedertem Beifal, diese Aengstlichkeit sich zu sehn, diese Verachtung alles dessen, was ausser ihnen war, ihr liebeströmendes Auge, ihr Entzükken, ihre Betäubtheit, sie von der Aehnlichkeit ihrer Gesinnungen überzeugen?

Als einst der König in dem Arm der Fee, den Göttern — denn diesen glaubt' er sein Glük schuldig

zu sein — den wärmsten Dank sagte, beunruhigt' es diese, ihn noch in einem Irthum versunken zu sehn, und sie hielt es für notwendig, ihm zu entdekken, wem er einen Traum zu verdanken habe, der für Beide die angenemsten Folgen hatte. Sie kant' ihn satsam, um die Gefar vor Augen zu haben, der sie sich bei dieser Vertraulichkeit aussezte; aber es geschahe in einem Augenblik, wo man es für das gröste Verbrechen hält, Geheimnisse für den geliebten Gegenstand zu haben, und wo man lieber der Klugheit, als dem Vergnügen etwas aufopfert.

Schöpfer meines Glüks und meines Lebens, sagte sie zu ihm, mein Ruhm verlangt es, weil ich keinen andern habe, als Dich zu lieben, daß Du endlich die Grösse meiner Zärtlichkeit, in ihrem Umfange kennen lernst. Hör' auf den Göttern Weihrauch zu streuen, für ein Gut, dessen Du nie theilhaft worden wärst, hätt' ich ihre Befele erwarten wollen. Ja, Schezaddin, ohne meine Liebe würdest Du noch in dem schreklichen Nichtsein hinschmachten, in dem ich Dich begraben fand. Nur mir dankst Du jene Täuschungen, welche die ersten Freuden Deines Lebens waren, und ohne welche Du auf immer in trauriger Unempfindlichkeit beharrtest, weniger not-

wendig zu dem Glanz Deiner Tage, als hinderlich an Deiner Glükseeligkeit.

So feurig auch die Zärtlichkeiten waren, mit denen die Fee diese verhaste Vertraulichkeiten versüste, und so hingerissen auch Schezaddin davon ward, so kont' er doch dieses Geheimnis nicht ohne Zittern vernemen.

Toutourien merkte wol, daß ihr Gespräch Eindruk gemacht habe; aber weit entfernt zu durchschauen, von was für Art dies sei, las sie in seinen Augen nur Verwundrung und Freude. Das Herumirren seiner Blikke schien ihr sogar zu sagen, er zweifl' an der Warheit.

Um ihn völlig aus der Ungewisheit zu reissen, erzälte sie, wie er Eindruk auf ihr Herz gemacht habe, und was sie für Mittel angewant hätte, ihn zu verführen. So unterhaltend für sie auch dieses Geschäft war, und mit so liebevollen Betrachtungen sie's auch auszuschmükken wuste, so konte sie ihn doch nicht dahin bringen, daß er ihr für diesen Betrug Verbindlichkeiten gesagt hätte.

Allein er war zu verliebt, und der Augenblik, den sie zu dieser Entdekkung erwälte, hatte zu viel Reize, als daß eine Vorstellung, die seine Leidenschaft

schaft Fesseln anlegte, viel Eingang bei ihm finden konte. Mehr hingerissen endlich durch die Zärtlichkeit der Fee, als empfindlich darüber, daß sie seine Meinungen gemisbraucht hatte, ihm zu gefallen, dankt' er ihr sehr zärtlich für die sinreiche Erfindungen, deren sie sich bedient hatte, und überlies sich mit so vieler Lebhaftigkeit, als sie nur wünschen konte, der Liebe.

Vielleicht würde sich Schezaddin getröstet haben, den Göttern keinen Dank für sein Schiksal schuldig zu sein, hätt' ihn die Fee nicht über die Sonderbarkeit seiner Grundsäze aufgezogen. Er war hintergangen, aber darum noch nicht überführt, daß die Hypothese, die er sich über den Eingang der Liebe in unser Herz gemacht hatte, bis zum Belachungswerten irrig sei. Ueberdies war er stolz, er besorgte, so sehr die Fee auch bemüht gewesen war, ihn bei der angelegten Intrike zu schonen, so hab' er doch ganz gewis eine lächerliche Rolle gespielt; so viel Vergnügen ihm auch sein Irthum verschaft hatte, so errötet' er doch, daß dieser die Gelegenheit gegeben, ihn anzuführen.

So lang' er in den Armen der Fee ruhte, von dem Feuer ihrer Liebe betäubt, von den Empfindun-

gen seines Herzens getäuscht war, verweilt' er bei solchen Betrachtungen nicht lange. Aber unruhig und zum Nachdenken geneigt, empfand er zum erstenmal in dem Pavilion seines Glüks Langeweile. Ohne zu wissen, warum er sich eigentlich nach der Einsamkeit sehnte, fühlt' er sich durch der Fee Gegenwart im Zwange, und sucht' einen Vorwand sich von ihr zu entfernen.

Wie er allein war, und sich in dem ruhigen Zustande befand, in dem die Seele von ihren Regungen und andern Anlässen Rechenschaft geben kan, fühlt' er in ihrer ganzen Grösse die unangenemen Wirkungen, welche die Erzälung der Fee zurükgelassen hatte, und war nicht wenig betreten darüber.

Sein Herz, billiger als seine Vernunft, hies es ungerecht, daß er weniger Liebe für sie hegte, ie mehr er ihr deren schuldig wäre. Aber sein Stolz, gewaltiger als seine Zärtlichkeit, misbilligte die List, mit der sie ihn hintergangen hatte. Er erinnerte sich sogar, wie er sie zum erstenmale durch die Kunst der Täuschung erblikt habe, sei der Eindruk, den sie auf ihn gemacht hatte, sehr leicht gewesen; und daher schlos er, wären sie nicht für einander bestimt.

Er hätt' aber zu gleicher Zeit bedenken sollen, machte sie gleich beim ersten Anblik nicht so lebhaften Eindruk auf ihn, als er verlangte, so fehlt' es ihr nicht an Eigenschaften, die diese Wirkungen hätten verursachen können, fals sie nicht lieber sein Herz gewinnen, als seine Sinne benebeln wollen.

Weit entfernt ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, fand er in jeder ihrer Handlungen eine Unanständigkeit, in ihren zärtlichsten Ausdrükken nur Gewonheitshöflichkeit, die ihm all' die Abenteuer, welche ihr Tacitürne beigelegt hatte, in's Gedächtnis zurükriefen, und ihn von deren Wirklichkeit völlig überzeugten.

Es war ihm izt eben so viel Vergnügen, alles das, was sie für ihn gethan, der Leichtigkeit ihrer Sitten zuzuschreiben, als es ihm sonst Herzeleid gewesen wäre, den Grund dazu nicht in ihrer Liebe auszuspüren.

So sehr er beim ersten Entstehen seiner Leidenschaft alles zurükscheuchte, was sie herabsezen konte, eben so ängstlich hascht' er izt alles auf, was sie völlig aus seinem Herzen zu vertreiben, und ihn zur Unbeständigkeit geschikt zu machen im Stande war.

Drittes Kapitel.

Der Fürst räsonnirt' an diesem Tage viel, fasste aber keinen entscheidenden Entschlus. Bald war er unzufrieden, daß ihm die Fee ein so trauriges Geheimnis entdekt hatte, bald daß er zu lebhaft einer Grille nachhänge, deren Stärke zu schwächen er aber vergebens bemühet war. Liebe, Vorurtheile und Stolz trieben ihn herum, aber die Langeweile, welche ihn wärend der Trennung von der Fee peinigte, machte, daß er sich bald wieder bei ihr einfand. Melankolische Schwärmereien, denen er entfernt von ihr nachhing, flohen vor ihrer Gegenwart.

Wär' ihr auch volkommen bekant gewesen, daß sie der Gegenstand von den Betrachtungen ihres Geliebten war, so hätte sie nicht ämsiger sich bestreben können, ihn eben so feurig verliebt zu sehn als das erstemal.

Ihre Mühe war nicht umsonst. Er war izt eben so empfänglich für der Fee Schönheit als jemals; er lebte nur in der Seeligkeit sie zu sehn, und bald macht' ihn der wonnevolle Genus der Liebe vergessen, daß er nicht nach der Regel zu lieben wähnte.

Doch

Doch der Streich war geschehen. Daß sich eine so heftige Leidenschaft als die des Fürsten auf einmal legen solte, war freilich völlig unmöglich; daß es aber gewis geschehen muste, da der Grund schon eingerissen war, das war ganz natürlich.

Von Tag' zu Tag erlosch das Feuer des Königs in etwas, doch beinah' unmerklich. Die Lustbarkeiten, die ihm noch vor kurzer Zeit eine störende Zerstreuung geschienen hatten, verlangt' er nun sehr oft als wilkommenste Unterhaltung. Die Zusammenkünfte im Pavilion wurden nicht sparsamer gegeben; sie waren von den vorigen nur darin unterschieden, daß sie nicht so lange dauerten; und da er weniger Liebe fühlte, so schwazt' er desto wortreicher von ihr.

In der Galanterie hatte die Fee viele Kentnisse; aber dies war ihre erste Liebe; und die Erfahrung, die sie gemacht hatte, kont' ihr in der Lage, in der sie sich izt befand, so sehr verschieden von ihrer erstern, unmöglich nüzlich sein. Ueberdies, wenn die heftigen Begierden der Männer der Liebe auch nicht ähnlichen, so beurtheilen doch die Damen unsre Zärtlichkeit nur nach der Heftigkeit unsrer Ausbrüche, und lassen sich sehr leicht hintergehen.

Schezaddin war immer feurig; muste daher die Fee nicht glauben er sei auch noch verliebt? Gesezt auch, daß er Langeweile an ihrer Seite empfand, so war doch sie ganz Leben und Freude, war von ihrer Liebe so sehr berauscht, daß es gar nicht zu bewundern ist, wie sie von seiner Verändrung nichts gewahr wurde.

Fängt die Lieb' an zu erkalten, so sind die Sinne sehr zu erschlaffen geneigt. Nur die Erinnerung an Vergnügungen, die wir genossen haben, nur die Gewonheit ihres Genusses, schüzt uns einige Zeit vor allem Ekel. In Ermanglung eines wollüstigen Feuers, das sonst in dem Innersten wütete, und von dem die Seele wie verzehrt war, spant man nun seine Einbildungskraft an; die Bilder, die sie hervorbringt, ersezen einige Zeit die Stelle von Empfindungen, deren man nicht mehr fähig ist; aber diese wird noch eher mat als das Herz gleichgültig, und endlich ist man um so erschöpfter, je mehr Selbstkampf man gehalten hat.

Dies war Schezaddin's Schiksal. Der Mus, mit der Fee zu leben, wurd' ihm nach und nach zur empfindlichsten Marter. Die Zärtlichkeiten, in die sie gegen ihn ausbrach, so verführend sie sonst für

ihn

ihn gewesen waren, vermochten nur mit vieler Anstrengung ihn aus dem Schlummer der Langenweile zu wekken; und niemals fühlt' er den Widerwillen stärker, als wenn er den schwachen Begierden, die sie in ihm entflamte, ein Gnüge geleistet hatte.

Grausame Fee, rief er dann, behalte Deine Zärtlichkeiten oder gieb mir meine Liebe zurük!

Schach Baham. Zurükgeben! Als wenn sich das nun sogleich thun liesse? Warum hat er sie um nichts und wieder nichts hingegeben? Weil sie ihn so schön hat träumen lassen? Ich liesse mir's noch gefallen, hätte sie ihn mit einem schreklichen Traume geängstigt. Denn so was, ganz offenherzig gesprochen, werd' ich meinem besten Freunde nicht verzeihen. So was ist keine Kleinigkeit! Denn man hat öfters Menschen gefunden, die durch Träume sind zu Tode gequält worden. Wer sich aber über der Fee ihren Traum beschweren könte, wüste nicht, was er wolte. Nun, Sultane, was hältst Du von diesem Menschen?

Sultane. Daß er eine abgeschmakte Meinung hat, und selbiger folgt.

Schach Baham. Aber siehst Du ihn nicht durch den schönen Handel in einer Menagerie? Ich darf Dir nichts verhehlen, da geht er nun in vollem Sprunge darauf los. Wer weis, was für ein Ungeheuer er noch werden wird.

Sultane. Und doch könte diese Verwandlung durch gewisse Personen unmöglich gemacht werden.

Schach Baham. Ei sieh' doch! Du hast bei dieser Gelegenheit Wiz zeigen wollen, und nach Deiner Gewohnheit von diesem oder jenem Uebels sprechen. Aber ich wil sterben wenn ich Dich verstanden habe. Im Grund' ist mir dies auch sehr gleichgültig. Doch kanst Du Dich dergleichen Schmeicheleien gegen den Visir anzubringen entbrechen. Unter uns gesagt, für einen Premierminister schikken sie sich nicht.

Moslem (fortfahrend). So sichtbar auch der Ueberdrus des Königs war, so merkte doch Toutourien nicht das Mindeste. Tacitürne war heller sehend; aber sein Herr hatte die Vorstellungen, die er bisweilen gewagt hatte, so übel aufgenommen, daß er den Entschlus faste, ihn seinem Irthume zu überlassen. Und Schezaddin starb fast vor Langerweile, in seinem Zustande keinen Vertrauten zu haben. Er warf oft

auf

auf seinen Günstling traurige Blikke; dieser verstand sie vortreflich, aber er schien es nicht.

Endlich konte sich der Fürst nicht länger enthalten, dem Tacitürne seine traurige Lage zu erzälen. Der Vertraute hielt diese ganze Sache für wichtig. Ohne den Has, den er wider die Fee hegte, zu rechnen, war er von der Gattung Menschen, die den Wahn haben, der Ruhm leide durch gewisse Dinge Abbruch, und er freute sich, daß sein Herr sich dem seinigen wieder geben wolte. Er wünschte der König möchte förmlich mit Toutourien brechen; aber ihre Anhänglichkeit an Schezaddin galt mehr als sein Has und Pedanterie: er meinte, wenn er alle Verbindung mit ihr aufheben wolle, so müsse es wenigstens mit der grösten Vorsicht geschehen. Er gab ihm den Rat, so ruhig wie möglich zu erwarten, bis die Fee ihn fliehen würde, weil ein Zuvorkommen hier gar zu gefärlich sei.

Weist Du aber auch, Tacitürne, sagte Schezaddin, daß ich schon einen ganzen Monat vor Langerweile verschmachte. Begreifst Du denn nicht, wie schwer es ist, Liebe einer Person zu beweisen, die keine einzuflössen im Stand' ist.

Glaubst

Glaubst Du denn, mein Fürst, erwiederte Tacitürn, der Einzige zu sein, dem Liebe zur Last wird? Würdest Du aber auch noch heftiger geliebt, als es geschieht, so zweifl' ich doch nicht, beobachtest Du die gehörige Klugheit, in kurzer Zeit Dich von der Fee befreit zu sehn. Die Kunst, Has zu erwekken baut noch auf festern Grund als die, Liebe zu erwerben; diese allein kan Dich aus der mislichen Lage ziehn, in der Du Dich befindest. Du liebst die Fee nicht mehr, aber sie Dich. Sie ist stolz und mächtig; es ist gefärlich, sie zu beleidigen. Sie zu verlassen darf man nie wagen; nur ihr Ueberdrus wird Dir Deine Freiheit wieder schenken; Dich also bei ihr verhast zu machen, ist das einzige Mittel, das Du ergreifen kanst. Und eben darin glaub' ich mich, mein König, geschikt, Dir gute Anweisung geben zu können.

Um die Fee dahin zu bringen, daß sie Dich noch heftiger hasse als sie Dich liebte, ohne Dich in die Gefar ihrer Rache zu begeben, must Du sie mehr mit Liebe hintergehn als je. Scheine zärtlich, aber sei eifersüchtig, grillenhaft, hizig; verlange Aufopferung; verstatte ihr keinen Augenblik Ruhe. Bittest Du sie wegen eines Streits, den

Du ohne Ursache anfingest um Verzeihung, so bemühe Dich, aus diesem wieder einen neuen zu entwikkeln. Uneinigkeiten müssen nie aufhören, aber die Versöhnung vermeide. Beunruhige unaufhörlich ihr Herz; aber schmeichl' immer ihrer Eitelkeit. Betrage Dich mit so vieler Klugheit, daß sie an Deiner Liebe nicht zweifeln, aber eben so wenig nicht Widerwillen verspüren kann, so quälend geliebt zu werden.

Ich gebe zu, diese Aufführung wird die unglükliche Leidenschaft, mit der sie Dich, mein Fürst, verfolgt, immer noch nähren; aber es ist unmöglich, daß sie nicht nach und nach schwächer wird, daß Dein Eigensin, daß übel angebrachte zumal höchst beleidigende Eifersucht, Deine erniedrigende und harte Antworten, Dich nicht endlich in ihren Augen zum unerträglichsten Liebhaber machen solten? Gereizt, beleidigt, beunruhigt, werden bald Klagen entstehn, nicht mehr geliebt zu werden. In diesen Augenblikken der Ungeduld wird sie Dich um einen förmlichen Bruch bitten.

Wolten nur die Götter, daß ich mit Freuden darein willigte!

Nichts weniger als dies, mein Prinz. Nicht sogleich must Du ihr Verlangen erfüllen. In diesem Falle vertrit Zorn immer die Stelle der Liebe. Stat Dich durch diese Versuchung lokken zu lassen, beklagst Du Dich über ihre Kälte, schiebst alle Deine Verbrechen auf sie; machst ihr bittere Vorwürfe über ihre Ungerechtigkeiten; beschwörst sie, Dir ihr Herz wiederzuschenken; entschuldigst Dich, klagst sie an; versprichst viel, nimst viele Versprechungen von ihr an; veränderst Dich aber nie.

Aber siehst Du denn nicht, sagte Schezaddin unwillig, wohin Du mich mit Deinen gefärlichen Ratschlägen verleitest? Ist es denn nicht genug, die Fee nicht mehr zu lieben, ohne mit Vorsaz ein Herz zu beunruhigen, dem ich keinen andern Vorwurf machen kan, als daß es treu und zärtlich liebt.

Wohl, mein Prinz, versezte Tacitürn ironisch, wenn diese Schonungen Dir misfallen, so sag' es der Fee schriftlich, Du liebtest sie nicht mehr. Eine unglükliche Verwandlung, die vielleicht Jahrhunderte dauert, wird die Belohnung für Deine Offenherzigkeit, und die einzige Antwort auf Deinen Brief sein. Freilich wird Dir in

Deinem Unglük der Trost nicht fehlen, der Aufrichtigkeit ein grosses Opfer gebracht zu haben.

Läuft aber alles dies, was ich Dir vorgeschlagen habe, Deiner Art zu denken gar zu sehr entgegen, um es in Ausführung zu bringen, so ist es am besten, von der ganzen Sache zu schweigen.

Und wenn nun die Fee immer fortfährt, mich zu lieben?

Liebt man denn beständig? Es ist ausgemacht, daß Toutourien endlich einmal sich ändert.

Vermutlich glaubst Du, die Gewisheit, daß die Fee in etlichen Jahren ihre Liebe mit Kälte vertauschen würde, sei hinreichend, das Unglük von ihr geliebt zu werden zu verringern?

Nun, mein Prinz, so führe meinen Vorschlag aus. So gering Du auch meinen Rat schäzest, so hab' ich doch noch mehr Eifer für Dein Glük, als Eigenliebe, um Dich nicht in Deiner izigen Lage mit solchen Anschlägen zu unterstüzen, wie ich sie Dir schuldig zu sein glaube.

Die Fee ist eitel. Wenn aber auch bisweilen die Liebe der Eitelkeit etwas von ihrer Gewalt entzieht, so wird sie doch nie ganz durch sie vernichtet. Diese Warheit, mein Prinz, sei Deine Richtschnur.

Freilich siehst Du Dich in der vorigen Verlegenheit. So einfach auch das Benemen scheinen möchte, das ich Dir, mein Prinz, vorzuschlagen mich erkühnen werde, so müste das Glük Dir sehr wohl wollen, köntest Du in einem Zustand als der Deinige, den Beistand der Erfahrung entbehren. Es komt nur darauf an, den Gleichgültigen und Zerstreuten bei der Fee zu spielen, die Langeweile, die Dich martert zu verbergen zu scheinen, aber sie immer hervorschimmern zu lassen; beständig sich das Ansehn zu geben mit etwas anderm als mit ihr beschäftigt zu sein; sich ihren Zärtlichkeiten mit Unempfindlichkeit und Zwang zu ergeben, und sie nie dazu aufzufordern; einem völligen Ausbruch Deines Unwillens würde sie widerstehn können, aber einer so beleidigenden Abneigung, die Du ihr erraten läst, nimmer. Vor allen Dingen überspanne Dein Gefühl nicht; die Feinheit der Kunst besteht in einer getreuen Nachahmung der Natur. Vermeide, ihr zur Eifersucht Gelegenheit zu geben. Diese Leidenschaft würd' in ihrer Seele Bewegungen hervorbringen, durch die sie zu sehr würde beschäftigt sein, um in ihrer Liebe Ermüdung zu empfinden. Bedenke, mein Prinz,

daß Ueberdruß alles leisten sol. Ihr es desto lebhafter fühlen zu lassen, wie sehr Du verändert bist, so mus sie bisweilen hören, daß Du sie liebst. Der Ton, mit dem Du dies sagst, die Mattigkeit Deines Ausdruks, die Flüchtigkeit Deiner Blikke, dies alles wird sie wider ihren Willen mit dem Feuer vergleichen, das Dich sonst beseelte, und das wird ihr nicht verstatten, länger an Deiner Veränderung zu zweifeln. Diese Furcht, sich zuvorgekommen zu sehn, eilt sie nicht Dich zu meiden, ist die Folge dieser Gewisheit; so gleichgültig sie aber auch gegen Dich scheinen, so viel feine Wendungen sie auch versuchen möchte, Dein Innerstes zu entfalten, so sei auf Deiner Hut, daß sie Dein Geheimnis nicht durchschaue: alles beweise Deine Unbeständigkeit, und doch müsse nie ein Geständnis dieser Art Deinem Herzen entgehen; daß, kömt es nun endlich zu einer förmlichen Trennung, sie sich mit dem stolzen Gedanken schmeicheln kan, sie habe Dir entsagt, und lange noch würdest Du ihren Verlust beklagen.

Schach Baham. Ach, Visir, mein lieber Sohn, könntest Du mir denn nicht, ehe Du mir noch die schöne Geschichte erzälest, die gar herlichen Ma-

ximen verschaffen, die Taciturne seinem Herrn giebt? Sie sind gar zu vortreflich und gar zu lehrreich. Ich versichre Dich, ich habe gar nicht geglaubt, daß die Kunst ein Weib zur Verzweiflung zu bringen, oder ihr Langeweile zu machen, so notwendig und schwer sei. Alles das werde ich nicht so gut behalten, wenn ich's nicht auswendig lerne. Besonders die Kunst andre mit Langerweile zu strafen, mus ich mehr als einmal lesen, und sie recht durchstudiren, eh' ich hoffen kan, sie so in meiner Gewalt zu haben, wie ein andrer.

Sultane. Die Natur hat oft väterlicher für uns gesorgt, als wir glauben oder es glauben wollen, aber Deine Bescheidenheit wird mir Deine Verdienste doch nicht herabsezen.

Schach Baham. Pure, blosse Höflichkeit, und weiter nichts! Man schmeichelt immer den Königen.

Viertes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Schezaddin, wie Du, gnädigster Sultan, befürchtend, die Kunst zu ermüden möcht' ihm viel Mühe machen, und vielleicht nicht

glükken, entschlos sich, ungeachtet seines Hanges zur Offenherzigkeit, sich durch ein wenig Hinterlist der Fee zu entladen.

Schon diesen Abend macht' er mit einer Beleidigung den Anfang: sie war von der Art, daß er gewis versichert sein konte, die Fee würde heftig dadurch angegriffen werden; aber, liebt man, so kan uns so etwas nur schmerzhaft fallen, aber nicht beleidigen; sie gewährte ihm nicht allein alle Verzeihung, sondern sie bat ihn auch darum. Die entehrendste Eifersucht auf die empfindlichste Art geäussert, sahe sie für Proben seiner Liebe an; und indem er ihren Zorn verdiente, san sie auf neue Beweise ihrer Zärtlichkeit.

So fest er den Vorsaz gefast hatte, sie zu quälen, so wurd' er doch durch so viel bewundernswürdige Güte erweicht. Er schämte sich seiner Ungerechtigkeit; und die Thränen, die ersten von der Art, die über ihre schönen Wangen herabflossen, wirkten so mächtig auf sein fühlbares Herz, daß er zu ihren Füssen sank, sie mit Lieb' in Worten und Blikken überhäufte, und in dieser Versöhnung das ganze Glük seiner verlornen Liebe wiederzufinden glaubte.

Dieser neue Taumel dauerte nicht lange. Seine Begierden, durch einen unbedeutenden Widerstand, den die Fee ihm schuldig zu sein glaubte, gestört, erkalteten, sobald die Fee nachgegeben hatte, und eh' er sich noch ihren Umarmungen entris, hatt' er sich wieder in seine Kaltsinnigkeit verloren.

Diesem ersten Versuche lies er noch viele andre folgen, eben so schmerzhaft für Toutourien, aber eben so gelassen von ihr ertragen. Weit entfernt, daß alle Unternemungen des Fürsten ihre Zärtlichkeit schwächten, wurd' er ihr nur noch theurer.

Müde endlich, ihn immer zu verzeihn, doch ihn auf's heftigste liebend, hofte sie durch einen Versuch, sich seinem Eigensin zu widersezen, seinen Beleidigungen Einhalt zu thun.

Ihr Zorn, mit dem sie sich bewafnete, brachte keine glüklichere Wirkungen hervor, als ihre Nachsicht, er nam ihre Drohungen wie ihren Schmerz auf; und die unglükliche Fee vergebens bemüht, seine Liebe zu erzwingen, weint' endlich zu den Füssen eines Undankbaren.

Bisweilen wurde der König, wider seinen Willen, durch den traurigen Zustand gerührt, in den er sie versezt hatte: er mischte seine Thränen in die ih-

r gen, schlos sie in seine Arme, und wünschte selbst, sie möcht' in seinem Herzen von neuem die Empfindungen entdekken, die er wieder zu beleben bemüht war; aber es ist noch schwerer, einer gestilten Leidenschaft wieder Thätigkeit zu geben, als über eine so eben erwachte zu siegen.

Schezaddin warf sich wol seine Unbeständigkeit vor, aber wieder zur Fee zurükzukehren war er nicht geneigt. Durch die Länge der Zeit fühlt' er auch endlich das Mitleiden, das ihm die Leiden der Fee eingeflößt hatte, verschwinden, und ein kaltes Betauern trat an dessen Stelle.

Toutourien wurd' endlich doch von dem Gedanken geängstigt, nicht mehr geliebt zu sein; aber da ihr Herz durch die Unbeständigkeit ihres Geliebten mehr litt' als ihre Eitelkeit, so verminderte sich ihre Zärtlichkeit nicht.

Ihr Stolz, der es sonst zum grösten Verbrechen machte, durch einen treulosen Liebhaber in der Treulosigkeit übertroffen zu werden, jene Flüchtigkeit, die sie von Vergnügen zu Vergnügen trieb, und ihr keine Musse verstattet hatte, die Liebe kennen zu lernen, alles dieses schwieg oder verschwand, als sie von dieser traurigen Leidenschaft hingerissen wurde.

Traurig war es für Beide; sie brachten mit diesem martervollen Zustand eine ziemliche Zeit hin.

Toutourien endlich erbittert, sich zu einem Gegenstand des Misfallens herabgesezt zu sehn, eine Nebenbulerin besorgend, und ihr vergebens nachspähend, versuchte, aber ohn' Erfolg, ihn zu einem Geständnis zu nötigen.

So lästig es ihm auch war, sich Gewalt anzuthun, so schwur er ihr doch, forschte sie nach seinen Gesinnungen, mit einer umwölkten, kalten, verdrüslichen Mine eine unveränderliche Zärtlichkeit.

Obgleich die Versichrungen, alles Feuers des Entzükkens, das ihnen allein Gewalt zu geben vermag, beraubt, ihrer hofnungslosen Liebe keinen Mut machen konten, so waren sie ihr doch immer wilkommen.

Sprach Schezaddin nicht mehr so von seiner Liebe, wie sie es wünschte, so genos sie doch wenigstens noch das Vergnügen, ihn sprechen zu hören; so gering, so wenig belohnend auch dieses Glük scheint, so ist es doch für eine unglükliche Liebe von grösserm Werte, als man glaubt.

Schezaddin sahe, daß alles was er erfand, um die Fee zur Unbeständigkeit zu bewegen, ihre Zärtlich-

lichkeit nur noch vermehre; er machte sich und seinem Günstling über all' diese ohn' Erfolg verschwendeten Schonungen bitt're Vorwürfe.

Da er endlich nicht mehr wuste, was er erdenken solte, um einer Frau gleichgültig zu werden, die Lieb' und Eitelkeit verblendeten, so hoft' er zum Ziel zu kommen, wenn er sich von ihr entfernte. Er schmeichelte sich, brächte sie einige Tage ohn' ihn zu, so würde der Drang nach Beschäftigung, und die Gewonheit, ihre ganze Unterhaltung in dem Glükke der Liebe zu finden, ihn aus ihrem Gedächtnisse verbannen; und sie würd' ohne weitre Erklärung, ohne Vorwürfe auf immer mit ihm brechen.

Aber wie solt' er es ihr ankündigen, daß er einige Tage Tiezulk verlassen müsse, und daß sie ihm nicht folgen solle! Was für eine Ursache zu dieser Reise und zu dem Wunsche, sie nicht zur Begleiterin zu haben, anführen!

Langeweile und Ueberdrus marterten ihn zu gewaltig, um seine Reise aufschieben zu können: er sprach davon gegen Toutourien, ohne noch einen Vorwand ersonnen zu haben, mit dem er sie hintergehen konte.

Wie! Du willst mich verlassen? sagte die Fee bleich werdend. Du, der Du noch vor Kurzem, mich ohn' Unterlas sahest, und doch nie genug?

Verlegen erwiederte Schezaddin, aber....

Undankbarer! — Du verstumst? — Ach, ich war Deiner Kaltsinnigkeit nur zu gewis! — Erfülle Deinen Vorsaz: reise; entferne Dich auf ewig von einem Ort, den mir heute Deine Gegenwart verhast macht. — O sonst, war er mir so theuer, so theuer durch Dich!

Ist man denn, wenn man liebt, verurtheilt, sich unaufhörlich zu sehen und zu sprechen? Doch, Du hälst es für Notwendigkeit, und da mus man sich schon unter sie schmiegen. (Er entfernte sich unwillig von ihr) Ich find' es hart. Man seufzt in der Sklaverei, ist man nicht einen Augenblik Herr über sich selbst.

Wärend Schezaddin fortfuhr, ihr all' die Vorwürfe zu machen, die man einer Dame macht, wenn man Unrecht hat, und keine Versöhnung wünscht, schwieg Toutourien und weinte.

Ob er gleich ihren Zorn furchte, so wär' er ihm doch erwünschter gewesen, als dieser liebevolle Schmerz, in dem sie ganz versunken war, der ihn in

Verle-

Verlegenheit sezte, ohn' ihn zu rühren, und ihn versicherte, er werd' es nicht dahin bringen, mit ihr auf eine gute Art zu endigen.

Dies stimte ihn, der Fee so viel Widersinniges und Hartes zu sagen, daß endlich ihr Zorn erwachte, daß sie ihn bat, nach Tiezulk zurükzukehren, und von ihr auf ewig Abschied zu nemen.

So heftig auch der Fee Unwillen war, so hatt' es doch immer noch den Schein, als fordre sie keinen Gehorsam. Aber der treulose Schezaddin nam die Worte der Fee für die Erlaubnis, die er brauchte, verlies sie mit einer kalten sehr tiefen Verbeugung, und reiste nach Tiezulk.

Ungeachtet der vielen Beweise von Gleichgültigkeit, die Schezaddin der Fee gegeben hatte, hielt sie es doch für unmöglich, daß man sich auf eine so unschikliche Weise von einer Dame trente, die, flösse sie auch nicht Lieb' ein, wenigstens Ehrfurcht verlangen könne: sie hofte lange, er werde beschämt zu ihren Füssen um Verzeihung flehn.

Endlich beschlos sie, ihn aufzusuchen, als man ihr die Nachricht brachte, so eben hab' er den Pallast verlassen.

Eine so plözliche Abreise, der so beredte Boten von Ueberdrus vorhergingen, hätte der Fee die Augen öfnen sollen; aber wenn man liebt, ist es so angreifend, diesen Gedanken zu haben, daß er einer der lezten ist. Ihre Zärtlichkeit, die gros war, und vielleicht auch im Hintergrund ein wenig Eigenliebe, liessen ihn nicht aufkommen: Schezaddin flöhe sie ohne Rükkehr. Auch mus man geliebt haben, um zu wissen, wie man die beleidigenden Handlungen entschuldigt, und ihren Ursachen nachsint.

Mitten unter einem gedrängten Haufen von Ideen, welche sich der Seele der Fee darboten, erschien auch die, der Fürst liebe sie nicht mehr; aber diese kam ihr so unwarscheinlich vor, hielt sie für so entehrend, daß sie es sich's gar nicht verzeihn wolte, sie gehabt zu haben.

Wie, dieser Fürst, der Gegenstand einer so feurigen und aufrichtigen Liebe, wär' ein Undankbarer, den Zärtlichkeit und Reize nicht fesseln, und vielleicht nie wieder zurükführen könten? O nein, er liebt noch! Verführt durch die bösen Anschläge des Taciturne, wähnt er's vielleicht entehrend für sich, alle Zeit der Liebe zu widmen, von der man ihm sagte, daß er doch wenigstens einen Theil der Ehre bestimmen

men müsse, und nur mit Widerwillen kont' er nach dieser hier streben. Ihm ist noch unbekant, wieviel es Mühe kostet sich von einem Gegenstande zu entfernen, den man liebt, und wie wenig eitler Ruhm für die Freuden der Lieb' entschädigt. Kont' er wol diese schaudervolle Leere fassen und ertragen, die den zärtlichen Regungen, dem süssen Taumel folgen, mit denen er bis izt unterhalten wurde? Kont' er wol in sich einen Wunsch nach wiederholtem Genus fühlen, ohne ihn in ihren Armen zu suchen? Denn die Fee konte sich nicht vorstellen, daß eine andre als sie, den Schezaddin glüklich zu machen vermöchte; und wenn sie, ungeacht alles dessen, was sie dieser traurigen Idee entgegenstelte, doch genötigt war, zu zugeben, daß der König schon seit langer Zeit ihre Liebe mit Kälte erwiederte, so glaubte sie ihn immer noch mehr lau als unbeständig, und tröstete sich mit der Hofnung, daß der Schmerz über ihre Abwesenheit, ihn empfindlicher und zärtlicher machen werde.

So sehr sich auch die Fee über die Flucht des Schezaddin zu täuschen suchte; so war sie doch im Grunde so sehr darüber beunruhigt, als sie es sein muste, und sehr oft gab sie die wahre Ursache davon an.

Nachdem der Schmerz ohn' einen Geliebten zu leben, der ihr noch so theuer war, sie einige Tage beschäftigt hatte, fing sie nun wirklich an zu besorgen, Schezaddin wolle sie verlassen, und die Nachlässigkeit, mit der er ihr begegnete, zeigte einen völligen Bruch.

Ihr erster Gedanke war nun, ihm zuvorzukommen, und durch eine neue Wal zu zeigen, sie hab' aufgehört, ihn zu lieben. Aber wie leicht konte sie sich hintergehn, wenn sie glaubte, die Unbeständigkeit würd' ihr so leicht werden. Wie sehr würde sie sich dann eine solche Uebereilung nicht vorzuwerfen haben, die ihr das Herz ihres Geliebten raubte, und sie in seinen Augen herabsezte.

Die Fee hatte sich bis izt sehr wenig um die Hochachtung derjenigen bekümmert, die sie gefesselt hielt; aber sie hatt' auch bis izt noch nicht geliebt, und konte sich bei diesem Vorfal nicht erinnern, wie sie sich in andern verhalten hatte. Für diesmal wälte sie sich zu ihrer Bedienung Genien von ausserordentlicher Schönheit, die sie zu andern Verrichtungen abgeschikt hatte, als sie Geschmak an Schezaddin fand. Dies that sie nicht völlig in der Absicht, getröstet zu sein, doch um zu zeigen, daß sie es wünschte,

und daß sie es könte; und wenn Damen, in der Lage, in der sich Toutourien befand, gewahr werden, ihr Schmerz könne nicht ewig dauern, so ist es gewis ein seltner Fal, daß sie noch lange Zeit ihren Kummer nachhängen.

Wärend sich die Fee im Guten und im Bösen nur mit ihm beschäftigte, Plane der Rache machte, die sie nie ausführte, ihm des Tages mehr denn hundert Briefe schrieb, die sie nicht fortschikte, unruhig schlief, wenig aas, jedem Vergnügen nacheilte und keines genos, so wünschte sich Schezaddin zu dem Theil, das er erwält hatte, Glük.

Sein Günstling hatte gewünscht, daß der Fürst entweder seine Ratschläge nicht befolgte, oder wenn er ihre Nüzlichkeit einsähe, sich nicht mit einer Vermessenheit verginge, davon die Fee die Quelle natürlicherweise entdekken müsse, und war mit dem Stolze, mit dem sie Schezaddin verlassen hatte, nicht zufrieden.

So traurig dem Fürsten der Aufenthalt in dem Pallaste der Fee geschienen hatte, so viel weniger unterhaltend war ihm der in dem seinigen. Betauert' er auch nicht den Verlust der Fee, so betauert' er doch den der Liebe und des Glüks geliebt zu sein,

das,

das, vermag es auch nichts mehr über unser Herz, doch unsrer Eitelkeit schmeichelt. Das Seinige fühlte sich über die Kälte, mit der ihm die Fee begegnete, beängstigt: er hatte gehoft, sie würd' ihn selbst oder doch wenigstens mit ihren Briefen verfolgen, und war nicht wenig erstaunt, daß sie ihn mit keinem von beiden beunruhigte.

Diese Gleichgültigkeit wekt' ihn aus seinem Schlummer. Er glaubt' es entehrend, so schnel in dem Herzen der Fee vergessen zu sein. So wichtig es ihm für das Glük und den Ruhm seiner Tage geschienen hatte, mit ihr zu brechen, so fand er izt notwendiger, seinen Stolz vor ihrem Zepter zu beugen.

Die Fee war schön; die Abwesenheit einiger Tage hatt' ihre Schönheit in Schezaddin's Augen erhöhet. Er faste den Entschlus sie wiederzusehn, und führt' ihn auch aus, ungeacht aller Vorstellungen des Tacitürn's, der wol wuste, daß Eitelkeit allein und nur ein wenig Liebe ihn zur Fee trieb, aber doch wünschte, daß auch diese Regungen nicht in seiner Seele gewirkt hätten.

Toutourien fing wol an etwas ruhiger zu sein, aber völlig war ihre Wunde noch nicht geheilt. Die unverhofte Gegenwart des Fürsten sezte sie in eine

Ver-

Verwirrung, die sie nur mit vieler Mühe verbergen konte. Doch gelang es ihr, ihre Verlegenheit hinter einem nachlässigen Erstaunen zu verstekken.

Der Fürst über seine Abwesenheit eine grosse Betrübnis bei ihr voraussezend, vermutete sie ganz gewis auf dem Krankenlager bei einer gänzlichen Hinschwindung ihrer Kräfte, und umgeben mit den Frauen, die sie ihres Vertrauens würdigte. Nicht wenig betreten war er, sie an ihrer Toilette beschäftigt zu treffen, ihr lokkichtes Haar mit muntern Blumen zu durchflechten; freudig sang sie sich ein frohes Lied, das einen ihrer Liebhaber zum Dichter hatte; umringt war sie mit den schönen grossen Genien, von denen wir gesagt haben, daß selbige sie bedienen musten, wenn sie nicht ganz an reizenden oder für sie neuen Gegenständen hing. Einer von diesen, den sie ihres Lobes wol würdig hielt, und den sie mit unverwantem Blik anstaunte, must' in Beisein des Königs ihre Halbstiefeln binden.

So sonderbar auch dieses Betragen war, so misfiel es doch dem Schezaddin weniger, als die friedliche Mine, die auf ihrem Gesichte ruhte, und die kalte Höflichkeit, mit der sie ihn empfing. Er hatte sich mit der süssen Erwartung unterhalten, sie

werd'

werd' ihn mit heftigen Vorwürfen, oder mit der künstlichen Verstellung, ihn nicht zu bemerken, empfangen; sie würd' ihm so begegnen, wie man nur Personen aufnimt, über die man sich zu beklagen hat, oder er werde sie in einer zärtlichen schüchternen Traurigkeit versunken finden, die unglüklicher Liebe eigen ist; er hatte sich vorgenommen, wie's Liebhabergebrauch ist, demütig zu sein, wenn sie stolz wäre, übermütig und hart, wenn sie nur klagte.

Da sie besorgte, Stilschweigen möcht' ihr ein erbittertes Wesen geben, das sie nicht haben, und da sie auch vielleicht dem Schezaddin helfen wolte, so redte sie ihn zuerst mit unbeschreiblicher Artigkeit an; aber all' ihre Fragen waren so eingerichtet, wie man sie an Personen thut, denen man nichts zu sagen hat, und mit denen man sich zu unterhalten verbunden glaubt.

Die Gleichgültigkeit, mit der sie ihn aufnam, rührt' ihn nicht, aber sie verdros ihn sehr. Die Fee, so lange der Gegenstand seines Kaltsins und Misfallens, wurd' ihm izt anziehender als je. Sie kam ihm sogar reizender vor als sonst.

Toutourien hatte den Eindruk, den diese Aufname nicht sowol auf das Herz des Fürsten, als

auf

auf seine Eitelkeit machen würde, vorausgesehn, hofte dieserwegen nicht bei ihm zu verlieren.

Beide befanden sich, durch die Wendungen, welche sie namen, in einer fast ähnlichen Lage. Die Fee schien den Fürsten nur darum wieder in ihr Nez zu verwikkeln, um das triumphirende Vergnügen zu haben, ihn verlassen zu können. Schezaddin, ob er gleich bei diesem Vorfal weniger nach Grundsäzen handelte als die Fee, zweifelte nicht, er empfände beim Wiedersehn all' die Zärtlichkeiten für sie, die sie ihm sonst eingeflöst habe, und brante vor Begier, sie ihr mitzutheilen.

Ob er gleich unmöglich glauben konte, daß ihn die Fee so geschwind vergessen habe, so beunruhigte ihn doch die sonderbare Verrichtung, die sie dem reizenden Genie auftrug, um so mehr, weil es ihm schien, als wenn sie ihn wider Willen mit Höflichkeit aufnäme, und weil er in ihren Augen den Wunsch zu lesen glaubte, alle schmeichelhafte Hofnung seines Glüks zu unterdrükken.

Doch, des unterwürfigen Tons, der seiner Unruhe angemessen gewesen wäre, wolt' er sich nicht bedienen. Er war gewöhnt, sich das Ansehn eines Beherschers zu geben, das den glüklichen Liebhabern

so eigen, und den Damen, die ihm ausgesezt sind, so schmerzhaft ist: jemehr er befürchten muste, sie zu verlieren, mit desto mehr Kaltsinnigkeit handelt' er.

Es freut mich recht sehr, sagte Schezaddin mit ironischem Lächeln, ein Zeuge des traurigen Eindruks zu sein, den meine Abwesenheit auf Dich gemacht hat. Ich weis auch nicht, wie ich auf den Einfal gekommen bin, diesen Versuch anzustellen? Ich konte ja Deines Herzens versichert sein.

Die Fee schwieg, und schien gar nicht auf seine Rede zu achten. Sie fuhr ungehindert fort, Rot aufzulegen.

Ich sehe nur zu gut, nam der Fürst wieder das Wort, und vielleicht zu meinem Glük, daß eine Leidenschaft, bei der man von ewiger Dauer sprach, so gut wie alles ihr Ende hat. Aber es kan auch keine gröss're Warheit geben, niemand weis zu lieben. Doch wünscht' ich eher von ihr unterrichtet zu sein.

Die Fee betrug sich wie vorhin, und ordnete ihre Muschen.

Schezaddin, erstaunt und unwillig über ihre Gleichgültigkeit, hub wieder an: Ich find' es

aber

aber wirklich sehr sonderbar, vergieb mir, mich nicht hören zu wollen.

Verzeihung, mein Prinz. Ich war nachdenkend. Ich glaubte unter Freunden da ist so etwas erlaubt. Aber es misfält Dir, und ich gebe mich der Geselschaft wieder.

Dein Anzug ist heute ganz besonders gewält. Warum, wenn ich fragen darf?

Ohn' alle Absicht. Ich geh' in die Oper. Mit spöttischen Lächeln fuhr sie fort: Du hast Laune, wie ich sehe. Aber dennoch wünscht' ich, daß Dir mein Puz nicht misfiele.

Schezaddin erwiederte: Ich werde Dir keinen Zwang auflegen.

Die Fee versezte lachendes Mundes: O Prinz, sag' mir doch etwas, das für mich neuer ist als dies.

Ich dächte die Oper liesse sich aufschieben, sagte nun Schezaddin in minder stolzem und weniger lautem Tone: Es sind etliche Tage, daß wir uns nicht gesehn haben. Ich hoffe, das Vergnügen sie zu besuchen, solte heut für Dich unter allen am wenigsten lokkend sein?

Vielleicht weist Du es nicht. Die Oper ist neu. Ich mus sie sehn.

Fee, sprach Schezaddin unruhig.

Die Fee ganz ruhig: Ich habe Dir von allem Anfange, mein Prinz, meinen Entschlus bekant gemacht. Die Tonkunst hat vielleicht über Dich weniger Gewalt als über mich. Dir aber die Verbindlichkeit aufzulegen etwas in meiner Geselschaft zu hören, was eigentlich nur für mich bestimt ist, könte Dir unbillig scheinen. Ich überlasse Dir die Wal Deiner Vergnügungen. Alles weteifert hier, Dir welche zu verschaffen.

Sonst must' ich besorgen, Dir zu misfallen, begleitet' ich Dich nicht auf jeden Deiner Schritte. Aber heute befürcht' ich, möchte Dir meine Sorgsamkeit, das Vergnügen, dem Du zueilst, verbittern.

Ich habe mir gar nicht vorgestelt, sagte die Fee, daß Du Willens seist, es mit mir zu theilen. Darum hab' ich's nicht gewagt, Dich um eine Höflichkeit zu bitten, die Dir vielleicht lästig sein könte.

Höflichkeit, seufzte Schezaddin. Was für ein Ausdruk? Er ist so sonderbar, daß ich nicht begreifen kan, wie Du darauf gefallen bist.

Nun bot er der Fee die Hand. Sie nam sie mit der Gleichgültigkeit, mit dem Zwange an, dessen die Damen gewont sind, wenn die Hand, welche man

ihnen

ihnen reicht, sie abhält, die zu nemen, die sie wünschen; mit vieler sichtbarer Unruhe wante sie sich nach dem Genie und befal ihm: Zemy, Du bist in meiner Loge. Bei diesem neuen Beweise ihrer Aufmerksamkeit, den die Fee diesem Genie gab, seufzte Schezaddin, aber zu sprechen wagt' er nicht. Er glaubte nun nicht mehr geliebt zu sein. Diese Gewisheit, deren Folge üble Laune ist, stimt uns, ohne daß wir's gewahr werden, zu mehr Ergebenheit, als wir im gegenseitigen Fal Stolz würden gebraucht haben.

Schach Baham. (gähnend). Wirklich recht schön, alles was Du erzälst, Visir; aber es macht mir Langeweile. Ich solte meinen, Du hättest uns das Nämliche, und doch weniger sagen können. Ich weis nicht, ob das verständlich ist. Ich dächte, mein Fehler wär's aber eben nicht, dunkel zu sein. Erklär' ich mich. Der Fürst, nicht wahr, hat Lust sich mit der Fee auszusöhnen? Warum sagt' er ihr nun das nicht ohn' alle Umstände ganz grade zu, ohn' all' den jämmerlichen Schnak, der gar kein Ende hat. Warhaftig, meine Herzgeliebte, ich reiste darum von hier weg, weil ich Langeweile hatte. Ich kam zurük, weil mir's zu Hause nicht besser gefiel, und ich mir die Zeit

bei Dir allemal noch lieber lang werden lasse als allein. Die Fee liebt Offenherzigkeit; ich stehe dafür, diese Rede hätt' ihr Freude gemacht.

Sultane. Sehr schmeichelhaft für Dich. Aber, gesezt auch, was ich doch noch nicht so fest behaupte wie Du, ein zärtliches Gespräch hätte sie völlig wieder ausgesöhnt, so glaub' ich immer, die Sache muste nicht so sehr brüskirt und die Situation eingefädelt werden

Schach Baham. Beim Mahomet! mus ich denn immer von der vermaledeiten Einfädelei hören, und sol ich mich denn, weil meine Erzäler die Bequemlichkeit lieben, wie ein Hund durch Langeweile ermüden lassen? Warum sol ich denn darunter leiden, daß der Fürst und die Fee nicht wissen, was sie wollen? Sie mögen sich trennen, versöhnen und wieder verlassen, daß es nur aber einmal all' wird! Von der Leber rund weg gesprochen, man macht mir's Ding zu bunt. Einmal für allemal, ich wil Märchen, worin es nichts Eingefädeltes 'giebt. Wer welche mit Einfädelei haben wil, las sich welche machen.

Fünf=

Fünftes Kapitel.

Nicht wahr, liebe Fee, sagte Schezaddin, ich bin Dir lästig? Es misfält Dir nicht wenig, daß ich Deinem theuren Zemy ein Geschäft' abneme, das ihm bestimt war. Er ist aber so oft um Dich, fuhr er mit bitterm Lächeln fort, daß ich es für heut verrichten kan, ohn' ihm grossen Abbruch zu thun.

Es ist meine Pflicht ihn schadlos zu halten, wofern ich glaube, daß Du ihm Abbruch gethan hast. Mit dieser Hofnung schmeichelt er sich; sie beruhigt ihn. Aber, mein Prinz, gieb Dir keine Mühe weiter zu erfahren, was in meinem Herzen vorgeht. Die Zeiten sind sich nicht gleich. Deine Neugierde möchte mir für diesesmal nicht gefallen.

Kan sein. Aber das wirst Du mir gewis nicht ableugnen, liebe Fee, daß Du Deine Gesinnungen sehr schnel änderst?

Ich bin doch wol nicht verbunden, Dir dieserwegen Rechenschaft abzulegen, erwiederte die Fee stolz. Ich werd' es auch gewis nicht thun.

O ich weis nur zu gut, wie sehr ich aus Deinem Herzen verbant bin! Gieb mir keine Beweise

mehr. Ihre Last wirft mich zu Boden; Du bedarfst dieser Grausamkeit nicht.

Ich fand es nicht nöthig, mir dieserwegen Gewalt anzuthun, antwortete die Fee in einem höchst gleichgültigen, demungeachtet aber sanftern Tone, weil Du mir Ursach genug gegeben hast, zu glauben, daß Dir meine Gesinnungen sehr gleichgültig sind. Doch irst Du, meine Absicht sei Dir Vorwürfe zu machen. Wir haben wegen einen gewissen Punkt keins von dem andern etwas zu fordern. Erspare eine Eifersucht, die nur Eigensin sein kan. Sie gefält mir nicht, ist sie natürlich; aber meinen ganzen Has hat sie, ist sie ohne Liebe.

Ohne Liebe? sagte Schezaddin mit Heftigkeit, und wolte ihr die Hand küssen, sie zog sie aber zurük. Du glaubst es nicht. Ich stürbe vor Schmerzen, gäb' ich wirklich die Veranlassung dies zu denken. Ohne Liebe! — Und Du kanst glauben, nicht alles mit Liebe zu erfüllen, was Dich erblikt?

Wüste man nicht, wie sehr die Eitelkeit unserm Herzen eine zärtliche Stimmung giebt, wenn sie ist beleidigt worden, so könt' es vielleicht unglaublich

schei=

scheinen, in was für einem hohen Grad Schezaddin durch die Umstände, in denen er sich befand, wiederum verliebt wurde. Er fühlte sich selbst davon überzeugt: und was noch weniger ausserordentlich war: die Fee that desgleichen.

Sie hatte zwar nicht das Gegentheil besorgt; und wie viel sie auf die Liebe des Fürsten rechnete, sehn wir aus der Kaltsinnigkeit, mit der sie ihm begegnete. Aber sie war liebenswürdig; dies war ihr volkommen gut bekant; er hatte sie auf's heftigste geliebt, und war es möglich, daß nur Eitelkeit den Fürsten wieder in ihre Arme führte, kont' es nicht eben so gut auch Liebe, und diese Unthätigkeit der Leidenschaft eine Ernsthaftigkeit des Herzens sein?

War dieses gegründet, wie wol nichts gewisser sein konte, warum solte sie in seine Worte Mistrauen sezen, da sie ihn noch liebte? Warum solte sie nicht einen Versuch wagen, der ihr einen so glüklichen Erfolg verhies.

Waren blos Sinlichkeit und Stolz, die Beweggründe, die ihn zu ihr zurükriefen, so konte sie gar nicht zweifeln, daß mit ihrer Zärtlichkeit auch seine Unempfindlichkeit zurükkehrte; war es Liebe, so konte nichts mit mehr Gewisheit behauptet werden, als er

werd' aus Furcht sie zu verlieren, der glühende Liebhaber mehr als je sein; dies verdiente schon gehörig in's Licht gestelt zu werden.

Noch unentschlossen, was sie glauben, was sie sagen solte, und es dem Zufal überlassend, näherten sie sich dem Opernhause, wärend der Fürst die liebevolsten Seufzer ausstieß, und der Fee unaufhörlich auf's dringendste die Hand drükte; dies schien sie nicht verstehn zu wollen.

So etwas liessest Du mir zu einer andern Zeit nicht unbeantwortet.

Dazumal hörtest Du nie auf, mich durch diese Sprache zu unterhalten. Ist es meine Schuld, daß ich sie vergessen habe?

O götliches Weib, lern sie auch wieder von mir. Ich beschwöre Dich.

Mit einem Tone, der ihm das Gegentheil sagen muste, sagte die Fee: Las mich sie immer noch vergessen. Ich laufe dann keine Gefar.

Schezaddin, wie beide im Opernhause waren, sagte voller Verwunderung: Wie? Du wilst Dich in die grosse Loge begeben? Wär' es Dir nicht gleich, diese zu wählen, wo Vorhänge die Blikke der Neugierigen aufhalten, und wir allein sind?

Das läst sich unmöglich thun. Wo denkst Du hin, mir so etwas vorzuschlagen?

Ha, es ist wahr, Zemy würde da nicht sein, sagte der Fürst mit Bitterkeit. Die Oper würde Dir dann weniger gefallen.

Ich kan eben nicht sagen, daß ich mir's vorgesezt hätte, mit ihm allein zu sein. Ich habe aber nicht die geringste Verbindlichkeit, Dir von meinen Gedanken und Empfindungen Red' und Antwort zu geben. Ich brauche mich also auch nicht weiter zu entdekken, wie sehr ich erstaunt oder betreten bin, bei Dir darüber Unruhe zu verspüren.

Die Oper, die in diesem Augenblik anging, erlaubte dem Fürsten nicht zu antworten, um so mehr, da die Fee bereit schien, ihr mit der strengsten Aufmerksamkeit zu zuhören.

Zemy, so gefürchtet vom Fürsten, der ihn für seinen erklärten Nachfolger ansahe, stand hinter der Fee, die, indem sie Filet knüpfte, sich ein wenig zurüklegte, und mit vieler Vertraulichkeit auf ihm ruhte. Dieser Anblik, und der trokne stolze Ton, mit dem sie dem Könige geantwortet hatte, versezt' ihn wieder in sein erstes Schrekken, und lies ihm

auch wieder seine Zuflucht zu seiner schon versuchten Höflichkeit nemen.

Aber mehr als alles dies, daß die Fee ohn' alle Hofnung für ihn verloren wäre, bewies ihm das frostige, zurükhaltende, ehrfurchtsvolle Wesen, mit dem die Hofleute von Toutourien die Höflichkeiten erwiederten, die er mit der grösten Anstrengung ihnen zu machen sich bemühte. Bis auf dem Gesicht des untersten Bedienten, las er die Ungnade, worin er gefallen war.

Da Stolz in seiner Seele noch mächtiger war, als Liebe, so wurd' er durch die Vergleichung, die er zwischen der glänzenden Rolle, die er sonst, und zwischen der lächerlichen, die er heute hier spielte, anzustellen nicht vermeiden konte, so aufgebracht, daß er, ungeacht des heftigen Verlangens, die schöne Fee von neuem zu besiegen, auf dem Punkt stand, sie zu verlassen, und sogleich nach Tiezulk zurük zu kehren. Aber eben der Stolz, der ihn so heftig angrif, hielt ihn zurük. Er glaubte sich herabgesezt ein Weib nicht bezwingen zu können, über die er so viel Gewalt gehabt, und der er nun vergebens seine Klagen und Bitten vorgetragen hatte. Er beschlos beides zu unterdrükken, und

der Fee, und dem Hofe seine Gleichgültigkeit wieder zu vergelten.

Es ist sehr schwer, so viel Kunst wir auch besizen mögen, einen Entschlus, der uns Ueberwindung kostet, der unsre Seele beunruhigt, vor den Augen andrer zu verbergen. Für Toutourien, die den Fürsten mit mehrer Aufmerksamkeit betrachtete, als er meinte, ging nichts verloren, was seine Seele beängstigte. Aber sie betrog sich dabei; ihre Eitelkeit machte sie vergessen, daß bei dem König diese alles allein that; und sie schmeichelte sich nur, die Liebe wär' im Stande einen so heftigen Schmerz hervor zu bringen.

Die Blikke vol Wut, die Schezaddin von Zeit zu Zeit auf sie und auf Zemy warf, sagten ihr, sie hab' ihm nun Stof genug zur Eifersucht gegeben; sie hielt' es nun für den rechten Augenblik, ihn von einem so quälenden Zustand zu befreien: mit vielem Anstande zog sie sich ganz langsam zwischen den Füssen des Zemy zurük, und stüzte sich auf die Barriere der Loge.

Einige Geschichtschreiber behaupten, ehe die Fee, ihrem alten Liebhaber dies Opfer gebracht habe, hätte sie die Kniee des Zemy sehr zärtlich gedrukt, um

auf

auf eine gute Art zu erklären, daß sie mit Widerwillen dem Wohlstand nachgäbe, doch eigentlich folgte sie nur der Liebe. Aber ich mus gestehn, ich habe viel Gründe zu der Behauptung, diese Geschichtschreiber haben sich geirt, und können es gar nicht beweisen, daß die Fee sich der weiblichen Künste gegen den Zemy bedient habe, die sie ihr vorwerfen, Denn erstlich .....

Schach Baham. Deine Absicht ist, darüber zu räsonniren?

Visir. Da Untersuchungen die Geschichte erleuchten, so hoff' ich, es wird meinem gnädigsten Sultan nicht zuwider sein, wenn man durch ihre Hülfe bemüht ist, wichtige Vorfälle zu erklären.

Schach Baham. Wichtig? Ich weis nicht, ob es für Dich wichtig ist? Mir ist es einerlei, ob die Fee das Bein des Zemy geknippen, gestochen, oder gedrükt hat. Was geht das mich an? Wir sind, wie ich glaube, weder Verwante noch Freunde. Und wenn's auch wäre, was thäte das weiter zur Sache? Freilich könt' es sein, daß mir das nun so von ungefehr nicht ganz gleichgültig wäre, und dann machte das einen Unterschied.

Sultane. Alles, so viel ich einsehe, was Du dabei gewinnen würdest, dürfte sich der Visir seinen gründlichen Untersuchungen überlassen, wäre, daß seine Erzälung länger würde. Aber ich zweifle, daß sie Dich alsdan noch unterhielte.

Schach Baham. Das ist eben, was ich sage: Die Erzälung kan lang sein, aber sie mus mich nicht einschläfern. Je mehr ich's untersuche, je mehr find' ich, daß mich das Bein gar nichts angeht. Weist Du was, Visir, las das Bein, Bein sein. Schwazest Du auch noch so viel davon, so wirst Du mir am Ende doch vielleicht nicht sagen können, was damit eigentlich vorgegangen ist.

Sultane. Ganz gewis. Denn man hat über diesen Zufal doch keine besondre Geheimnachrichten. Alles was er Dir davon benachrichtigen kan, ist was er darüber denkt. Und ich glaube nicht, wie Du auch schon sehr weislich angemerkt hast, daß Dich dies weder vergnügen noch unterrichten könte.

Moslem (fährt fort). Toutourien, nicht Willens, den Fürsten der Verzweiflung zu überantworten, began ihn mit mehrer Aufmerksamkeit anzublikken, und

und weniger frostig mit ihm zu sprechen. Sie unterhielt ihn zwar nur von gleichgültigen Dingen, sprach aber doch mit ihm; und in dem Verhältnis, in dem sie beide standen, wurde die nachlässigste Aufmerksamkeit von Seiten der Fee, für ihn zur wichtigsten Gunstbezeigung. Es blieb nicht verborgen, und er gab sich alle Mühe noch behäglichere zu verdienen. Wie zärtlich, aufmerksam und ergeben sind doch unglükliche Liebhaber!

Die Fee verlor kein Wort, das er nicht auffing, ihr was Schönes dafür zu antworten. Seine Blikke und sein Ton unterstüzten sein Gespräch so zu seinem Vortheil, daß, gelangt' er auch nicht dahin, die Fee mit dem verlornen Feuer zu beleben, so verschwand doch wenigstens die kalte Höflichkeit, die unter ihnen eingerissen war; und wie die Oper zu Ende, so fand unter ihnen jene gesittete Vertraulichkeit stat, die gemeiniglich einer Verbindung oder Versöhnung vorhergeht.

Schezaddin bot ihr die Hand, um sie aus der Oper zu führen, und sagte mit Zärtlichkeit und Ehrfurcht: So bist Du also theureste Fee für mich verloren? Diese Liebe, die eine Dauer für Ewigkeiten haben solte, wie Du selbst, hat Dein

Herz verlassen? Ach! vielleicht erinnerst Du Dich nicht einmal, mich je geliebt zu haben.

Mehr als ich wünsche, weil ich Dich hasse, antwortete die Fee etwas schüchtern.

Du mich hassen? Kan eine so schöne Fee ungerecht handeln? — O kom, kom Theuerste, in den Pavillon unsers Glüks. Sprich da mein Urtheil, ob Dein liebevolles Herz noch für mich schlägt.

Das kan ich überal sprechen, versezte die Fee kalt. Ich begreife nicht, warum wir zu dieser Unterhaltung eben den Pavillon wälen solten.

Weil dies der herliche Ort ist, wo ich Dir zuerst meine Lieb' entdekte, wo ich unschäzbare Beweise der Deinigen erhielt. Und mus ich nicht alles Mögliche versuchen, sie wieder in Deinem Herzen zu erwekken? Du wirst diesen reizenden Ort nicht sehn können, diesen Ort, wo unsre Seele sich oft in eins verwebte, ohne Dir Deine Härte vorzuwerfen und mein Schiksal erträglicher zu machen.

Hab' ich in Deinen Augen noch einigen Wert, so wünsche nicht, daß ich mich überreden lasse, Dir zu folgen. Kan ich ihn nicht erblikken, ohne mich Dei-

Deiner Liebe zu erinnern, so steht Deine Undankbarkeit in zu genauer Verbindung mit ihr.

Desto lebhafter fühl' ich das Unrecht, das ich Dir that. — Ich liebe Dich mehr, als jemals, und bei den Göttern, ich lasse Dich nicht.

Ungestümer, sagte die Fee, indem sie ihm die Hand reichte, sind denn Deine Wünsche immer Befele für mich!

Nun lies sie sich ohne Widerstand nach dem Pavilion zu führen, den Schezaddin in diesem Augenblik als den einzigen Ort in der weiten Welt betrachtete, den er für immer bewohnen möchte. Er war ganz Gefälligkeit, wärend er Toutourien geleitete; Feuer der Liebe glüht' in seinen Augen, und indem er ihr ehrfurchtsvol die Hand küste, sagte er:

Ah, göttliche Fee, ich habe Dich wieder. Du hast meiner Eifersucht und meinem Eigensin vergeben. Wie vielen Dank bin ich Dir nicht schuldig!

Nun, Undankbarer, antwortete die Fee zärtlich, indem sie sich auf die oben gedachten Polster niederlies, nun sind wir in dem Pavilion, wo Du mich so eifrig zu sehn verlangtest. Was hast Du mir zu sagen?

Daß ich Dich anbete, daß ich vor Schmerz sterben würde, wärst Du nicht mehr mein, und

daß

daß ich nur durch Dich, für Dich leben wil, leben kan. Und mit diesen Worten schlos er sie feurig in seine Arme.

Nein, Dein stürmisches Feuer verführet mich nicht, sagte die Fee, die sich heftig wider seine verliebten Angriffe vertheidigte, und ihn gleichwol nicht aus ihren Armen lies. Ich könte mich Deiner Lieb' ergeben; aber ich müste mich selbst verachten, da ich gewis bin, nicht mehr geliebt zu werden.

Wärend sie so schöngesezte Worte hören lies, wurde sie durch ihre Zärtlichkeit, durch seine verliebten Entzükkungen, durch die leidige Gewonheit ihm zuvorzukommen, durch die Gefaren des Augenbliks, viel schwächer, als sie sich's wol vorstellen mochte; und ihr Mund untersagte ihm noch alles, da ihr fast nichts mehr übrig blieb, ihm zu verbieten.

Ungeachtet der Fürst viel erhielt, so sah' er doch daß die Fee aufgebracht war. Erlauben ist nicht zugeben; und ob gleich in dem Verhältnis, in dem er sich sahe, ihre Gleichgültigkeit ihn nicht so sehr kümmern und sein Vergnügen nicht unterbrechen sollen, als da er sie noch wirklich liebte, so war er doch an ihre Theilnemung, die sie sich gar nicht zu

haben stelte, so sehr gewöhnt, daß er die Verachtung, mit der sie ihm begegnete sehr angreifend empfand.

Die Wärme seiner Vorwürfe, die Glut der Wollust, die seine Adern schwelte, die Verwirrung, die ihn quälte, alles dies hielt die Fee, dem Gebrauch der Damen zufolge, für Wirkungen der Liebe und nicht für Drang nach Genus: sie widerstand endlich der Verführung nicht länger. Das Mistrauen, das sich immer im Hinterhalte verbarg, hört' endlich auf über ihre Zärtlichkeit zu triumphiren; es verlor sich nicht völlig, aber sie schien seine Warnungen nicht zu vernemen. Endlich brach's wieder mit seiner ganzen Macht hervor, und sie warf auf den Fürsten Blikke der Besorgnis. Sie fanden ihn viel ruhiger, nicht so in glühender Leidenschaft, aber nicht minder zärtlich.

Sie fingen endlich ein Gespräch an. Die Fee war heute so schön, daß Schezaddin, der einige Zeit ihres Anbliks war beraubt gewesen, glaubte, noch nie so viel Reize in ihr vereinigt gefunden zu haben, und war mit seinen Gunstbezeigungen so verschwendrisch, als das erstemal, da sie ihn glüklich machte. Er verstattet' ihr kaum den Mund zu öfnen.

Nein,

Nein, rief er hizig aus, wenn sie ihn an all' die Beleidigungen erinnern wolte, die er ihr angethan hatte, es ist nicht möglich, daß Du so viele Klagen wider mich aufbringen kanst.

Bei diesen Worten warf er sich in die Arme der Fee, schlos sie mit Entzükken in die seinigen, und sprach nur durch Seufzer.

Toutourien, betäubt durch des Fürsten hinreissende Lebhaftigkeit, hörte nicht mehr auf den Zuruf der Besorgnisse, die sie bis izt getrent hatten, und überlies sich endlich in den Armen des Fürsten dem Genus wollüstiger Entzükkungen, die sonst ihr ganzes Glük gemacht hatten.

Sie waren noch im süssen Taumel versunken, als man der Fee ankündigte, es sei aufgetragen.

Wie, schon sobald? fuhr Schezaddin stürmisch auf.

Obgleich die Fee eben so wenig als der König Langeweile gehabt hatte, so wuste sie doch, daß sie beinahe vier Stunden miteinander zugebracht hatten, und sagte dem Könige den verbindlichsten Dank für eine so vielbedeutende Ausrufung.

Sie sezten sich zur Tafel. Der Fürst war wärend der Malzeit gegen Toutourien so galant, be-

schäftigte sich so ämsig um sie; sagte zum Lob ihrer Schönheit mit solchem Ausdruk der Leidenschaft so viel Schmeichelhaftes, daß alle von dem Hof der Fee, die ihn drei Monate lang, nur finster, auffahrend und gähnend gesehn hatten, nicht Warheit zu erblikken sich trauten.

Von alle denen, die Zeugen dieser Verändrungen waren, solte dem Anschein nach keiner erstaunter sein, als Tacitürn, und keiner war es weniger. Er hielt für ganz unmöglich, daß Schezaddin die Fee nach einer Abwesenheit von acht Tagen noch lieben könte, und bei dem Ueberdrus, den ihre Lieb' in seiner Seel' erregt, und bei der Langenweile, die er an ihrer Seit' empfunden habe, könne dies alles nur Verstellung sein.

Toutourien dachte nicht, wie er, über die Rükkehr des Fürsten. Und um an der Aufrichtigkeit und Dauer seiner Liebe nicht zweifeln zu können, that sie alles Mögliche, um die beleidigende Unbeständigkeit zu vergessen, mit der er ihr zuvorgekommen war.

Endlich waren sie sich allein überlassen, in dem kleinen Zimmer, wo Schezaddin vergnügte und traurige Nächte durchwacht hatte. Es war nie ihr Vorsaz gewesen, ohn' ihn zu bleiben, demungeachtet

aber

aber widerstand sie seinen dringenden Bitten lange, ihm nicht die harte Strafe aufzulegen, eine ganze Nacht entfernt von ihr zu zubringen.

Die Unterredung, die sie vor der Tafel gehalten hatten, war so lang und so munter gewesen, daß Toutourien besorgen muste, den Fürsten, da er ihr vielleicht weniger zu sagen hätte, als er glaubte, möchte Langeweile überfallen, so lange mit ihr allein zu sein. War es wol überlegt von ihr gehandelt, ihn in eine so gefärliche Versuchung zu führen? Mistrauen fing den Streit an, Liebe gewan ihn. Jemehr sie des Fürsten zärtlichen Eifer untersuchte, desto ungerechter fand sie's, dessen Grund allein in der Begierde nach Genus zu suchen. Ihre nachsichtsvolle Güte hatte so einen erwünschten Erfolg, daß sie bei der Art wie der Fürst erwachte, alle Mühe von der Welt hatte zu glauben, daß die Art, wie er eingeschlafen war, Wirklichkeit gewesen sei.

Schach Baham. Was für ein Märchen! Das glaub' ein andrer, ich nicht. Was meinst Du, Sultane?

Sultane. Eine besondre Frage, die gar nicht für mich gemacht ist.

Schach Baham. Las gut sein! las gut sein! Sag' uns nur, was Du davon denkst?

Sultane. Daß man Dir ein einfältig Märchen erzält; daß Du nichts schlechters thun kontest, als es anhören.

Schach Baham. Ich glaub' es aber auch nicht, was der Visir erzält. Aber um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben, wenn Dir das Späschen misfält, so mus ich Dir nur sagen, daß die Versöhnung da mich ganz irre macht. Ich hatte mich auf ganz anders gefast gemacht. Ich meine so, auf eine gewisse Art.... aber es thut nichts; das hat mich doch überrascht. Man mag auch sagen, was man wil, es ist doch bei meiner Treu ein herlich Ding um so ein Märchen! Besonders wenn es so wie dieses, mit kräftigen Denksprüchen und andern schönen Sachen, die sich nur fühlen, aber nicht sagen lassen, ausgeschmükt ist, und die den Geist nähren und vergnügen. Man glaube ja nicht, daß ein jeder die Gabe besizt, das Nüzliche mit dem Anmutigen zu verbinden.

Sultane. Das ist sehr wahr. Wir können dem Visir nichts vorwerfen. Erzält er gut, so wiegt er doch noch weit besser in den Schlaf.

Ha welch ein Märchen!

Eine politisch-astronomische Erzälung.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Eine zu brennende Leidenschaft hinterging die Fee, sie glaubte mit mehrer Gewisheit geliebt zu werden, als sie am Gegentheil gezweifelt hatte. Stat den Wünschen ihres Geliebten noch etwas aufzuheben, ergab sie sich seinem Willen völlig. Dies dämpfte sein Feuer, und minderte den Wert seines Glüks. Keinen Augenblik wolte sie ohn' ihn durchleben, sucht' er die Einsamkeit, so folgte sie seinen Schritten, wurd' er nachdenkend, so quälte sie ihn mit der Bemühung, ihn zu zerstreuen.

So heftig man auch liebt, so ist es doch ein seltnes Beispiel, daß sich die Liebe zu jeder Zeit gleicht, und daß die Seele nicht Ruhe für eine Leidenschaft fordere, die ihrer Heftigkeit und Thätigkeit wegen, sich mehr als eine andre erschöpft. Aber Toutourien, die hierin unermüdet war, legt' ihrem Geliebten gleiche Eigenschaft bei, und konte sich, ungeachtet der Erfahrung, die sie gemacht hatte, vorstellen,

daß

daß er so wie sie, im unaufhörlichen Genus immer neue Quellen des Vergnügens entdekke.

Bei so weniger Zurükhaltung verfiel der Fürst gar bald wieder in seine erste Gleichgültigkeit; und er vermocht' es nicht, seinen Ueberdrus zu unterdrükken, noch zu verbergen. Die Fee wurde bald gewahr, daß er nicht mehr so feurig war, ohne doch einen Begrif zu haben, zu was für einen Grad der Höhe sein Kaltsin gestiegen sei. Seine ungleiche Launen, seine Frostigkeit, sein ungestümes Wesen, die Geflissenheit, mit der er sie vermied, da er sie nicht gänzlich fliehen konte, die Aengstlichkeit, mit der er ihre Zärtlichkeit und Sorgfalt aufnam, alles dies hätten für sie Beweise sein sollen, daß sie für ihn nicht mehr mit den nämlichen Reizen prangte. Oft waren sie ganze Tage beisammen, ohne daß er sie eines Worts würdigte.

Freilich sprach er zu der Zeit, als er von der Liebe ganz befangen war, auch sehr wenig. Aber was ist für ein Unterschied zwischen dem Verstummen eines Liebhabers, der nur schweigt, weil er in seinen Empfindungen vergraben ist, und zwischen einem mürrischen Stilsein, das aus der Leere des Herzens und dem Verdrusse entsteht, sich mit einem Gegen-

stand

stand belästigt zu sehn, der bemühet ist, uns an eine Liebe zu erinnern, die wir nicht mehr haben.

So ungern auch Toutourien das Innerste des Fürsten durchschaute, so konte sie sich doch nur kurze Zeit täuschen. In dem Zustande, darin sie sich befand, giebt's so viele Dinge, die uns wider unsern Willen eine unglükliche Erläuterung geben. Sie wurde von ihrem traurigen Schiksal benachrichtigt.

Diese wiederholte Unbeständigkeit des Fürsten ärgerte sie so heftiger, weil er mit so vieler Mühe eine Versöhnung gesucht, und sie zu der Zurükrufung einer Leidenschaft genötigt hatte, die, wenn er sie fortgesezt, sein treuloses Betragen würde verringert und seine Abwesenheit völlig vertilgt haben.

Ihr erster Gedanke war, den Zemy, den sie der Eifersucht des Schezaddin noch mehr aufgeopfert hatte, als er's verlangte, wieder in sein voriges Amt einzusezen. Der Gedanke wurde That. Zemy erschien wieder am Hofe; die Fee überhäuft' ihn mit Lokkungen der Liebe. Der Fürst hatte schon lange gewünscht, sie möcht' an einem neuen Gegenstande Geschmak finden, und sah' ihn mit mehrer Zufriedenheit am Hofe, als die Fee; er wuste sich sogar mit einer beleidigenden Gelassenheit zu verstellen.

Es

Es ist gar nicht zu zweifeln, daß es der Fee Absicht war, ihn zu verlassen, und daß die Neigung, die sie für ihn fühlte, sich ihrem Ende nahte. Aber da bei den Zwistigkeiten, die sich unter ihnen entsponnen hatten, sie allezeit seinen Vorwürfen war ausgesezt gewesen, daß sie mit der grösten Leichtigkeit neue Verbindungen knüpfte, und daß selbige nur gar kurze Zeit dauerten, so fand sie für gut, ihm alles Unangeneme eines Bruchs aufzubürden, und seine Erklärung zu erwarten.

Schon lange martert' ihn tödliche Langeweile, und sie gleiche Ungeduld, als sie endlich beschlos, ihn zu sprechen. Sie waren Beide an einem Nachmittag allein. Die Fee auf dem Sopha in einem Winkel des Saals knüpfte in sich gekehrt Filet. Der Fürst so entfernt wie möglich von ihr, auf einer Bergere ausgestrekt, las, gähnte, schlief. Die Fee warf bisweilen verächtliche Blikke auf ihn, und san nach, wie wol das Gespräch auf eine so wenig als möglich schmeichelhafte Art für ihn zu eröfnen wäre. Aber da sie das Unrecht auf ihn zu wälzen dachte, so muste der Zorn sich schmiegen; gelassen hub sie an:

Dies Buch scheint Dich wenig zu unterhalten.

Gar nicht, versezte er, ohne sie anzusehn.

Wenn es Dich ermüdet, warum wirfst Du's nicht weg? Ich bin nicht stolz genug zu glauben, meine Unterhaltung könte Dich für alle Augenblikke beschäftigen, aber mein Wert ist auch sehr gering, leist' ich nicht mehr als ein elendes Buch.

Schezaddin las fort und schwieg.

Wirklich, Prinz, Du bist sehr artig, hub die Fee wieder an. Ich würde wol eine Lächerlichkeit begehn, beklagt' ich mich über das Gegentheil. Ich werd' es aber nicht. Dein Betragen greift mein Herz an. Aber Du denkst nicht wie ich. Meine Klagen würden mich in Deinen Augen nur noch unerträglicher machen. Ich halt' es für's Beste, über diesen Punkt, wie über viele andre, ein bedeutendes Stilschweigen zu beobachten.

Warhaftig Fee, sagte Schezaddin im ironischsten Tone von der Welt, nichts nimt sich doch schöner aus als Deine Nachsicht. Ich bin bei Dir, und begehe die entsezliche Verwegenheit zu lesen. Du gewährst mir Verzeihung. Dies ist erhaben gedacht! Und gewis Du rühmst Dich dieserhalb noch viel zu wenig.

Der spöttelnde Ton, mit dem er seine Worte begleitete, die schon an und für sich selbst beleidigend waren, brachten die Fee so in Wut, daß Vernichtung das Loos des Verwegnen sein solte, der sich so sehr gegen sie vergas; glühende Blikke der Verachtung schossen auf ihn herab. Aber da sie der Sanftmut mehr gewont war, als des Zorns, und ihn auch nicht so sehr liebte, daß eine Beleidigung von Schezaddin doppelte Kraft haben konte, so kam sie bald wieder zu sich selbst, und zergliedert' ihm mit allem Anschein ruhigen Blutes jede Handlung, die er in drei Monaten ausgeübt hatte.

Unhöflich zu sein, wird denen, die Unrecht haben, leichter als ihre Rechtfertigung: Schezaddin geriet bei dieser Erzälung in unbeschreibliche Wut, und erwiderte sie mit den entehrendsten Beleidigungen.

Toutourien weit entfernt, den Fürsten nachzuahmen, richtet' ihre Antworten in eben dem Grad gemässigt ein, als Schezaddin ungestüm, und bracht' es mit ihrer Sanftmut dahin, daß er sich seiner Wildheit schämte und sich beruhigte.

Was sol ich mehr für Dich thun Prinz, sagte darauf die Fee, Du hast mich geliebt. Ich habe

Deine Zärtlichkeit getheilt. Wie sie aufhörte, ich Dir weniger theuer wurde; mit welcher Geduld hab' ich Deinen Eigensin, Deine Kaltsinnigkeit und Deine Beleidigungen ertragen! Der Sklave, der unter dem drükkendsten Joche seufzet, kan es nicht mehr sein. Du verliessest mich. Entwischte mir wol eine Klage? Du kamst zurük; fandest Du mich nicht eben so, als zu der Zeit, da Du meiner Liebe würdiger warst? Du hörtest auf mich zu lieben; und siehe, mit welcher Sanftmut ich mit Dir über eine Unbeständigkeit spreche, die mir auf die empfindlichste Art wehe thut. Aber nun ist es Zeit, Dich zu entschliessen. Ich bin es müde, bald ein Gegenstand Deiner Zuneigung, bald ein Opfer Deiner Flatterhaftigkeit zu werden. Unsre Nekkereien und unsre Versöhnungen werden mir lästig. Dieser Tag sol unser Schiksal entscheiden. Meine Liebe für Dich hat von ihrem Feuer verloren; aber doch vermögen es nicht Worte auszudrükken, wie sehr ich noch an Dir hange. Nur auf Dich kömt es an, und ich bin Dir ganz wieder, was ich war. Doch schwör' ich Dir beim Schilde des Gani, wenn nach diesem lezten Versuche, den mein nachgebendes Herz noch wagen wil, Du wieder

so ungerecht gegen mich handelst, mich von neuem mit Treulosigkeit hintergehst, so kan Dich nichts vor meiner Rache schüzen.

Der Ton, in dem sie sprach, sezte Schezaddin in Erstaunen. Er fühlt' es unmöglich, seine Neigung zwingen und sich zur Liebe für die Fee aufmuntern zu können. Vor der Drohung welche sie hören lies, erbebt' er; er überlies sich einige Zeit dem Nachdenken. Endlich hub er so an:

Nichts ist billiger, als Dein Verlangen. Ich bin in Deinen Augen, und selbst in den meinigen schon zu schuldvol, um gegen Dich Empfindungen zu hegen, die Dein Verdienst fordern kan, ohne mich eines Betrugs theilhaft zu machen, der mir noch unverzeihlicher scheint als meine Unbeständigkeit. Es ist Warheit, ich bin nicht mehr an Deiner Seite vom Gefühl der Liebe und der Wollust trunken. Durch diese flos einst unser Leben im Genus der Freude dahin. Aber nur Du bist die Ursache, daß all' diese Glükseeligkeiten verschwinden.

Nun erzält' er der Fee mit der genausten Aufrichtigkeit die unglüklichen Wirkungen, die ihre unvorsichtige Offenherzigkeit in ihm hervorgebracht hatte.

Aber

Aber ist es möglich, Prinz, erwiederte die Fee, daß Du so fest an einer so sonderbaren Idee hängst, daß ich sie nicht angreifen konte, ohn' in Deinem Herzen eine Leidenschaft zu tilgen, deren Entstehung ich mir zu schmeicheln habe. Wer solte wol glauben, daß auch das Vorurtheil den Meister über die Empfindungen spielte? Gründet sich Deine Unbeständigkeit nur darauf, so bist Du für mich noch nicht ganz verloren.

Ich befürchte, gab Schezaddin bescheiden zur Antwort, Du hintergehest Dich. Beweisest Du mir auch durch die unumstößlichsten Gründe, daß ich der lächerlichsten Meinung von der Welt folge, wie eine Leidenschaft sich entwikkeln sol, kanst Du mir wol meine verlorne Liebe wiedergeben? Man kan sehr oft den Verstand erhellen, aber das Herz nicht rühren.

Köntest Du mich denn lieben, erwiederte die Fee in einem sanften Tone, hätten es uns die Götter nicht verstattet? Was thut es denn überdies, daß Du meinen Reizen und meiner Geschiklichkeit die Belebung Deiner Gefühle zu verdanken hast? Würde wol eine andre mit eben der Macht, das für Dich thun, was ich that? Warum sol

ich, Liebe Dir beweisend, nicht Erwiederung verlangen?

Ich begreife dies so wenig, wie Du; aber noch einmal, Du fehltest. Da Dir mein Irthum so günstig war, daß Du ihn nicht vertreiben kontest, ohne mir zu schaden, warum unterrichtest Du mich von dem was Du thatest, mir zu gefallen; hindert' er die Entstehung zärtlicher Gefühle in mir, so kont' er doch wenigstens Deine Schönheit unterstüzen, und Dir meine Beständigkeit versichern. All' das Ausserordentliche, das zwischen uns vorging, noch eh' ich Dich wachend erblikte, hatte mich fest überzeugt, daß ich Dich den Göttern allein zu verdanken hatte. Ich würde befürchtet haben, ihre Befele zu übertreten, hätt' ich einen Augenblik den Gedanken gefast, ein anders liebenswürdiges Geschöpf als Du, sei für mich bestimt. Du mustest, um mich zu gewinnen, meiner Meinung beitreten, um desto eher hätt' ich nie erfahren sollen, daß ich meine Liebe Deinen Bemühungen dankte.

Toutourien und der Fürst stritten sich noch lange über diesen Punkt. Vergebens suchte sie ihn von der Lächerlichkeit seiner Meinung zu überführen.

Sie

Sie trieb ihn oft so in die Enge, daß er verstumte, ohne das stolze Vergnügen zu geniessen, ihn von neuem in ihren Armen schmachten zu sehn.

Es ist also Gewisheit, Du liebst mich nicht mehr? sagte dann die Fee.

Dies ist zu viel gesagt, liebe Fee. Meine Liebe hat sich in etwas vermindert, aber noch ist sie nicht völlig eingeschlafen. Wirken auch Deine Reize nicht so mächtig als sonst, so erblikk' ich Dich doch niemals, ohne innere Bewegung. Es würde mir, glaub' ich, noch schmerzhafter sein, Dich zu verlieren, als....

Obgleich nach alle den Unhöflichkeiten, mit denen er gegen die Fee ausgebrochen war, eine oder zwei mehr ihn nicht hätten erschrekken sollen, so besorgt' er doch, sie zu beleidigen, spräche das sein Mund aus, was seine Seele dachte. Aber da er sich in der Lage befand, welche kluge Weiber niemals verstehn wollen, und in der sich die denkendsten Männer öftrer verwikkelt sehn, als sie sagen und vielleicht als sie wünschen, so hielt er's für Pflicht der Fee eine etwas schiklichere Wendung schuldig zu sein, als er vorher im Sinne hatte.

Aber warum wollen wir uns trennen? sagte er. Ich misfalle Dir nicht. Du weist, in welchem Grade ich Geschmak an Dir finde? Wie viel fühlen nicht für einander eine grenzenlose Liebe, ohne durch das Band der Freundschaft verkettet zu sein? Entfernen wir von unsrer Verbindung überspannte Gefühle, und jene knechtische Abhängigkeit die der Liebe mehr schadet, als ihre Annehmlichkeit vermehret. Zweifelst Du, daß wir bei einer Liebe mit weniger Tändeleien und mehr sich entsprechenden Gesinnungen nicht auch zufrieden sein werden? Ich gebe zu, wir werden nicht alle Augenblikke uns sehen; aber vielleicht gefallen wir uns mehr. Und um die Einbildungskraft nicht so zu erhizen, wenn wir Arm in Arm geschlossen ruhen ....

Nicht recht deutlich, mein Prinz, versteh' ich den Sinn Deiner Rede, erwiederte die Fee errötend. Was wil dieses Mittelding von Empfindung sagen, von dem Du sprichst? Und was für Anordnung wilst Du zwischen uns treffen?

Ich bin erstaunt, sagte Schezaddin ein wenig bestürzt, daß Du mich nicht verstehst. Nichts scheint mir weniger dunkel als meine Rede.

So

So viel seh' ich ein, versezte die Fee frostig, Du begehrst ohne mein Freund und Liebhaber zu sein, doch die Rechte von beiden zu geniessen. Ich sol so gutherzig sein, mich Deinen Wünschen zu ergeben, wenn es Deinem Eigensin beliebt, sie zu stillen. Aber ich mus Dir gestehn, es hat mir unglaublich geschienen, daß man an mich solche abgeschmakte Forderungen thun, ja sogar es wagen konte, sie recht zu erklären. Es bangte mir, ich möchte mich hintergehn, wie ich von Deiner Rede eine Auslegung machen solte. Prinz, fuhr sie in einem stolzen Tone fort, indem sie aufstand, ich ergab mich einem Manne noch nie, nur darum weil er ein Mann war. Kan man mir Schwachheiten vorwerfen, so geschahen sie nur aus Liebe. Aber nie warf ich mich bei kaltem Blute in die Arme eines Mannes. Auch sind mir solche entehrende Gefälligkeiten, die Du mir vorschlägst, unbekant. Deinen Has würd' ich Dir vielleicht verziehen haben; aber nie werden die Beweise Deiner Verachtung, die Du heute mir zu entdekken gewagt hast, aus meinem Gedächtnisse kommen. Nach einer Pause des Nachdenkens fuhr sie spöttisch fort: Doch nein, ich habe Dich zu zärtlich

geliebt, um die Erinnerung, daß Du mir theuer warst, vernichten zu können. Dir zum Troz werd' ich für das Glük Deines Lebens sorgen: Du kanst der Liebe nicht entbehren und doch nicht lieben, ohne durch einen plözlichen elektrischen Schlag, der nur selten geschieht, von dem wir aber gar oft glauben getroffen zu sein, gerührt zu werden. Ich werde die Götter flehn, Dir selbigen zu verschaffen, und zugleich auch die Macht, eben so gewaltig zu erschüttern, als Du bist erschüttert worden. Deine Wal, die Du durch ihn machen wirst, sol Ruhm und Glük über Dich ausschütten.

Beunruhigt durch die kalte Wut der Toutourien, und durch die Versprechungen die sie that, sich seiner anzunemen, suchte Schezaddin sie zu beruhigen, doch umsonst.

Es ist genug, versezte die Fee mit Würde, Du kanst mir vielleicht noch vieles zu sagen haben; aber ich mag nichts mehr hören. Verschwinde!

In diesem Augenblik fühlte sich der König aus dem Pallast erhoben. Nur wenige Minuten und er befand sich in dem seinigen. Tacitürn hatte die Reise durch die Luft nicht mit so viel philosophischem Geiste gemacht, daß er nicht vor Entsezen bebte.

Schach

Schach Baham. Halt! Seht mal, der einfältige Tropf mit seinem elektrischen Schlage! Sag mir doch mal, wenn Du kanst, was hinderte ihn denn, das gut aufzunemen was die Fee gegen ihn gethan hat? Kam ihm denn das so hoch zu stehn? Vielleicht nimt er's gar übel, was ich sagen werde, aber ich kan mir nicht helfen, ich rede frei von der Leber weg: er hat Unrecht. Und man kan mir's glauben, weil mich's eigentlich nichts angeht, ich würde nichts sagen, könt' ich nur mit gutem Gewissen dessen überhoben sein. Es mus doch wahr sein, wenn man das Ding so recht überlegt, jezt geht's rasch mit ihm fort. Er darf nur die Ohren wakker steif halten, wie man zu reden pflegt! Aber manche Leute sind doch auch gar zu einfältig. Ich, der ich die Fee kenne, weis, wo dies alles zuführt. Und ich möchte für nichts, für nichts auf der Welt sag' ich, in seiner Stelle sein.

Sultane. Ganz gewis. Die Unvorsichtigkeit des Schezaddin und der Zorn der Fee kündigen schrekliche Eräugnisse an.

Schach Baham. Wichtige! Sehr ausserordentliche, grosse Begebenheiten. Du wirst es sehn.

Tacitürn hatt' es vorhergesehn. Er sieht so hübsch in die Zukunft; es mus kein Dumkopf sein. Ich hatt' es auch gleich weg: die ganze Sache würde übel ablaufen. Ich war auch zum Beweise, daß dem so war, beständig Willens dem Fürsten im Vertraun zu sagen, daß er sich übel aufführte. Aber was hätt' es geholfen? Niemand entgeht seinem Schiksal!

Zweites Kapitel.

Moslem (fortfahrend) Die Art, wie sich die Fee von dem Fürsten getrent, und die Drohungen, mit denen sie ihren Abschied begleitet hatte, konten ihn nicht beunruhigen: er war ihrer so sat, daß er kein grösser Unglük kante, als länger unter ihren Befelen zu seufzen.

Stolz auf seine Unbeständigkeit, als wenn die Begierde nach Ruhm die Triebfeder darzu gewesen wäre, bracht' er die ersten Tage seiner Freiheit damit zu, sich zur Erhabenheit seiner Seele, die ihre Schwachheit besiegt hatte, Glük zu wünschen. Gewissensbisse peinigten ihn, überdacht' er, was er ihr alles aufgeopfert hatte. Wodurch kont' er je die Schande auslöschen, geliebt zu haben?

Nach=

Nachdem er einige Zeit das leere Vergnügen empfunden hatte, sich einen ausserordentlichen Mann zu dünken, fing er an, den Verlust des Glüks der Liebe zu beklagen. Dieser Kummer verfolgt' ihn wider seinen Willen unaufhörlich. Der Gedanke an die Fee wurde sein liebster. Seine Phantasie malte beständig mit den glühendsten Farben ihre Zärtlichkeit, ihre Reize, die zaubervollen Augenblikke, wo seine Seele von Uebermaas der Freuden trunken im Arm der Wollust den Vorschmak himlischer Wonne zu geniessen sich täuschte. Süsse Täuschung, die allein vermag, die trüben Wolken mit Heiterkeit und frohem Mut von unsrer Stirn zu verscheuchen. Diese Erinnerung macht' ihn die Ruhe, nach der er so lange geseufzt hatte, unerträglich.

Er ward unzufrieden, mürrisch, haschte nach jedem Vergnügen und erhielt nur einen Schatten. Er sah' ein, aber leider zu spät, von was für Wert die Unterhaltungen für's Herz sind, und wie sehr, ob sich gleich Ermattung nie von anhaltendem Genusse trent, die Liebe jener traurigen Ruhe, der Begleiterin der Gleichgültigkeit, vorzuziehn ist.

Weder die Sorge für seine Regierung noch das fürstliche Vorrecht, alle seine Wünsche befriedigt zu

sehn,

sehn, konten ihm eine wilkomne Zerstreuung darbringen, und die schaudervolle Leere in seiner Seele ausfüllen, die er vor dem Bruch mit der Fee, quält' ihn auch gleich Ermattung an ihrer Seite, nie empfunden hatte.

Wie würde dem Fürsten izt die unbedeutendste der Gunstbezeugungen der Fee, die ihm zu tödlichen Quaalen geworden waren, schäzbar gewesen sein! Mit welcher Freudigkeit würde er nicht zu den Knieen des Weibes gesunken sein, deren Gegenwart und Zärtlichkeiten ihm so sehr zur Last wurden.

Rief er in's Gedächtnis zurük, wie die Fee an ihm und er an ihr gehangen hatte, so kont' er sich unmöglich überreden, eine andre sei eines stärkern Eindruks auf ihn fähig, und jener plözliche Schlag, durch den er wolte gerührt sein, sei im Stande, ihm mehr Glükseligkeit zu leisten, als ihm schon ihre Liebe gewährt habe.

Alle diese Betrachtungen würden ihn ganz gewis noch einmal in die Arme der Fee zurükgeführt haben, hätte selbige sich länger an einem Orte aufhalten können, wo alles ihre Schwäche und ihr Unglük verkündigte, und hätte sie nicht in dem Augenblik, da

sie sich von dem Fürsten trente, auch ihren Pallast verlassen.

Müde, sich beständig mit einem Gegenstande zu beschäftigen, hielt' er's für das einzige Mittel, sie aus seinem Gedächtnisse zu verbannen, und seinen Trübsin zu zerstreuen, eine andre Unterhaltung zu suchen.

Seitdem die Damen seines Hofes durch den Vorfal mit der Fee gelernt hatten, es sei möglich, ihm zu gefallen, und da seine Trennung von ihr, sie glauben machte, nichts zu wagen, wenn sie ihre Vorrechte behaupteten, fingen sie von neuem an, sich nach seiner Eroberung auf's eifrigste zu bestreben. Man wil sogar versichern, einige hätten sich so sehr vergessen, ihm zu schreiben, es hinge nur von ihm ab, wann sie seine Wünsche erfüllen sollten. Wir wollen aber hoffen, daß das Vorgeben keinen Grund hat.

Soviel bleibt ausgemacht, daß Schezaddin weniger unempfindlich, als vor dem Liebesverständnisse mit der Fee, ihren Eifer seine Gunst zu gewinnen mit mehrer Aufmerksamkeit belohnte.

Obgleich keine einzige ihn fesselte, so schmeichelt' er sich doch, wenn er ihre Begierden befriedigte,

digte, würden die seinigen erwachen: Aber da unser Held, unter allen den Schönheiten, die sich ihm darboten, eine Siegerinn wälte, so fühlte er, wenn die Artikel unterzeichnet, die Zeit festgesezt, der Ort bestimmt waren, so wenig Lust zur Liebe, daß er nie so viel Gewalt über sich hatte, eine Verbindung mit einem Gegenstande einzugehen, er mochte noch so reizend, noch so verführerisch sein, weil er weder seine Sinne noch sein Herz betäubte.

Dieser erste Versuch war ihm noch nicht hinreichend, er machte noch etliche mit nicht besserm Erfolge; und nicht eine von den Damen in Tiezulk hatte den Trost wenigstens, sich über die Unbeständigkeit des Fürsten beklagen zu können.

Vergebens sucht' er die Liebe, und war nicht einmal so glüklich ein weibliches Geschöpf zu finden, das ihm nur im geringsten Grade die Neigung einzuflössen vermochte, die er für die Fee gehabt hatte. Er entsagte der Kokette nie; wurde mehr Held, und düstrer als je.

Um seine müssigen Stunden, deren sehr viele waren, auszufüllen (denn wie viele hat man nicht, wenn das Herz frei von Lieb' ist) begab er sich bisweilen auf die Jagd. Seine Traurigkeit verlies ihn

auch

auch hier nicht. Um nachzudenken und zu versuchen, ob er in Betrachtungen mehr Beruhigung fände als in dem Vergnügen, begab er sich sehr oft in das Dikkicht des Waldes.

Als er sich einmal nach seiner Gewonheit, von seinem Hofstaat entfernt hatte, und nur Tacitürne ihm gefolgt war, hing er seinen Schwärmereien so lange nach, daß die Nacht ihn im Walde überraschte. Alles ward schwarz um ihn herum, nicht ein Lichtstral schimmerte durch die Bäume, und der Ort war so wild, daß er's bei dieser Finsternis für unmöglich hielt, einen Ausweg zu finden, und hier lieber geruhig die Rükkehr des Morgens erwarten wolte, als sich die ganze Nacht vergebens ermüden.

Wir werden hier eine unangeneme Nacht zubringen, sagt' er zum Tacitürn. Wären wir verliebt, so würden angeneme Schwärmereien sie verkürzen. Dieses Hülfsmittel fehlt uns. Wie wär' es, wenn Du mir ein Märchen erzältest?

Grosse Götter! erwiederte Tacitürn, hast Du denn noch nicht genug mit den Feen zu schaffen gehabt, daß man mit Dir noch von ihnen sprechen sol? Was sol Dir überdies ein Märchen?

Kan

Kan Dich denn ein Gewebe von Ungereimtheiten und Platheiten amüsiren? Wer auf so vielen Verstand Anspruch macht wie Du, mein Prinz, kan sich bei solchem armseeligen Zeug unmöglich gefallen. Wir wollen das begrenzten Köpfen überlassen, die ihre Zeit nicht besser anzuwenden wissen, als sich Märchen erzälen zu lassen, und .....

Schach Baham. Genug! Mit Fleis hab' ich den Narrn von Tacitürn schwazen lassen, um zu sehen, wie weit seine Grobheit und Dumheit gehn würde. Aber ich müste nicht Sultan sein, wenn er noch Ein Wort sagen dürfte. Wiss't Ihr wol, daß man tagtäglich Leute in's Gefängnis wirft, die es lange nicht so sehr verdienen wie er?

Visir. Gnädigster Sultan, mir scheint Tacitürn weit mehr dum als boshaft.

Schach Baham. Daß er ein Dumkopf ist, ist ausgemacht; man darf ihn nur anhören, um zu wissen, wie weit seine Dumheit geht. Ueberdies hab' ich noch recht gut gemerkt, daß er so ein Tukmäuser ist, der ganz im Stillen sich über meinen Grospapa lustig machen wil. Ich wundre mich, daß Dir das nicht auch aufgefallen ist,

wie

wie mir. Vergis das Visir, was er über die Märchen und über die Leute geredt hat, die ihnen welche erzälen. Es komt ihm auch gar nicht zu, darüber zu urtheilen.

Visir. Nach mancherlei eben so abgeschmakten Geplaudere als das war, welches Du gnädigster Sultan, so scharfsinnig gerüget hast, fing Tacitürn ungeachtet seines Abscheu's für Märchen wirklich an, eins zu erzälen, (und der Prophet weis, wie er sich würde durchgeholfen haben) als ihre Augen plözlich durch einen sehr feurigen Schimmer getroffen, und ihr Gespräch unterbrochen wurde.

Da sie in diesem Walde von keinem bewohnten Ort wusten, dieser Schimmer jeden Augenblik seinen Glanz vermehrte und sie zu umgeben schien, ohne daß sie doch sehn konten, woher er entstünde, so hielt Tacitürn dafür, es sei eine Lufterscheinung. Um sich von diesem düstern Aufenthalt wegbegeben zu können, und von der Erzälung des Märchens befreiet zu werden, gab er dem Fürsten den Rat, man müsse dieser Helle nüzen, einen Weg aus dem Walde zu suchen.

Sie schwangen sich auf ihre Pferde. Kaum hatten sie ihren Plaz verlassen, als zu beiden Seiten eine grosse Menge helbrennender Handfakkeln aus der Erde fuhren.

Ob sie gleich durch eine so wunderbare Erscheinung in Erstaunen gesezt wurden, so folgten sie doch der Strasse, die ihnen die Fakkeln zeigten, und die sie endlich an einen Gartensaal führten, erhellet durch mehr denn sechstausend Kronleuchter von Diamanten, die an den Zweigen der Bäume hingen.

Das sanfte Ertönen einer melodischen Simphonie, die in diesem Augenblik in ihre Ohren tönte, vermehrte ihre Verwundrung. So anmutig sie auch war, so schien es dennoch dem Fürsten ein Wink zu sein, zurükzukehren. Nicht als wär' er ein Feind der Tonkunst gewesen, denn er war vielmehr ohn' allen Widerspruch einer der ersten Violinenspieler des Königreichs; aber alles was er erblikte, rief ihm die Toutourien in's Andenken zurük, die er so verlassen hatte, daß er ihren Zorn fürchten muste.

Diese Betrachtung hemte seine Schritte. Er sahe Tacitürn an. Dieser bebte schon vor Furcht, weil er seit der Zeit, daß ihm die Fee eine Reise durch die Wolken hatte machen lassen, vor allem, was

einen

einen Anschein von Feerei hatte, einen tödlichen Abscheu empfand.

Kanst Du noch unschlüssig sein, mein Prinz, sagt' er zu ihm. Du hast den Fluch einer Fee; würd' es wol klug sein, Deiner Neugier nachzugeben?

Eben weil sie mich mit ihrer Rache bedroht hat, mus ich wissen, was das hier alles sein sol, sagte Schezaddin und stieg vom Pferde. Sie gewönne zu viel über mich, fühlt' ich izt etwas von Furcht.

Mit kühner Entschlossenheit ging er nach dem Saale zu, und war eben im Begrif, einen Vorhang von goldnem Stof, der den Eingang des Saals nach seiner Seite verhing, aufzuziehn, als sich Tacitürn zu seinen Füssen warf, und ihn flehentlich bat, sich nicht so leichtsinnig zu wagen, und seine Herzhaftigkeit zu mässigen.

Tacitürn sprach lange ohne den Fürsten zu gewinnen, der immer mehr und mehr überzeugt wurde, daß so ausserordentliche Dinge, die sich ihren Augen vorstelten, ein Werk von Toutourien wäre, und er wolt' ihr einen Beweis von seinem nicht so leicht zu erschrekkenden Mute geben.

Um aller Götter willen, Prinz, rief endlich Tacitūrn, sei nicht zu gach! Es hängt ja immer von Dir ab, Deinem Willen zu folgen. Aber ehe Du dies thust, dächt' ich, suchten wir in diesen düstern Alleen jemanden zu finden, der uns sagte, wo wir wären, und was man vielleicht von uns verlangt.

Schezaddin war gar nicht geneigt, der Furcht seines Günstling's nachzugeben, wurde aber von ihm so lebhaft angegangen, daß er sich endlich weit von diesem Saal wegziehn lies, der dem Tacitūrn so traurige Bilder erwekte.

Wärend sie die Alleen durchstrichen, und Tacitūrn seine Beredsamkeit vergebens verschwendete seinen Herrn zu bewegen, dieses Abenteuer nicht zu versuchen, hörten sie nahe bei sich sprechen.

Siehe, das ist, was Du wünschst, rief der König, wir wollen uns nähern. Vielleicht entdekken wir aus der Unterredung dieser Leute etwas, das uns nüzlich sein kan.

Mit leisen Schritten nahten sie sich nun dem Gebüsche, wo sie das Geräusch vernommen hatten, und hörten bald sehr deutlich, daß zwei Weiber in einem Gespräche begriffen waren.

„Nein

„Nein, Zeize, sagte die eine, ich verstehe mich besser als Du auf die Ursache seines Diensteifers, Ehrgeiz und nicht Lieb' ist es, was ihn an mich kettet. Wüst' ich ihn aber auch wirklich verliebt, so würd' er mir nicht mehr gefallen. Der Prinz von den blauen Quellen ist über meine Gleichgültigkeit mehr unwillig als betrübt. Ich habe aber zu viel Stolz, mein Herz einem Manne zu schenken, der den eitlen Wahn hat, mir durch seine Theilnemung eine Gnade zu erzeigen, und den ich mehr erstaunt als gerührt sehe, mich noch nicht empfindlich gemacht zu haben.„

Hörst Du? sagte Tacitürn leise, der Prinz von den blauen Quellen. Entweder sind das Leute, die sich Märchen erzälen, oder es sind Feen. Noch einmal, Prinz, bitt' ich Dich, verlassen wir diesen Ort. Ich kenne Toutourien. Fürchtet' ich sie nicht zu sehr, ich wolte Dir Dinge erzälen, daß Du auf immer vergessen soltest, ihren Zorn und ihre Macht zu reizen.

Dein Geschwäz, erwiederte Schezaddin, hindert mich, sie länger zu behorchen. Bei meiner Ungnade unterstehe Dich nicht, einen Laut von Dir zu geben.

Wär' auch alles was Du sagst wahr, fuhr die weibliche Stimme fort, so würden doch dergleichen Betrachtungen für mich kein Antrieb zur Entschliessung sein. Mit in unser Unglük verwikkelt, kan er unmöglich bestimt sein, es zu endigen. Sol ich aber das Glük, das mir die Götter bestimt haben, nur durch ihn erhalten, so wil ich lieber diesem auf ewig entsagen, als ihm meine Hand schenken.

Bedenkst Du auch, was Du sagst, rief die andre aus? Dein Has verblendet Dich vielleicht zu Deinem Schaden?

Was leid' ich in dem Zustande, in den man mich versezt hat? Nach meiner Denkungsart kan er mir nicht zur Strafe werden. Du kenst mich zu genau, um mich durch etwas für beunruhigt zu halten, was nur die Eitelkeit angreift.

Aber Du wirst nicht immer gleichgültig bleiben, sagt Zeize; vielleicht hältst Du einst das für Dein grösstes Unglük, was Du izt mit so vieler Standhaftigkeit zu ertragen weist.

Wenn ich, wie man mir verheissen hat, nicht eher lieben sol, als bis ich werde zu gefallen wissen, so seh' ich nicht, was meine Lage Schrekliches hat? versezte man darauf. Nichts würde in der That meine

meine Zufriedenheit stören, könte mich der Prinz von den blauen Quellen mit eben den Augen ansehn als die andern, und verlangte er von mir nicht Empfindungen, die er einzuflössen nicht im Stand' ist. Einer Person zu gefallen, die man nicht liebt, ist nach meiner Meinung, viel schmerzlicher, als niemands Beifal zu haben. Und ich mus gestehn, ich bin nicht koket genug, mich an den Seufzern eines Mannes zu vergnügen, für den ich nicht ähnliche Gefühle habe. Aber die Stunde nähert sich. So langweilig auch die Feierlichkeiten sind, die uns Tag für Tag beschäftigen, so wenig sie auch bis izt ihren Endzwek erreicht haben, so mus ich mich dennoch an den Ort begeben, wo man mich erwartet.

Ich kan nicht leugnen, es ist höchst unangenem, alle Tage Bal zu haben, versezte Zeize. Ich liebe den Tanz sehr; aber ich bin der politischen Rigodons, womit sich Dein Vater vorgenommen hat uns zu unterhalten, so sat, daß wenn er nicht bald was anders ersint, ich vor Ungeduld über seine sinreiche Kriegslist sterben werde.

Izt erhoben sie sich und gingen nach dem belaubten Salon.

Nun, mein Prinz, wirst Du auf den Bal gehn? fragte Tacitůrn.

Nach einer Pause des Nachdenkens sagte Schezaddin: Ich werde. Solt' ich auch durch den Tanz oder auf irgend eine andre Art mein Leben einbůssen. Ich mus meine Neugier befriedigen. Ob du mir folgen wilst, hångt von Dir ab. Du bist kein Freund vom Tanzen; ůberdies kőnt' auch dieses Abenteuer ein tragisches Ende nemen. Du fůrchtest es wenigstens. Und mir scheint's unbillig, durch Furcht zu leiden, ohn' an der Sache mit Wårme Theil zu nemen.

Ich bin nur mehr behutsam als unbesonnen, sagte der durch diese Rede des Kőnigs empfindlich gewordne Tacitůrn. — Und ich versichre Dich mein Prinz, die Gefar sei, welche sie wolle, die Dich hier erwartet, ich werd' ihr mit einer Unerschrokkenheit entgegengehn, wie sich's fůr einen Mann ziemet, den Du einiger Hochachtung wůrdig håltst.

Nun stiegen sie mit starken Schritten nach dem Saale zu. Tacitůrn őfnete seinem Fůrsten den Eingang, und folgt' ihm mit all' der Herzhaftigkeit, die er angelobet hatte.

Schach

Schach Baham. Ach du lieber Himmel, das ist schreklich! Ich weis wol, ein König mus Herz haben. Wenigstens hat man mir's so oft vorgesagt, daß ich's endlich geglaubt habe. Aber ich bitte Dich, sag mir nur, ob Menschenverstand in dem ist, was der König von Isma thut? Noch dazu eine Fee auf dem Halse zu haben! Es schikt sich ja auch gar nicht für ihn, dahinzugehen, und mit allerhand Leuten zu tanzen, die er nicht kent. Wer weis, was das für Volk ist, die er nicht mal eines Bliks würdigen solte.

Sultane. Du mein Sultan, würdest ganz gewis weniger Thorheiten begehn, und mit mehr Würde handeln. Doch Du bist auch neugierig. Ein Prinz von den blauen Quellen! Ein politischer Bal! Es gehört viel Enthaltsamkeit dazu nicht wissen zu wollen, was das wol zu bedeuten hat. Du wärst gewis auch hineingegangen.

Schach Baham. Ich? Du verstehst mich ganz und gar nicht. Ich bin gewizigt worden. Urteil ob ich so etwas würde gethan haben, als er. Ich bin neugierig, ich gebe es zu; aber ich bin klug; das ist der Unterschied!

Drittes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Es ist unmöglich das Erstaunen des Fürsten zu beschreiben, wie er stat der Feen und Genien, die er in diesem Saale anzutreffen besorgte, auf prächtigen Fusgestellen eine grosse Anzal Strausse, Gänse, Kraniche und Truthähne fand, die alle auf's kostbarste mit Gewändern zum Tanz angethan waren. Zwölf ansehnliche Strausse über und über geharnischt, schienen als Wache bei der Thüre angestelt zu sein, wo Schezaddin eingegangen war, und erwiesen ihm alle erforderliche Ehrenbezeigungen.

Der Fürst über ein so ausserordentliches Schauspiel bestürzt, war: ohne das Abenteuer weiter treiben zu wollen, im Begrif, zurükzugehn, als ein grosser Vorhang, der die Hälfte des Saals theilte, sich erhob, und ihm eine blendende Aussicht nach einem reichverzierten Thron eröfnete. Zwei gekrönte Strausse, die ihn besassen, stiegen, wie sie den Schezaddin erblikten, herab, und gingen in Begleitung ihres ganzen Hofes auf ihn zu.

Des Fürsten Verwundrung wurde noch mehr gereizt, wie diese zwei Strausse ihm ihre Ehrfurcht

bezeigten. Doch erwiedert' er alles mit vieler Höflichkeit. Sie gaben ihm durch einen Wink zu verstehn, bei ihnen auf dem Thron Plaz zu nemen.

So schwer es auch war, die Sprache von Straussen zu verstehn, die nicht reden, so hatte doch der Fürst zu viel Geist, sie nur einen Augenblik miszuverstehn: er folgt' ihnen, und sezte sich zwischen sie mit der Mine eines Mannes, dem diese Stelle gehört, und der, er mag sein wo er wil, an seinem Orte ist.

Kaum hatten sie Plaz genommen, als die Gänse und das andre kleine Geflügel des Bals ein schmetterndes Freudengeschrei erhuben, das dem Fürsten und dem Tacitürn, der zu seinen Füssen lag, fast betäubte. Hast Du, gnädigster Sultan, wol schon Gänse schreien hören?

Schach Baham. O mein Himmel, nur gar zu oft. Aber man mag sagen, was man wil, ich kan's nicht finden, daß die Gänse eine angeneme Stimme hätten.

Visir. Und die Strausse?

Schach Baham. Die Strausse? Ich wil nicht ehrlich sein, wenn sie nicht, wie unser einer sprechen.

Sulta-

Sultane. Dies solt' ich nicht meinen. Es giebt wol Menschen, die nicht mehr denken als ein Straus, aber keinen Straus giebt's, der wie ein Mensch spräche.

Schach Baham. Ich behaupte das Gegentheil. Und ich weis recht gut, was ich sage. Ob sie aber auch reden oder nicht reden, daran liegt mir wenig.

Visir (fortfahrend). Nachdem es den Thieren beliebte zu schweigen, trat eine junge Gans in rosenfarbnem Domino herein. Ihr Führer war ein schöner buntschekkichter Truthahn; sein Puz war zierlich, seine Mine stolz, sein Gang verwegen. Dieser ansehnliche Truthahn hatt' ein Gefolge von Höflingen wie die beiden Strausse, nur waren selbige lebhafter, wilder und scherzhafter.

Diese Gans nahte sich mit edlem Anstande dem Thron, und machte dem Fürsten eine tiefe Verbeugung, die er ehrfurchtsvol erwiederte.

Sie nam ihren Plaz auf einem erhabnen Ort, den königlichen Straussen zur rechten Hand. Der hochmütige Truthahn, ihr Begleiter, sezte sich neben sie und sprach leise mit ihr, aber mit Theilnemung und Feuer, so daß es das Ansehn hatte, als wär' er verliebt oder wolt' es doch scheinen.

Noch

Noch eine Erhöhung war ledig; sie wurde bald durch eine Kranichin im blauen Domino besezt. Ihre hönische Mine, ihr freches Betragen gaben sehr deutlich zu erkennen, sie verlangt' an diesem Hofe der Kranich zu sein, der sich wegen seines vielen Verdiensts mit Recht brüsten könne.

Beim Eintrit der Gans im rosenfarbnen Domino, fühlte Schezaddin eine Unruhe, die sich jeden Augenblik vermehrte. Die Vertraulichkeit des Truthahns beleidigt' ihn höchlich; oft war er im Begrif ihre Unterredung zu unterbrechen.

Die Gans schien des Truthans Zudringlichkeit nicht mit der nämlichen Lebhaftigkeit zu erwiedern. Ihre Blikke fielen nur selten auf ihn und verweilten sich nicht. Um eine Antwort zu erhalten, must' er ihr oft durch Zupfen und Stossen eine kleine Erinn'rung geben. Er lachte und bewegte sie nicht zum Lachen. Er wolte sie durch Erzälungen unterhalten, und vermocht' es nicht, sie aus ihrer Zerstreuung zu reissen.

Nach alle dem zu urteilen, lies sich vermuten, daß der Truthahn für die Gans wenig Anziehendes hatte. Aber Stilschweigen ist nicht immer ein Merkmal des Widerwillens. Gegenständen, die un-

sern

sern ganzen Beifal haben, wagen wir kaum in Beisein andrer, einen flüchtigen Blik zu schenken. Niemals scheinen wir weniger bei uns, als wenn sich das Herz mit dem am lebhaftesten beschäftigt, der uns am nächsten ist.

Schezaddin, der die Sache von der Seite betrachtete, wo sie ihn am meisten beunruhigen konnte, zweifelte nicht, dieser Truthahn würde mehr geschäzt, als der Schein sagte: und der verwegne ungezwungne Ton, mit dem er der Gans begegnete, und die unschiklichen Vertraulichkeiten, die er sich erlaubte, unterstüzten seine Mutmaassung, daß sie einander schon nichts mehr zu verweigern hätten, oder bald nicht mehr haben würden.

Um sich einer Idee zu entschlagen, die ihn, ohne daß er wuste warum, so sehr misfiel, fing er an, alle die geflügelten Personen zu mustern, die ihm ein so vergnügendes Schauspiel gewährten.

Der mänliche Straus, ihm zur Rechten, hatte zwei Zwikkelbärte von ausserordentlicher Länge. Sein Haupt war mit einer wollichten Quarreeperükke bedekt, die bis auf die Füsse herabhing, und sein ganzes Gesicht vermumte. Auf dieser ruhte ein mit weissen Federn bestekter Helm, der eine Krone trug,

die

die an Pracht mit keiner kan verglichen werden. Unter einem purpurfarbnen Domino mit Gold und Edelgesteinen besezt, schimmert ein Kleid à la Romaine mit blendendem Glanze hervor. Eine Krause von den feinsten Spizen schlang sich um seinen Hals. Die Maske eines Harlekins war, vermutlich nur zum Schein, an seinen Säbel gebunden.

Nachdem er diesen Straus gnugsam zergliedert hatte, want' er sich nach dem zur Linken. Er war sehr net in eine Fledermausmaske gekleidet. Sein Gesicht war mit Muschen und Rot bedekt; und es lies sich vermuten, daß diese Maske, ungeachtet ihrer Verwandlung ziemlich verbult sein mochte. Sein Kopfpuz war mit Blumen durchwunden, und zwei Diamanten, die allein so viel Feuer von sich stralten, als die sechstausend Kronleuchter, die den Saal erhelten, machten die Hauptkuppe.

Bei

Chauve-Souris, eine Fledermaus. Hier eine Maskenkleidung, gemeiniglich von grauer Farbe. Von den Ermeln hängen innerhalb grosse Stükken Zeugs, aus dem das Kleid gemacht ist, herab, die auch an dem Leib befestigt werden. Diese Aenlichkeit mit den Flügeln einer Fledermaus hat die Veranlassung zu der Benennung gegeben.

Bei der Gans und der Kranichin merkte man sehr deutlich, daß sie bei der Wal ihrer Kleidung mehr auf Pracht als auf Nettigkeit gesehn hatten.

Wärend er alles mit einem neugierigen Auge beobachtete, ertönte die Musik, die bis izt geschwiegen hatte, von neuem. Die ganze beflügelte Gesellschaft schlug den Takt, und begleitete mit ihren Stimmen ganz leise die Tonstükke des Orchesters.

Die Uebereinstimmung und die Stärke der Töne die daher erschalten, machten, daß der König von Isma auch dieses untersuchte. Sein Erstaunen war nicht gering, wie er fand: alle Instrumente waren von Porzellan, Gold oder Smaragden. Und was noch bewundernswürdiger war: sie wurden von Vögeln gespielt.

Sultane. Was für ein abscheuliches, unausstehliches Märchen! Truthähne sollen die Flöte blasen! Sprechen lies ich noch so hingehn, man hat dergleichen bisweilen in der Welt, aber....

Schach Baham. Ich wolte Deine Bemerkungen wären beim Henker! Mögen doch diese Vögel Musik machen, singen, tanzen; was geht das uns an? Das Kritisiren hält uns nur auf.

Glaubst

Glaubst Du denn, daß man so viel Märchen machen würde, wenn man alles so bei der Nähe beleuchtete? Ja warhaftig, Du hättest meine Grosmama in ihren Erzälungen unterbrechen sollen.

Sultane. Aber es giebt gewisse Dinge, die so ganz der Natur entgegenlaufen, daß, so nachsehend man auch sein wil, sie einen doch unmöglich vergnügen können. So sind zum Beispiel die Strausse, die Du unter Deinen königlichen Schuz nimst. Ich weis recht gut, daß die unglaublichsten Wunderwerke, die lächerlichsten Uebertreibungen, die abgeschmaktesten Verwandlungen notwendige Eigenschaften der Märchen sind. Aber so viel Sonderbares man sich auch in einem Märchen erlauben kan, so müssen wenigstens die Gegenstände etwas Anmutiges und Anziehendes haben. Alles hat seine Regeln. Und dieses elende Ding, das man ein Märchen nent, hat auch die Seinigen.

Schach Baham. Du giebst auf das, was man Dir sagt, gar nicht Acht. Und es ist unerträglich, Deinen Widerspruch anzuhören. Es komt Dir also als was Unglaubliches vor, daß Trut-

hähne die Geige spielen und die Flöte blasen. Was würdest Du nun erst sagen, wenn Du wie ich, Aelstern hättest sehen tanzen und Kaffee trinken. Ich, ich habe gleichwol das in einem Buche gelesen. Es war eine Geschichte, die ich in meinem Leben nicht in Zweifel gezogen habe. Ja selbst mein Grospapa, (das wil viel sagen!) traut' ihr eben so sehr als dem Koran. Wend' also nichts mehr wider die Truthähne unsers Visir's ein. Und ich kan Dich versichern, ich habe noch kein Märchen gehört, wo so viel Reichthum vorgekommen wäre, als in dem. So viel Gold, so viele Edelgesteine hab' ich noch in keinen angebracht gefunden. Nur allein sechstausend Kronleuchter von Diamanten, das ist eine Schönheit, ein Glanz, eine unbeschreibliche Pracht! Kommen viel Edelgesteine vor in einem Märchen, und sind es auch falsche, so interessir' ich mich. Die können mich rühren! Vergis das nicht, Visir; bring ein wenig Truthähne an; sie haben ihren Wert, was man auch von ihnen sagen mag; und brav Diamanten, und dann las die Kritik schnattern!

Vier-

Viertes Kapitel.

Wie alles seine Stelle hatte, stiegen die beiden Strausse vom Throne und tanzten mit vieler Würde eine Kurante. Als sie zu Ende war, nam der Straus mit der Perüke seinen Plaz wieder ein; der Andre machte dem Schezaddin seinen Knix.

So lächerlich es auch dem Fürsten däuchte, einen Tanz mit einen Straus anzustellen, so hielt' er doch für weislich, sich mit aller möglichen Gefälligkeit zu dem bereit zu finden, was man von ihm verlangen würde. Was ihn bekümmerte, war, er konte die Kurante nicht; und er besorgte: dies möchte nicht der einzige Tanz sein, den die Königin Straus nur allein verstünde.

Glüklicherweise spielte man ein Menuet; und man wil behaupten, daß auch der flüchtigste und galanteste Hahn, der sich in dieser Versamlung befand, es nicht besser hätte machen können als unser Fürst.

Wie er frei war, dreht' er sich gegen die Straussin, gleichsam, um sie zu fragen, wen er nun auffordern solte. Sie verstand gar leicht, was er

sagen wolte, nam ihn bei der Hand, und führt' ihn zu dem Throne der Gans im rosenfarbnen Domino.

Dieser liebenswürdige Vogel, den man seines edlen ungezwungnen Anstands wegen, durch den er sich vor dem ganzen Hofe auszeichnete, nur für eine Prinzessin halten konte, empfing den Schezaddin mit lächelnder Mine und mit aller nur möglichen Grazie.

Sobald sie den Fürsten bemerkt hatte, sahe sie nur ihn; ihre Augen hingen so fest auf ihn, daß auch die Schiklichkeit ihrer Würde, sie nicht auf andre Gegenstände zu richten vermochte; tiefsinnig legte sie ihren Fächer an ihren Mund, und bediente sich sehr oft des Tabaks.

Einige von ihren Hofdamen hatten sehr ehrfurchtsvol nach der Ursache ihres Nachdenkens gefragt. Aber sie musten sich mit der kurzen Antwort: sie habe Laune! begnügen lassen. Daß sie diese haben konte, glaubte man ihr um desto eher, weil sie Prinzessin war.

Die Ursach ihres Ernstes war aber gar nicht die, welche sie angab. Die Freude, die aus ihren Augen blizte, ihre liebevolle ängstliche Mine, ihre

Verlegenheit, als sich ihr Schezaddin vorstelte, alles dies machte denen, die um sie waren, und besonders dem Truthahn, der so oft mit ihr gesprochen hatte glauben, es ging' in ihrem Herzen ganz was Ausserordentliches vor.

Indem sie aufstand, lies sie ihre Tabatiere und Strikbeutel fallen. Schezaddin war so schnel sie aufzuheben, daß er ein Paar Hühner die ihm zuvorkommen wolten, umsties, und den Kopfputz der Gans, die sich aus der nämlichen Absicht bükte, beinahe abris. Sie erröteten; entschuldigten sich, und fingen an zu tanzen.

Schezaddin war in einer so heftigen Gemütsbewegung, daß er nur mit vieler Anstrengung sich aufrecht zu halten vermochte. Die Gans war nicht ruhiger. Beide tanzten um desto schlechter, weil jedes nach des andern Beifal geizte. Denn wer weis nicht, daß dann die Annemlichkeiten am meisten verlieren, wenn man sie erzwinget.

Als eine Dame von guter Erziehung, wolte sie den Zustand ihres Herzens dem König von Jsma verbergen. Ihre Sitsamkeit zwang sie, ihre Empfindungen zu unterdrükken, aber häufige Seufzer, die

einen zärtlichern Ton hatten, als sie glaubte, vermochte sie nicht zurükzuhalten.

Diese wiederholten Seufzer fielen dem Fürsten gar nicht auf, der sie nach seinen angestelten Bemerkungen sterblich verliebt in den Truthahn glaubte. Dieser Truthahn schien sie mit der erdenkbarsten Wut zu lieben; und die Gans, ihren Zustand aus der Art ihrer Seufzer zu beurteilen, schien in grosser Unruhe zu sein. Solte wol eine unglükliche Leidenschaft die Ursache ihres Kummers sein? Aber was ging das auch ihn an, ob die Gans glüklich war oder nicht, ob sie liebte oder unempfindlich blieb? War sie denn bestimt, ihm zu gefallen? War es nicht lächerlich, ihr ihre Leiden und Gefühle zu einem Verbrechen zu machen?

Mitten unter diesen innerlichen Kämpfen, die durch seine Betrachtungen noch vermehrt wurden, wanten sich seine Augen mit einer schüchternen Mine nach dieser reizenden Gans, die ihn so ernstlich beschäftigte. In eben diesem Augenblik warf auch sie ihm einen Blik zu, und er fühlte sich nur in diesem einzigen glüklich. Alle Traurigkeit verschwand; sein Glük dauerte aber nicht lange. Die Gans start' ihn einige Augenblikke an, und lies

dann

dann die Augen sinken. Alle Freuden waren für ihn tod.

Ganz in den Empfindungen der Liebe, der Hofnung und der Verzweiflung versunken, tanzt' er mit so vieler Zerstreuung, daß er das Ende der Menuet ganz vergas. Aber die Gans besorgte, nicht länger so viel Gewalt über sich zu haben, den Gegenstand ihrer Wünsche vor sich zu sehn, ohne sie ihm zu entdekken, und trente sich von ihm, obwol nicht ohn' einen tiefen Seufzer.

Sie zog nun den Truthahn auf, der sie zwar mit vieler Ehrfurcht aber mit dem Blik der Verachtung und der gereizten Eifersucht empfing.

Schezaddin, der von seinem Thron herab, den er wieder bestiegen hatte, nicht alles gehörig unterscheiden konte, und der überdies auf den Truthahn eifersüchtiger war, als dieser auf ihn, so daß er auch in der Nähe alles falsch würde beurteilt haben, glaubte sehr deutlich wahrzunemen, wie der Truthahn der Gans verliebte Blikke zuwerfe.

Da dieser Gedanke ihn noch nicht genug quälte, bildet' er sich auch ein, sie erwiedre es. Er bedurft' aller seiner Klugheit, um nicht die Frechheit seines dreisten Nebenbulers zu bestrafen, und dem Gegen-

stande seiner Zärtlichkeit die bittersten Vorwürfe zu machen.

Der schmerzhafte Eindruk, den dieser Gedanke bei ihm erzeugte, wekt' ihn aus einer Art von Betäubung, die sich seiner bemächtigt hatte. Mit dem Gefühle seiner Liebe für die Gans, erinnert' er sich auch an die Drohung der Fee Toutourien, und an die Versprechungen, für ihn jenen gewünschten plözlichen elektrischen Schlag wirken zu lassen. Er hatte einige Besorgnis, die ausserordentliche Leidenschaft, die sich seines Herzens bemächtigte, könte Rache der Fee sein; und die Götter möchten bei dieser Gelegenheit nicht allein für ihn sorgen.

So berauscht er auch war, sah' er recht gut ein, diese Liebe sei das lächerlichste Ding von der Welt. Und dies um so mehr, weil er so lange eine Unempfindlichkeit behauptet hatte, über die selbst die Fee nicht würde gesiegt haben, hätte sie nicht Zuflucht zu ihrer unwiderstehlichen Macht genommen. Das Resultat dieser weisen Betrachtung war, sich aus allen Kräften wider eine Neigung zu bewafnen, die zu unnatürlich war, als daß sie nicht das Werk magischer Künste hätte sein sollen.

Sche-

Schezaddin dachte zu erhaben, um nicht noch wichtigere Gründe, als sich der Gefar einer Lächerlichkeit auszusezen, zu erwägen. Das war es nicht allein, eine Gans zu lieben! Alle Vorfälle zeigten, daß dies nicht eine gewönliche Gans wäre, die in seiner Seele eine so heftige Leidenschaft in Bewegung bringe; und eine genauere Verbindung mit ihr, könne die traurigsten Folgen haben. Aber wer vermocht' es zu entscheiden, ob allein die Gewalt der Fee ihn an diesen Ort geführt habe. So gros auch ihre Macht war: ordnete sie denn die Begebenheiten nach ihrem Gefallen, und musten sich die Götter so sehr unter ihren Willen schmiegen, daß sie ihre Befele nur nach ihrem Eigensin ausführen konten?

Die Zärtlichkeit für die Gans überwog all' die Gründe, die ihn verbinden konten, sie zu unterdrükken. Er hielt' es für eine Unmöglichkeit, sich wider ihre Schönheit zu vertheidigen. Er hofte, die Götter, und nicht Toutourien, wolten diese Liebe. Diese lezte Betrachtung schmeichelte seiner Neigung mehr, als die, so er vorher angestelt hatte. Nur nach dieser beschlos er zu handeln, so gefärlich es auch für ihn war, wenn er sich hinterginge.

Sehr ernstlich fast' er diese grosmütigen Entschliessungen, als die Kranichin den Tacitürn um einen Tanz bat.

Ich? rief dieser aus.

Man gab ihm ein Zeichen, eben ihn verlange man.

Mit so vieler Höflichkeit auch die Kranichin ihre Bitte begleitete, so widerstund doch Tacitürn lange. Er würde sich auch gewis nie ergeben haben, hätt' ihm nicht Schezaddin, dem so vieles Sperren misfiel, bei seiner Ungnade anbefolen, des Kranich's Verlangen zu erfüllen.

Nun stieg er herab und tanzte, aber sein Gesicht legte sich in so mürrische und unzufriedne Falten, daß sich sein Herr, ungeachtet seiner Bekümmernis, des Lachens nicht erwehren konte. Bald kehrt' er wieder viel trauriger als vorher an seinen verlass'nen Ort.

Warlich, sagt' er, indem er sich sezte, ich entsagte den Weibern nicht, um mich den Kranichen zu ergeben.

Was sol dies? fragte Schezaddin.

Wirft mir denn nicht diese Kranichin, mit der Du mir befolest zu tanzen, verliebte Blikke zu? Betrachtet sie mich nicht mit unverwanten Augen, auf eine sehr feurige und unziemliche Art? Ich sehe recht gut

gut ein, was alles dieses sagen wil. Aber ich mus gestehn, Toutourien thut unrecht; sie thäte weit billiger, wenn sie mich ungeliebt liesse.

Wie? Siehst Du Dich denn nicht gern geliebt?

Gnädigster Fürst, erwiederte Tacitürn, Du bedenkst vermutlich nicht, werd' ich geliebt, so ist es von einer Kranichin. Ich wil aber hoffen, daß, hat man das Unglük, einem andern Lieb' einzuflössen, man doch von der Erwiedrung befreit ist. Wenigstens solt' es so sein.

O Tacitürn, rief Schezaddin, wie glüklich Du bist! Du wirst geliebt. O wer an Deiner Stelle wäre!

Zuverlässig hat die Fee dem Fürsten das Gehirn verrükt, sagte Tacitürn bei Seite. — Gnädigster Fürst, vom Kranich ist die Rede; und ich hab' in meinem Leben noch nie gehört, daß es eine Glükseeligkeit sei von diesem geliebt zu werden.

Ach Götter, Götter, warum sind die Gänse nicht auch so fühlbar! Warum mus einen schlechten Truthahne das Glük ihres Beifals bestimt sein?

Wir sind verloren! rief Tacitürn aus. Diese Ausrufung erschrekte den König Straus so heftig, daß er zusammenfuhr. Gleich nachdem er seine Ku-

rante

rante getanzt, hatt' er, ohne weiter auf den Bal zu achten, sich einen Schreibtisch bringen lassen, und mit so vieler Gelassenheit einige Rechnungen besorgt, als wär' er in seinem Kabinette.

Schezaddin wurde den Schrek gewahr, den Tacitürn dem Könige Straus verursacht hatte, und entschuldigt' ihn: er sei ein Geometer, und diese wären ja immer so wenig bei sich, daß er sicher nicht wüste, wo er sich befände, und ob er geschrieen hätte.

Bei dem Titel Geometer, den der Fürst seinem Günstling gab, betrachtet' ihn der Straus mit grosser Aufmerksamkeit, und machte sich wieder an seine Algebra. Nachdem er sich noch einige Zeit damit beschäftigt hatte, gab er den Schreibtisch einem alten finstern Strausse, der hinter ihm stand, und sagte durch ein Zeichen, die Instrumente solten verstummen.

Sultane. Das war sehr gut. Ich empfinde bei diesem Bal eben so viel Langeweile, als wär' ich wirklich gegenwärtig. Ich kan Dir gar nicht sagen, wie froh ich bin, daß er zu Ende geht.

Schach Baham. O Ihr schönen Geister, wie seid Ihr zu beklagen! Der Bal, der Dir so sehr misfält, ist mir der schönste, den man je

gege-

gegeben hat. Ungerechnet, daß so eine verschiedne Menge von Thieren da tanzen zu sehn, die meines Bedünkens dieser Leibesübung nicht gewohnt sind, einen rechten glänzenden und anziehenden Anblik verschaft, so tragen sich da wichtige Dinge zu, und Dinge die das Herz unvermerkt in Bewegung sezen. Ich solt' aber doch meinen, es würde mir viel Mühe kosten, eine Gans zu lieben. Aber wär's einmal so weit mit mir gekommen, bei meiner Seele, ich würde sie recht von Herzen lieben. Uebrigens bin ich auch gegen mich selbst offenherzig: über den Kranich denk' ich wie Tacitürn. Dieser Vogel gefält mir nicht so gut wie der andre. Ich mus aber sehn, wie's noch mit mir werden wird; und im Grunde wäre mir das recht herzlich lieb, denn dergleichen Arten von Widerwillen, die man hat, ohne zu wissen warum, taugen zu nichts, und es ist immer gut, wenn man sie zu dämpfen sucht.

Fünftes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Wie der Bal aufhörte, kehrte sich der erschrokne Straus zum Fürsten, und fragt' ihn

ihn mit vieler Artigkeit, ob er ihm wolle die Ehre erweisen, diesen Abend mit ihnen zu speisen. Obgleich Tacitürn seinen Fürsten durch ein Zupfen am Ermel zu einer abschläglichen Antwort riet, so versicherte dieser doch, er sei zu diesem Anerbieten mit vielem Vergnügen bereit.

Einige Hofleute mit Gänseköpfen und Kranichsfüssen öfneten nun den Zug. Kalekutische Hüner und Gänse, welche die Wache hatten, ordneten sich um die Königin herum, und andre trugen ihr die Schleppe.

Schezaddin wolte sich die Gelegenheit aufsparen, mit seiner Gans zu sprechen, er eilte hinzu, und bot ihr die Hand. Sie antwortet' ihm nur mit einem Seufzer, und erhob einen ihrer Flügel, den er mit Freuden annam. So heftig auch der Drang war, ihr zu zurufen: ich liebe, und so sehr er auch wünschte zu erfahren, wie sie dächte, so kont' er sich doch niemals entschliessen, das Stilschweigen zu unterbrechen.

Wenn seine Furchtsamkeit ihn in eine so misliche Lage versezte, so litte die Gans nicht weniger als er. Der lästige Wohlstand ihres Geschlechts, und die Furcht mehr zu sagen, als es ihr für eine erste Unterredung erlaubt zu sein schien, machten sie

zu

zu einer sklavischen Nachahmerin des Fürsten. Lange harrte sie, daß er reden würde. Aber sie sahe, näme sie die Eröfnung der Unterredung nicht auf sich, so liefen sie Gefar heute nicht weiter mit einander zu sprechen.

Solt' ich mich wol irren, sagte sie zu ihm, der Bal hat Dich nicht vergnügt? Ich verwundre mich auch darüber nicht. In dem Zustande, in dem wir uns befinden, können wir auf das Glük zu gefallen nicht Anspruch machen.

Wie der Fürst seine Gans reden hörte, so erkant' er sie als eine von den weiblichen Geschöpfen, deren Unterredung er im Walde mit angehört hatte, und besonders als die, welche sich über die Zudringlichkeiten des Prinzen von den blauen Quellen beklagt hatte. Eine frohe Entdekkung für ihn!

Der Edelmut, mit dem sie über ihr widriges Schiksal gesprochen hatte, war ihm sehr zu Herzen gegangen. Er hoft' in diesem Augenblik, daß der Prinz, dem sie ihre Liebe nicht schenken könte, der Truthahn sei, der sie auf dem Bal nicht verlassen hatte, und von dem er sie, freilich durch schwachen Anschein, gefesselt geglaubt. Nun dacht' er überführt zu sein, er hab' ihr nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und habe nur einen nichts minder

der denn begünstigten Nebenbuler zu besiegen: er ergab sich der lebhaftesten Freude, und blikte seine Gans mit dem Ausdruk höchster Zärtlichkeit an.

So sind meine Blikke eine so unverständliche Sprache, sagte Schezaddin, daß sie Dir nicht laut zurükriefen: ich liebe Dich.

Beschämt versezte die Gans, wer könte so einen Gedanken wagen?

Eine solche Frage von Dir? sagte Schezaddin in zärtlichem Tone. Ich bete Dich an. In Dir vereinigen sich all' meine Wünsche. Hier folgte eine Pause, und die Gans nam auf diese zu brüske Erklärung eine so ernste Mine an, daß Schezaddin sie beleidigt zu haben glaubte. Ah! ich sah' es, mich trift der Fluch Deines Misfallens, sagte er. Ich hinterging mich auch nicht mit der Hofnung eines bessern Schiksals. Dein Herz gehört schon nicht mehr Dir selbst, und verachtet die Wünsche des meinigen.

Mache Dich keiner Ungerechtigkeit gegen mich schuldig, versezte sie. Du hast meinem Herzen nichts vorzuwerfen. Und wolten die Götter .....

O Theure, warum verstumst Du? Ich beschwöre Dich, fahre fort.

An meinem traurigen Schiksale nimt niemand Theil.

Was denkst Du? Und mir, Grausame, so etwas? Die feurigste Liebe kettet ein unzertrenliches Band zwischen Deinem und meinem Schiksale.

Nein, versezte sie im Tone des Schreks, Du solst mir meine Leiden nicht ertragen helfen. Ich wäre Deiner Grosmut, die so viel Theil an meinem Schiksal nimt, nicht wert, wolt' ich sie so sehr misbrauchen.

Nun wol, gab er zur Antwort, schlage mich mit Deiner Härte nieder; benim einer Leidenschaft, die sich vielleicht für Dich, zu einem neuen Ungewitter aufzuthürmen scheint, auch den kleinsten Funken von Hofnung; aber zweifle nur nicht an meiner Liebe.

Götter, rief sie, wie ungerecht handelst Du! Fürchten wir für die, die uns gleichgültig sind? Ich wil Dich nicht zu einem Mitgenossen meines Unglüks machen. Sagt Dir dies nicht, was Du mir in frohern Zeiten sein würdest?

Schezaddin war im Begrif, seiner geliebten Gans den feurigsten Dank für so viel Güte zu stammlen, als der Truthahn, den Unwille oder Geschäfte von ihnen getrent hatte, sich näherte. Er war

von Natur nicht schön; aber besonders heute hatt' er etwas so Störrisches in seinem Gesichte, daß man ihn nicht ohne Widerwillen ansehn konte.

So wenig auch Schezaddin in diesem Augenblik Ursache hatte zu besorgen, er werde gehasst, so kont' er doch diesen verwünschten Nebenbuler nicht neben sich erblikken, ohne die Martern der Eifersucht zu fühlen. Kaum kont' er sich fassen, als sich dieser sehr vertraulich zu ihr überbükte, und ihr mit einer Mine, die halb Spot und halb Empfindlichkeit war, etwas in's Ohr flisterte.

Die Gans merkte die Unruhe des Fürsten, und glaubt' ihn nicht besser trösten zu können, als wenn sie dem Truthahn mit Verachtung begegnete. Deshalb antwortete sie ihm ganz laut mit äusserster Sprödigkeit: Ich verstehe Dich nicht.

So leicht wirst Du mich dessen nicht überreden, erwiederte dieser mit einem verächtlichen Lächeln. Aber vermutlich hast Du sehr wichtige Gründe verschwiegen zu sein.

Glaube dies, wenn Du wilst, versezte die Gans mit Ungeduld, Deine Zweifel mag ich nicht hören.

Ich bin nicht so glüklich, entgegnete der Truthahn, welche zu haben. Und Du hast nur zu gut gewust....

Noch einmal, unterbrach sie ihn, schweig mit Deinen Mutmassungen. Bedenke, daß ich sie weder anzuhören noch zu erklären brauche.

Mit knirschendem Zorne sagte der Truthahn: Warlich! dieser Ton ist hart. Aber sei Du noch stürmischer, Du erreichst Deinen Endzwek nicht. Ich durchschaue Deinen Plan recht gut; Deine Verstellung sol mich nicht hintergehn.

So ein widriges Schauspiel auch dieser Auftrit für den Fürsten war, und in eine so glühende Wut ihn auch die unverschämte Rede des Truthahns versezte, so hatt' ihn doch bis izt die ausserordentliche Hochachtung für die Fee, und der Abscheu, sich mit einer so niedrigen Kreatur abzugeben, als der Truthahn war, im Zaum gehalten; aber endlich vernichtete der Zorn alle diese Ueberlegungen; und er sagte, indem er seinen Nebenbuler mit der äussersten Verachtung anblikte: Ich zweifle, ob man Unverschämtheit und Steifsin weiter treiben kan, als Du. Du kanst Dich so sehr verkennen, einer Person, die nicht allein Deine Hochachtung, sondern die tiefste

Ehrfurcht von einem jeden mit Recht fordern kan, auf eine so ungeschlifne Art zu antworten? Glaube mir . . . . .

Meines Gleichen sind nicht gewont, Geseze und guten Rat anzuhören, unterbrach ihn der vor Wut knirschende und schäumende Truthahn. Du wirst vielleicht einst zu Deiner Schande erfahren, wem Du Dich erfrecht hast Lehren zu geben. Izt danke den Göttern, daß wir uns an einem Ort befinden, wo ich Dich für Deine Unverschämtheit nicht bestrafen kan.

Izt kehrt' er ihnen den Rükken und überlies den Fürsten dem heftigsten Zorne, von dem er je war entbrant gewesen.

Schach Baham. Das glaub' ich recht gern. Denn wenn jemals sich ein Truthahn unterfinge, in so einem Tone mit mir zu sprechen, so ist keine menschliche Ehrfurcht im Stande, mich abzuhalten, ihn zu bestrafen. Der König von Tiezulk hat izt einen schönen Handel auf dem Halse.

Sultane. Lediglich seine Schuld! Warum mengt er sich in die Zänkereien, die in einem Hünerhofe vorgehn?

Schach Baham. Warum ging er dahin? Nun kommen wir in's Gedränge. Warum ist der Truthahn ein unverschämter Grosbrod? Ich hab' aber eine rechte wichtige Frage zu thun. Wo trug sich das alles zu?

Visir. In einem sehr reizenden Lustgange, eben so herlich erleuchtet als der Saal; selbiger führte nach einem Pallaste ....

Schach Baham. Von Diamanten und mit Marmor ausgelegt ohne Zweifel. Ei, mach es doch so, lieber Visir; folge mir. Der würde nicht nur ganz ausserordentlich schön werden, sondern, was noch besser ist, er ist ganz anders als wie alle die, die man uns bis izt geliefert hat. Und gewis, Deine Erzälung wird noch einmal so interessant. Du kanst mir's glauben, ohne mich zu rühmen, in Ansehung der Palläste hab' ich einen Originalgeschmak.

Moslem (fortfahrend). Ich bin äusserst betreten, sagte die Gans zum Schezaddin; kaum kan ich zu Worte kommen. Deine Augen rollen so wild; Du glaubst Dich sehr beleidigt; und die Rache wird der That auf dem Fus folgen. Aber könt' ich mir

schmeicheln, einige Gewalt über Dich zu haben. Meine Bitte .....

Wer? ich? edle Jungfrau! Ich sol vergessen, was ich mir selbst schuldig bin, und jenen Verwegnen nicht strafen? Jeden Augenblik, den er noch lebt, vermehrt er das Maas seiner Verbrechen, die ich zu rächen habe.

Mit ausserordentlicher Sanftmut versezte sie: Wie? kan in diesem Herzen, das selbst izt nur Lieb' und Zärtlichkeit zu athmen schien, ein so schreklicher Zorn Wurzel fassen. Und meine Thränen könten Dich nicht erweichen, wenn es Warheit ist, daß ich Dir nicht gleichgültig bin.

Schezaddin war verliebt. Dieser Truthahn, für den die Gans mit so viel Wärme sprach, war eben das Thier, das ihm auf dem Bal die schreklichen Quaalen der Eifersucht hatte kennen lehren. Die Unruhe, die sie verriet, rief das alles wieder in's Andenken zurük, und mit einer Heftigkeit, die weder Verstellung noch Enthaltsamkeit fähig war, rief er aus.

„Grausame, Deine Thränen entscheiden seinen Tod. Ich geh' ihn aufzusuchen diesen verhasten Nebenbuler. In Deiner Gegenwart, vor Deinen

Augen

Augen wil ich Dir das gräslichste Schauspiel geben, das nur je eine Geliebte sahe, und wil meiner Ehre und meiner Liebe, die so schreklich ist gekränkt worden, ein Opfer bringen."

Schach Baham. Ich bilde mir ein, daß er ihm das Lebenslicht ausblasen wird. Ganz gewis, denn mit Waffen läst sich nicht spassen. Und ich wünscht auch, daß er ihm so einen Tref versezte, daß er das Aufstehen vergist. Ich weis nicht, ich mag die Sache hinten und vorn begukken, was dran liegt, ob ein Truthahn mehr oder weniger auf der Welt ist. Und ich kann unmöglich glauben, ob's uns Schezaddin gleich weis machen wil, daß das für uns ein so wichtiger Gegenstand sei.

Visir (wil fortfahren).

Schach Baham. Halt, halt. Verzeih mir's der Himmel, ich weis selber nicht, was ich wil.

Sultane. Du hast unrecht; Deine Bemerkung ist sehr vernünftig.

Schach Baham. Mag sie's! Sie führt doch auf Irwege. Es giebt Truthähne und Truthähne! Das bricht mir den Hals; darauf hatt'

ich gar nicht gemerkt. Man mus seine Fehler hübsch offenbaren.

Moslem (fortfahrend). Die Grausamkeit, die Schezaddin gegen die Gans beging, grif sie so heftig an, daß sie in Thränen ausbrach. Kont' er sie wol lieben und nicht erweicht werden? Noch ungewis, was er von seinem Nebenbuler denken solte, fleht' er die Gans wegen seines Verdachts und seines Auffahrens um Verzeihung.

So zufrieden sie mit seiner Reue und der zärtlichen Art seines Ausdruks hätte sein sollen, so machte sie ihm doch über sein schwaches Zutrauen, und über die Vermessenheit, so beleidigende Eifersucht blikken zu lassen, da er noch nicht wüste, ob er geliebt würde, sehr hizige Vorwürfe.

Der Fürst von allem überführt, bekante sich noch schuldiger als sie selber ihn fand, und die Angst ihr zu misfallen, besänftigte seine Wut.

Theure, sprach er, verzeihe ein Vergehen, über das Du nicht Ursach haben würdest mich zu tadeln, wär' ich nicht durch seine Hize, meine Liebe, und die Anhänglichkeit die Du für meinen Nebenbuler zu haben schienst, zum Zorn gereizt worden. Ich kan unmöglich glauben, ungeachtet seines Stolzes, daß er

mit

mit mir gleichen Ranges sei. Wär er's, so wirst Du Dir leicht vorstellen, daß ich wenig Lust habe, mich mit ihm zu messen, und ich so viel wie möglich die Gelegenheit vermeiden würde, der Welt das Possenspiel zu geben, uns beide zwischen den Schranken zu belachen. So rasend auch die Wut war, worin mich sein Uebermut sezte, so glich sie doch meiner Zärtlichkeit für Dich nicht. Den stolzen Gedanken Dir zu gefallen, kan ich ihm aber nicht eher erlauben, als bis ich mit der grösten Zuversicht weis, Du verwirfst seine Wünsche. Nur ein Wort von Dir konte mir Ruhe wieder geben; aber ach, Dein Mund sprach es nicht aus. Und kan man wol ruhig sein, wenn man so liebt, wie ich, und wegen der Gegenliebe noch zwischen Furcht und Hofnung schwebt?

So unwillig sie auch war, so sahe sie sich doch durch diese Reden des Fürsten, und noch mehr durch die Liebe, die sie für ihn hegte, zu Nachsicht genötigt.

Ich sol also, sagte sie zu ihm, Deinen Worten trauen? Ich sol dem Feuer Deiner Empfindungen die Beleidigungen zurechnen, die ich durch Dich duldete? Ist es aber wol billig, daß ein so zärtliches Geständnis die Belonung dafür sei? Und leistet Dir meine Verzeihung nicht mehr, als Du je hoffen durftest?

Schezaddin unterlies nicht grosses Aufheben davon zu machen, daß sie ungerecht gegen ihn verführe, indem sie ihm Gnade zu erzeigen glaubte; und zeigt' es ihr mit so vieler Klarheit, seine Beruhigung wär' unmöglich, so lange er nicht wisse, ob er geliebt sei, daß endlich die Gans einen tiefen Seufzer ausstossend, ihr Gesicht hinter ihren Fächer verbarg.

Dies war viel gesagt, und vielleicht zu viel, wären sie allein gewesen. Geständnisse, die stilschweigend abgelegt werden, können dem Liebhaber auf die Gedanken bringen, daß wer nicht zu sprechen vermag, auch nicht die Kräfte hat sich zu vertheidigen.

Obgleich Schezaddin nicht der verwegenste Liebhaber seiner Zeit war — denn der Liebeshandel mit der Fee hatte ihn gebildet — so läst sich doch vermuten, die Gans würde sich über seine wenige Zurükhaltung haben beschweren können, hätt' er die Zuschauer nicht gescheut. Da er aber für izt ihre Schwachheit nicht besser nuzen konte, so erzürnt' er sich nur über die zu weit getriebne Schaamhaftigkeit, die ihm, sagt' er, das Anschauen der schönsten Augen raubte, und die Wonne, aus ihnen das Glük seiner Liebe zu lesen.

Ach,

Ach, erwiederte sie, nachdem sie sich lange geweigert hatte, seine Bitten zu erfüllen, liebst Du mich aufrichtig, so wirst Du mit meinem Herzen zufrieden sein.

So positif auch diese Antwort war, so würde doch Schezaddin mit seinen Fragen noch weiter gegangen sein; und es hat einigen Anschein, er würde von ihren Lippen jene holdseelige Worte, welche er zu erzwingen sich vorgesezt hatte, vernommen haben, wären sie nicht in diesem Augenblik dem königlichen Strausse so nahe gewesen, daß es unmöglich war, ein so unterhaltendes Gespräch länger fortzusezen.

Sultan. Mein Himmel, wie bin ich glüklich, wenn ich bedenke, daß ich und die Gans nicht zu einer Zeit gelebt haben. Sie hätte mir gewis und warhaftig den Kopf verrükt. Da sieht man's, was das sagen wil, wenn einer Esprit, Delikatesse, und Sentiment hat. Es ist bei meiner Treu recht gut, daß es nicht viele ihres Gelichters giebt! Man würde warlich sonst nur dergleichen Geschöpfe lieben wollen. Ich wenigstens; und ich bin nun eben nicht so sehr empfindsamer Komplexion. Aber das möcht'

ein andrer können, eine Gans nicht zu lieben, die so viele Verdienste hätte!

Sechstes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Wärend der Unterredung des Fürsten mit seiner geliebten Gans, war Tacitúrn nicht so müssig gewesen, als er gewünscht hatte: die Kranichin, die ihn sehr liebenswürdig fand, hatt' ihn, indem er den Balsaal verlies, rufen lassen; und so viel Abscheu er vor ihr empfand, so hielt' er's doch für weislich, ihr zu gehorchen: denn der Gedanke, all' diese Thiere wären Feen und Genien, die um sich eine Lust zu verschaffen, und sie zu quälen, diese Gestalten angenommen hätten, hielt ihn ab, seiner mürrischen, wilden Laune nachzuhängen.

Sobald er sich der Kranichin genähert hatte, entlies sie den Truthahn, der die Rolle ihres Gesellschaftkavaliers hatte; und sagte zum Tacitúrn: Nähere Dich doch; erleichtere mir ein wenig das Gehen. Ich bin sterbens müde. Der Bal hat mich ganz ausserordentlich abgemattet. — Du scheinst mir nachdenkend? fuhr sie fort, indem sie sich freundschaftlich auf ihn stüzte. Darf man Dich denn fragen, ohn' unhöflich zu sein, woran Du denkst?

Wenn

Wenn Du wirklich die Neugierde hast es wissen zu wollen, gab er zur Antwort, so werd' ich nicht ermangeln die Ehre zu haben, es Dir zu sagen.

Ich wil, ich mus es wissen, versezte sie mit verliebtem Minenspiel. Ich bin neugierig, sehr neugierig; und vorzüglich hör' ich das sehr gern, was Leute von Geist denken.

Zum Unglük hab' ich mit diesen nur die häufigen Kopfschmerzen gemein, entgegnete Tacitürn.

Wie, Du bist am Kopfschmerz krank? sagte die Kranichin. O wie betaur' ich Dich. Das ist ein grosses Uebel. Aber beunruhige Dich nicht. Ich besize ein Wasser, ein sehr heilsames Mittel wider diese Krankheit. Ich werde Dir davon geben. Darauf wante sie sich zu einer alten Kranichin, die eine Hofrobe anhatte. Herzogin, du wirst mich daran erinnern! — Der König, Dein Herr, scheint viel Liebe für Dich zu haben? Unstreitig erwiederst Du's in gleichem Grade?

Tacitürn durch die Meng' und Schnelligkeit der Fragen betäubt, wuste ihr nicht zu antworten.

Er ist unendlich liebenswürdig, nam sie wieder das Wort. Sein Ansehn ist sehr majestätisch; Du ähnlichst ihm. Aber hast Du auch ein empfindsames

Herz?

Herz? Männer, die von der Natur wie Du, mit ihren kostbarsten Gaben sind beschenkt worden, finden gemeiniglich nur sich schön. Dieser Wahn, den auch bei ihnen selbst die Liebe nicht verscheuchen kan, ist uns nüzlicher als unsre Tugend. Was meinst Du? Gäbe dieser Gedanke nicht einen reichhaltigen Stof zu einer vortreflichen Abhandlung?

O ja, gähnte Tacitürn heraus, darüber liesse sich manche sehr schimmernde Bemerkung machen, ob sie gleich, vielleicht insgesamt schon zu abgenüzt sein würden.

Was thut das? erwiederte die Kranichin. Würden sie deshalb weniger gründlich sein? Ich gesteh' es, ich liebe alles bis zur Leidenschaft was das Gepräge echten Geistes hat. Nichts wirkt so heftig auf mich als Neuheit; aber ich verlange Verstand. Man mus nicht glänzen, nicht Originalgenie zu sein verlangen, auf Unkosten der Warheit.

Die kleine Schwäzerin verfolgte den armen Tacitürn so mit Fragen und Antworten, daß er, troz aller Furcht, die sich seiner bemeistert hatte, wie er in diese geflügelte Geselschaft gekommen war, den Mut faste, auf alles ein tiefes Stilschweigen zu beobachten. Die Kranichin schwazte nur desto

mehr:

mehr: sie machte die Apologie ihres Geistes, ihrer Kentnisse, ihrer Bescheidenheit; sie endigte mit der Klage so ein empfindsames Herz zu haben, daß ihre Vernunft diesem weichen müste.

Nicht als wenn ich, sezte sie hinzu, unter zu vielen Leidenschaften seufzte.

Aber im Gegentheil, unterbrach sie Tacitürn, erwachen sie durch Dich in andern. Entsezlich stark, gab sie zur Antwort.

Ich hatte Ursache dies zu mutmassen, erwiederte er.

Aber Du weist gewis, fuhr sie fort, daß uns jede Eroberung viel schmeichelhafter ist, wenn der Gegenstand unsers Siegs auch etwas Anziehendes für uns hat.

Tacitürn war des Gegentheils von dem überzeugt, was die Fee behauptete; und so sanft er sich auch in Geselschaft zu betragen wuste, so würd' er ihr doch zuverlässig widersprochen haben, hätt' ihn nicht die Besorgnis, es möchte sich ein Gespräch entspinnen, daß ihn tödlich gähnen machte, noch zu einem nachgebendern Ton gestimt, als er zu haben gewohnt war.

Ueber=

Ueberdies, fuhr sie fort, handelt man nach Grundsäzen, so verleitet einen die Fühlbarkeit des Herzens nicht so weit, als man glaubt. Ich sage damit gar nicht, daß man sich in seinem Leben nicht bisweilen in eine kleine Liebesintrike einlassen solte. Nur wird ein Vernünftiger, sind ihm auch die Umstände noch so sehr entgegen, gewis nicht mehr als fünf oder sechse haben.

Nicht? entgegnete Tacitürn, Du meinst so viel würdest Du auf Dich nemen können.

O ich spreche hier nur als Erzälerin, sagte sie, und neme gar keine Rüksicht auf mich. Hier können wir auch nicht so bequem diese wichtige Materie abhandeln. Und ich wünschte lieber Dich in einem zärtlichern Tete a tete von meiner Art zu denken, und von dem, was für mein Herz eine wilkomne Gefar hat, unterrichten zu können.

Was die Neugierde betraf, so war die Natur gegen den Tacitürn nicht geizig gewesen, so daß ihm auch izt die Geschichte einer Kranichin nicht eine unwiderstehliche Versuchung hätte sein sollen; und selbst die Furcht daß er, wenn ihm so grosse Geheimnisse anvertrauet würden, welche erfahren möchte, die er lieber auf immer nicht gewust hätte, hielt

ihn nicht zurük, dem Verlangen seiner geliebten Kranichin zu entsprechen, die ihm mit einer so feinen Wendung ein Rendevous beschied.

Die nämliche Ursache, die es dem Fürsten und seiner theuren Gans nicht verstattete, noch länger ihrem Wunsche nach, zärtliche Worte zu wechseln, unterbrach auch das Gespräch der Kranichin und des Tacitürn.

Sobald sie in dem Pallast angelangt waren, der, um ihn mit wenigen Worten zu karakterisiren, eben so geschmakvol gebaut als ausgeziert war, trug man auf. Schezaddin sezte sich neben die Gans; die Kranichin bemächtigte sich des Tacitürn's. Der aufgeblasene Truthahn, der verhaste Gegenstand des Königs von Isma, nam den Plaz seinem Nebenbuler gegenüber, und warf ihm die verachtenden Blikke, die er von ihm ertragen muste, alle wieder zu. Strausse, Gänse, Truthähne fülten die übrigen Stellen der Tafel.

So ausgesucht auch die Geselschaft war, so würzte man doch nicht die Speisen mit Munterkeit und Freude. Der König Straus und seine Gemalin sprachen gar nicht; Schezaddin konte weder

seiner geliebten Gans noch auch der Kranichin, die ihm bisweilen einige Fragen vorlegte, nur ein einziges Wort antworten, ohne von seinem Mitbuler getadelt oder widersprochen zu werden; und dies that er mit so vieler Unartigkeit und Bitterkeit, daß Schezaddin all' die Versprechungen die er seiner trauten Gans gethan hatte, würde vergessen, und den frechen Truthahn ermordet haben, wäre nicht endlich der König Straus über die Unhöflichkeit und über den abgeschmakten Stolz dieses Thieres ungeduldig geworden, und hätt' er ihm nicht Stilschweigen aufgelegt.

So verlegen auch der Fürst war, so kont' er's doch noch nicht in dem hohen Grade als sein Günstling sein, an dem die Kranichin mit der Ungezwungenheit einer Dame, die sich durch ihren Stand über die Sitsamkeit erhoben hält, alle Liebeslokkungen verschwendete.

Bei dem Nachtisch wante sich der König Straus, der bis izt sehr niedergeschlagen gewesen war, zum Fürsten, und entschuldigte sich auf's artigste, daß er sich mit ihm noch nicht unterhalten habe. Freilich, sagt' er, mach' ich diese Bemerkung zu spät. Ich besorge, daß mein Stilschweigen, das ich

nur

nur beobachtete, um Dir Zeit zur Erholung Deines Erstaunens zu lassen und Dich zu einer Vertraulichkeit mit uns zu stimmen, eine ganz entgegengesezte Wirkung hervorgebracht, oder Dich eben so sehr in Verlegenheit gesezt hat. Gesteh' es nur, wir scheinen Dir eine ganz besondre Art Leute; und Du wünschst gewis zu wissen wer wir sind?

In Warheit, sagte Schezaddin, ich sah' noch nie etwas, was diesem ähnlichte. Ich verhele Dir auch mein Erstaunen und meine Neugier nicht. Nichts kan diesen gleichen. Ich mus Dir noch mehr sagen. Ich kan mir unmöglich vorstellen, daß die Götter, wie sie mich hierher führten, nicht ihre Absicht solten gehabt haben.

Was das betrift, engegnete der Straus, davon weis ich nichts. Es war eine Zeit, wo ich in einem so guten Vernemen mit ihnen stand, daß mir keiner ihrer Schlüsse — ich rede ohn' Eitelkeit — wär unbekant geblieben. Aber die Dinge ändern sich. Und ich tappe über diesen Punkt izt eben so im Finstern wie alle Menschen.

Mag es, gab Schezaddin hierauf. Ich hoffe Dir doch wenigstens nüzlich sein zu können. Dieser

Gedanke macht mich noch begieriger, Dein Unglük zu erfahren.

O, sie sind gar allerliebst meine Unglüksfälle. Bei meiner Ehre, recht allerliebst! Ich kan mich wol darüber freuen, sagte König Straus.

Du scherzest, ohne Zweifel, sagte Schezaddin. Auch der Betler würde mit der Verzweiflung zu kämpfen haben, befänd' er sich in dem Zustande darin ich Dich sehe. Und wenn Du nicht gern Dich in einen Straus verwandeltest, so ist mir Deine Gleichgültigkeit unbegreiflich.

Darauf antwortete König Straus: O, ich wil damit gar nicht gesagt haben, daß mir die Last eines Unglüks nicht schwer zu ertragen würde, und daß ich's nicht mit seiner ganzen Macht fühlte. Aber seine Quelle ist so sonderbar, so komisch, mir sind so viele so wenig altägliche Dinge begegnet, daß, so widrig es auch an und für sich selber ist, ich mich doch unmöglich daran erinnern kan ohn' einen Reiz zum Lachen zu verspüren. Ist man denn nur Philosoph um zu vernünfteln? Und das Elend wird ja noch quälender, wenn wir's nicht mit Geduld leiden. Wolt' ich trauren und klagen, wie ich's eine lange Zeit that, würd' es wol helfen? Meine Tochter war

ein

ein ausserordentlich schönes Mädchen. Meine Gattin konte, ohn Eitelkeit, mit ihrer Gestalt zufrieden sein. Beide sind in ihrer jezigen Lage gar nicht so standhaft wie ich's wünschte. Es ist wahr, ohn' eine Schönheit gewesen zu sein, ist mir recht gut bekant, daß mir mein ordentliches Gesichte besser lies, als die Maske eines Strausses, womit man mich beschenkt hat. Kan ich's aber ändern? Da es nicht von mir abhängt sie abzulegen, so handl' ich gewis weislicher, mir's ganz aus dem Sinne zu schlagen, als unaufhörlich darüber traurig zu sein.

Sultan. Ei, gehorsamer Diener. Das ist doch bei meiner Treu, ein närrischer Kerl, zu glauben, es sei nur so einerlei, Straus oder Mensch zu sein. Das wil mir nicht in den Kopf! Entweder man ist so geboren, oder man macht sich dazu; nichts ist natürlicher! Aber zum Exempel, ich bin ein Mensch, und ich würde S t r a u s oder T r u t h a h n, und das noch dazu in einem Augenblik, wo ich gar nicht dran denke. Und daß ich, troz dieses Unfals, herumspringe, als wäre mir gar nichts begegnet; das ist mir unbegreiflich. Sobald ist's mit uns geschehn! Fürwahr, es macht einem angst und bange!

Fahre fort, Visir. Diese Betrachtungen schlagen mich ganz nieder. Wolt' ich mich ihnen länger überlassen, ich würde mir Schaden thun.

Visir (fortfahrend). Nachdem Schezaddin dem König Straus viele Lobsprüche über die Grösse seiner Seele, und über den Vortheil, mitten unter dem Ungewitter trauriger Schiksale, seine Heiterkeit nicht zu verlieren, gemacht hatte, bat er, ihm die Geschichte seines Lebens zu erzälen! Der Straus fing an wie folget:

Ha
welch ein Märchen!

Eine politisch-astronomische Erzälung.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Ich darf, ohne mich zu rühmen, behaupten, daß Du keine Lebenserzälung hören wirst, die eine Aenlichkeit mit der meinigen habe; und wenigstens genieß' ich den grossen Vorzug, daß die widrigen Zufälle, die über mich ausgebrochen, nur mir allein begegnet sind.

Du wirst mir vielleicht einwenden, dies sei kein grosses Gut. Ich denke anders. Es hat nach meiner Meinung gar nichts Unangenemes, ist man einmal unglüklich, es auf eine ganz besondre Art zu sein. Mein Grund ist dieser: wird man auch mit nicht mehrer Theilnemung beklagt, so hört man einen doch mit aufmerksamen Vergnügen an. Dies kan mir unmöglich misfallen, weil ich mich sehr oft in der Lage befinde, meine Lebensgeschichte zu erzälen.

Ob mich gleich das Schiksal in Deine Staaten geführt hat, so bin ich doch so weit entfernt von ihnen geboren, daß ich sie aller Warscheinlichkeit nach,

wol schwerlich würde zu sehn bekommen haben, hätte mich die Gotlosigkeit meiner Feinde nicht gezwungen, im Weltal herum zu irren.

Meine Familie hatte viele Jahrhunderte durch den Thron besessen; und ich gelangte nach dem Hintrit meines Vaters, zur Regierung der neunzehnten Welt.

Die Staaten, die er mir hinterlies, waren von einem unermeslichen Umfange. Die Nachbarn beugten sich vor meiner Macht; ich hatte nicht Gelegenheit, sie zu beneiden, und wir lebten in Einigkeit.

Den Frieden liebt' ich mehr als den Müssiggang, und ich nüzte die Ruhe, die man mir lies, mich ganz der Dichtkunst zu ergeben, die ich von jeher sehr geschäzt hatte. Ich bildete meine dichtrischen Anlagen mit dem erwünschtestem Erfolg aus. Es giebt Leute die Algemeingenies zu sein begehren; ich war es, ohn' es zu wollen. Geboren für eine jede Gattung der Wissenschaften, umfast' ich sie alle. In jeder leistete die Schöpferkraft meines Geistes soviel, daß ich nie besorgen durfte, meines Gleichen neben mir zu haben.

So vortreflich auch meine Anlagen zur Dichtkunst waren, so beschäftigt' ich mich doch wenig mit

Versen; und ergab ich mich auch in meinen Jünglingsjahren der starken Neigung, welche zu machen, so fühlt' ich doch bald: die Aengstlichkeit, die Worte nach Wohlklang zu ordnen, die Mühe mit glänzenden und erhabnen Ausdrükken Gedanken zu bezeichnen, eben so oft falsch als leer, und der Gebrauch gemeiniglich abgenuzter Bilder, sei keine würdige Beschäftigung für einen Mann von Verstande. Endlich entsagt' ich einer Kunst, deren einziges Verdienst ist, bekante Gegenstände zu schildern, aber nie, neue zu erforschen.

Der unüberwindliche Ekel, den ich für die Prose gehabt hatte, verschwand nach und nach: ich schrieb Bücher und lies sogar, doch nicht unter meinem Namen, etwas frei geschriebene Broschüren in's Publikum laufen. (Ich bitte aber, daß das unter uns bleibt) Der Hang gelehrte Kommentarien zu schreiben, folgte diesem Amüsement. Dann warf ich mich in die Beredsamkeit, und bald wurd' ich, doch ohne dadurch befriedigter zu werden, der blühendste Redner meines Zeitalters.

Die Warheit entschleierte endlich meine Augen. Ich sahe die Nichtigkeit dessen ein, was mich bis izt beschäftigt hatte; ich errötete, so viel Zeit verschwendet

det zu haben; und diese erwünschte Unzufriedenheit führte mich zu denen Wissenschaften, die allein die Verehrungen der Menschen verdienen; dies wil sagen, zu den abstraktern.

Der bewunderswürdige Scharfsin, mit dem ich begabt war, erleichterte mir alle Schwierigkeiten; ich war ein tiefdenkender Geometer in dem Augenblik, da ich es sein wolte.

Für so vortreflich ich auch diese Wissenschaft erkante, so überlies ich mich ihr doch nicht gänzlich, und trieb sie nur als Einleitung zur Stern- und Naturkunde. O, mein Prinz, was für eine herliche Wissenschaft ist die Naturkunde nicht! Wie edel sind ihre Gegenstände, wie schwingt sich die Seele durch sie empor! Kan sich der Mensch wol mit etwas erhabnerm beschäftigen, als damit, den Bau, die Zusammensezung des grossen All, die Ursachen eines jeden Dings, das unsern Augen vorschwebt, zu durchschauen; die Eingeweide der Erde zu durchwühlen, die Geheimnisse der Natur zu enthüllen, und von da zu den Sphären des Himmels aufzufliegen, den Gang der unendlichen und unermeslichen Körper zu beobachten, die auch die weiteste Entfernung vor unsrer Neugierde nicht schüzen kan.

Es fehlte viel daran, daß die Weltweisheit an meinem Hofe herschte, und ich zweifelte sogar, ob ihr je ein Aufenthalt unter uns würde verstattet werden. Verse und Modeschriften hatten sie vergiftet; man gähnte bei einem Minuten dauernden Räsonnement. Vielleicht sprach dazumal alles mit Enthusiasmus von Geist, aber man besas doch, genau untersucht, welchen. Lieb' und Vergnügen gewannen dadurch; dieses ward mehr genossen, jene stärker gefühlt. Pedanterie und falsche Sitsamkeit wurde verbant. Die Abgeschliffenheit des Geistes veredelt und vermehrt unsre Empfindungen, und je schöner sie sind, desto mehr dürfen sie zu gefallen hoffen.

Die Frauen, denen man izt öftrer als sonst sagte, daß sie liebenswürdig wären, strebten nach Lobeserhebungen, die sie sonst würden zu einem Verbrechen gemacht haben. Und was erhöht die Reize mehr als der Geiz nach Beifal! Die Natur formt die Schönheit, aber diesem nur danken wir die Grazie.

Die Feinheit der verliebten Erklärungen zog das Geständnis unvermeidlich nach sich. Die Hize des Verfolgs, das Zartgefühl, womit die Liebe prangte, die sinreiche Zerstreuung der Vorurtheile, die glühenden und lokkenden Bilder, welche sie von ihren

Freuden vormalten, alles dies kont' einem schnellen Sieg nicht widerstehn. Die Liebe dauerte kurze Zeit; doch war sie desto feuriger. Dieser und jener konte wol Geschmak an der Beständigkeit finden, aber sie konte niemanden als Verbindlichkeit auferlegt werden; und wer sie verlangte, oder versprach, würde sich lächerlich gemacht haben.

Nur in Versen bat man um Gunst der Minne; nur durch diese wünschte man sich Glük, hatte man sie erhalten, und dankte dafür durch sie. Wolt' ein bescheidner Liebhaber die Beweise seiner Erkentlichkeit der Welt verbergen, die Eitelkeit seiner Geliebten würd' es nicht erlaubt haben; und war an meinem Hofe — Dank sei den Göttern — keine Dame, die ein Gedicht verdiente, das ihr Weihrauch für ihre Gefälligkeiten opferte, so war doch gewis keine, die sich's nicht zur Ehre geschäzt hätte, einem jeden zu sagen, wie viel ihr Liebhaber Geist habe, oder vielmehr, was für Entzükken sie in seiner Gegenwart durchströme.

Meine Neigung zur Geometrie verwandelte fast in einem Augenblik die ganze Gestalt meines Hofs. Anfänglich must' ich Tadel hören, daß ich mich so ganz düstern Beschäftigungen widmete; bald ahmte man mir mit so vielem Eifer nach, daß ich

um

um mich her; nichts als Geometer erblikte, oder doch Leute, die es zu sein vorgaben. Die Rauhigkeit der Wissenschaften verdrängte die Freuden und Süssigkeiten der Liebe. Von meinen Hofleuten hört' ich nur einen dem andern Probleme vorlegen.

Die Dichter waren verjagt oder verachtet; man blieb nicht nur gefühllos für die Seeligkeit dichtrischer Begeistrung, nein, man betrachtet' es sogar als Misgeschik, eine Seele zu haben, die ihrer fähig war.

Man furchte sich etwas anders von der Geometrie zu sagen, oder man glaubt' es wirklich, daß sie die einzige Wissenschaft sei, deren Betreibung den Menschen ehrte, und die durch die Gewalt, welche sie über die Ideen habe, sie nur allein in eine natürliche Ordnung brächte. Nur denen legte man das Verdienst bei sehr gründlich zu räsonniren, die mit der grösten unausstehlichsten Schwerfälligkeit vernünftelten.

Meine Erwartung wurde völlig übertroffen: die Damen, nur geboren für das Anmutige, für die Bestimmung Lieb' einzuflössen, dann ihres Werks zu geniessen, uns die Kunst zu gefallen zu lehren, unsre Sitten sanft und unsern Verstand geschlifner zu machen,

chen, zogen den Grazien den Leichtsin, der ihnen so eigen ist, der liebenswürdigen Unordnung ihrer Ideen, vielleicht verführerischer als all' ihre Reize, jener pünktlich genauen Bedachtsamkeit vor, die, hätten sie selbige sich wirklich erworben, ihre Liebenswürdigkeit vermindern muste.

Leidenschaften, die Töchter der Annemlichkeiten, hatten ihre Geburt nur denen Wissenschaften zu verdanken, die selbigen am allerentgegengesezteſten sind. Ein Meskünstler, würdest Du's wol glauben? hatte mehr Glük, als ein Stuzer.

Die Tage, die kurze Zeit vorher in der freudigsten Geselschaft, in den glänzendsten Festen dahinrauschten, wurden nun zu troknen Untersuchungen, über den Lauf der Gestirne, über die Gestalt der Erde, über Integralrechnung, über die erhabensten und undurchdringbarsten Geheimnisse der Metaphysik angewant.

Die Damen wurden melankolisch, hatten Vapeurs, verloren alle Reize, und doch konten sie sich der Sucht nicht erwehren, unaufhörlich von Sachen zu sprechen, welche sie doch in der That nichts weniger denn sich zu eigen zu machen gesonnen waren.

Es giebt Länder, wo sich Thorheit und Vernunft so in eins verschlingen, daß es scheint, diese leichter erlangen zu können, wenn man sich jener desto mehr ergiebt. Ein Vorurtheil meines Volks! Es war noch nicht genug, daß die lächerliche Erpichtheit für die Wissenschaften bei den Frauenzimmern die Stelle des Geistes und der Schönheit vertrat, sie must' es auch für die Tugend.

War irgend eine von ihnen, nicht des Vergnügens der Liebe, aber des Aufsehens müde, das ihm folgt, wolte sie sich den Schein einer ordentlichen Lebensart geben, wurd' ihr die Verachtung des Publikums zur Last, erwekte der Wankelmut eines Liebhabers in ihr einen Ekel wider Geselschaft und ihre Freuden, so war es nicht mehr wie sonst, daß sie ihre Zuflucht zu dem schmerzlichen Hülfsmittel der Betschwesternrolle nam: die Wissenschaften hatten für sie das Verdienst der Heuchelei; eine Meskünstlerin sein, oder dem Rot und Weis entsagen, war gleiche Ehre.

Ich sprech' izt von allem diesen mit einer Nichttheilnemung, die ich damals nicht hatte. Weit entfernt zu fühlen, wie weit der Misbrauch der Wissenschaften ging, die ich schäzte, wie sehr der Geschmak den man an ihnen fand, Schein und Verstellung

war, wie viel Lächerlichkeit diese Thorheiten über meinen ganzen Hof und über mich selbst verbreiteten, bemüht' ich mich vielmehr durch mein Beispiel und durch den Vorzug, mit dem ich die ehrte, die meine Nachahmer waren, es nur noch höher zu treiben.

Wenn der Titel Geometer, verdient oder nicht, hinreichend war eine Dame zu gewinnen, so schenkt' ich auch nur Gelehrten von dieser Art, oder die es doch zu sein schienen, wiewol sie es nicht waren, mein Vertrauen, und folgt' ihren Einschlägen. Dir die Warheit zu gestehn: ich hatte dadurch nicht angenemere Unterhaltung, und wurde nicht besser bedient; aber ich schmeichelte meiner Neigung und meiner Eitelkeit, und empfand Langeweile ohn' es zu bemerken, und ohne mich darüber zu beklagen.

Schach Baham. Ach, wer doch einen guten Freund hätte!

Sultane. Was würdest Du denn von ihm verlangen?

Schach Baham. Einen guten Rat. Aber ich weis schon, wie das geht, ein jeder streichelt mir den Bart. Ich wolte nun, daß man mir so recht aus Herzensgrunde sagte, ob ich's wol recht machte, wenn ich auch ein Geometer würde.

Sultane. Das würde Dich sehr ernsthaft machen. Und überdies ist Dein Geist viel zu munter, um sich mit einer Wissenschaft zu vertragen, die, wie ich gehört habe, eine unermüdete Aufmerksamkeit verlangt.

Schach Baham. Es ist wahr, ich hab' einen muntern Geist. Aber wüstest Du auch, wie ich nachsinnen kan, wenn ich mir's mal vorneme, Du würdest nicht besorgen, daß die Geometrie etwas schweres für mich wäre.

Sultane. Ich glaube gleichwol, das viele Rechnen würde Dir sehr unangenem sein. Es ist eine trokne Beschäftigung.

Schach Baham. Wie? Vieles Rechnen. Die Geometrie ist also nichts anders als die Arithmetik? O, zum Teufel, Visir, was schwazst Du denn? Du bist der Grund, daß ich mir einbilde, ich könte Geometer werden, als wenn das . . . . O, ich liebe dergleichen Ueberraschungen gar nicht. — Aber seh' einer mal, wie allerliebst ich mich hätte können lächerlich machen.

Sultane. Wenn Dir die Geometrie misfält, so werde doch ein Physiker.

Schach Baham. Ei ja! Ein Physiker. Sie hat recht: das sol recht hübsch sein. Ei wirklich, nach alle dem, was man mir von der Physik gesagt hat, würde mir's recht lieb sein, wenn ich sie wüste. Nun hab' ich's auch weg: ich habe mich ganz unstreitig geirt, die Physik wolt' ich nennen.

Zweites Kapitel.

Moslem (weiter erzälend). Mein Name, fuhr der Straus fort, fing an in der Welt bekant zu werden; und meine Verdienste, durch die Pensionen, welch' ich den Gelehrten und allen denen austheilte, die etwas zu der Ausbreitung meines Ruhms beitragen konten, fanden keinen Widerleger in meinem Reiche.

Je entfernter man von mir hörte, desto grösser war ich. Aber mit so vieler Ausschweifung ich gepriesen wurde, so hatt' ich doch noch nichts geleistet, was meinen Ruf rechtfertigen konte; ich beschlos, ihn zu verdienen.

Da ich die Natur der Luft untersuchte, schien mir's, als wirkte sie mehr auf die Körper, als man gemeiniglich glaubt.

Von

Von Beobachtung zu Beobachtung schreitend meint' ich endlich, daß sie selbst ein Körper sei; ich ging so weit, ihre Schwere und Federkraft zu mutmaassen.

Ganz berauscht von meinen Entdekkungen, und an ihrer Warheit und Nüzlichkeit gar nicht zweifelnd, unterstand ich mich, sie der Akademie vorzutragen; sie wurden algemein verworfen und für abgeschmakt erklärt, so daß es nicht viel fehlte, mich für den fantastischen Philosophen zu halten, der je gelebt hatte.

Mehr unwillig als beschämt begab ich mich in meinen Pallast. Ich untersuchte mein System nochmals mit aller möglichen Strenge; ich machte mir selbst die schärfsten Einwürfe; aber je mehr ich es untersuchte, desto mehr glaubt' ich überzeugt zu sein, daß, änlicht' etwas meinen Scharfsin, so wär' es die Unwissenheit meiner Philosophen.

Die Begierde, meine Meinung zu rechtfertigen, und die Akademisten zu überführen, gab mir neue Stärke; und versichert, daß wider die Erfahrung kein Räsonnement stat fände, unterfing ich mich eine zu machen, die meine Ehre sichern und meine Neider zum Stilschweigen nötigen solte.

Zu dieser Absicht must' ich beweisen, die Luft sei ein Körper: dies glaubt' ich nicht leichter thun zu können, als wenn ich ihr die Schwere eines andern ertragen lies. Ich war vorher schon so weit gegangen zu behaupten, der Wind könne gemessen werden. Man hatte diese Meinung eben so thöricht gefunden, als die andre; und da ich sie beide als Warheiten festsezen wolte, arbeitet' ich mit allem möglichen Fleis an einer Maschine, die den Versuch meines Systems anstellen solte.

Ich mag Dir nicht sagen, wie viel Versuche mir mislangen. Ich habe darüber drei dikke Bücher zusammengeschrieben, worin alle meine Arbeiten, die mir nicht glükten, mit vieler Weitschweifigkeit auseinandergesezt sind, und die Du lesen kanst, wenn es Dir beliebt.

Nachdem ich mich lange Zeit vergebens bemüht hatte, half mir die Kraft meines Genies und meine Beharlichkeit eine so bewundernswürdige Maschine erfinden, als je geschehen ist.

Nach vielen ganz im Verborgnen angestelten Versuchen, wo sich mein Geheimnis nicht ausbreiten konte, glaubt' ich's zu seiner Volkommenheit gebracht zu haben: ich versammelte die Akademie und

mein Volk auf einem freien Plaze vor meinem Pallaste. Ich wolte, nichts solte zu meinem Ruhm und zu der Bestürzung meiner Feinde fehlen.

Auf diesen Plaz stelt' ich meine Maschine. Sie sezte jederman durch die Sonderbarkeit ihrer Gestalt in Erstaunen; aber niemand erriet, zu was für einen Gebrauch ich sie bestimt hatte.

Ohne die Zeit mit meiner kunstmässigen Auseinandersezung zu verderben, die Dich vielleicht ermüden würde, brauch' ich Dir nur so viel zu sagen, daß dieses Meisterstük der Mechanik das war, was man in unsern Tagen einen fliegenden Hirsch nent *).

Ich sehe sehr leicht ein, daß bei dem Grade von Volkommenheit, zu dem die Wissenschaften gegenwärtig gestiegen sind, meine Entdekkung sehr kindisch scheinen könte; versezen wir uns aber in die Zeit, in der sie ihr Dasein erhielt, so kan man sich sehr gut vorstellen, mit wie vielem Lobe ihr Schöpfer überhäuft wurde.

*) In den Gegenden unsers Vaterlands nent man es einen fliegenden Drachen, und es ist bis zum Spielwerk der Kinder herabgesunken. Wenn dies der gute König Straus wüste!

D. Ueb.

Ich lies die Maschiene durch den regieren, der mich in meinen geheimen Arbeiten unterstüzt hatte. Sie bewegte sich; die Schnelligkeit, mit der sie sich in die Luft erhob, durch einen starken und gleichen Wind, der in diesem Augenblik wehte, unterstüzt, entris der ganzen Versamlung einen Schrei der Freud' und Bewundrung.

Aber nie bin ich vermögend, das Erstaunen zu beschreiben, das die Zuschauer ergrif, als dieser Hirsch, auf den alle Augen fest geheftet waren, ihren spähenden Blikken sich entzog, oder wenigstens ein fast unsehbarer Punkt zu sein schien.

Ihre Furcht ihn nicht mehr zu sehn, war so gros, daß ich ihn, um sie zu beruhigen, nach und nach aus der Höhe, wo ihn der Wind hingetrieben hatte, zurükholte, und ihn zu meinen Füssen fallen lies. Ein algemeiner Jubel folgte der Bestürzung.

Dieser Tag, ich gesteh' es, war ein wichtiger Tag für mich! Die Lobsprüche, mit denen mich mein Volk überhäufte, die Ehrfurcht, von der die gegenwärtig seienden Fremden durchdrungen wurden, die völlige Niederlage der Gelehrten, alles vermehrte, alles machte mir meinen Ruhm theurer.

Die

Die Akademisten gestanden ein, unrecht gehabt zu haben; und seit diesem Augenblik betrachtete man mich als den scharfsinnigsten Philosophen, der je diesen Namen verdient hatte.

Um ihre Bewundrung zu vermehren, und sie von der Richtigkeit meiner Ideen noch lebhafter zu überzeugen, hing ich den andern Morgen Laternen an den Hirsch. Der glükliche Erfolg, den dies hatte, erwekte bei mir den Einfal, Kazen hineinzustekken, welche schwerer als die Laternen, noch volständiger meine Behauptungen bewiesen.

Diese Probe, so verwegen sie war, schlug vortreflich aus, und vergrösserte meinen Ruf. Alle Philosophen schrieben nicht nur, um mir zu der Erfindung einer so sinreichen Maschine Glük zu wünschen, nein, sie kamen sogar in grosser Menge an meinen Hof, um die Wunderwerke meiner Maschine in Augenschein zu nemen.

Schach Baham. Der Henker, die Leute müssen auch auf der Gottes Welt nichts zu thun gehabt haben, daß sie fünf oder sechs hundert Meilen reisen können, einen fliegenden Hirsch zu sehn. Ist denn nun das so was ganz Herliches? Weil ich aber die Physik nur erst so halbwege verstehe, so wär' es wol

möglich, daß ich nicht richtig über die Maschine des Königs Straus urteilte. Es würde mir aber lieb sein, wenn dieser Fürst, den ich seines grossen Verstandes und seiner Einsichten wegen sehr hochschäze, etwas weniger philosophisch mit mir spräche, bis ich auch Philosoph wäre. Doch, Visir, er sol sich dieserwegen nicht geniren. Ich weis recht gut, man mus höflich gegen die Fremden sein. Und bei meiner Treu, der König ist auch überdies warlich ein grosser Mann.

Moslem (weiter erzälend). Ich genos mein Glük mit Zufriedenheit, sezte der Straus seine Erzälung fort, als mir ein Zufal begegnete, der mir es sehr verbitterte.

Ich wolt' eines Tages das Kunststük mit dem Hirsch vor einem Gesanten sehn lassen, der im Begrif war abzureisen: die Maschine, durch einen frischen Wind getrieben, hatte sich in eine fast unsehbare Höhe hinaufgeschwungen, als sie plözlich in einem finstern und dikken Gewölke, das mit einer unbeschreiblichen Hastigkeit auf sie losfuhr, vor meinen Augen verschwand. Kaum war sie meinen suchenden Blikken entflohen, als aus dem Dikkicht der

Wolke ein heftiges Gekreisch ertönte. Blize spalteten die Wolken, der Donner krachte, die Winde brachen los, als mein Hirsch zerschmettert, durch die Blize versengt, und die Kazen, die ich mit hinaufgeschikt hatte, ganz geschunden vor mir niederfielen.

Das durchdringende Gekrache, das diesem Ungewitter vorhergegangen war, und die Geschwindigkeit, mit dem es entstanden und sich wieder zertheilt hatte, machte, daß ich's als das sonderbarste Phänomen betrachtete, das je erschienen, und von dem es wichtig war, die Ursache zu ergründen, aber diese Mühe war verloren; und alles, was ich über diesen Vorfal entdekte, that mir so wenig Gnüge, daß ich diese Nachforschungen endlich aufgab.

Der Wunsch dieses Geheimnis zu durchschauen, hatte einige Tage meine Beschäftigungen unterbrochen, bis ich endlich wieder aus meinem Kabinette mit einem Hirsche, eben so schön als der zertrümmerte, hervortrat; aber wie ich auf dem ofnen Plaze anlangte, legte sich auch der Wind völlig, so daß die Bemühung meine Maschine zu probiren, ohn' Erfolg blieb.

Ich kehrt' in meinen Pallast zurük; der Wind erhub sich; ich begab mich wieder heraus, er ward

von neuem stil. Dies wiederfuhr mir jeden Tag. Ich merkte, daß hierunter was ganz Ausserordentliches verborgen lag, und daß es vorzüglich auf mich gemünzt sei.

Da ich dieses Geheimnis nicht selbst zu durchdringen vermochte, so nam ich meine Zuflucht zu einem berühmten Orakel, von dem ich alsdann weitläuftiger sprechen werde. Ich erfuhr von ihm: diese Wolke, die von meinem Hirsche sei durchbrochen worden, wäre der Aufenthalt einer Fee, welche durch diesen heftigen unvermuteten Stos bei Einem Haare umgestürzt wäre; sie habe diesen schreklichen Schrei ausgestossen, dessen Schal sich bis zu mir fortpflanzte; sie habe das Ungewitter erregt, das meinen Hirsch zernichtete, und meine Kazen entkleidete; und die Windstille, die allemal dann stat fände, wenn ich sein Weben und Regen bedürfte, wär' eine Folge ihres Zorns und eine Probe ihrer Rache. Das Orakel fügte hinzu: so grausam mir auch die Wirkungen ihres Unwillens scheinen könten, so hätt' ich ihn doch noch heftiger zu besorgen, wofern ich nicht auf Besänftigung dächte.

Ich hatte von der Scharfsichtigkeit und der Warheitsliebe des Orakels zu viele Beweise, um das

in Zweifel zu ziehn, wovon es mich unterrichtete, und ich eilte seinen Eingebungen zu folgen.

Die Fee Therebentine, die selbiges mir nante, war ein kleines Figürchen, eitel, störefriedisch, boshaft, die ich um desto mehr fürchten muste, weil sie mir, ehe sie die Rolle einer Spröden übernam, viel unanständige Vorschritte gethan, darauf mir verschiedne mal Sentiment vorgeschwazt hatte, und weil ich für sie weder im ersten noch im lezten Fall die Hochachtung haben konte, die sie von mir verlangte.

Mir war nicht unbekant, ein Weib, das man verachtet, hast mit mehr Wut als die, welche man verlåst, und ich war sehr betreten, daß in dem Verhåltnisse, in welchem ich mit ihr stand, mein Hirsch an sie geraten war.

Ungeachtet der wenigen Hofnung, die ich mir machte, sie mit dem schönen Vorwande zu besänftigen, mich ihrem Zorn gutwillig zu unterwerfen, macht' ich doch einen Versuch: ich schrieb ihr einen sehr demutsvollen Brief, und begleitet' ihn mit den kostbarsten Geschenken.

Sie nam meine Entschuldigungen viel gütiger auf, als ich mir geschmeichelt hatte: sie versprach mir, die Winde nicht mehr zu fesseln, und gab mir

so viele Versichrungen ihrer Freundschaft, daß ich mehr als je vor ihr zitterte. Doch die Pünktlichkeit, mit der sie ihr Wort in Ansehung des Windes hielte, zerstreute meine Besorgnis.

Ihr zu Ehren stelt' ich öffentliche Feierlichkeiten an, die von meinen Unterthanen mit unbeschreiblichem Jubel gefeiert wurden: denn diese konten der fliegenden Hirsche nicht länger entbehren, und ich glaube, der völlige Untergang meines Reichs würde sie nicht so bekümmert haben, als das Unglük, keine solche Hirsche mehr zu sehen.

Schach Baham. Daß er ja dem Landfrieden der Fee nicht traut! Ich kenne die Damen so ein Bischen, und geb' ihm diesen Rat. Du kanst mir's glauben; und ich mache mir gar kein Bedenken, Dich zu versichern, daß ich lieber nicht so einen fliegenden Hirsch wolt' erfunden haben — und ich sehe doch nun ein, daß es gar eine herliche Maschine ist — als auch nur den geringsten Handel mit einer Fee zu haben. Ich wil nicht prophezeien: ich bin kein Orakel. Aber Du wirst sehn, wie das in der Länge hergehn wird. Erinre Dich nur, was ich Dir gesagt habe. Fahre fort Visir. Warlich! es ist

eine der prächtigsten Geschichten, die man je hören kan.

Drittes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Sobald ich mich von diesem unangenemen Handel befreit sahe, sezte der Straus seine Geschichte fort, fast' ich den Entschlus zu reisen; weniger in der Absicht, mich zu unterrichten, ich gesteh' es, als den Nationen den grossen Mann zu zeigen, den sie bewunderten.

Mein Ruf war schon so ausgebreitet, daß alle die Städte, die ich mit meiner Gegenwart beehrte, mich mit den glänzendsten Ehrenbezeigungen empfingen, und einige mir sogar Ehrensäulen errichteten. Nachdem ich eine grosse Menge Staaten durchreist war, kam ich in das Gebiete von Phasgam. Der Beherscher dieses grossen Landes kam mir sehr weit entgegen. Es war ein simpler Mann, von wenigen Kentnissen, aber sehr brauchbar für die Geselschaft, und der ohne die Wissenschaften selbst zu treiben, die Gelehrten sehr schäzte, und sie einem Staate für nicht ganz unnüz hielte.

Seine erste Bemühung war, mich der Prinzessin seiner Tochter vorzustellen. Bis izt war ich sehr ver-

veränderlich in der Liebe gewesen, doch ohne sie zu kennen. Diese Prinzessin fand ich schön; und mein Herz, das noch nie ganz war besiegt gewesen, vermochte keine Vertheidigung wider ihre Reize.

Auch ich macht' auf sie den günstigsten Eindruk. Sie war gelehrt; ich wurde für den ersten Kopf meines Zeitalters gehalten. Bedurft' es wol mehr, uns beide zu verführen?

Da mir ihr Geschmak für die toten Sprachen, und ihre Fertigkeit, sie alle zu sprechen, bekant war, so sagt' ich ihr in Assyrischer das allergalanteste Kompliment.

Sie antwortete mir in Punischer Sprache, in der sie sich mit vieler Zierlichkeit und Leichtigkeit ausdrükte. Sie sagte mir über meine gelehrte Fähigkeiten, über meinen ausgebreiteten Ruf so viel Schmeichelhaftes, ihre Augen fasten die Meinigen, und verweilten so schmachtend, daß ich gewis versichert war, Hochachtung hätt' ihr Herz, wie Schönheit das Meinige gewonnen.

Sie bat sich für den andern Morgen meine Geselschaft aus, um ihr alle Geheimnisse der Weltweisheit zu enthüllen; es geschahe, und ohne das Wort

Liebe

Liebe zu nennen, wust' ich ihr doch manchen Seufzer zu entlokken.

Ein verwünschter Genie, den man Plûs-vert-que-pré nante, berüchtigt durch seine Macht wie durch seine Ruchlosigkeit, und Bruder der Fee, von der ich Dir gesagt habe, hielt sich seit meiner Ankunft, schon drei Monate an dem Hofe von Phasgam auf; und mein Schiksal wolte, daß er die Prinzessin nicht minder liebenswürdig fand als ich.

Dies war ein gefärlicher Nebenbuler. Er wurde nicht geliebt, aber er wolt' es sein; und die Kaltsinnigkeit, mit der man seinen zärtlichen Diensteifer annam, hielt' ihn nicht ab, ihn fortzusezen. Er mochte vermutlich von denen Leuten sein, die in dem Wahn stehn, eine unüberwindliche Standhaftigkeit, bezwinge nicht nur die Gleichgültigkeit, nein selbst die Abneigung.

Mit so vieler Freimütigkeit auch die Prinzessin über diesen Punkt ihre Gesinnungen eröfnet hatte, so verfolgt' er sie doch auf jedem Schrit, gab ihr Feste, und macht' ihr mit der Erzälung und den Beweisen seiner Liebe Langeweile.

Einen Nebenbuler kan man leicht erraten. Plûs-vert-que-pré war bei meiner ersten Zusammen-

menkunft mit der Prinzessin gegenwärtig, und wenn die Unruhe, die sich in meinen Augen malte, ihn von denen Empfindungen unterrichtete, die sie mir einflöste, so sagte mir seine unwillige wilde Mine, mit der er mich anstaunte, die Trokkenheit, und der Zwang mit dem er mir begegnete, und der Zorn, den er ohne sich zu verstellen, gegen die Prinzessin blikken lies, daß auch er nach ihrem Beifal seufzte.

Der Vorzug, mit dem mich die Prinzessin den Tag meiner Ankunft beehrte, ihr Bestreben mich zu sprechen, die Vergrösserung meiner Verdienste, die wenige Aufmerksamkeit, deren sie den Plûs-vert-que-pré würdigte, und die viele Mühe, die er sich geben muste, nur eine Antwort, nur einen Blik zu erhalten, versezten ihn in die schreklichste Unruhe.

Ungeachtet der Schüchternheit, die von einer heftigen Leidenschaft unzertrenlich ist, und der wenigen Erfahrung, die ich in der Liebe hatte, glaubt' ich doch mit dem ganzen Hofe, auf die Prinzessin einen lebhaften Eindruk gemacht zu haben. Ich konte mich bei einer so wichtigen Sache unmöglich mit Zweifeln und Hoffen quälen; ich that ihr das Geständnis meiner Liebe, und vertraut' ihr die Furcht, die mich wegen Plûs-vert-que-pré beängstigte.

Nicht

Nicht durch Worte hört' ich, daß sie mich liebte, aber ihre Augen waren Freud' und Zärtlichkeit, als ich zu ihren Füssen lag; sie war ganz Liebe, hörte mich mit so vielem Wohlgefallen von der meinigen sprechen, zeigte so viel Has gegen meinen Nebenbuler, daß mir auch das wortreichste Bekentnis ihrer Empfindungen nicht mehr sagen konte.

Den andern Morgen auf diesen glüklichen Tag baten mich der Kaiser, die Prinzessin, und alle Einwohner von Phasgam auf's dringendste, ihnen das Schauspiel mit meinem fliegenden Hirsch zu geben.

Meinem Stolz und meiner Eitelkeit wurde zu sehr gehuldigt, wenn ich auch hier meine berühmte Maschine bekant machte, als daß ich ihrem Verlangen nicht nachgeben sollen. Niemals stieg sie schöner als heute, und zeigte sich mit glüklichern Erfolg.

Die Prinzessin, die vermöge ihrer vielen Kentnisse die Verdienste meines Hirsches besser beurteilte als jemand, geriet darüber in ein Entzükken, das mir mehr Weihrauch streute, als all' die Freudensausrufungen des Volks.

Theurester Prinz, flisterte sie mir mit Wärme zu, was für ein Triumph für mich, von Dir geliebt, ein Gegenstand Deiner Zärtlichkeit zu sein!

Ich weis nicht, ob Plůs-vert-que-pré, den ich wider meinen Willen, zum Zuschauer der physischen Lustbarkeit hatte, die ich der Prinzessin gab, und der uns sehr nahė war, das vernam, was sie mir sagte, oder ob ihr Erröten und meine Verwirrung es ihn erraten lies; gnug, er wurd' auf einmal ganz unausstehlicher Laune, und lies mir viel beleidigende Scherze über meinen fliegenden Hirsch hören.

Wäre seine Absicht gewesen, nur mich lächerlich zu machen, so würd' ich ihm vielleicht mit minderer Anzüglichkeit geantwortet haben als geschahe. Aber er zeigte so viel Verachtung wider die Naturlehre, grif sie mit so weniger Schonung an, daß ich mich unmöglich enthalten konte, ihre Vertheidigung zu übernemen.

Der geheime Grol, der uns beide noch mehr anfeuerte, machte, daß wir alle Ehrfurcht, die einer für den andern haben solte, aus den Augen sezten, und den Zwist so weit trieben, als nur möglich war.

Ich wagt' es sogar, in der Hize des Streits ihn aufzufordern, ein Werk hervorzubringen, das mit meinen fliegenden Hirsch könte verglichen werden, der ihm so belachungswert schien.

Wie, antwortet' er mit spöttischer Mine, fliegende Hirsche verlangst Du? Wärst Du begierig welche zu sehn?

Ueberzeugt, durch die viele Mühe, die mir diese Maschine gemacht hatte, daß ihre Hervorbringung nicht ein Werk des Zeitvertreibs sei, wie er glaubte, sagt' ich ihm kühn in's Gesicht, es würde mich freuen, so etwas von ihm zu sehn.

Plûs-vert-que-pré hörte mein Verlangen, und erhob seine Hand. In diesem Augenblik erschienen in der Luft eine so grosse Menge fliegender Hirsche, daß sie den Tag verfinsterten. Ich war, ich gesteh' es, wie betäubt von diesem Schauspiele.

Dies war noch nicht alles. Auf seinen Wink verschwand die Sonne, und die Nacht, durch die Gewalt des Genien in ihrem Laufe beschleunigt, folgt' ihr. Um mich ganz zu beschämen und zu verkleinern, heftete er seinen Hirschen Sterne an. Dies war, wie Du leicht siehest, für mich eine ziemlich unangeneme Parodie meiner Laternen. Nun

lies er einen Stern wider den andern anlaufen, durch welches Reiben sie so helblendende Feuerstralen von sich warfen, daß die Augen sie aufzufangen nicht vermochten.

Nachdem diese Szene lange genug gedauert hatte, brachen aus den Hirschen Feuerflammen in verschiednen Gestalten und mancherlei Farben hervor. Dies war wol das prächtigste und bewundrungswürdigste Feuerwerk, das je ist gegeben worden.

Die Sterne lies er bis auf etliche verschwinden; und die zurükgebliebnen waren die Kometen, welche die Welt so lange Zeit in Furcht und Schrekken gesezt haben, und die man an den langen Schweifen erkent, die sie mit den fliegenden Hirschen gemein haben, womit sie zugleich den Grund ihrer Entstehung angeben, und ein Beweis für die Warheit meiner Erzälung sind.

Mir ist sehr wol bekant, daß, so viel Astronomen von den Kometen geschrieben haben, sie alle davon auf eine ganz andre Art sprechen, wie ich: und da wirklich einige davon Ideen hegen, die nicht zu verwerfen sind, so ist dies ein Beweis, wie wenig man sich auf Beobachtung verlassen kan; obgleich

unter allen diesen nicht einer ist, der der Warheit treu geblieben wäre.

Der König von Phasgam, wie ich Dir schon gesagt habe, kein gelehrter Mann, war so entzükt über die Lustbarkeit die ihm Plus-vert-que-pré gab, daß er all' die Hochachtung vergas, die er vorher gegen mich geäussert hatte, und diesen mit Lobsprüchen überhäufte.

Die Prinzessin, die zu meinem Glük zuviel Geist hatte, um die Sache nicht nach ihrem wahren Wert zu beurtheilen, dacht' anders als ihr Vater; und weit entfernt den Genius zu loben, behauptete sie, ich hab' ihn übertroffen: denn was das Werk einer Macht sei, vor der sich die ganze Natur beugen müssen, verdiene nicht die nämliche Hochschäzung, welche Früchte der Gelehrsamkeit und der Erfahrung verdienten.

Diese Entscheidung war nur vernünftig, und die Prinzessin brauchte, sie zu geben, weder ihre Liebe für mich noch die Abneigung gegen Plûs-vert-que-pré zu Rate zu ziehn.

Plûs-vert-que-pré versichert, sie würde der Physik weniger Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen, liebte sie nicht einen Physiker; er äusserte seinen Unwillen gegen sie durch die schneidendsten Vor-

würfe, gegen mich durch die schreklichsten Drohungen und verschwand.

So angstvol mein Entsezen nach seiner Hofnung sein solte, so war meine Freude über seine Entfernung unbeschreiblich. Ich liebte. Nun war ich von meinem Nebenbuler befreit, wurde von dem liebenswürdigen Geschöpfe geliebt, das er, troz seiner Gewalt, nicht zu besiegen vermochte, konte da wol Furcht mein Herz nur einen Augenblik einnemen?

Wär' ich auch ein schwacher Held und ein kalter Liebhaber gewesen, so konten mich die Drohungen des Plûs-vert-que-pré nur bis auf einen gewissen Punkt beunruhigen. Ich war Genius wie er; nur mit dem Unterschiede, daß er ein Genius vom ersten Range war; aber so sehr auch meine Macht unter der seinigen stund, so kont' er mich doch nur quälen, nicht verderben.

Die Furcht vor den Wirkungen seiner Rache hatte meine Liebe nicht vermindert: ich bat um die Hand der Prinzessin bei dem Könige ihrem Vater. Man thut aus Furcht oft mehr für die Leute als aus Liebe. Ich hatte die Gunst dieses guten Fürsten, aber er bebte vor der Gewalt und dem Zorn des Genius, und wolte sich seine Feindschaft nicht zuziehn.

Mit vieler Mühe sucht' ich seine Besorgnis zu zerstreuen; endlich siegt' ich: er bewilligte mir seine Prinzessin.

Meine standhafte Mine war Verstellung: ich befurchte, der Genius möchte die Feierlichkeit unsrer Vermälung stören; und da ich sie ohne Hindernis geendigt sahe, wurd' ich noch zaghafter. Ich argwohnte, er würd' uns einen Streich spielen, den er ganz insgeheim auszuführen Willens sei, und der um desto blutiger sein könte. Aber er schien es völlig vergessen zu haben; oder wenn er ja einen Zauber auf mich gelegt hatte, so vermochte selbiger nichts über meine Liebe und über die Reize der Königin.

Einige Tage nach meiner Verbindung nam ich von meinem geängstigten Schwiegervater Abschied, und verschönerte meine Staaten mit dem, was zuvor die Zierde der seinigen war.

Obgleich meine ganze Seele von Wonne durchströmt war, einen solchen Schaz zu besizen, so trübte mir doch bisweilen der Gedanke an den Zwist, den ich mit dem Genius gehabt hatte, meine Freuden. Ich kant' ihn zu gut, um mir zu schmeicheln, daß er den Vorzug, den ich über ihn erhalten hatte, vergessen, und ihn nicht hart ahnden solte.

Wärend ich auf Mittel dachte, mich mit ihm auszusöhnen, brachte meine Gemalin eine Tochter zur Welt, die ihr an Schönheit ähnlichte, und die Dir jezt zur Seite sizt.

Schach Baham. Alle tausend! Die Gans im roten Domino ist eine Prinzessin?

Sultane. Das hast Du noch nicht gemerkt?

Schach Baham. Nein, wirklich nicht. Du thust mir die Frage nur darum, weil Du denkst, ich weis nicht was ein Märchen ist. Wil man sich nicht lächerlich machen, so kan man gar nichts darin vorherbestimmen. Denn der wär ein rechter dummer Teufel, der nicht wüste, daß die verwünschten Erzäler die Dinge ganz anders machten, als man sie voraussieht. Und wenn Du's nun auch hast vorhergesehn, was hilft Dir's nun? Zweitens.... und überdies.... Ja was wolt' ich Dir denn noch sagen? 'S ist gar meine Sache nicht. Was mich aber so recht herzlich vergnügt, und was gewis niemand wird erraten haben, ist, daß die Kometen weiter nichts sind als fliegende Hirsche mit Sternen. Halt, das mus ich meinen Astrologen sagen; die werden sich wundern!

Sultane. Ja, vielleicht über Deine Leichtgläubigkeit.

Schach Baham. Ach warum nicht gar? Ich stehe Dir dafür, sie glauben's so gut wie ich. Ich wil mich der Sache schon annemen; verstehst Du? Ich habe meine Ursachen. Der König Straus ist mein Gewährsmann. Und ich bau' ein bischen mehr auf ihn als auf ihre Ferngläser. Ich werde lassen ein Edikt ausgehn, in welchem ich anbefele, daß in einem Monate, alle meine Unterthanen von was für Stand und Würden sie auch sein mögen, über die Kometen eine Meinung haben sollen, die der des Königs Straus angemessen ist, bei einer mir beliebigen Strafe. Wir wollen wol sehn, ob wir der Ungläubigen nicht Herr werden können, und woher man sich das Recht nemen wil, eine Sache in Zweifel zu ziehn, die ich glaube. Ich, wenn Du mir's nicht wilst übel nemen, der ich die Ehre habe, Sultan zu sein.

Viertes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Nicht wissend, was ich anfangen solte, dem Plûs-vert-que-pré alle Lust mir zu schaden, zu benemen, und heftig wünschend, mich mit ihm zu vertragen, fand ich endlich für ratsam, die Geburt meiner Tochter zu nüzen, ihn zum Paten zu wälen.

Versichert, daß er diese Höflichkeit wol aufnemen würde, schikt' ich Gesanten an ihn; aber weder die prächtigen Geschenke, mit denen sie beladen waren, noch ihre Beredsamkeit bewegten ihn, meine Wünsche zu erfüllen. Kaum kont' er sich so lange mässigen, die Harange, die man ihm hielt, nur zur Hälfte anzuhören; und sich auf seinem Thron erhebend sagt' er dem Redner, er sei ein übermütiges Geschöpf, sich einem so lächerlichen Auftrage zu unterziehn. Mich belegt' er mit dem Namen eines physischen Frazen, und sezt' hinzu, ich wär' ein Erzgek, mir vorstellen zu können, er würde mein Gevatter werden.

Ich unterdrükke noch mehr Ausbrüche seiner Rachgier, die eben so beleidigend, und von einem Fürsten dem andern gesagt, gewis sehr übelangebracht waren.

Bis

Bis er, wie er sagte, seine Rache an mir ausüben könte, sucht' er sich vier von meinen Gesanten aus, und stelte sie als Wetterhähne auf den Gipfel seines Pallastes. Diejenigen, welche er zurükschikte, mir seine Handlungen und Worte zu überbringen, verwandelt' er nach einer sehr traurigen Kurzweil, die er sich mit ihnen machte, in Kazen von Schieferfarbe. Sie kamen zurük, waren weder Menschen noch Kazen, doch überbrachten sie die gröbsten Botschaften, die man sich denken kan.

Eine so bitt're Beleidigung erlaubte mir nicht Wunsch nicht Hofnung zum Frieden, und ich machte mich ernstlich auf Krieg gefast. Meine Lage war schreklich: ich muste mich rächen, und kont' es doch nicht, ohne das Wohl meines Lebens Preis zu geben. Wär' auch der Genius, durch die Grösse seiner Länder, mir nicht schon an Macht überlegen gewesen, so must' ich doch die Gewalt seiner Kunst befürchten, um mir mit einem Sieg über ihn zu schmeicheln; in der Magie war ich nicht stark.

So sicher ich es auch vorhersahe, dieser Krieg würde sich nicht zu meinem Vortheil enden, so beschlos ich doch, ihn zu unternemen.

Indes ich die Zurüstungen dazu machte, schikte der Genius — soltest Du's wol glauben? — einen Abgesanten an mich. Dieser Minister näherte sich meinem Hofe mit einem so freundschaftlichen Wesen, als wenn ich und sein Herr auf den besten Fus stünden. Er brachte mir Briefe, in welchen mich Plüsvert-que-pré versicherte, er wolte mir meine Unverschämtheit verzeihen, ja mich sogar mit seinem Schuz begnadigen, überschikt' ich ihm ohne Zeitverlust mein Bartbekken.

Wie, rief Schezaddin, Dein Bartbekken! Eine sonderbare Fordrung. Der Genius lies Dich meines Dünkens sehr leicht durch.

Verzeih, sagte König Straus, dies Verlangen war nicht so geringe, als es Dir scheint. Ihm war zu gut bewust, daß er mich durch diese Fordrung in die schreklichste Verlegenheit sezte: ich konte sie nicht leisten, ohne die heiligsten Gerechtsame meiner Krone zu verlezen.

Die geruhige Mine, mit der sich der Gesante der boshaften Fordrung seines Herrn entledigte, brachte mich aus aller Fassung.

Warte, donnert' ich ihm vor Zorn glühend zu, Du solst das Bartbekken sehn, das ich für Deinen

Herrn

Herrn bestimt habe. Ich wil Dir zeigen, was ich mir aus Deinen Ratschlägen mache, und welche Belohnung ich Dir dafür bestimt habe.

Mein Wille war den Gesanten des Genius eben so in Angst zu jagen, als das Völkerrecht von seinem Herrn gegen die Meinigen war verlezt worden, und ich erstaunte nicht wenig, wie er stat zu zittern und zu beben, mich lächelnd anblikte, und mit kalter und spöttischer Mine Tabak nam. Ha, ha, ha, brach er aus, indem er sich gegen meine Hofleute wante, ich glaube, die Götter verzeihn mir's, er ist böse.

König, ich kan Dir meinen Zustand in diesem Augenblik nicht beschreiben. So unschiklich es auch war, durch Selbstrache meine Wut zu kühlen, so dacht' ich doch izt nicht an die Krone, die mich zierte, und wolte mich vom Thron herabstürzen, den frechen Gesanten, mit meinem Zepter zu zermalmen. Allein meine Mühe war umsonst: ich schien gebunden zu sein.

Greift ihn, greift ihn, schrie ich von meinem Thron herab.

Niemand antwortete mir, und führte meine Befele aus.

Man

Man stirbt nicht vor Wut, denn ich leb' izt noch. Wie mich der Gesante ganz vor Zorn entkräftet erblikte, und da er vermutlich nicht befelicht sein mochte, die Sache weiter zu treiben, so macht' er mir mit der ehrfurchtsvolsten Mine die tiefste Verbeugung, und verschwand.

Hab' ich wol nun Unrecht, daß mir gar allerliebste Unglüksfälle wiederfahren sind?

Nein, gewis nicht, versezte Schezaddin. Aber überdenk' nur einmal alle Begebenheiten meines Lebens, nam Jener wieder das Wort; verhält sich's denn nicht so? Sie sind ganz ausserordentlich, entgegnete Schezaddin, wol schwerlich werden Fürsten solche Leiden erduldet haben. Die Gesanten zu Wetterhähnen und Kazen zu machen! Und mir mein Bartbekken abzufordern, rief König Straus weinend. Hätt' es doch den grausamen Göttern gefallen, mir lieber mein Leben abfordern zu lassen!

Ich sehe wol, sagte Schezaddin, aus Deinen Klagen und Thränen, daß Dir das Bartbekken sehr theuer ist. Aber da man eine Gerätschaft dieser Art so wenig schäzt, so wünscht' ich wol zu wissen, wenn ich's wagen darf, wodurch Dir das Deinige ist so theuer geworden.

Das

Das war es: theuer, sehr theuer.

Bis izt bin ich noch so unwissend, daß es mir unmöglich fält, so viel Theil an Deinem Schmerz zu nemen, als ich wünschte.

Schach Baham. Bei meiner Treu, er mag mir's nicht übel nemen der König Straus, ich würd' es machen wie Schezaddin. Wie sol man's denn nun wissen, was das Bartbekken für eine Rarität war? Es muste seine Ursachen haben, weil man so viel Aufhebens davon macht. So ein verständiger und kluger Prinz, wie mir dieser vorkömt, thut nichts zum Spasse. Und ich kan nicht leugnen, so viel ich auch Lust hätte, die Verdienste dieses Bartbekkens selbst zu erraten, so mus ich doch den König Straus bitten, es uns zu erklären.

Visir. Das sol so eben geschehn. Du solst mich, fuhr der Straus fort, keines albernen Eigensins wegen anklagen. Aber, so viel ist sicher, wär' auch mein Bartbekken nicht vom mindesten Belang gewesen, so würd' ich doch lieber einen tausendfachen Tod, als seine Verabfolgung an den Genius erwält haben.

Du must wissen, Schezaddin, es war fast erwiesen, daß dieses Bartbekken, das man mir als eine

Kleinigkeit abforderte, vor mehr denn dreissig Jahrhunderten einem meiner Vorfahren von den Göttern war geschenkt worden. Man glaubte das Glük des Reichs hinge von seiner Erhaltung ab. Einer meiner Vorfahren hatte daran so wenig gezweifelt, daß er lieber wider den Salomo, den König der Genien einen grausamen Krieg geführt, als ihm diesen Schaz ausgeliefert hat, den er zu erhalten vergebliche Mittel angewant hatte.

Die Sage sezt hinzu: die Ursache, warum Salomo sich so viele Mühe gegeben, es uns zu entreissen, wäre gewesen: er habe in den Büchern des Schiksals gelesen, daß der, welcher dieses Bartbekken mit einer noch andern Gerätschaft, die er verloren, würde erhalten können, solte Herr der ganzen Natur werden.

So ausgebreitet schon die Macht des Salomo war, so muste doch sein Stolz noch nicht befriedigt sein, weil er keine Mühe scheute, das Bartbekken zu erhalten, nachdem er die andre Gerätschaft durch List in seine Gewalt bekommen hatte.

Ob alles dies wahr ist, dafür kan ich nicht bürgen. Aber eins ist unumstößlich gewis, und erlaubt mir nicht, von der Meinung abzugehn, daß dieses

ses Bartbekken wirklich eine wundervolle Kraft besizt, nämlich die Gabe der Prophezeiung. Nimmermehr! antwortete Schezaddin. O, zuverlässig, versezte König Straus; ich scherze nicht. Wie? Dein Bartbekken prophezeite? entgegnete der König von Tiezulk. Wol, that es das, antwortete König Straus; und selbst die Götter konten die Zukunft nicht besser enthüllen. Wir hatten wol das Glük, es vor der Habsucht des Salomo zu retten, aber wir waren eben so sehr zu beklagen, als wären wir im Gegentheil unglüklich gewesen: dieser Prinz, erbittert über den übeln Erfolg seiner Plane, entsezte den Elmasis, der es wider ihn vertheidigt hatte, seiner Ehren und Würden; er war ein Genius der ersten Klasse, und muste sich nun in eine der untersten begeben, die man Klassen des Fluchs nent, wo man zwar immer Genius bleibt, aber seiner ersten Natur und des Vorrechts grosse Wunderwerke auszuführen beraubt ist.

Elmasis verdoppelte nun seine Sorgfalt für das Bartbekken. Er lies es in einen Thurm von einem einzigen Diamanten verschliessen; und aus Furcht, daß ein zu oftes Sehen die Ehrfurcht des Volks schwächen könte, und sie's nicht mehr mit dem Eifer

vertheidigen würden, wenn Salomo oder ein andrer es zu bekommen versuchte, so verlangt' er, man solle es nur an besonders wichtigen Tagen dem Anblik der öffentlichen Verehrung Preis geben; mit grosser Pracht solte es bei dem Tage der Thronbetretung seiner Nachfolger gezeigt werden, damit die Unterthanen den Eid der Treu darauf ablegten.

Nun Schezaddin, kenst Du dieses Bartbekken. Verwunderst Du Dich noch, daß ich's ihm versagte? Wärst Du Besizer gewesen, würdest Du wol anders gehandelt haben?

Nicht anders, erwiederte Schezaddin. Ich würde noch mehr gethan haben, hätt' es auch die Verdienste gar nicht gehabt, die man ihm beilegte, und Du wärst davon unterrichtet gewesen, so war die grosse Meinung, die man in Deinen Staaten von seinem Wert hatte, schon hinreichend, für Dich ein Antrieb zu sein, es mit der Gefar Deines Lebens zu vertheidigen.

Dazu hatt' ich noch mehr Gründe, entgegnete König Straus; hätt' ich deren auch nicht Einen gehabt, so würd' ich es dennoch dem Genius nicht gegeben haben. Wer wird überdies sein Bartbekken gleich dem Ersten dem Besten überlassen, der es verlangt?

langt? meines Bedünkens ist das nicht Brauch. Wär' es aber auch dies, so kont' ich's doch nicht thun, ohne mich der Verachtung meiner Zeitgenossen und meiner Nachbarschaft auszusezen.

Schach Baham. Er hat sehr Recht. Je länger ich den guten Herrn sprechen höre, desto mehr gewinn' ich ihn lieb; der hat Verstand, Grosmut und viel Gutherzigkeit. So mus auch ein König denken, wenn er sich nicht anders zu helfen weis. Er befindet sich in einer verwünschten Lage. Es wär' ihm besser, er hätte kein solch wunderthätiges Bartbekken, als es wider einen so wichtigen Feind zu vertheidigen, wie der Signor Plus-vert-que-pré ist. Aber die Staatsklugheit geht über alles! Und wär' auch die Sache noch geringern Werts gewesen, so must' er eben so gros handeln; denn man ist ja nicht etwan zum Spas König.

Fünftes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Das Gerücht der ungerechten Forderung des Genius breitete sich bald in dem Königreiche aus, und verursacht' eine algemeine Bestürzung. Ich würde Deine Geduld misbrauchen,

wolt' ich Dir alles das erzälen, was sich in der Zeit dieser Unruhe zutrug. Du vermagst es selbst, Dir das Getös und Geschrei eines Volks vorzustellen, das für den Gegenstand seiner tiefsten Verehrung zitterte.

Auch ich war eben so bestürzt, wie sie, aber dem Erfordernis meines Standes getreu, verbarg ich meine Angst auf's sorgfältigste; im Gespräch verkleinert' ich den Genius, vergrösserte meine Kräfte, kurz, ich that alles, meinen verzagten Unterthanen Mut einzusprechen.

Wärend ich mich mit so notwendigen Anstalten beschäftigte, schlief Plûs-vert-que-prê nicht. Seine Verrichtungen waren keine grossen Zurüstungen, aber er san, wie er das Recht auf seine Seite bringen konte.

Du wirst eben so wie ich finden, daß das die Unverschämtheit auf den höchsten Gipfel treiben hies, und daß ich nach dem, was zwischen mir und ihm vorgefallen, und allen Nationen bekant war, nicht zu besorgen hatte, mir werde man Vorwürfe der Ungerechtigkeit machen. Aber ich war für's Ausserordentliche bestimt; und an mir wurde bewiesen, daß man mit Verstand und Frechheit alles nach seinem Willen lenken und andre von allem überzeugen kan.

Der

Der Genius lies wider mich ein schön geschriebnes mit überzeugenden Gründen angefültes Manifest an's Licht treten. Die Beschwerden, die er wider mich erhob, waren so gut ausgedacht, mit so vieler Kunst auseinandergesezt, daß ich es sein muste, der sich die Vorwürfe der Unbilligkeit zu machen hatte.

Es war in der That ein sehr gut ausgearbeiteter Aufsaz. Vorzüglich wünscht' ich mir den Eingang in's Gedächtnis zurük rufen zu können. Mir ist recht gut bekant, daß dieser von dem wenigsten Nuzen ist; aber er war vortreflich; und da man die Gründe nicht abzuwiegen pflegt, so läst sich's begreifen, wie viel er mir schadete.

Schach Baham (einfallend). Lieber Visir, solte sich etwan der Straus auf sein Manifest besinnen, so bitt' ich Dich, las Dir nichts davon merken, sag' mir nichts davon. Ich kenne mich zu gut: es brächte mich um. Und ich wil doch nicht hoffen, daß Du meinen Tod wilst.

Visir. Nein, gewis nicht. Und da Dir, gnädigster Sultan, Schriften dieser Art so zuwider sind, werd' ich von dieser nur so viel vortragen, als zum Verständnis der Geschichte notwendig ist.

Schach Baham. Aber gewis und wahrhaftig, ich wolte lieber gar nichts hören, als auch nur ein Stükchen von diesem Manifeste. Glaubst Du aber auf Dein Gewissen, daß es nicht anders angeht, nun so denke, ich habe nichts gesagt. Nun weiter in dem Text!

Visir (fortfahrend). Plus-vert-que-pré, um seine Fordrung wegen des Bartbekkens zu rechtfertigen, und die Ungerechtigkeit der meinigen zu beweisen, behauptete, in den Papieren des Salomo, von dem er sich ohn' allen Grund als Erben ausgab, hab' er einen eigenhändig unterzeichneten, zwischen Salomo und Elmasis geschlossenen Vertrag aufgefunden, in welchem dieser das Bartbekken für Sechstausend Millionen Papageien, die er zu Bevölkerung seines Staats nötig habe, an jenen überlies; die Papageien wären geliefert worden, dies erhelte sowol aus den Protokollen des Salomo, wo dieser Punkt übergetragen war, als aus der ungeheuren Menge von Vögeln dieser Art, die man in meinen Staaten anträfe, und wovon sie, vor dieser Zeit, nach jedermans Bekentnisse, waren entblößt gewesen. Hier unterbrach ihn Schezaddin: Hatte das Vorgeben mit den Papageien seinen Grund? Ich kan nicht

leugnen,

leugnen, wenn er dies darthun konte, so war die Folgerung für Dich gefärlich.

Wie kanst Du nach dem, was Du vom Genius gehört hast, noch Warheit von ihm erwarten, entgegnete König Straus. Niemals hatte Elmasis einen so lächerlichen Vergleich geschlossen. So viel ist wahr (dies wuste der Genius vortreflich zu nüzen) zu der Zeit, als ihn Salomo mit Krieg überzog, wälzten sich aus allen Gegenden der Welt die Papageien wie Wolken daher, und liessen sich in seinen Ländern nieder; aber daß er sie nie verlangt hat, zeigt sich daraus, daß er alles Mögliche that, sie auszurotten. Hätt' er sie aber auch zu besizen gewünscht, so kan man sich vorstellen, wie er sie für einen so hohen Preis als das Bartbekken war, seinem Feinde würde abgekauft haben, der gewis zum ersten Vertragsartikkel die völlige Wiedereinsezung in seine Rechte gemacht hatte, und daß dem Elmasis, die Begierde nach den Papageien so verwirt haben solte, daß sie von ihm einem so grossen Schaze wären vorgezogen worden. Läuft es auch nicht wider alle Warscheinlichkeit, wenn Salomo, für den dieses Bartbekken ein so wichtiger Gegenstand war, einen solchen Vertrag in seinen Händen hatte, er

den Elmasis nicht solte genötigt haben, die Bedingung zu erfüllen; sein Nachfolger solt' eine änliche Nachlässigkeit begangen haben, und man hätt' in einem so langen Zeitraum von Jahren nicht darauf gedacht, diesen Streit zu erneuern.

So einleuchtend diese Gründe waren, so viel Mühe ich mir gab sie gegen den Plûs-vert-que-pré geltend zu machen, so blieben sie doch ohne Wirkung. Kaum würdigte man meine Schrift der Durchsicht. Alle meine Verbündeten, bis auf die Königin von den Kristalinseln und dem Prinzen von den blauen Quellen, dieser mein Vetter und jene meine Muhme, die Du hier beide siehst, (er wies auf die Kranichin und den Truthahn, indem er dies sagte), verliessen mich; durch ihre Kräfte verstärkt, schikt' ich mich nun an, in's Feld zu ziehn.

Ich darf nicht vergessen, Dir zu sagen, daß der Genius sein Wort gegeben hatte, wir Könige solten diesen Krieg unter uns selbst ausmachen, und er werde sich des Rechts grosse Wunderwerke auszuführen, nicht bedienen, weil er ihren Gebrauch, um einen so schwachen Feind zu besiegen, als ich wäre, nicht für nötig hielte.

Was mir vorzüglich in Deiner Geschichte auffält, mein Prinz, sagte nunmehr Schezaddin, ist die Frechheit des Genius, der sich nicht einen Augenblik verleugnet. Dies scheinet mir Sonderbarkeit ohne Beispiel zu sein.

Was mir begegnet ist, antwortete König Straus, leidet keine Vergleichung, wie ich Dir schon gesagt habe. Aber Geduld, mein Prinz, wir sind noch nicht am Ziele.

Ich lies dem Könige von Phasgam und der Königin von den Kristalinseln meine Leibwacht zurük; ich selbst begab mich mit dem Prinzen von den blauen Quellen an der Spize meiner tapfern Armee aus meiner Residenz.

Unser Plan war, in die Länder des Genius einzudringen; niemand widersezte sich uns. Wir hatten uns schon verschiedner Provinzen bemeistert, und gingen, sehr verwundert, keinen Widerstand zu finden, auf die Hauptstadt los, als wir endlich vernamen, er werd' uns eine ansehnliche Armee entgegenstellen. Ich geb' es Dir als ein Rätsel aufzuraten, wer sie anführte.

Ich bin nicht glüklich im Erraten, versezte Schezaddin.

Mache

Mache wenigstens einen Versuch.

Ich würde mich vergebens bemühen.

Es würde mich freuen, wenn Du's träfst.

Nach einer Pause, sagte Schezaddin, ich habe nachgedacht, bin aber nicht weiter als vorher. O sag' mir, wer war der Anführer?

Ein Perükkenstok war es, entgegnete König Straus.

Nun Du must mir diese Geschichte erzälen, sol ich sie glauben, sagte hierauf Schezaddin.

Schach Baham. Der Bliz! das ist schön! Erraten hätt' ich's nicht, aber ich vermutet' es. Ich bin mit der Geschichte so bekant, als hätt' ich sie schon tausendmal gehört. Ich glaube, daß die Scharfsichtigkeit, die ich in dergleichen Sachen habe, mehr von dem vielen Lesen, als von der Kraft meines Geistes entsteht. Es ist doch aber kurios, daß ich's gleich so weg hatte. Das heist nun freilich nicht so viel, als wenn ich's gleich eingesehn hätte, es wär' ein Perükkenstok. Aber daß es was ganz ausserordentliches sein würde, das schwante mir gleich. Es ist doch ein eigner Mann, der Plûs-vert-que-prê! Ihr nemt Provinzen ein, und denkt das

ganze

ganze Königreich so wegzuschnappen; aber sieh, da kömt, mit Eurer Erlaubnis, ein Perükkenstok, und schiebt einen Riegel vor. Es ist wahr, die Begebenheiten sind gros, unerwartet, und geben einem so mancherlei zu denken. Und das, siehst Du, ist so was für mich. Denn solche lustige Narrenspossen, die, wenn man sie gelesen, sie auch vergessen hat, und die einen nur so die Zeit verderben, das ist nichts für mich. Man mag mir einwenden, was man wil, ich halt' es mit dem Ernsthaften. Auf's Gründliche, darauf mus alles zurükgeführt werden.

Visir (fortfahrend). Wie ich diese Nachricht erhielt, fuhr der Straus fort, kostet' es mir alle Anstrengung, sie für wahr zu halten. Ein Perükkenstok, überlegt' ich bei mir selbst, denkt nicht, und ist nicht mit Vernunft begabt. Ein Stük Holz, grob und ungeschliffen zugehauen, konte keine Verstandsfähigkeiten haben. Ich untersucht' alles, was ich von der Physik wuste, mir es deutlich zu machen, wie ein Perükkenstok als General könne gebraucht werden. Ich fand nichts, was mir Gnüge leistete; daher vermutete ich, daß es über selbige hinausging. Ich muste mir endlich dieses wunderbare Phänomen aus

der

der Magie erklären, die sich in ihren Wirkungen von den Gesezen der Natur keinen Zwang auflegen läst. Ich sah' endlich selbst ein, daß es nicht unmöglich war, ein Perükkenstok könte bei dem Genius grosse Verdienste haben, weil bei mir ein Bartbekken deren hatte.

Diese Betrachtungen besänftigten ein wenig meine Unruhe über eine so auffallende Eräugnis. Der Perükkenstok hatt' aber gleichwol zehn oder elf Grade der Möglichkeit und Warscheinlichkeit mehr als das Bartbekken. Keine Aenlichkeit fand stat zwischen ihren Bestimmungen, und eben so wenig zwischen ihren Verrichtungen. Das Bartbekken hatte keine Verbindlichkeiten zu erfüllen; die Pflichten des Generals sind unermeslich. Jenes bedurfte weder des Denkens noch des Sprechens; dieses konte nicht ohne das tiefste Nachdenken . . . .

Erlaube mir, fiel hier Schezaddin ein, Dir einen Einwurf zu machen. Indem Du über den Perükkenstok des Genius und über Dein Bartbekken Betrachtungen machst, vergist Du, daß das leztere die Gabe der Weissagung hatte; dies scheint mir ihm ein Recht zu geben, über sein Verdienst und Ausserordentlichkeit mit jenem streiten zu können.

Denn

Denn beides, daß ein Bartbekken prophezeit und ein Perükkenstok eine Armee kommandirt, scheint mir sehr wunderbar.

Der Unterschied, entgegnete ihm König Straus, ist gros, sehr gros. Wäre mein Bartbekken das erste unbeseelte Ding gewesen, das Orakelsprüche von sich gegeben hätte, so macht' es auf eben die Sonderbarkeit als der Perükkenstok Anspruch; aber so gern ich jenem den Vorzug einräumen wolte, so kan ich es mir doch nicht verschweigen, daß es die herlichste seiner Eigenschaften mit den Eichen und Bildsäulen gemein hat.

Der Perükkenstok hingegen ist der Einzige in seiner Art, von dessen Befelen eine Armee abgehangen hat. Verliere Dich mit Nachforschungen bis in das entfernteste Alterthum, nähere Dich den mittlern Zeiten, steige bis zu unsern herab, Du wirst davon kein Beispiel finden... Bis jezt ist mir freilich noch nichts davon bekant, sagte Schezaddin; aber vielleicht wenn ich mit Fleis Untersuchungen anstelte...

Schach Baham (einfallend). Ich bitte Dich, lieber Visir, lege dem Könige Stilschweigen auf. Er hat ja keinen Menschenverstand. Recht erzdummes verdrüsliches Zeug plappert er daher.

Ich

Ich bin neugierig zu erfahren, wo er es her hat, es sei eine so altägliche Sache, daß die Perükkenstökke Generals sind. Ohne mich zu rühmen, ich habe so viel gelesen als er, und ich kan die Versicherung geben .... Kurz und gut, weil nun der Perükkenstok weniger Warscheinlichkeit für sich hat, wie König Straus es volkommen gut bewiesen hat, so ist gar nicht zu zweifeln, daß bei vernünftigen Leuten das Bartbekken mehr gelten wird. Es ist ganz zur Unzeit, daß er's Gegentheil behaupten wil. Schezaddin aber schwadronirt immer gern ins Zeug hinein.

Sechstes Kapitel.

Visir (fortfahrend). Sobald wir unsern Feind im Gesicht hatten, boten wir, der Prinz von den blauen Quellen und ich, dem Perükkenstok ein Treffen an. Von gleicher Begierde wie wir durchdrungen, nam er es an.

Dies war der schrekliche, der nie zu vergessende Tag, an dem ich den feindlichen General zum erstenmal erblikte. Er trug prächtige Waffen und stolzierte auf einem über alle Maassen schön gebauten

Pferde die Reihe seiner Armee durch, um die Soldaten zur Tapferkeit zu ermuntern.

Nur sein Kopf war von Holz, der übrige Theil des Körpers war belebt, und dies würde gewis einen jeden in der Entfernung getäuscht haben. Er sas mit edlem Anstande zu Pferd. Auf seinem Haupte ruhte ein Helm nach griechischer Art mit weissen Federn geziert. Sein starkes lokkichtes Haar war mit einem feuerfarbnen Bande zusammengeschlungen; alles dies gab ihm das Ansehn eines tapfern Kriegers.

Dieser Anblik, der mich nur vergnügte, und der für einen jeden verständigen Mann ein lächerliches Schauspiel sein konte, flöste meinen Soldaten tötliche Furcht und Schrekken ein.

So unwillig ich auch über eine so zur Unzeit angebrachte Zaghaftigkeit war, so hielt' ich's doch für klüglich, ihr einige Aufmerksamkeit zu schenken: nicht in diesem Augenblik lies ich mein Volk wider den Feind anrükken; ich führte sie in's Lager zurük, wo ich den grösten Theil der Nacht zubrachte, ihnen den Perükkenkopf als einen Gegenstand der Verachtuug abzuschildern.

Sie versprachen mir endlich Wunderwerke zu thun; dies Versprechen war mit so vieler Schüch-

ternheit begleitet, daß ich von der Tapferkeit, mit der sie fechten wolten, vieles abrechnete.

Um sie zu proben, führt' ich sie den andern Morgen gegen den Feind, ohne die Absicht zu haben ein Treffen zu liefern.

Wärend ich ohne viele Behutsamkeit mit meinen Truppen vorrükte, fiel uns der verwünschte Perükkenkopf, der unsern Probemarsch must' erraten haben unversehens an. Ich erschrak nicht, aber ich erstaunte. Dieser Angrif kam mir so unerwartet, daß ich mir die Zeit mit der Beendigung eines geometrischen Logogryphen vertrieb, der mich seit einigen Tagen beschäftigte.

Einen Logogryphen nun zu durchdenken, und grade diesen Augenblik von einem Perükkenkopf genuzt sehen, einen Angrif zu thun, wer würde wol in diesem Fal ganz unerschüttert bleiben? Ich gesteh' es mit Aufrichtigkeit, auch ich war es nicht.

Doch eben dieser Angrif war so leicht als überraschend; und ich würde mich mit vieler Tapferkeit durchgeschlagen haben, hätte die Erscheinung des Perükkenkopfs meine Soldaten nicht in dem Grad in Unordnung gebracht, in dem ich erstaunt war.

Ihnen Mut einzusprechen war vergebens; niemand hörte mich, oder glaubte mir wenigstens nicht. Alle flohen; und ich sie verfolgend, um sie auf's Schlachtfeld zurükzuführen, sahe mich weit vom Feinde, in meinem Lager.

So schmerzlich mir auch der Vorfal war, durch einen Perükkenkopf geschlagen zu sein, in so grosser Feigheit ich auch meine Truppen fand, so hütet' ich mich doch, ihnen Vorwürfe zu machen, und über meinen Verlust beunruhigt zu scheinen.

Ich unterlies nicht, meine Soldaten zu überreden, daß ich selbst glaubte, der Wind, der Staub, die Sonne, die Magie, welches sich alles zu ihrem Nachtheil vereinigt hätte, habe sie überwunden.

Ich hatte gelesen, ich weis nicht wo, viele grosse Männer, die mich wol aufwiegen konten, hätten in änlichen Fällen ihre Zuflucht zu dieser List genommen, und ich glaubte, ihr Beispiel nachzuahmen sei nüzlich.

Die Furchtsamkeit meiner Soldaten völlig zu vernichten, fand ich's für gut, bei der ersten Gelegenheit das Bartbekken mit in den Streit zu ziehn; und anstat es im Lager zurükzulassen, solt' es auf der Spize einer Pike vor mir hergetragen werden, und

dem Blik eines jeden Soldaten so viel wie möglich ausgesezt sein, damit ein so geliebter Gegenstand ihre Herzhaftigkeit stärkte, und die Besorgnis, es in die Gewalt der Feinde kommen zu sehn, für sie ein Antrieb zur tapfersten Vertheidigung würde.

Dieser Gedanke, der mir sehr behagte, wurde, wie ich erfuhr, von grossen Feldherren getadelt. Sie haben nicht geleugnet, der Anblik des Bartbekkens könne den Mut meiner Soldaten, hätten sie noch Gefühl von Ehre, beseelen; aber sie haben auch den Einwurf gemacht: indem ich den Feinden das Ziel ihrer Eroberung vor Augen stelte, reizt' ich ihre Begierde, und da der Trieb nach Gewin heftiger sei als der nach Erhaltung, könne man eins gegen hundert wetten, meine List würde gegen mich ausschlagen.

Vielleicht hatten sie Grund zum Tadel. Aber sie würden ihn nicht geäussert haben, hätten sie gewust, daß dieser Entschlus von dem Bartbekken selbst gebilligt wurde, das ich über alles, was vorging, zu Rat gezogen hatte, und das sich mit deutlichen Worten gegen mich erklärte, folgt' ich meinem Gedanken, so würd' ich unfehlbar den Krieg zu meinem Vortheil brendigen.

Der Antwort zufolge, die mir das Bartbekken ertheilt hatte, lies ich die Anführer der Armee zusammenkommen, befal ihnen die Trouppen aus den Verschanzungen herauszuziehn, und in Schlachtordnung zu stellen.

Nachdem sie meine Befele volzogen hatten, begab ich mich mit vielen Feierlichkeiten in das Zelt, wo das Bartbekken heilig aufbehalten wurde. Ich gab es einige Zeit der Verehrung der Soldaten Preis, heftet' es alsdan selbst an das Ende meiner Pike, überreicht' es dem zur Führung, der als der tapferste Krieger galt, und folgt' ihm mit der Mine der Entschlossenheit und Würde, welche ganz ausserordentlichen Beifal bei der Armee erhielt.

Der Perükkenkopf, unsere Bewegung beobachtend, hatte sich auf den Empfang vorbereitet.

Ich war zum Streit fest entschlossen; durch das Feuer, welches das Bartbekken in meinen Soldaten wekte, und durch den Eid, den sie mir auf ihm geleistet hatten, eher zu sterben, als es dem Feinde zu lassen, beruhigt, befal ich das Zeichen zum Angrif zu geben.

Erwarte, lieber Schezaddin, keine Erzälung von dem, was meine Augen an diesen grausenvollen Tage

gesehn haben. Es sei Dir genug, zu wissen: meine feigen Soldaten wichen beim ersten Angrif, und nur ihrer Zäghaftigkeit folgend, liessen sie mich fast ganz allein bei dem Bartbekken, das sie angelobt hatten, mit dem Verlust ihres Lebens zu vertheidigen, in der Gewalt der Feinde. Nur wenig Hofleute, die Ehr' und Liebe für mich fesselte, blieben mir zur Seite.

In diesem traurigen Augenblik rit der Perükkenkopf mit stolzem Wesen auf mich zu, und befal, man solte sich des Bartbekkens bemächtigen.

Vor Wut kant' ich mich nun selbst nicht mehr. Vergessend, wider wen ich's wagte, schlug ich in völligem Grimm auf diesen lächerlichen General los; er stand, wir kämpften; ich glaubt' ihm mit einem Säbelhiebe den Kopf und die Perükke gespalten zu haben; indem ich sie auf der Erde suchte, sprang er zornig auf, und gab mir einen so grimmigen Kopfstos auf den Magen, daß ich nicht nur aus dem Sattel gehoben, sondern weiter als hundert sechzig Schritte durch die Lüfte geführt wurde.

Ich war bei meinem Sturz noch sehr glüklich unter einen Haufen meiner Höflinge zu fallen, welche

die

die Flucht ergriffen, und über dieses unerwartete Luftgeschenk in ein schrekliches Geschrei ausbrachen.

Je mehr ich ihnen vom Himmel herabzukommen schien, desto mehr bebten sie vor Angst; und nur ein Einziger blieb bei mir zurük; all' die andern flohen. Dieser brave, treue Diener hob mich wieder auf mein Pferd, wir fanden deren überflüssig auf dem Schlachtfelde.

Hier war nichts mehr für mich zu thun; nur traurige Gegenstände zeigten sich mir, und ich hielt den Zeitpunkt nahe, für meine Sicherheit zu sorgen, um wie die andern — ich erzäle mit Offenherzigkeit — die Flucht zu nemen.

Mein Pferd war entkräftet und fiel bald unter mir. Mit Müdigkeit und Schmerz belastet irt' ich lange umher. Die Finsternis der Nacht war mir nüzlich und schädlich: ich fand endlich einen Holweg, und stand nicht an, ihn einzuschlagen; und ob er gleich immer tiefer und tiefer ward, so verlies ich ihn doch nicht.

Nachdem ich einen weiten Weg zwischen einer Art von Mauern, die jeden Augenblik höher wurden, zurükgelegt hatte, befand ich mich einer gegenüber, die mir allen Ausweg zu versperren schien. Ich suchte

mit vieler Mühe eine Oefnung, fand sie endlich, und hielt sie bei der Dunkelheit für ein Kellerloch. Ich begab mich mit dem Entschlus hinein, entdekt' ich keinen Ausgang, lieber hier begraben zu werden, als dem Genius in die Hände zu fallen.

Sultane. (einfallend). Verhüt' es doch der grosse Prophet, daß er nicht herauskömt! Seine Geometrie, sein Bartbekken und all' die Lächerlichkeiten, die er begeht, sind mir so zuwider, daß ich wünsche, er möchte den Schauplaz nicht von neuem betreten. Könt' ich hoffen, ihn noch in der Höle anzutreffen, ich würde hingehn, sie mit meinen eignen Händen zusammen zu stürzen.

Schach Baham. Er hat hier Freunde, die Dich schon abhalten werden, Dir diese kleine Freiheiten herauszunemen. Mir misfält der König Straus gar nicht; vielmehr das Gegentheil. Meine Freundschaft und Gnade hat er; und wüst' ich nicht ganz gewis, daß ihn der Visir aus der Grube herausziehn würde, wo er ihn hineingestossen hat, so macht' ich kurzen Prozes, und liesse sogleich den Herrn Visir lebendig begraben. Und auf die Art, allen Spas bei Seite,

würd'

würd' ich mich des König Straus annemen.

Visir. Befielst Du gnädigster Sultan, so sol er den Augenblik wieder herausgehn.

Schach Baham (gravitätisch). Ich habe Dir ja schon gesagt, es ist mir genug wenn er nur herauskömt. Das thut mir nichts, bleibt er auch einige Zeit drin; er mag da hübsch lernen, wie man sich nicht in alle Löcher wagen mus, die einem unterwegs aufstossen. Ja, man kan den Königen nicht Klugheit genug einprägen!

Moslem (forterzälend). Es scheint mir zwar, fuhr der König Straus fort, meine Geschichte hat Dir nicht lang gedünkt, und die Theilnemung, mit der Du meine Unglüksfälle anhörst, machten es mir zur Pflicht, in meiner Erzälung fortzufahren: doch würdest Du mich sehr verbinden Prinz, verstattest Du mir die Fortsezung auf einen andern Tag zu versparen.

Es sei nun die Geschichte unterhielt den Schezaddin oder wirkte das Gegentheil auf ihn, genug, er antwortete dem König Straus mit vieler Höflichkeit, er könne nach seinem Gefallen handeln.

So bitt' ich Dich, versezte dieser, morgen beim Anbruch der Nacht Dich wieder hierher zu begeben. Dieser Pallast allen andern Augen unsichtbar, wird es nicht für die Deinigen sein. Scheint es dann Dein Wunsch zu sein, das Uebrige meiner Abenteuer zu hören, so werd' ich sie Dir mit Aufrichtigkeit vortragen.

Nun sagten der König und die Königin dem Schezaddin eine gute Nacht, welche dieser mit aller nur möglichen Artigkeit erwiederte. Leise sagte Lezterer zur Prinzessin Gans, indem er von ihr Abschied nam: Leb' wol Theure. Ich würde zu glüklich sein, dürft' ich mir wärend der Entfernung von Dir schmeicheln, daß der Prinz von den blauen Quellen Dich nicht allein beschäftigte.

Leb wol, Prinz, sagte sie zu ihm mit einem Gesichte, das sich um so weniger malen läst, je mehr, und je mannichfacher Ausdruk darin lag. O ich wolte, Dir wär' es nicht so gut bekant, daß er es nicht ist, der meine Ruhe störte!

Bei diesen Worten, vielleicht aus Furcht, ihm zu viel zu sagen, wenn sie fortführe, vielleicht auch aus Mangel mehrerer Ideen, oder aus andern guten

Ursa-

Ursachen, machte sie ihm ihre Verbeugung und entfernte sich seufzend.

Der Fürst von Tiezulk vergas auch die Kranichin nicht, deren Person ihm unendlich behagte, und beurlaubte sich von ihr. Tacitürn, nur von ihrem Range, den sie behauptete unterrichtet, sprach wol noch mit eben der Kaltsinnigkeit, als wäre sie eine gemeine Kranichin, am allerwenigsten begegnet' er ihr mit der Ehrfurcht, die er ihr schuldig war, und die sie von ihm fordern konte.

Endlich gingen sie fort. Truthähne führten ihnen die Pferde vor. Schezaddin, sich von dem Pallast entfernend, wante sich sehr oft mit seinen Blikken nach dem Ort zurük, der ihm so theuer war, der die schönste Gans, die je diesen Erdbal betrat, in sich schlos.

Tacitürn sehr bekümmert, was dieses Abenteuer für Folgen haben konte, begleitete seinen Herrn, ohne die mindeste Traurigkeit über die Trennung von der geistreichen Kranichin zu verspüren.

Siebentes Kapitel.

Schezaddin war so betäubt von all' dem, was er gehört hatte, und hing dem Gedanken an seine liebe Gans so tiefsinnig nach, daß er fast vor den Thoren von Tiezulk war, ohne das Stilschweigen gebrochen zu haben. Endlich öfnete sich sein Mund zum Sprechen.

Bist Du nicht über unsre heutigen Begebenheiten erstaunt? sagt' er zu seinem Günstlinge.

Mehr betrübt, als erstaunt. Ich müste mich sehr irren: wir haben eine garstige Bekantschaft gemacht. Hat man das Misgeschik erlitten, die Ungunst der Feen zu erhalten, so mus man sich auch nicht wundern ihre Rache zu fühlen.

Immer komst Du mit Toutourien, erwiederte der König etwas unwillig. Glaubst Du denn, daß sie hieran einigen Theil hat? Hätten es ihre Kräfte vermocht, mir Liebe einzuflössen, kanst Du Dir wol vorstellen, daß sie's nicht solte gethan haben, wie sie sich selbst über meine Unempfindlichkeit beklagen muste? Ich mus Dir gestehn, ich glaubte, daß zu der Zeit, als ich mich nach Liebe sehnte, die Gleichgültigkeit, welche keine von den Schönheiten meines

nes Hofs besiegen konnte, ihr Werk sei; und daß sie mich für meine Unbeständigkeit bestrafte, indem sie mich aller Möglichkeit der Unterhaltung beraubte. Daß aber diese zärtliche Unruhe, von der mein Herz durchdrungen ist, ein Werk ihres Zorns sei, daß sie sich damit rächte, indem sie mich viel, viel glüklicher machte, als ich's sogar in ihren Armen war, ist ein abgeschmakter Gedanke, dem ich niemals nachhängen werde.

Diese Betrachtung, versezte Tacitürn, würde sehr weise sein, wäre die heftige Leidenschaft, in der Du Dir so wol gefälst, durch einen andern Gegenstand erwekt worden. Bedenkst Du aber, mein Prinz, Du betest eine Gans an, so zweifl' ich nicht, Du wirst Deine Freude darüber lächerlich finden, und wirst es fühlen, daß eine Fee die Ursache davon ist. Ich seh' in meiner Wahl nichts abgeschmaktes, entgegnete ihm Schezaddin. Solt' es denn lächerlicher sein, Gans als Kranich zu lieben? Die Königin der Kristalinseln befindet sich in der nämlichen Lage wie die Prinzessin.

Ich geb' es zu, mein Prinz, antwortete Tacitürn: Aber meine Gesinnungen änlichen nicht den Deinigen: mir ist es Pein geliebt zu werden.

Wir

Wir wollen sehn, nam der König wieder das Wort. Diese Kranichin misfält mir nicht wie Dir. Sie ist Königin; sie liebt Dich. Ihre Reize entsprechen unstreitig ihrer Zärtlichkeit. Ich würd' es nicht gut finden, strafest Du sie auf immer mit Verachtung. Du köntest mich sehr verbinden, hättest Du die Empfindung für sie, die Du ihr, ich weis nicht wodurch, eingeflöst hast.

Was Du von mir verlangst, mein Prinz, sagte Tacitürn, ist, verzeih mir's, eine so offenbare Ungerechtigkeit, daß ich zweifle, Du sprichst im Ernst. Nein, nein, Du wilst nur nicht lieben, um Dich auszuzeichnen, gab hierauf der König. Die Königin der Kristalinseln misfält Dir nicht so sehr; aber Du wilst mich nicht nachahmen. Darum hast Du Dir vorgenommen, Dich gegen sie mit Kälte zu bewafnen. Ja Kälte! die würde Dir gut kleiden. Zumal da Dir nicht mehr unbekant, daß es eine Prinzessin von ausgemachten Verdiensten ist. — Denn bildest Du Dir noch immer ein, es sei eine Gans, die ich liebe? Ist es nicht eine liebenswürdige, unglükliche, von einem Genius verfolgte Prinzessin, die dieser, noch nicht zufrieden, einem Könige der grünen Länder sein Bartbekken und seine

Länder zu entwenden, zur Vollendung seiner Rache und ihres Elends verwandelt hat.

Ich bin davon eben so sehr wie Du überzeugt, mein Prinz. Aber soltest Du mich auch beschuldigen immer die nämliche Melodie abzuorgeln, so mus ich Dir doch noch einmal sagen: dieses ganze Abenteuer ist von der Fee Toutourien zugeschikt, die Dich zu einer Leidenschaft verführt, die Dich lächerlich machen und in's Unglük stürzen wird. Woltest Du alles glauben, was Dir der unglükliche Straus da gesagt hat, so thätst Du Unrecht. Daß Dich das Schiksal seiner Tochter zum Mitleiden bewegt hat, verwundert mich nicht. Aber das versteh' ich nicht, wie Dich eine Gans so sehr hat bestrikken können. Denn so viel Reize Du ihr auch beilegst, so hast Du sie bis izt doch nur als Gans gesehn. Und daß ich verdamt bin, eine Kranichin zu lieben, die, ohn' ihre abscheuliche Gestalt zu erwähnen, das lächerlichste Affengesicht von einer Zierpuppe ist, die ich in meinem Leben gesehn habe, kan ich mir eben so wenig erklären.

Für die Prinzessin haben die Götter bis izt mein Herz bewahret, rief der König mit Wärme aus. Nur sie vermochte mir eine so feurige Leidenschaft

schaft einzuhauchen. Ich hab' ihn endlich gefunden den Gegenstand, der auch mich fühlbar machen konte.

Mich ängstigt dies sehr, erwiederte der Günstling. Die Welt kan mit dieser Liebe unmöglich zufrieden sein. Und meines Bedünkens ist die Entschuldigung, seinem Schiksale nachgegeben zu haben, sehr kahl, und um nicht härters zu sagen, sehr kindisch, als daß sie Deine Zärtlichkeit rechtfertigen könne.

O wärst Du nur von ihrem Geiste so hingerissen worden als ich! seufzte Schezaddin.

Nun gut, sagte Tacitürn, sie hat Geist. Hat den die Kranichin, die ich auf Deinen Befel lieben sol, nicht auch dessen? Noch nie war eine Person damit so vorzüglich beschenkt. Sie ist auf eine ganz entsezliche Art ein geistreiches Frauenzimmer.

Wenn dies ist, warum liebst Du sie nicht?

Weil ich glaube mein Schiksal wil es nicht.

Schezaddin war im Begrif, seinem Günstlinge einen Verweis über seinen übelangebrachten Scherz zu geben, als er Leute von seinem Gefolge gewahr wurde, die ihn suchten. Er sties in das Horn, und wärend diese sich ihm näherten, empfal er dem Tacitürn, über ihr Abenteuer das tiefste Stilschweigen zu beobachten.

Sie

Sie stiessen zu ihm; bald darauf kam er in der Residenz an. Der gröste Redner empfing ihn an der Spize des Senats um über die Nachlässigkeit zu harangiren, deren sie sich gegen seine Person schuldig gemacht hatten; aber der König an ganz andre Sachen denkend, als daß er auf solches Geschwäz hören können, ging vorüber, und begab sich in seinen Pallast.

Er legte sich spät zu Bette, und stand früh wieder auf.

Schach Baham. Warum das?

Moslem. Dies weis ich nicht.

Schach Baham. Und warum nicht? Ich dächte das verlohnte sich doch der Mühe; viel eher als eine grosse Menge Sachen, die Du mir daher erzälst, als wenn ich sie gar nicht entbehren könte. Das wäre nun zum Beispiel, ein rechtes Vergnügen zu wissen, warum Schezaddin nicht lange geschlafen hat, wie es doch alles Ansehn gewan, daß er thun muste.

Moslem. Wären Mutmaassungen nicht Heiligthümer der Geschichte, und dürfte man sie auch in einem Märchen wagen, so wolt' ich meinem gnädigsten Sultan wol einige Gründe angeben, die den Fürsten hinderten, diese Nacht lange zu schlafen.

Schach Baham. Mag doch die Geschichte sagen was sie wil. Ich wil Mutmaassungen, um zu erfahren, wie die Sache zugegangen ist.

Moslem. Man könte sagen, Schezaddin stand bei so guter Zeit auf, weil er nicht länger schlafen konte.

Schach Baham. (zufrieden lächelnd). Das dacht' ich gleich. Nun mus ich nur noch wissen, warum er das nicht länger konte?

Moslem. Für's erste: Wachen erhizt das Blut; Schezaddin hatte getanzt, und war länger aufgeblieben, als gewönlich. Es ging also ganz natürlich zu, daß sein Schlaf nicht ruhig war, und lange dauerte.

Sultane. Man kan noch hinzusezen: Verliebte schlafen wenig, zumal wenn sie nicht begünstigt sind. Schezaddin liebte; und noch mehr, er liebte eine G a n s. Wie sehr ist man zu beklagen, beschäftigt sich die Seele mit dem Bilde einer G a n s. Und wer solche tiefsinnige Betrachtungen macht als Schezaddin, kan unmöglich schlafen.

Schach Baham. Ah herlich! Schön! Einleuchtend! So was braucht' ich. Ich liebe alles deutliche und scharfsinnige.

Moslem (fährt fort). Kaum war Schezaddin erwacht, so schikt' er zu Tacitürn, der von nichts beunruhigt sehr unzufrieden war, daß sein Herr sich seiner schon am frühen Morgen erinnerte. Er machte sich geschikt, der Vertraute von dem Hirngespinste des Schezaddin zu werden, der seiner auch schon mit Ungeduld harte, um vor ihm die Klagen über sein Misgeschik auszuschütten, und ihn mit einer, für Nichtliebende marternden Genauigkeit, alles das wieder zu erzälen, wie er schon gestern gethan hatte.

Die Liebe ist Schwärmerin in ihren Freuden wie in ihren Leiden. Tacitürn, der seiner Denkungsart gemäs, andre lieber beklagte als ihnen Glük wünschte, fand bei seinem Herrn zuviel Zuversicht, gefallen zu haben; er glaubte sich dazu verbunden, sie wankend zu machen. Er sagte deshalb zu ihm: Ich glaube recht gut, mein Prinz, daß Du geliebt wirst. Aber ich müste mich sehr irren: Du hast einen Nebenbuler. Es war ein Truthahn..... Ah, der Prinz von den blauen Quellen, unterbrach ihn der König. Sie verachtet ihn. Du hast ja auch von ihr selbst soviel gehört, das Dich davon überzeugen kan. Das ist wahr: sie liebt ihn izt nicht, entgegnete Tacitürn. Aber ich fürchte, ich fürchte

er hat ihr nicht immer misfallen. Des Königs Straus traurige Geschichte unterhielt mich nicht, durch die Verfolgung der zärtlichen Kranichin wurd' ich beängstigt. Mich zu zerstreuen, macht ich unterdessen einige Betrachtungen. Und was hast Du gesehn? unterbrach ihn Schezaddin erschrokken. Ach, vielleicht in dem Augenblik, da man nur mit mir schien beschäftigt zu sein.... Man vergas den Truthahn nicht ganz. Du wirst Dich erinnern, wie er sich zur Tafel sezte, hatt' er eine wahre Rabensteinsmine. Er warf wilde Blikke auf Deine Gans. Er widersprach ihr mit eben der Hastigkeit wie Dir. Er schien sich's geschworen zu haben in ihren Worten keinen Menschenverstand zu finden. Die Gans vergalt dieses anfänglich alles mit bittrer Verachtung. Aber bald empfing er verstohlne Blikke von ihr. Sie zukte etlichemal mitleidig die Achseln, als wolle sie ihn trösten, er habe nicht Ursache eifersüchtig zu sein. Der Truthahn seufzte, hob die Augen gen Himmel, richtete sie auf die Gans, verweilte zärtlich auf ihr. Sie lächelte, zwang ihn endlich selbst zum Lachen, und dann verlangte sie Tabak.

Ha, die Ungetreue! rief Schezaddin. Aber, wie ist es möglich, daß all' diese Abscheulichkeiten geschehn

schehn konten, ohne daß ich's gewahr wurde? Es geschahe in den Augenblikken, erwiederte Tacitürn, da von den Papageientraktat gesprochen wurde, und Du dem Könige Straus über diesen wichtigen Vorfal einige Fragen vorlegtest. Ich habe Dir noch nicht alles gesagt: der Truthahn strekte ganz leise eine seiner Pfoten aus, vermutlich in der Absicht, eine von der Gans zu treffen. Diese Absicht, versezte Schezaddin rasch, ist ihm gewis vereitelt worden. Ich habe wärend der Malzeit die Füsse der Gans beständig zwischen den meinigen gehabt. Ich glaube, nam Tacitürn wieder das Wort mit einer einfältigen Mine, im Grund' ist alles, was die Gans thut nur Koketterie. Der Truthahn ist ein alter Liebhaber, mit dem man brechen wil. Man hat aber vielleicht Ursachen ihn zu schonen. Und da man ihm um Deinetwillen den Abschied giebt, so must Du diesem schon nachgeben, und der Gans freie Gewalt in ihrem Benemen lassen. Gesezt auch, es haben zwischen ihr und dem Truthahn einige Vertraulichkeiten stat gefunden, sie opfert ihn Dir nun gutwillig auf, so seh' ich doch nicht, wie Du über sie zu klagen Ursach hättest.

O Tacitürn, rief der König, so viel sie auch izt für mich fühlen möchte, meine Lieb' ist zu heftig,

daß ich's dulden könnte, ein andrer sei ihr schon theuer gewesen. Wir würden uns, antwortete der Günstling, vielleicht nicht so oft, als es geschieht, in galante Verbindungen einlassen, käm' uns ein schönes weibliches Geschöpf nicht dadurch so liebenswürdig vor, daß sie nur für uns ihre Schwachheiten verspart zu haben scheint. Eigensin und Neugier wirken bisweilen so stark anf sie, verführen sie so bald daß der erste Mann, den sie lieben, nicht auch der erste Gegenstand ist, den sie die Ausbrüche ihrer Zärtlichkeit haben empfinden lassen.

Tacitürn schwieg, und man meldete dem Fürsten die Zeit der Staatsversamlung sei da. Den übrigen Theil des Tags bracht' er mit ungeduldigen Verwünschungen über die Trägheit der Sonne zu, die sich heut mehr denn je in ihrem langsamen Lauf zu gefallen schien.

Endlich nahte sich die Stunde, die ihn der König Straus zur Wiederkunft beschieden hatte; nur vom Tacitürne begleitet, ging er durch eine Hinterthüre, die auf's Feld führte, aus dem Pallast. Nun werden wir doch das Ende von den wunderbaren Begebenheiten des Königs Straus vernemen, sagte er. Warhaftig, rief Tacitürn, das ist ein jämmerlicher Schäfer, mit seiner Physik, mit seinem

nem Bartbekken, und mit seinen Papageien. Wär alles wahr, was er uns vorgesagt hat, woran ich aber, mit seiner Erlaubnis, noch sehr zweifle, so ist niemand unter der Sonne so einfältig als er.

Einen grossen Feldherrn entdekk' ich in ihm nicht, gab hierauf Schezaddin. Ich glaub' ihn noch mehr zum Wissenschaften als zum Kriege geschikt. So sonderbar auch seine Geschichte scheint, so kan sie doch Warheit sein. Ich zweifle nicht daran. Ganz ausserordentliche Dinge hat er uns erzält. Ein Perükkenkopf, der eine Armee kommandirt. Ein Bartbekken, das prophezeit.... Und die Kometen, die Kometen, gnädigster Herr, unterbrach ihn Tacitürn. Der Ursprung den er ihnen beilegt, ist unerträglich. Fliegende Hirsche wären Kometen worden. Man mag auch noch so wenig Astronomie wissen, so kan man sich doch nicht in ein so abgeschmaktes Lehrgebäude verlieren. Und doch, Tacitürn, antwortete der König, wird es den Astronomen schwer werden das Gegentheil zu beweisen. Der Schweif des Kometen änlicht sehr dem des fliegenden Hirschen. Und diese Aenlichkeit scheint mir ein wichtiges Argument wider sie. O, mein Prinz, entgegnete Tacitürn, der Schweif thut dazu nichts. Die Kometen sind....

Mö-

Mögen sie doch sein was sie wollen. Das zu wissen verlangt mich izt gar nicht. Was nach meiner Einsicht beweisen kan, daß der König der grünen Länder nicht lügt, ist der Zustand, in dem wir ihn sehen. Denn zur Lust kan er unmöglich Straus sein. Und aus freien Stükken wird seine Familie, seine Hofleute und sein Volk sich nicht hinter diese lächerliche Gestalten verbergen.

Schach Baham. Räsonnirte man immer so, wie izt, so würde man von mir keine Klage hören. Uebrigens wünscht' ich, daß Tacitürn über die Kometen die Meinung hätte, die der König Straus annimt, weil ich mich ganz öffentlich dafür erklärt habe. Oder er solte sich's wenigstens nicht unterstehn, zu sagen, daß er anders dächte. Es kömt mir vor, als hätte sich's der Mensch recht vorgesezt, mir zu widersprechen. Und ich mus Dir sagen, das Ding misfält mir sehr.

Ende des ersten Bandes.

Berlin, gedrukt bei L. P. Wegener.

Bayerische Staatsbibliothek München

Neue Verlagsbücher des Verlegers.

A, B, C, der Weisen, 4 Theile. 8. 2 rthl. 16 gr.

Compaß der Weisen, von einem Mitverwandten der innern Verfassung der ächten und rechten Freymäurerey. 2te verbesserte und mit neuen Zusäzen vermehrte Auflage, mit Kupf. 8. 20 gr.

Friedr. Engelhards unglücklichstes Lebensjahr, oder wenn man will, auch das glücklichste; mit einem Frontispize von J. W. Meil. 8. 20 gr.

Graumans, J. P. Licht des Kaufmanns, bestehend in Wechsel-Arbitrage-Tabellen; Nachricht von Münzen und Wechselgeldern aller Handelsstädte Europens; vollkommne Kenntnis der Kaufmannswaaren, Gelder-Reductionen, Gold- und Silberhandel; Verhältnistabellen über Gold, Seide, Potasche ꝛc. und Erfindung, einige in Terminen zahlbare Summen ohne Hülfe logarithmischer Tabellen zu berechnen. 2 Theile, gr. 4to. 3 rthl.

Der Lauf der Welt, in treuen Kopien wahrhafter Begebenheiten, mit lebendigen Farben geschildert von einem Kunstmaler. 8. 9 gr.

Lebens-

Lebenslauf meiner Tochter Therese von Silberbach. Teutschlands edelsten Töchtern gewidmet. 1. Theil, 8. 16 gr.

Tableaux philosophiques, historiques & moraux. Tom. I. 8. 10 gr.

Leonore; von Bürger. In Musik gesezt von Joh. André. Neue verb. Aufl. gr. 4. 16 gr.

Elmine, ein Schauspiel mit Gesang. In Musik gesezt von Joh. André. gr. Fol. 2 rthl.

Apologie fur die Landwirthschaft der Landprediger. 8. 2 gr.

Ueber Staatsverfassung und Gesezgebung. 8. 14. gr.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
1319 . . .

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
1319 . . .